

Nerventod

# **Zaubertrankunfall und seine Folgen**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Wenn Hermine schon einen schlechten Tag hat, dann aber richtig. In Zaubertränke kommt es zu einem Unfall, der Hermine und Snapes Leben gründlich auf den Kopf stellt. (Humor/Romanze)

## Vorwort

Hi Ihr Lieben,  
versuche mich mal an einer eigenen HG/SS-Geschichte...  
Ich wünsche Euch ganz viel Spaß.  
Nerventod

Nachtrag: da mir angeraten wurde einen Link zu der FF "Feuer und die Rose" zu setzen, von der die Körpertausch-Idee stammt, werde ich das hiermit tun. [http://rickman-snape.de/fic\\_fireandrose.shtml](http://rickman-snape.de/fic_fireandrose.shtml)

# Inhaltsverzeichnis

1. Scheißtag - Teil 1
2. Scheißtag - Teil 2
3. Morgentliche Baderlebnisse
4. Kennenlernen
5. Okklumentik
6. Draco
7. Geständnis
8. Donnerwetter
9. Zaubertrankunterricht
10. Strafarbeit
11. Vormittag mit Trelawney
12. Ärger
13. Hilfe, ich habe meine Periode!
14. Hogsmeade-Wochenende
15. Todessertreffen
16. Ernie
17. Weibernachmittag
18. Karaoke
19. Reaktionen
20. Katz und Maus
21. Ich, Severus Snape
22. Entschuldigung
23. Heimliche Verehrerin
24. Aufgeflogen
25. Aufklärung
26. Feuermachen für Dummys
27. Das kleine Problem
28. Problembewältigung
29. Gefühlsausbruch
30. Gestehe, Severus
31. Besuch
32. Klärende Gespräche
33. Abschied
34. Unvernunft
35. Kampf
36. Die Folgen von Ungehorsam
37. Epilog

# Scheißtag - Teil 1

*Disclaimer: Mir gehört natürlich nichts und ich verdiene kein Geld damit.*

## *1. Scheißtag - Teil 1*

Heute war wirklich ein Scheißtag. Ein Tag, den Hermine am besten im Bett verbracht hätte.

Es fing schon schlimm an. Die Mädchen aus ihrem Schlafsaal hatten schon heute früh beschlossen so RICHTIG gut drauf zu sein. Lavander und Pavarti waren auf ihr Bett gesprungen um sie mit einer, wie sie es nannten, Gruppenumarmung zu wecken. Sie waren der Meinung, dass das nach den langen Ferien zwingend erforderlich gewesen war. Hermine kannte diese Anwandlungen ihrer Zimmergenossinnen, doch war das sooooo früh am Morgen nicht zu verkraften.

Sie machte gute Miene zum bösen Spiel und schälte sich, nachdem sie diese Höllenqual überstanden hatte, aus dem Bett, um sich für den Tag fertig zu machen. Hermine beeilte sich um endlich in die große Halle zu kommen. Sie brauchte jetzt dringend etwas, was ihre müden Lebensgeister wecken würde. Etwas, was sie diesen Tag würdig beginnen lassen konnte. Sie brauchte Kaffee.

Während der Ferien hatte sie dieses Geschenk der Götter für sich entdeckt, als sie begonnen hatte den Schulstoff der letzten Jahre zu wiederholen. Immerhin war dies ihr letztes Jahr in Hogwarts und am Ende hatte sie ihre UTZ-Prüfung. Nachdem Hermine also begonnen hatte, immer morgens früh um sechs mit ihren Eltern aufzustehen, hatte sie bemerkt, dass die ganze Lernerei mit einem ordentlichen Schuss Kaffee viel, viel besser lief. Die Sache mit dem Koffein war schon toll und mittlerweile konnte sie sich einen Morgen ohne Kaffee schon gar nicht mehr vorstellen.

Also, schnell im Bad fertig gemacht und dann runter in den Gemeinschaftsraum. Dort traf Hermine gleich der nächste Schock. Harry und Ron, mit denen sie immer zum Frühstück ging, waren noch nicht da. Innerlich schimpfend stapfte sie auf und ab und verfluchte gedanklich Harry und Ron, da deren Unpünktlichkeit sie von dem so dringend benötigten Koffeinschub abhielt.

Endlich, und fünf unendliche Stunden - na gut Minuten später bequerten sich diese beiden unpünktlichen Säcke endlich in den Gemeinschaftsraum. Sie mussten sich beeilen, um Hermine hinter her zu kommen, da diese schon im Stehschritt auf dem Weg aus dem Portraitloch in die große Halle war. Als Harry und Ron sie nach einem kurzen Sprint eingeholt hatten, hörten sie nur gemurmelte Worte, wie „absolut unzuverlässig“ und „Langschläfer“ und entschieden sich, nicht darauf einzugehen. In diesem doch etwas aufgebracht Zustand sollte man mit Hermine nicht reden, ihr nicht schreiben, keine Zeichensprache nutzen oder eine der sonstigen Kommunikationsmöglichkeiten nutzen. Jede falsche Regung konnte bei einer aufgebracht Hermine, aus welchem Grund auch immer sie gerade aufgebracht war, das Fass zum explodieren bringen und sie standen im Moment zu nahe an diesem Fass.

Hermine stürmte in die große Halle. Harry und Ron immer noch an ihrer Seite. Sie wurde etwas ruhiger. Endlich würde sie ihren Kaffee bekommen. Ahhh, süßer Kaffee. Sie wollte gerade nach der Kanne greifen, als sie bemerkte, dass da gar keine Kanne Kaffee auf dem Tisch stand.

Schock. Hermines linkes Auge begann nervös zu zucken. Es gibt im Leben immer wieder Fragen, auf die man nur schwer, sehr schwer, antworten finden konnte. Zum Beispiel: Wie kommen die Schilder „Rasen betreten verboten“ in die Mitte des Rasens?, Warum wird der Deckel eines Sarges zugenagelt? oder Warum schrumpfen Schafe nicht wenn es regnet? Aber keine Frage musste dringender beantwortet werden, als die

Frage: WO ZUM TEUFEL WAR DER KAFFEE? Beinahe panisch blickte sich Hermine in der großen Halle um. Kein Kaffee. Nirgends.

Hermine versuchte sich zusammenzureißen, während sie mental ihren Kopf immer wieder auf den Tisch knallen ließ. Sie schaute sich in der Halle um. Scheinbar war sie nicht die Einzige, die den Koffeinschub am Morgen benötigte, denn drüben am Slytherintisch konnte sie erkennen, dass Malfoy seinen Kopf nicht nur mental, sondern real auf den Tisch donnerte.

Gut. Ganz ruhig. Es musste eine logische Erklärung dafür geben, dass da kein Kaffee war. Es war bestimmt nur ein versehen. Doch was tun, um doch noch an das himmlische Getränk zu kommen. Geistesblitz! Ha! Natürlich! Sie musste in die Küche. Harry und Ron konnten gar nicht so schnell schauen, wie sie aus der großen Flügeltür verschwunden war. Sie rannte förmlich in die Kerker in Richtung Küche.

Nur noch eine einzige Biegung und nichts würde mehr zwischen ihr und dem dringend benötigten Muntermacher stehen. Doch halt, was war das denn jetzt? Sie blieb stehen. Aus Richtung der Küche kam eine wütende Stimme, die in den blumigsten Umschreibungen den Hauselfen klar machte, dass die zur Stimme gehörende Person morgen wieder Kaffee auf dem Tisch wünschte. Sie kannte diese Stimme. Niemand anderes als der koffeinsüchtige Irre, auch bekannt als Professor Snape, machte da gerade die Hauselfen rund. Na ja. Es sah wohl so aus, als würde aus der Sache mit dem Kaffee heute nichts werden. Wenn nicht mal Professor Fledermaus von den Hauselfen einen Kaffee bekommen konnte, dann würde sie wohl erst recht keine Chance haben.

Hermine fragte sich, ob Koffeinentzug für Madame Pomfrey ein ausreichender Grund wäre, sie vom Unterricht frei zu stellen, denn sie war sich sicher, diesen Tag nicht überstehen zu können. Aber nun musste sie da wohl durch.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Der Vormittagsunterricht verlief dann auch einfach nur super. Irgendwie schien sich mit der Abwesenheit des Koffeins auch ihr Gehirn gedacht zu haben: Nö du, ich mache heute nicht mit. Sieh doch zu, wie du klar kommst. Das führte zunächst dazu, dass in Geschichte der Zauberei, dem langweiligsten Fach überhaupt, die sonst so aufmerksame Hermine dieses Mal noch vor allen anderen ihren granitblockschweren Kopf auf die Tischplatte fallen lies und friedlich schlief. Gut, so was konnte schon mal vorkommen. Was war schon dabei, wenn ihr das auch einmal passiert war. Wer sollte ihr schon einen Vorwurf machen. Na gut, außer Harry vielleicht. Dieser hatte sich nämlich in seiner großen Aufopferungsbereitschaft, dazu hinreißen lassen, heute den Part des Mitschreibens zu übernehmen, während Ron und die anderen Gryffindors es Hermine gleich taten und ihre Tische während des Schlafes voll sabberten.

Hermine hatte sich nach dieser Stunde unter den vorwurfsvollen Blicken Harrys auf den Weg zu dem Verwandlungsklassenzimmer gemacht, wo sie nun die nächsten beiden Stunden haben würde. In diesem Unterricht schaffte es Hermine doch tatsächlich wach zu bleiben, wenn auch die Erklärungen, die Professor McGonagall mit ausladenden Gesten machte, völlig an ihr vorübergingen. So war es dazu gekommen, dass Hermine nicht nur eine an sie gestellte Frage nicht beantworten konnte, sondern auch, dass ausgerechnet Neville es noch vor ihr schaffte, das Stachelschwein vor ihnen in einen Kaktus zu verwandeln. Scheiß streikendes Gehirn.

Nach dem Mittagessen, während dem sich keine traute Hermine anzusprechen, sollte nun die letzte und zugleich größte Herausforderung kommen. War es sonst schon kein Zuckerschlecken, eine der wunderbaren Zauberkunststunden mit dem lebenswürdigen Snape zu erleben, wollte sie sich das heute gar nicht ausmalen. Sie ohne Kaffee und er ohne Kaffee? Eine explosive Kombination. Harry und Ron hatten in jahrelangen hartem Training schmerzhaft erfahren müssen, dass es äußerst riskant war eine Hermine Granger an einem schlechten Tag zu reizen. Hermine bezweifelte aber, dass diese Erkenntnis bis zu Snape durchgedrungen war. Sie würde einfach versuchen, sich so unauffällig, wie möglich zu verhalten.

Dieser Vorsatz funktionierte im Grunde genommen ja auch ganz gut. Snape, äußerst mies gelaunt, hatte ein Rezept an die Tafel gehext und erklärte nun in kurzen Worten, was es mit diesem Trank auf sich hatte. „Dieser Trank ist ein Seelentrunk. Er ermöglicht zwei Personen, die ihn trinken, sich für zehn Minuten in dem Körper der anderen Person zu befinden. Meiner Meinung nach, ein völlig unsinniger Trank aber nun mal im Lehrplan enthalten. Sie werden ihn nun brauen und am Ende der Stunde werden sie ihn jeweils in Zweierpaaren testen. Noch Fragen?“

Snape stellte diese letzte Frage immer mit solcher Schärfe, dass sich keiner seiner Schüler traute auch nur den Mund auf zu machen. Zum Glück für ihn funktionierte das auch in jeder Klasse, die er unterrichtete. In jeder? In einer Klasse saß normalerweise eine unbeugsame Schülerin, die sich jedes Mal meldete, um noch irgendwelche dummen Fragen zu stellen.

Gekonnt schaute er weg von Hermine, um heute, an einem Tag, der so grausam war, dass er ihm selbst den Kaffee verweigerte, nicht auch noch Fragen dieses nervenden Görs beantworten zu müssen. Doch Hermine meldete sich nicht. Zunächst hatten dies nur Ron und Harry bemerkt, doch nach und nach sahen auch die anderen Schüler verwundert zu Hermine, da auch sie auf irgendeine Frage der Gryffindor warteten.

Snape folgte ihren Blicken und bemerkte nun, das Miss Oberschlau heute nicht aufgeregt den Arm hob, um ihn mit einer Frage zu quälen. Nanu, was war denn heute los? Sollte sich dieser Tag ohne Kaffee doch noch in einen Tag verwandelt haben, an dem Ostern und Weihnachten zusammengefallen waren? Ein Tag an dem dieses wandelnde Lexikon ihn nicht mit seinen Fragen nervte?

„Miss Granger“, sagte er süffisant „heute keine ihrer nervenden Fragen? Keine unendliche Diskussion über Wirkungsweisen der Tränke? Sollte ihr Wissensdurst etwa gestillt sein?“

Stille herrschte im ganzen Klassenzimmer. Snape hatte heute noch keine Punkte abgezogen. Scheinbar wollte er diese Nachlässigkeit mit einem gezielten Angriff auf die Gryffindor nachholen.

Hermine, die heute irgendwie keine Häme ihres Zaubertränkeprofessors ertragen konnte, riss sich mühsam zusammen und presste ein „Nein, ich habe keine Fragen“ ruhig hervor.

Snape zog eine Augenbraue hoch und durchbohrte sie geradezu mit seinem Blick. Neville, der neben Hermine saß, wurde auf seinem Stuhl immer kleiner.

„Nun, Miss Granger. Fordert Sie mein Unterricht etwa nicht mehr genug. Glauben Sie kleine Besserwisserin etwa bereits alles zu wissen?“, fragte er spöttisch.

Ehe Hermine nachdenken konnte, antwortete sie bereits. „Nein Professor, es gibt durchaus noch genügend Fragen, auf die ich keine Antworten weiß. Allerdings erstrecken sich die heute eher auf Gebiete, die nichts mit dem Brauen von Zaubertränken zu tun haben.“ Snapes zweite Augenbraue gesellte sich jetzt zu der anderen nach oben.

„Und was für ach so wichtige Fragen sind dies, dass sie es nicht nötig haben, sich in meinem Unterricht mit dem Brauen von Zaubertränken zu beschäftigen?“, fragte er gefährlich leise.

Offensichtlich ließ es Hermines Zustand es nicht zu, dies zu erkennen, denn sie fuhr munter fort. „Sie kennen doch Murphys Gesetz?“ Snapes Augenbrauen wanderten noch weiter nach oben und ein Ausdruck der leichten Verblüffung zierte nun sein Gesicht.

„Also. Murphys Gesetz besagt, dass alles, was schief gehen kann, auch schief geht. Deshalb ist es auch immer so, dass ein Butterbrot immer und unter allen Umständen, mit der Butterseite auf den Boden fällt, sollte man es fallen lassen. Soweit klar?“ Snape nickte nun ungläubig. Er war in diesem Moment einfach nur sprachlos.

„Gut“, redete Hermine weiter. „Wir wissen aber auch, dass eine Katze immer mit den Pfoten auf dem Boden aufkommt, wenn sie irgendwo runter fällt. Ich frage mich, was nun passiert, wenn man auf den Rücken der Katze Butter schmiert“, endete sie ihren Vortrag.

Nicht nur Snape, sondern auch die gesamte Klasse sah jetzt ungläubig zu Hermine, die immer noch fragend ihren Professor anstarrte. In diesem Moment meinte ihr Gehirn plötzlich doch wieder anspringen zu müssen, da Hermine eben solchen Unsinn von sich gegeben hatte und das Mädchen, wohl ohne seine Hilfe noch in das

nächste Jahr gehext würde. Snapes Gesichtsausdruck war von verblüfft zu wütend gewechselt. Zu sehr wütend. Die Zornesfalte zwischen seinen Augen war mittlerweile so tief, dass sie am Hinterkopf bestimmt schon wieder hinaus kam.

„Miss Granger, so einen Unsinn habe ich ja noch nie gehört. Wie können Sie es wagen, damit meinen Unterricht zu stören?“, schnauzte er sie nun an. „50 Punkte Abzug für Gryffindor.“

Dann sah er sich in der Klasse um. „Was glotzen Sie so? Fangen Sie endlich an, den Trank zu brauen.“

Die Klasse löste sich aus der Starre und sofort begann reges Treiben. Die Schüler eilten nach vorne, um sich ihre Zutaten zu holen. Nur Hermine saß immer noch an ihrem Platz und rührte sich nicht. Sie konnte nicht fassen, was gerade geschehen war. Und das alles nur, weil es heute früh keinen Kaffee gab. Na, das konnte ja noch ein heiteres Schuljahr werden.

„Miss Granger, wird das heute noch was?“, bellte Snape durch den Raum. Hermine erschrak und beeilte sich nun die Trankzutaten zu holen und sorgsam den Trank zuzubereiten. Heute durfte nichts mehr schief gehen, wenn sie das Schuljahr in Hogwarts noch beenden wollte. Sie zerkleinerte und zerstampfte die Zutaten, die sie für den Trank benötigte und gab sie in der richtigen Reihenfolge in den Kessel.

Als die anderen schon dabei waren, eine Probe für Professor Snape abzufüllen, war Hermine gerade dabei, die letzte Zutat, das Sekret einer sibirischen Schwarzpappel, hinzu zu geben, als sie die schnarrende Stimme ihres Zaubertrankprofessors hinter sich hörte. „Ich möchte heute gerne noch Feierabend machen, Miss Granger. Erst stören sie meinen Unterricht und dann verträdeln sie noch ihre und meine Zeit und werden mit dem Brauen nicht fertig. Haben Sie schon einmal auf die Uhr geschaut, wie spät es ist?“

Was Hermine jetzt machte, war wohl das dümmste, was sie je getan hatte. Ihre ausgestreckte rechte Hand immer noch über dem Kessel, drehte sie ihr Handgelenk, um auf die daran befestigte Uhr zu schauen. Snape, der dies bemerkte riss erschrocken die Augen auf. Was dann folgte, geschah für ihn alles wie in Zeitlupe. Er versuchte noch das Handgelenk von Hermine zu packen, während diese dasselbe immer weiter drehte. Als Hermine plötzlich feststellte, dass sie gerade im Begriff war statt einem Tropfen den ganzen Inhalt der Phiole in den Zaubertrank zu geben, riss sie erschrocken die Augen auf. Snape, der realisierte, dass es bereits zu spät war, schrie allen zu, sie sollen in Deckung gehen, während er Hermine an der Schulter packte und sie zu Boden riss. Dann explodierte der Zaubertrankkessel. Snape, der es nicht rechtzeitig geschafft hatte, mit Hermine in Deckung zu gehen, bekam, genauso wie Hermine, einen großen Schwall der Flüssigkeit ab. Er bemerkte wie einiges der Flüssigkeit seinen Rachen herunter lief, ehe es schwarz um ihn herum wurde.

## Scheißtag - Teil 2

*Ich möchte mich für die lieben Reviews bedanken. Drück Euch alle. Deshalb kommt heute auch schon das zweite Kapitel. Ihr sollt doch wissen, wie Hermines toller Tag weiter geht. \*grins\**

*Liebe Grüße Nerventod*

Hermine kam erst in der Krankenstation wieder zu sich. Ihr Kopf schmerzte höllisch und irgendwie war ihr kotzübel. So ein Mist, was war denn bloß passiert? Ah ja, sie hatte heute Morgen keinen Kaffee bekommen und lag jetzt wahrscheinlich, wegen des Mangels an Koffein auf der Krankenstation. Oder?

Hermines langsam wieder einsetzendes Gehirn sagte ihr, dass das ja wohl nicht sein konnte. Sie versuchte sich daher daran zu erinnern, was nach dem Kaffee-Desaster heute Morgen noch geschehen war. Oh Gott. Neville hatte noch vor ihr einen komplizierten Zauber geschafft. Aber Moment. Das konnte ja wohl auch nicht der Grund sein, warum sie auf der Krankenstation war. Oder war sie vor Schock darüber in Ohnmacht gefallen?

Nein. Da musste noch etwas anderes sein. Was hatte sie heute noch gemacht? Oh, oh. Langsam kam ihr die Erinnerung an die letzte Zaubertrankstunde wieder in den Sinn. Sie hatte Snape gegenüber über die Sache mit Murphys Gesetz und der Katze referiert. Heul. Was war da bloß in sie gefahren? Eigentlich war die Antwort auf diese Frage doch ganz einfach. Wenn beide Gesetzmäßigkeiten um die Vorherrschaft kämpften, war es doch am Ende logisch, dass die Katze auf der Seite landen würde. Was war denn nur mit ihr los? Hatte sie das gerade wirklich gedacht? Was auch immer noch in Snapes Unterricht passiert war, musste wohl doch einen Schaden in ihrem Hirn hinterlassen haben.

Was war bloß passiert. Dann fiel es ihr, wie Schuppen von den Augen. Der Zaubertrank! Sie hatte in einem Anfall geistiger Umnachtung viel, viel, viel zuviel der letzten Zutat hinzu gegeben und dann war der Zaubertrank explodiert. Na toll. Sie war schon so gut wie tot. Snape würde sie eiskalt lächelnd umbringen. Das oder er würde ihr bis zum Ende des Schuljahres Strafarbeiten aufbrummen.

Hermine seufzte und sah sich in der Krankenstation um. Nanu, was war das denn? An einem Bett in ihrer Nähe saßen Ron und Harry und schauten auf die darin liegende Person. Was sollte das? Wieso saßen sie nicht bei ihr? Die spinnten jetzt wohl total. Sie lag hier auf der Krankenstation und diese beiden waren nicht mal bei ihr, sondern kümmerten sich um jemanden anderen? Tolle Freunde.

Sie wollte ihnen gerade klar machen, dass ihr das überhaupt nicht gefiel, als sich Harry umdrehte und damit einen Blick auf die darin befindliche Person freigab. Schock! In dem Bett lag sie! Hermines Gedanken überschlugen sich und sie versuchte einen klaren Gedanken zu fassen. Verwirrt fuhr sie sich durch ihr Haar, um erschrocken festzustellen, dass es viel kürzer war als ihres. Mist. Sie musste etwas von dem Trank den sie gebraut hatte geschluckt haben, als der Kessel explodierte. Aber in wessen Körper steckte sie jetzt? Wer hatte neben ihr gegessen? Ah ja, Neville. Sie war bestimmt Neville. Aber Neville hatte doch gar kein schulterlanges Haar. Nein, schulterlanges Haar hatte... Hermine riss die Augen auf. Snape!

Das konnte nicht war sein. Das DURFTE nicht war sein. Hermine sah sich panisch um. Sie entdeckte eine Tür in der hinteren Ecke der Krankenstation. Langsam stand sie auf und ging dann auf das kleine Bad zu. Sie brauchte jetzt einen Spiegel. Als sie vor diesem stand, sah ihr niemand anderes als Snape entgegen. Das war zu viel. Hermine verlor erneut das Bewusstsein und kippte, die Augen verleiernd, nach hinten.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Als sie erneut aufwachte, lag sie wieder in ihrem Bett. Was für ein Alptraum. Sie im Körper von Snape! So

ein Unsinn. Sie bemerkte, dass sich jemand auf ihr Bett zu bewegte und sich zu ihr hinunter beugte. „Wenn du noch einmal ohne meine Erlaubnis aufstehst, dann werde ich dich am Bett festhexen, Severus.“, sagte Madame Pomfrey. Hermine wollte gerade beschämt die Augen sinken lassen, als sie realisierte, was die Medihexe da gerade gesagt hatte. Severus? Sie war wirklich im Körper von Snape? OK, jetzt war es soweit. Hermine konnte nicht mehr verhindern, dass sie den Inhalt dessen Magens elegant über die Kante ihres Bettes beförderte. Pomfrey runzelte die Stirn, reinigte die Sauerei und kam dann mit einem Trank gegen Übelkeit zurück.

Gerade wollte Hermine etwas sagen, als Dumbledore die Krankenstation betrat. Er steuerte direkt ihr Bett an und setzte sich dann daneben. „Severus, was ist passiert? Wie geht es Dir?“, fragte der Schulleiter.

„Professor Dumbledore?“, erwiderte Hermine darauf nur.

Der Direktor wunderte sich, ob der förmlichen Anrede des Zauberkundelehrers und schaute fragend zu ihr.

Leise fuhr Hermine fort. „Ich bin nicht Professor Snape. Ich bin's, Hermine Granger.“

Dumbledore runzelte die Stirn, ehe er sich nach vorne beugte und sie genau musterte. „Oh. Das muss wohl mein Fehler sein. Ich könnte schwören, dass vor mir Severus Snape liegt.“, grinste er. Hermine hatte jetzt überhaupt keinen Sinn für seine Scherze.

„Wir haben im Unterricht den Seelentränk gebraut.“, fuhr sie daher etwas schärfer fort. „Scheinbar habe ich dadurch mit dem Professor die Körper getauscht.“

Dumbledore wurde wieder ernst. Das war nicht gut, was ihm da Severus, nein Miss Granger erzählte. Er schaute sich in der Krankenstation um und entdeckte Harry und Ron.

„Mister Potter, Mister Weasley. Ich denke, es ist an der Zeit, dass Sie beide sich jetzt in Ihren Gemeinschaftsraum begeben. Sollte etwas mit Miss Granger sein, werde ich Ihnen Bescheid geben.“

Harry und Ron wollten gerade protestieren, als sie in das strenge Gesicht ihres Schulleiters sahen und realisierten, dass es wohl keinen Sinn machte, mit ihm über diese Anordnung zu diskutieren. So schlurften sie langsam aus der Krankenstation.

Hermine setzte sich auf und sah zu Dumbledore. „Was machen wir denn jetzt?“, fragte sie und wunderte sich sogleich über ihre samtene Stimme. Sie war so angenehm, aber doch auch so untypisch für den sonst so zynischen Lehrer.

„Ich weiß es ehrlich gesagt nicht Miss Granger, wir werden wohl warten müssen, bis Professor Snape aufwacht. Ich bin mir sicher, er hat eine Lösung.“, antwortete ihr Dumbledore. „Haben sie Hunger?“

„Ehrlich gesagt, ja.“, erwiderte Hermine.

Dumbledore rief daraufhin eine der Hauselfen und wies sie an, etwas zu Essen zu bringen. Diese erschien auch kurze Zeit später wieder mit einem Tablett voller duftender Speisen.

Als Hermine aß, bemerkte sie aus den Augenwinkeln heraus, wie sich in dem Bett weiter hinten etwas regte. Na, gleich würde es wohl ein riesiges Donnerwetter geben. Schon wuselte Madame Pomfrey auf das Bett zu und begann damit, Snape zu untersuchen.

Snape war verwirrt. Was machte er hier auf der Krankenstation. Die Medihexe, die den verwirrten Blick sah, erklärte ruhig: „Es ist alles in Ordnung. Es gab einen Unfall in Zauberkunde und sie wurden bewusstlos, Miss Granger.“

Aha, das war es also. Langsam erinnerte er sich. Doch halt. Moment mal. Hatte Poppy ihn etwa gerade Miss Granger genannt? Das konnte doch nicht sein. Verwirrt sah er sich im Zimmer um und entdeckte ein paar Betten weiter sich. So wie es aussah aß er gerade. Schlagartig wurde ihm bewusst, was passiert sein musste und wollte gerade beginnen, die Gryffindor ordentlich zusammen zu falten, als er den drohenden Blick Dumbledores sah, der ihm deutete ruhig zu sein.

„Poppy, würdest du uns bitte allein lassen?“, fragte der Direktor, als diese ihre Untersuchung bei Snape beendet hatte. Sie nickte und verschwand in ihr Büro.

„Sie inkompetente kleine gryffindorsche Alleswisserin. Was habe sie sich dabei gedacht, die ganze Phiole

in den Trank zu geben? Wissen sie eigentlich was sie angerichtet haben?“, donnerte Snape auch gleich los.

Hermine zuckte merklich zusammen.

„Na na, Severus.“, ging Dumbledore dazwischen. „Kein Grund zur Aufregung. Du wirst das doch wieder hinbekommen. Wie mir Miss Granger erzählt hat handelte es sich um den Seeletrank. Die Wirkung müsste sich doch wieder von alleine geben. Ich würde sagen, wir warten einfach ab, bis Ihr wieder in Euren Körpern seit.“

„Kein Grund zur Aufregung?“, kreischte nun Snape. Hermine konnte langsam ihre Freunde verstehen. Ihre Stimme klang wirklich schrecklich, wenn sie hysterisch war. „Albus, diese kleine Klugscheißerin hat statt einem Tropfen den Inhalt einer ganzen Phiole in den Trank gegeben. Diese Zutat ist dafür verantwortlich, wie lange die Wirkung des Seelentausches anhält. Einfach abwarten bedeutet bei dieser Menge ungefähr ein halbes Jahr, verdammt noch mal.“

„Wie können Sie behaupten, dass es meine Schuld war?“, fragte Hermine nun aufgebracht.

„Wie ich es behaupten kann?“, fragte Snape nun gefährlich leise. „Sie haben durch ihre Unfähigkeit doch nicht aufgepasst. Ich kann mich nicht erinnern, gesagt zu haben, dass eine ganze Phiole in den Kessel muss. Die anderen ihrer Klasse, haben jedenfalls nur einen Tropfen hinzugefügt“

„Hätten Sie mich nicht so verunsichert, wäre das ganze ja nicht passiert. Aber nein, Sie mussten ja versuchen, mich fertig zu machen.“

„Was fällt ihnen ein?“, schnarrte Snape daraufhin. „Ich habe Ihnen nur gesagt, dass sie der Klasse hinterher hängen und fertig werden sollen.“

„Ja aber wie? Wissen sie Herr Professor, der Ton macht die Musik. Ein Einfaches 'werden sie fertig, Miss Granger' hätte genügt.“

Snapes Kinnlade fiel zu Boden. Er konnte nicht glauben, dass diese junge Gryffindor zurück schoss, dass sie sich traute ihm, den gefürchtetsten Lehrer Hogwarts' einfach anzugreifen.

Er wollte gerade etwas erwidern, als ihn plötzlich ein lautes Knurren seines Magens dazu veranlasste inne zu halten. Dumbledore schmunzelte und ließ nun auch ihm etwas zu Essen bringen. Er hatte sich gerade ein riesiges Steak mit Pommes auf seinen Teller getan, als Hermine ihn schockiert fragte: „Das wollen Sie doch wohl nicht essen?“

Snape zog eine Augenbraue nach oben. „Das geht sie wohl kaum etwas an“, erwiderte er süffisant.

„Und ob mich das etwas angeht. Es ist immerhin mein Körper, in den sie das da hineinstopfen. Das ist doch viel zu fettig. Wenn ich meine Körper zurückbekomme, will ich nicht drei Zentner wiegen“, fuhr ihn Hermine nun an.

Snape zeigte auf einmal ein breites Grinsen. „Miss Granger. Solange ich durch Ihre Dummheit in Ihrem Körper stecke, mache ich damit, was ich will und ich werde auch essen was ich will.“

„Bitte?“, war das einzige, was Hermine darauf einfiel.

„Sie haben mich schon richtig verstanden. Ich werde jetzt bestimmt nicht nur ein Schälchen voll Gemüse essen, damit ihr magerer Körper auch ja keinen Gramm an Fett ansetzt. Es ist jetzt mein Körper und es ist mir egal, ob sie danach drei Zentner wiegen.“

„Gut, fein. Wie Sie meinen. Dann betrachte ich diesen Körper jetzt auch als meinen. Was halten Sie davon, wenn ich von nun an nur noch himmelblaue Umhänge trage? Aber Moment, dazu passen ja die schwarzen Haare nicht wirklich. Ob ich sie blond färben sollte? Ja, ich glaube das würde passen. Außerdem mag ich die Länge der Haare nicht. Vielleicht ein wenig kürzer? Ja genauso: kürzer, blond und mit Locken.“

Snape stand vor entsetzten der Mund offen. Er war nicht dazu fähig darauf etwas zu erwidern.

Dumbledore, der die ganze Szene mit immer wachsenderem Amusement verfolgt hatte, schaltete sich nun ein. „Severus, Miss Granger. Ihr beide müsst Euch über den Ernst der Lage im Klaren sein. Ihr könnt so nicht vorgehen. Das ist zu gefährlich. Solltet Ihr wirklich ein halbes Jahr in dem jeweils anderen Körper stecken, dann darf das niemand erfahren. Versteht ihr das?“

„Soll das etwa heißen, ich soll so tun, als wäre ich diese Gryffindor? Ich soll wieder zur Schule gehen, während sie meinen Unterricht führt?“, fragte Snape nun aufgebracht, da er sich als Erstes wieder gefangen

hatte.

„Ja Severus. Genau das soll es heißen. Was meinst Du, was Voldemort tut, wenn er davon erfahren würde?“, fuhr Dumbledore ungerührt fort.

Mist, das stimmte ja. Sollte Voldemort davon erfahren, wären er und Miss Naseweis schneller Tod, als sie piep sagen konnten. Er wäre ein zu großes Risiko für den Dunklen Lord. Snape überlegte kurz, ob einen grausamen Tod zu sterben wirklich schlimmer war, als ein halbes Jahr nicht nur als Gryffindorschüler, sondern obendrein auch noch als Miss Ich-kann-und-weiß-alles-Granger zu leben.

„Ihr werdet morgen hier auf der Krankenstation bleiben, um euch näher kennen zu lernen. Ich sage es noch mal. Niemand darf merken, dass ihr nicht ihr selbst seid.“, sagte Dumbledore, ehe er sich erhob und die Krankenstation verließ.

Hermine wollte gerade etwas zu Snape sagen, als dieser ihr auch schon deutete ruhig zu sein. Er musste jetzt überlegen. Hermine entschied sich, dass es wohl besser wäre, zu schlafen, da sie nun auch schon relativ müde war. Sie drehte sich um und schloss die Augen und lies noch einmal alle Ereignisse des Tages an ihrem geistigen Auge vorüber ziehen. Erst gab es keinen Kaffee, der Unterricht war eine Katastrophe und nun war sie auch noch Snape. Das war wirklich ein Scheißtag.

# Morgentliche Baderlebnisse

*Hallo meine Lieben,*

*wieder ein neues Pittelchen für Euch. Ich wünsche Euch viel Spaß damit. Ich bedanke mich für die lieben Reviews von **Der Dunkle Lord\_88**, **Deco20**, **Snapes\_Wife** und **cho-schatzü**. Drück Euch ganz dolle.*

*Nerventod*

Am nächsten Morgen erwachte Snape recht früh. Die Sonne war bereits aufgegangen und blendete ihn. Scheiß Sonne. In seinem Kerker waren keine Fenster in seinem Schlafzimmer. Da konnte ihn dieses grausame Mistding auch nicht so früh wecken. Super.

Na, wenn er schon einmal wach war, konnte er auch aufstehen und seine Morgentoilette erledigen, bevor dieses Balg, das jetzt seinen Körper besaß, aufwachte. Er stand auf und schlürfte ins Bad. Dieses war recht klein für Hogwarts-Verhältnisse. Neben dem Eingang befand sich ein kleines Waschbecken mit einem doch recht großen Spiegel darüber. Am anderen Ende des Raumes war auf der einen Seite eine Toilette und auf der anderen eine kleine Duschkabine. Am Rande standen zwei Hocker, auf denen sich scheinbar frische Sachen für ihn und Granger befanden.

Gut. Durchatmen. Zuerst einmal musste er aufs Klo. Er stellte sich davor und tastete nach seiner kleinen – Moment mal, großen Schlage. Ha, er und klein – niemals. Doch da war nichts. Na super. Also umgedreht, Hose runter, hingesezt und laufen lassen. Ah, was für eine Wohltat. Nachdem er fertig war, stand er auf und ging zum Waschbecken. Er wollte sich ja noch duschen, aber das bedeute ja, dass er sich ausziehen musste. Komplett. Mist.

Na ja. Er war ein Todesser und hatte schon viele Dinge getan, die ihm nicht gefallen hatten. Da müsste er halt auch das durchstehen. Langsam begann er sich auszuziehen. Erst mal das Oberteil, unter dem ein weißer, spitzenbesetzter BH zu Vorschein kam. Er fühlte sich so Elend. Im Grund genommen zog er hier doch eine Schülerin aus. Aber das musste er ja schließlich. Was, wenn ihn mal jemand, nach einem Muttermal fragte? Dann musste er ja schließlich wissen, ob eins da war. Super. Na wenn das nicht mal eine gute Ausrede dafür war endlich mal wieder eine Frau nackt zu sehen.

Nachdem er sich bis auf die Unterwäsche ausgezogen hatte, beäugte er sich im Spiegel. Hm. Gar nicht mal so schlecht. Er sah gut aus. Halt, Stopp. Das war immer noch der Körper von dieser Gryffindor-Ziege.

Also auf in den Kampf. Nächste Mission – der BH. Scheiße, wie sollte er den an den Verschluss kommen. Na ja, er kannte den Verschluss eines BH'S – theoretisch. Praktisch hatte er es nie geschafft, die Dinger aufzukriegen. Die jeweiligen Frauen hatten ihn zumeist nach fünf Minuten gerettet und diese Lustkiller selbst geöffnet. Aber, wie sollte man ein solches Mistding auch aufbekommen, wenn man gerade hoch erregt war und sich das Blut, was sein Gehirn für diese unmenschliche Aufgabe benötigte, gerade auf dem Weg nach unten, in tiefere Regionen bewegte. Sonst hätte er es bestimmt geschafft.

Aber nun war der Verschluss auf seinem Rücken. Noch schwieriger also. Grübel. Was tun? Erst mal mit den Fingern der einen Hand Richtung Verschluss tasten. Gut, da war er. Jetzt nur noch die zweite Hand dazu und es würde schon gut gehen. Mit dem Rücken zum Spiegel, die Hände am Verschluss und über die Schulter geschaut, ging es also los. Irgendwie war es ganz schön schwierig. Er bemerkte, wie er einen der Häkchen auf bekommen hatte als er einen stechenden Schmerz am Hals feststellte. Na toll. Jetzt hatte er sich auch noch den Hals verrenkt.

Snape war jetzt wirklich verzweifelt. Nicht nur, dass er den BH nicht aufbekam, der bereits offene Haken

piekste ihn auch noch in den Rücken. Er startete einen zweiten Versuch, um nun auch den anderen Haken zu öffnen. Ha, das ging dieses Mal viel einfacher. Er wollte sich gerade loben, als er mit vor Schock geweiteten Augen feststellte, dass sich der andere Haken, bei seinen Bemühungen einfach wieder geschlossen hatte. Hier musste eindeutig Magie im Spiel sein.

So! Jetzt reichte es. Ohne Rücksicht, auf eventuell auftretende Verluste oder Verletzungen, zog er das störrische Ding einfach über den Kopf. Geschafft. Wäre ja auch gelacht, wenn er, Severus Normalerweise-bin-ich-geschickter Snape, es nicht geschafft hätte. Er war ein Held!

Er zog nun auch noch das letzte Stück Stoff aus, was seinen Körper bedeckte und stieg, ohne sich noch einmal anzusehen, in die Dusche. Er wusch sich gründlich, wobei er einigen Stellen nur kurz seine Aufmerksamkeit zukommen ließ. Dann stieg er tropfnass aus der Dusche und schlang sich ein Handtuch um den Körper. Er schnappte sich ein zweites Handtuch und rubbelte damit seinen Berg Haare einigermaßen Trocken. Dann besah er sich die Sachen, die wohl für ihn bestimmt waren. Da er keine Lust auf einen weiteren Kampf mit einem BH hatte, ließ er ihn einfach kurzerhand weg und nahm sich fest vor, zu üben, wie man diese störrischen Dinger an- und auszog. Er trug jetzt eine enge Jeans und kurzes, rotes Shirt, welches Miss Grangers Körper sehr vorteilhaft aussehen ließ. Nachdem er auch seine Haare gebürstet und seine Zähne geputzt hatte, verließ er das Badezimmer.

Hermine, die in der Zwischenzeit ebenfalls erwacht war, errötete leicht, als sie ihm aus dem Bad kommen sah. Sie hatte die nassen Haare gesehen und erkannt, dass er wohl unter der Dusche gewesen war, was zwangsläufig bedeutete, dass er ihren nackten Körper gesehen hatte. Snape, dem dies auch äußerst peinlich war, bemerkte es natürlich. Er fand, das Rotwerden ihm eindeutig nicht stand. Trotzdem schaffte er es, ein süffisantes Grinsen aufzusetzen.

„Das Bad ist nun frei, Miss Granger“, sagte er und deutete mit einer einladenden Geste auf das Badezimmer.

Hermine, die noch immer nicht darüber hinweg kam, dass ihr Lehrer, und dann noch ausgerechnet Snape, sie nackt gesehen hatte, nickte nur und verschwand nun ebenfalls ins Bad.

Auch Sie bemerkte sofort, die Sachen, die für sie bestimmt waren. Doch erst einmal musste auch sie auf die Toilette. Da sie absolut nicht gewillt war, irgendeinen Körperteil Snapes näher zu betrachten oder gar ein gewisses Körperteil in die Hand zu nehmen, setzte sie sich kurz entschlossen und atmete erleichtert aus, als der Druck, den ihre Blase bereits ausgeübt hatte, nachließ und schließlich verschwand.

So. Nun müsste wohl auch sie unter die Dusche. Oh Gott. Sie würde ihren Lehrer nackt sehen, unbekleidet, wie Gott ihn schuf. Einfach Klasse.

Sie zog ihr Pyjamaoberteil aus, und obwohl sie es eigentlich nicht wollte, fiel ihr Blick in den Spiegel. Na wer hätte das Gedacht. Unter all dem Stoff, den Snape immer trug, hatte er einen sehr gut gebauten Körper. Er war schlank und Muskeln zeichneten sich sowohl auf Oberkörper, als auch seinem Bauch ab. Allerdings konnte sie auch einige Narben und natürlich das dunkle Mal an seinem Unterarm erkennen.

Nachdem sie auch die Pyjamahose ausgezogen hatte, stand sie nur noch in einer schwarzen Boxer bekleidet im Bad. Sie ging zur Dusche und streifte sich dort auch noch diese ab, um sich bald darauf unter den warmen Strahl zu stellen. Sie begann damit, ihren Körper zu waschen, ließ dabei aber eine Stelle ganz bewusst aus.

Nach der Devise „Augen zu und durch“, widmete sie sich nun auch dieser. Huch, was war das denn? Das fühlte sich ja richtig gut an. Zu gut, wie Hermine fand. Sie zog ihre Hand zurück. Man war das peinlich. Sie beendete die Dusche, rubbelte sich trocken und zog sich Snapes Sachen an.

Sie trat aus dem Badezimmer und konnte dort Snape an einem kleinen Tisch sitzen sehen, auf dem bereits das Frühstück stand. Wie es schien, hatte er auf sie gewartet. Sie setzte sich zu ihm. Als ihr ein bekannter Duft in die Nase stieg, konnte sie sich einfach nicht zurück halten. Gierig nahm sie die Kanne und goss sich etwas

Kaffee ein, den sie dann auch sofort nach hinten stürzte. Einen Tag, wie gestern wollte sie beim besten Willen nicht noch einmal erleben.

Snape, der die ganze Szene mit wachsender Belustigung verfolgt hatte, begann nun ebenfalls mit seinem Frühstück. Scheinbar hatte er gegenüber einen ebensolchen Kaffee-Junky sitzen, wie er selbst einer war. War das vielleicht der Grund für die Katastrophe gestern in Zaubersäfte?

Sie aßen still. Die ganze Zeit hatte Hermine ihren Professor nicht angeschaut, da es ihr immer noch unangenehm war, dass er sie und sie ihn nackt gesehen hatte. Snape war das natürlich aufgefallen.

„Miss Granger. Auch mir war es unangenehm sie nackt zu sehen, aber das lässt sich nun mal nicht vermeiden, wenn wir beide nun schon die nächsten Monate im Körper des jeweils anderen stecken. Sie sollten sich damit abfinden.“, sagte er schließlich. Hermine wurde wieder rot.

„Im Übrigen könnten Sie damit aufhören ständig rot zu werden. Das tut ein Severus Snape nicht.“, fuhr er schärfer fort, als Hermine nichts sagte.

Hermine sah im nun erstaunt in die Augen.

„Professor Dumbledore hat nun mal Recht. Wenn wir das hier überleben wollen, dann müssen wir allen weismachen, dass Sie ich und ich Sie sind.“, sagte Snape. „Viele der Schüler meines Hauses haben Todesser als Eltern und die dürfen davon nichts erfahren, also auch sonst niemand.“

Hermine nickte jetzt schwach.

Wieder sprach Snape. „Wenn Sie nicht wollen, dass es gleich am ersten Tag auffällt, dass ich nicht ich selbst bin, sollten Sie bei der nächsten Dusche auch nach dem richtigen Duschgel greifen. Ich rieche nun mal normalerweise nicht nach Veilchen. Außerdem haben Sie sich nicht rasiert. Ich habe sonst keine Stoppeln im Gesicht.“

Ups. Daran, ein anderes Duschgel zu verwenden, hatte sie gar nicht gedacht. Ja, ein nach Veilchen riechender und unrasierter Snape würde sofort auffallen.

„Und übrigens Miss Granger. Ich bin keine Tunte. Würden Sie also bitte in Zukunft aufhören, während des Gehens mit Ihren Hüften zu schwingen?“

„Das gleiche könnte ich Ihnen sagen, Professor Snape. Ich bin kein Bauerntempel, also bewegen sie sich nicht wie einer.“

„Noch etwas, was Ihnen nicht passt?“, fragte Snape daraufhin schnippisch.

„Ja“, antwortet Hermine prompt. „Meine Haare sehen aus, als wenn ich in eine Steckdose gefasst hätte. Sie müssen sie mit einem Zauber trocknen, wenn Sie sie unter Kontrolle bringen wollen. Und außerdem, würde ich es vorziehen, Professor, wenn Sie einen BH tragen würden. Ich möchte nicht, dass meine Brüste die ganze Zeit während des Laufens auf und ab springen.“

Snape war ja auf alles gefasst gewesen, aber nicht darauf, dass diese Klugscheißerin ihn auf den BH ansprechen würde. Er konnte darauf nichts erwidern, so das Hermine einfach weiter sprach.

„Ich weiß ja, dass die Dinger nicht immer bequem sind, vor allem, wenn man sie das erste Mal trägt. Aber Sie sollten es tun. Und auch auf die Gefahr hin, mich jetzt zu weit aus dem Fenster zu lehnen. Sollten Sie ihn nur deshalb nicht tragen, weil Sie ihn nicht anbekommen haben, dann sage ich Ihnen, dass es am besten geht, wenn sie den Verschluss zunächst vorne zumachen sollten, so dass Sie sehen können, was Sie tun. Dann drehen Sie den Verschluss einfach nach hinten, schlüpfen mit den Armen durch die Träger und packen dann alles hinein, was hinein soll.“

Snape, der innerlich doch sehr froh über den Tipp war, nickte nur grimmig, um ihr nicht zu zeigen, dass er wirklich nur zu dumm war, um den BH anzubekommen. Auf die Idee, den Verschluss vor dem Körper zu zu machen, hätte er auch selbst kommen können. Mist.

„Gut.“, sagte er schließlich. „Ich habe vorhin mit Professor Dumbledore gesprochen. Wir werden jetzt hinunter in meine privaten Räume gehen, damit ich Ihnen alles zeigen kann und wir uns ungestört unterhalten

können.“

Hermine nickte daraufhin nur. Dann standen beide auf und verließen die Krankenstation in Richtung der Kerker.

# Kennenlernen

Hu hu,

*hier ist das neue Pitel...*

*Und Danke an alle, die mir ein Review hinterlassen haben und hinterlassen werden*

*\*honigkuchenpferdgrins\**

*@ Deco20: Dickes, fettes Dankeschön an Dich \*knutsch\**

*@ cho-schatzü: Dein Wunsch sei erfüllt... Es geht weiter... Danke für den Review \*schmatz\**

*@ Der dunkle Lord\_88: Es geht ja schon weiter... Hoffe es gefällt Dir... Danke für den Kommi \*knuddel\**

*@ Snapes\_Wife: Ja, komm wieder unter dem Schreibtisch vor - es geht weiter \*grins\* Danke!!! Drück*

*Dich*

*@ Andromeda: Auch Dir ein großes Danke für Deinen Review... Habe mich darüber gefreut... \*bussi\**

*Viel Spaß*

*Nerventod*

Sie gingen gemeinsam zu den Kerkern, in denen sich Snapes private Räume befanden. Da gerade Schule war, liefen sie nicht Gefahr von einem der Schüler gesehen zu werden. Es wäre auch ein seltsamer Anblick, eine grimmig drein schauende Hermine mit einem unsicher wirkenden Snape einträchtig durch die Gänge laufen zu sehen.

Unten angekommen, gingen sie zu dem Portrait eines uralt wirkenden Zauberers. Snape nannte das Passwort „Nervensägen“ und der Eingang zu seinen Räumen wurde freigegeben. Hermine staunte nicht schlecht, als sie in das Wohnzimmer Snapes trat. Sie hatte eigentlich erwartet, einen kalten Raum vor sich zu finden, doch das Gegenteil war der Fall.

Das Zimmer war mit einem flauschigen, rotbraunen Teppich ausgelegt. An der einen Seite des Raumes konnte Hermine eine große, gemütliche Couch ausmachen, vor der ein kleiner runder Tisch und zwei passende Sessel standen. Dem gegenüber an der anderen Wand, stand ein riesiger Schreibtisch, auf dem sich einige Stapel Pergamente befanden, die den Schreibtisch aber nicht unordentlich aussehen ließen. Gegenüber der Tür war ein großer Kamin eingelassen, in dem ein gemütliches Feuer brannte. Davor stand ein großer einladender Ohrensessel. Den Rest des Wohnzimmers beherrschten die vielen, bis unter die Decke gehenden Bücherregale, die voll gestopft waren mit Bücher, von denen viele, wie Hermine erkennen konnte, schon sehr alt waren. Hermine hatte auf einmal den Eindruck, dass es doch gar nicht so schlimm war, im Körper von Snape zu stecken. Sie konnte es gar nicht erwarten, durch die Buchregale zu streifen und eines davon vor dem gemütlichen Kamin zu lesen.

Zwischen den Regalen konnte sie drei Türen ausmachen. Snape, der ihren Blicken gefolgt war deutete auf die Türen zu ihrer linken, wo sich auch der Schreibtisch befand. „Links Küche, rechts Schlafzimmer“, sagte er knapp. Dann deutete er auf die Tür, die sich neben der Couch befand. „Dort ist mein privates Labor. Sie werden es nicht betreten. Sollte ich feststellen, dass dort irgendetwas nicht mehr an seinem Platz steht, dann Gnade Ihnen Gott. Ansonsten fassen Sie hier nichts an, was nicht unbedingt erforderlich ist. Und vor allem verbitte ich mir, dass Sie in meinen privaten Sachen herumstöbern.“

Hermine, die ob der Schärfe, die ihre Stimme haben konnte überrascht war, nickte nur. „Ich glaube, ich werde mich gerade noch beherrschen können, hier alles auf den Kopf zu stellen.“, erwiderte sie dann schnippisch.

Snape ging darauf gar nicht ein und deutete ihr sich auf die Couch zu setzen. Dann verschwand er kurz in der Küche und kam mir zwei dampfenden Tassen Tee zurück, die er auf dem kleinen Tisch abstellte. Er setzte sich auf einen der Sessel und schaute sie herausfordernd an. „Nun, da es sich nicht vermeiden lässt, uns

gegenseitig Dinge zu erzählen, die wir für unsere Rollen brauchen, fangen Sie an und erzählen, was Sie bereits über mich wissen.“, forderte er Hermine auf.

Hermine nahm einen Schluck ihres Tees, bevor sie redete. „Sie heißen Severus Snape, geboren am 9. Januar 1960. Seit 1981 unterrichten Sie in Hogwarts Zaubersprüche, obwohl Ihre Ambitionen eher zum Unterrichten von Verteidigung gegen die Dunklen Künste gehen. Ihre Eltern sind beide tot. Sie sind nach der Schule den Todessern beigetreten, aber später dann zur anderen Seite gewechselt und arbeiten jetzt für Dumbledore und den Orden. Sie scheinen früh ebenso Kaffee zu brauchen, wie ich, um in die Gänge zu kommen, tragen immer einen Haufen schwarze Kleidung und machen ein Gesicht, das jeden Schüler dazu bringt, sich zu fürchten. Wenn Sie am Lehrertisch sitzen, ist die einzige Person, mit der Sie sich unterhalten Professor Dumbledore, auch wenn man das Öfteren sehen kann, dass Professor Trelawney versucht, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen. Sie bevorzugen eindeutig die Schüler ihres Hauses und ziehen ihnen nur höchst widerwillig und äußerst selten Punkte ab. Dafür sind Sie bei den anderen Häusern, besonders bei Gryffindor, in diesem Punkt äußerst großzügig. Sie sind ein intelligenter Mensch, der äußerst begabt ist für Zaubersprüche und der genau weiß, was er tut. Und zuletzt möchte ich noch erwähnen, dass Sie ein sehr guter Beobachter sind. Sie scheinen immer schon vorher zu wissen, wenn einer Ihrer Schüler dabei ist, eine Dummheit zu machen, die den Trank, den er oder sie gerade braut, zum explodieren bringen könnte, denn Sie können das fast immer verhindern.“

Snape musste zugeben, dass diese Beschreibung recht passend war. „Miss Granger, wie mir scheint sind Sie eine ebenso gute Beobachterin. Gut. Machen wir bei Ihnen weiter.“

„Aber Professor Snape“, sagte Hermine entrüstet. „Das reicht noch lange nicht, um Sie spielen zu können. Es gibt gerade für den Alltag viele Dinge, die ich noch wissen muss.“

Snape rollte genervt mit den Augen. Er wusste beim besten Willen nicht, was sie noch wissen musste, was ihn betraf.

„Gut, Miss Granger“, schnarrte er schließlich. „Fragen Sie mich, was Sie denken noch wissen zu müssen.“

„Haben Sie irgendwelche Krankheiten, die einen regelmäßigen Besuch auf der Krankenstation erfordern?“, fragte Hermine auch schon los.

„Nein.“

„Gibt es in Hogwarts irgendwelche Leute, die Sie besonders hassen?“

„Außer Potter, Weasley und Sie?“, fragte er süffisant grinsend zurück.

„Außer Harry, Ron und mich.“

„Nein.“

„Freunde hier in Hogwarts, mit denen Sie öfters reden, außer Dumbledore?“

„Nein“

„Außerhalb von Hogwarts?“

„Was geht Sie das an?“

„Ich muss vorbereitet sein, wenn einer von denen hier auftaucht.“

„Die Gefahr besteht nicht.“

„Eine Frau, Freundin, Geliebte? Und ich frage aus demselben Grund wie eben.“, fügte Hermine hastig hinzu, als sie den verärgerten Blick Snapes sah.

„Nein, nein und nein.“

Hermine war erleichtert. Sie hätte nicht gewusst, wie sie mit einer solchen Situation hätte umgehen sollen. Snape, der bei der kurz eintretenden Pause erleichtert aufgeatmet hatte, da er annahm, die Fragestunde wäre nun zu Ende, musste zu seinem größten Ärgernis feststellen, dass Miss Ich-muss-alles-und-jede-Kleinigkeit-von-Ihnen-wissen Granger ihr Verhör fortsetzte.

„Irgendein Lieblingsessen?“

„Nierenpastete.“

Würg. Na das passte Hermine nun überhaupt nicht.

„Essen Sie das immer, wenn es das zu den Mahlzeiten gibt?“, fragte sie in der Hoffnung, dass sie um diese Folter herumkommen konnte.

„Ja“, war die prompte Antwort Snapes.

Na Prima. „Noch irgendetwas anderes, dem Sie niemals widerstehen können.“ Hermine hatte die schlimmsten Befürchtungen. Vielleicht mochte er auch noch Leber?

„Schokoladenkekse“, kam es jetzt leiser von Snape.

„Ah, ein Schleckermaul, was?“, rutschte Hermine hinaus.

„Miss Granger, ich habe nicht das Bedürfnis, mich meiner Vorlieben wegen, gegenüber Ihnen verteidigen zu müssen. Wenn Sie meinen, noch etwas wissen zu müssen, dann fragen Sie. Ich will das hier endlich hinter mich bringen.“, fauchte er sie daraufhin böse an.

Hermine, die kurz zusammengezuckt war, fasste sich schnell wieder und setzte mit der Befragung fort.

„Lieblingsgetränk?“

„Kaffee.“

„Außer Kaffee.“

„Whiskey“

Hermine verdrehte die Augen leicht. „Etwas, was sie außer Kaffe oder Whiskey gerne trinken.“, sagte sie leicht genervt.

„Bananensaft.“

Huch. Schon wieder so etwas Süßes. Sie musste leicht grinsen, wurde aber bei Snapes Mine wieder ernst.

„Gibt es sonst noch irgendetwas, was ich über Sie wissen sollte? Etwas, bei dem es auffallen würde, dass Sie es nun machen oder nun nicht mehr machen?“, fragte sie schließlich.

„Nein“

„Gut Professor. Sie sind dran.“

Snape, dem die ganze Sache jetzt schon mächtig auf die Nerven ging, verließ erst noch einmal das Zimmer in Richtung Küche und kam mit einer neuen Tasse Tee zurück. Er rieb sich müde seine Augen ehe er begann.

„Sie heißen Hermine Jane Granger, Tochter von Jane und Markus Granger, geboren am 19. September 1979. Wenn Sie nervös sind, kauen Sie immer auf Ihrer Unterlippe herum. Sie verschlingen alles an Büchern, was sie finden. Sie sind mehr in der Bibliothek als jeder andere Schüler von Hogwarts und nerven mit Ihrer Besserwisserei besonders Ihren Zaubertränkeprofessor.“

Toll. Snapes Sarkasmus war voll aktiv.

Snape fuhr fort. „Ihre besten Freunde hier, sind Potter und Weasley. Das ist übrigens etwas, was mich so extrem glücklich macht, ausgerechnet mit Ihnen meinen Körper getauscht zu haben, dass ich es gar nicht in Worte fassen kann. Ein halbes Jahr mit Potter und Weasley. Danke, Miss Granger, vielen Dank.“

„Sie hätten es schlimmer treffen können. Sie hätten ein halbes Jahr als Harry Potter durch die Gegend laufen können.“, erwiderte Hermine darauf.

Snape war so geschockt, von dieser Vorstellung, dass er kein Wort über seine Lippen brachte.

„Ist das alles, was Sie über mich wissen?“, fragte Hermine schließlich, nachdem sie sich einige Minuten angeschwiegen hatte.

„Gibt es denn wirklich noch mehr, was ich über sie wissen muss?“, erwiderte er ölig.

„Wenn Sie mich spielen wollen, schon.“

Snape seufzte ergeben. „Na schön“, sagte er, ehe er gelangweilt mit seiner Befragung begann.

„Lieblingsessen?“

„Spaghetti mit Tomatensoße und Käse und eigentlich alles an Gemüse. Und Hühnchen.“

„Lieblingsgetränk?“

„Morgens Kaffee, sonst Kürbissaft.“

„Irgendetwas, was ich im Umgang mit Potter und Weasley beachten muss?“

„Es wäre nett, wenn die beiden noch meine Freunde wären, nachdem wir das hier überstanden haben. Seien Sie also freundlich zu Ihnen. Ich muss sie oft zum lernen antreiben und kontrolliere einige ihre Hausaufgaben. Aber wenn sie wollen, dass ich sie kontrolliere, kommen sie meistens zu mir. Warten Sie einfach darauf.“

„Läuft irgendetwas zwischen Ihnen und einem der beiden oder vielleicht sogar zwischen Ihnen dreien?“, wollte Snape nun wissen, wobei er sich ein Grinsen nicht unterdrücken konnte.

„Nein“, rief Hermine darauf regelrecht. „Wir sind nur Freunde. Holen Sie Ihre Gedanken bitte aus der Gosse.“

Gut, Snape musste zugeben, dass diese Frage doch schon sehr dreist war, fuhr jedoch unbeirrt fort.

„Irgendeinen Freund?“

„Nein.“

„Was ist mit Krumm?“

„Was soll mit ihm sein? Wir sind Freunde und schreiben uns regelmäßig.“

Snapes Augenbraue wanderte nach oben, wobei Hermine zugeben musste, dass diese Geste mit ihrem Gesicht, nicht im Entferntesten so wirkte, wie sonst, wenn Snape dies tat.

„Haben Sie noch andere Hobbys, als das, die ganzen Bücher der Bibliothek auswendig zu lernen?“, fragt Snape weiter.

„Nein.“, antwortete Hermine leicht genervt. Mit Snape jetzt eine Diskussion darüber zu führen, dass er aufhören sollte, sich über ihre Liebe zu Büchern lustig zu machen, obwohl er ja wohl selbst eine Affinität in diese Richtung zeigte, war jetzt wirklich nicht ihr Bestreben.

„Sonst noch etwas, was ich dringend wissen muss?“

„Ja. Ich gebe Neville Nachhilfe in Zaubersprüche. Meist am gleichen Tag, an dem wir auch Zaubersprüche haben.“, gab sie kleinlaut zu, da sie wusste, dass das Snape überhaupt nicht gefallen würde. „Und außerdem schlafe ich jede Nacht mit einem Kuscheltier in meinen Armen.“

„WAS?“ Snape war entsetzt. Er sollte mit einem Kuscheltier schlafen. Da war die Sache mit Logbottom geradezu ein Witz dagegen. „Wunderbar, ganz wunderbar“, sagte er schließlich, während er wild gestikulierend durch das Zimmer lief. „Mein Leben ist die Hölle. Ganz eindeutig. Ich stecke in diesem Körper fest, muss mit Potter und Weasley befreundet sein, Longbottom Nachhilfe geben und jetzt auch noch mit einem Kuscheltier im Arm schlafen. Langsam frage ich mich, ob es wirklich nicht die bessere Alternative wäre, vom Dunklen Lord grausam gefoltert und getötet zu werden.“

Er war gerade dabei, zu einer Schimpftirade ansetzen, das Miss Kuscheltiere-sind-so-niedlich Granger hören und sehen verginge, als jemand an der Tür klopfte. Er wollte gerade ein 'Herein' in Richtung der Tür brüllen, als ihm auffiel, dass er das in seiner jetzigen Gestalt nicht tun konnte. Er drehte sich herum und sah Hermine scharf an. „Gehen Sie zur Tür und wimmeln Sie denjenigen, der davor steht ab. Und Miss Granger. Benehmen Sie sich so, wie ich es normalerweise tue. Keine Nettigkeiten, keine politische Korrektheiten. Wer auch immer davor steht, soll einfach verschwinden.“

Hermine nickte nur schwach und ging langsam zur Tür. Dort angekommen, atmete sie noch einmal tief durch. Sie riss die Tür auf und blaffte den Davorstehenden an. „Was wollen Sie?“

Es funkelten ihr zwei Augen aus einer Halbmondbrille zurück.

„Das war sehr... authentisch, würde ich sagen, Miss Granger.“, sagte Albus Dumbledore. „Darf ich reinkommen?“

Hermine, der das äußerst peinlich war, trat einen Schritt beiseite.

„Es tut mir leid, Professor Dumbledore.“, sagte sie beschämt. Snape fand übrigens, dass ihm auch dieser Tonfall nicht stand. „Ich wollte Sie nicht...“

Doch Dumbledore unterbrach Sie. „Keine Sorge, Miss Granger. Wer auch immer vor der Tür gestanden hätte, wäre nie auf die Idee gekommen, dass Sie nicht Professor Snape sind. Das war sehr gut.“

Dann begab er sich zu einem der Sessel und setzte sich. „Wir sollten noch über ein paar Dinge reden.“

# Okklumentik

Hallo Leute,

*hier ist das neue Chap für euch.*

*Danke an alle Reviewer. Hab Euch lieb.*

@ **Deco20**: *Hab weiter gemacht... Danke für Deinen Kommi... buss!*

@ **Andromeda**: *ich würde doch niemals ein Chaos veranstalten \*hinterhältig grins\*... Danke Dir für den Review \*knuddel\**

@ **minchen86**: *schön, dass Du wieder da bist \*grins\* Danke Dir*

@ **Der Dunkle Lord\_88**: *Wow... Im Ernst? Ich danke Dir wie verrückt \*knutsch\**

@ **Snapes\_Wife**: *Ich danke Dir... Freue mich, dass Dir die FF gefällt und hey, wenn Hermine immer mit ihrem Kuscheltier schläft, werde ich Snape doch nicht mit so einer billigen Ausrede, dass er sich zu alt fühlt davon kommen lassen \*lach\**

@ **Titania Beron**: *Ich habe diese FF auch gelesen und war begeistert (ist aber schon ein halbes Jahr her)... das es evtl. zu ein paar Überschneidungen kommen wird, lässt sich zum Anfang einfach nicht vermeiden aufgrund der gleichen Thematik... aber vertrau mir... ich werde mich gänzlich davon entfernen... \*liebkuck\*... Dickes Dankeschön für den Kommi*

@ **HermineGranger**: *keine angst... es wird nicht zu ernst werden, obwohl natürlich der dramatische Höhepunkt nicht fehlen darf... aber das liegt noch in weiter Ferne, glaub mir... Danke \*schmatz\**

@ **Lady Black**: *Danke für den Kommi... Habe nicht vor, es schnell enden zu lassen... Drück Dich*

*Aber nun, viel Spaß beim Lesen.*

*Liebe Grüße*

*Nerventod*

Dumbledore musterte Hermine und Snape, die sich nun beide wieder gesetzt hatten und darauf warteten, was er ihnen zu sagen hatte. Er konnte in Snapes Miene Verärgerung erkennen. „Severus, mein Lieber, was ist los?“, fragte er deshalb. „Du siehst wütend aus.“

Snape musste sich arg zusammenreißen, um dem Direktor gegenüber nicht laut zu werden. „Miss Granger hat mir gerade eröffnet, dass sie in der Nacht mit einem Kuscheltier zu schlafen pflegt, Albus. Ist das nicht reizend. Ich werde nun also, das Privileg genießen dürfen mit einem Stofftier im Arm einzuschlafen.“, sagte er sarkastisch.

Dumbledore konnte sich ein Glucksen nur schwer verkneifen, doch sein Gesicht zeigte deutliches Amüsement. „Unterlass gefälligst das dämliche Grinsen.“, fauchte ihn Snape daraufhin schroff an.

„Na na, Severus.“, erwiderte dieser darauf. „So schlimm ist das doch nicht. Ich selbst kann nicht zu Bett gehen, ohne meinen ‚Wompy‘ im Arm zu halten.“ Mit Blick auf die fragenden Gesichter seiner Gegenüber, fügte er hinzu: „‚Wompy‘ ist ein wundervoller rosafarbener Stoffhase. Ich habe ihn schon seit meiner Kindheit und ohne ihn kann ich nur sehr schlecht einschlafen.“ Er zwinkerte in Hermines Richtung, der vor Erstaunen die Kinnlade auf den Boden gefallen war.

Snape zweifelte nun leicht an der geistigen Gesundheit seines Vorgesetzten und beschloss einfach, das eben gehörte aus seinem Gedächtnis zu streichen. Wie sollte er denn Respekt vor einem Mann haben, der mit rosa Stoffhasen schlief. Resignierend richtete er seinen Blick zu Hermine. „Miss Granger. Sagen Sie mir wenigstens, dass es sich nicht um einen Löwen handelt.“, sagte er beinahe flehendlich.

Hermine schüttelte den Kopf, sah ihren Tränkeprofessor aber nicht an. Snape schwante böses. „Was ist es?“, fragte er scharf.

Hermine gefiel dieser Tonfall überhaupt nicht. „Es ist eine Stoffpuppe, die aussieht, wie Harry.“, erwiderte sie trotzig. Snapes Augen waren jetzt vor Schreck weit aufgerissen und er wurde extrem blass. Hermine hatte den Eindruck, er würde jeden Moment einen Herzinfarkt bekommen und entschied, dass das wohl keine so gute Sache war, solange er noch in ihrem Körper war.

„Beruhigen Sie sich wieder“, sagte sie deshalb. „Es ist keine Puppe von Harry. Es ist ein Bär. Um es ganz genau zu sagen, ist es Puh, der Bär.“

„Puh, der Bär?“, fragte Snape daraufhin.

„Ja. Winnie Puh. Ein gelber Bär, mit rotem Hemd. Ich habe ihn von meinen Eltern bekommen, als ich fünf war.“

Snape, der die Vorstellung, mit einem Kuscheltier im Arm zu schlafen, immer noch grässlich fand, war trotzdem erleichtert, dass es sich wenigstens nicht um einen Löwen oder Potter handelte. Oh Gott, er wurde jetzt schon weich, wo er doch gerade mal einen Tag im Körper der Gryffindor steckte. Er konnte damit Leben, ein Kuscheltier in seinem Bett zu haben? Toll, wirklich toll.

Dumbledore räusperte sich. „Severus. Wir sind gestern ja nicht mehr dazu gekommen darüber zu reden, aber gibt es denn keinen Gegentränk, der Euch aus dieser Situation hier wieder heraushilft?“

„Nein Albus“, antwortete Snape. „Normalerweise wirkt der Tränk ja nur zehn Minuten oder eben so lange, wie man es will. Deshalb ist ein Gegentränk auch nicht erforderlich. Ich müsste selbst nach einer geeigneten Lösung suchen, aber das könnte eine gewisse Zeit dauern, da ich ja in den Unterricht gehen und mich mit Grangers Freunden rumschlagen muss.“

„Gut. Dann wirst Du mit Miss Granger daran arbeiten.“, erwiderte Dumbledore.

„Bei allem Respekt, Albus. Aber ich bin durchaus in der Lage, das allein zu schaffen. Miss Granger hat nun wirklich schon genug angerichtet. Wenn sie wieder einen Fehler macht, sind wir vielleicht für immer in dem Körper des jeweils anderen gefangen und darauf kann ich getrost verzichten.“

„Ich habe vollstes Vertrauen in Miss Grangers Fähigkeiten. Ihr werdet zusammenarbeiten, damit ihr vielleicht schneller zu einer Lösung kommt.“, sagte Dumbledore, dessen Stimme jetzt streng klang. Snape wusste, dass es keinen Sinn machte zu protestieren. Dumbledore richtete sich jetzt an Hermine. „Miss Granger, Sie werden Professor Snape in der nächsten Unterrichtsstunde, wegen dem ganzen angerichteten Chaos Strafarbeiten bei Ihnen aufbrummen, damit es nicht auffällt, dass Ihr beide die ganzen Abende zusammen arbeitet.“

Hermine nickte nur.

Dann fuhr Dumbledore fort. „Wir müssen außerdem noch einige andere Dinge klären. Ihr müsst lernen, mit Euren neuen Zauberstäben umzugehen und deshalb wäre gut, wenn Ihr nachher ein wenig üben würdet. Und Du, Severus, gibst Miss Granger noch die Lehrpläne und erklärst ihr, was sie in den nächsten Zaubertränkstunden mit den Schülern durchzunehmen hat. Außerdem bin ich hier her gekommen, um Euch so zu verhexen, dass Eure Handschrift die, des anderen wird. Am besten ist es, wenn ich das gleich mache.“

Dumbledore richtete seinen Zauberstab zunächst auf Hermine murmelte eine Zauberformel, bevor er dies auch bei Snape tat.

Eine kurze Stille trat ein, ehe Snape sich räusperte. „Wir müssen auch noch über etwas anderes Reden, Albus“, sagte er. „Es wird sich nicht vermeiden lassen, dass Miss Granger an einem Treffen der Todesser teilnehmen muss, wenn wir nicht rechtzeitig einen Gegentränk entwickeln können.“

Hermine keuchte erschrocken auf. Daran hatte sie noch gar nicht gedacht. Sie sollte zu Voldemort und seinen Anhängern?

„Ja, darüber habe ich mir auch schon Gedanken gemacht.“, sagte Dumbledore und lächelte traurig. „Es ist wichtig, dass Du Miss Granger darauf vorbereitest. Du musst ihr erklären, wie sie sich verhalten muss und was Voldemort von Dir verlangt. Außerdem muss sie unbedingt Okklumentik lernen, sonst ist die Gefahr, dass

entdeckt wird, dass Du nicht Du bist zu groß. Es wird das Beste sein, wenn ihr schon heute damit anfangt. Das hat absolute Priorität vor dem Gegentrank.“

Snape schaute zu Hermine, die ihm zaghaft zunickte. „Dann sollten wir, denke ich, jetzt langsam beginnen.“, sagte Snape daraufhin.

„Gut“, sagte der Direktor. „Ich wünsche Euch viel Glück. Miss Granger, wenn irgendetwas sein sollte, können Sie zu mir kommen. Das Passwort zu meinem Büro lautet „Belgische Pralinen“. Oder Sie kontaktieren mich über das Flohnetzwerk.“ Dann drehte er sich zu Snape. „Ich erwarte von Dir, dass Du heute Abend in Deinen Gemeinschaftsraum zurückkehrst. Und denke daran, dass Du nun kein Lehrer mehr bist, sondern eine Schülerin. Und egal, was Mister Potter und Mister Weasley auch anstellen, Du wirst das nicht gegen sie verwenden. Sei so, wie Miss Granger und sei die Stimme der Vernunft für die beiden. Ach und Severus, genieße es ein bisschen und mach das Beste draus.“ Er zwinkerte noch einmal Hermine zu und begab sich zur Tür. Dort drehte er sich noch einmal um und lächelte beide an. „Viel Glück“, grinste er und verließ dann den Raum.

Es trat eine kurze Stille ein, ehe sich Snape wieder zu Wort meldete. „Miss Granger, wir sollten jetzt damit Beginnen, den Umgang mit den Zauberstäben zu lernen.“ Hermine nickte nur ergeben und zog den Zauberstab aus ihrem Umhang. Beide übten zunächst einfache Zauber, die auch nach einer kurzen Weile gelangen, ehe sie sich den schwereren Zaubern zuwandten. Nachdem auch dies gelungen war, war es bereits Zeit zum Abendessen. Da beide nicht zu Mittag gegessen hatte, waren sie auch dementsprechend hungrig und Snape lies Hermine eine Hauselfe auftragen, ihnen etwas zu Essen zu bringen. Während des Essens erklärte ihr Snape, was sie in den nächsten Unterrichtsstunden in den verschiedenen Zaubertrankklassen für Tränke brauen lassen sollte und auf welche Schüler sie dabei besonders achten müsste. Hermine lauschte und machte sich eifrig Notizen.

Als beide ihr Essen beendet hatten, sagte Snape: „Wir sollten nun mit dem Okklumentik-Unterricht beginnen. Je schneller Sie es können, desto besser und desto eher können wir versuchen einen Gegentrank zu entwickeln.“ Hermine nickte und beide gingen in die Mitte des Wohnzimmers, wo Snape mit einem Wink seines Zauberstabes die Möbel an den Rand des Raumes schob.

„Was wissen Sie über Okklumentik?“, fragte Snape kühl.

„Okklumentik ist die Kunst, den Geist gegen Einflüsse von außen abzuschirmen.“, erklärte Hermine. „Entscheidend dafür sie zu meistern ist die Fähigkeit, seine Gefühle zu beherrschen, wobei ich ehrlich gesagt nicht weiß, wie ich meine Angst gegenüber den Todessern im Zaum halten soll.“

„Wenn Sie genau soviel Talent mitbringen, wie Mister Potter, sehe ich schwarz, dass Sie es irgendwann schaffen werden.“, sagte er, während ein süffisantes Grinsen sein Gesicht umspielte.

„Professor Snape, wenn Sie mich weiterhin beleidigen und damit versuchen mich wütend zu machen, dann wird das mit Sicherheit nichts.“, erwiderte Hermine daraufhin.

„Sie lassen sich so leicht aus der Fassung bringen?“, grinste Snape weiter.

„Wissen Sie, die ganze Situation ist nicht nur für Sie schwer. Ich soll ein halbes Jahr Sie spielen. Keine freundliche Miene aufsetzen, jeden nur böse anfunkeln, meinen Freunden das Leben schwer machen und ihnen Punkte abziehen und dann soll ich auch noch zu Todessertreffen, wo ich jederzeit, wenn ich enttarnt werde, sterben könnte. Ich habe eine Scheißangst davor und Sie haben nichts Besseres zu tun, als es mir extra schwer zu machen.“

Snape war überrascht. Ja, er hatte die ganze Zeit nur an sich gedacht und darüber, wie furchtbar es wäre, das Leben dieser jungen Gryffindor führen zu müssen. Aber auf Granger lag weitaus mehr Druck, als auf ihm. Sie musste sich mit den Todessern herumschlagen.

„Sie haben Recht, Miss Granger. Es tut mir leid. Fangen wir an?“, fragte er. Hermine war zu erstaunt um zu antworten. Snape entschuldigte sich? Oh Gott, jeden Moment musste doch die Welt einstürzen.

Snape wurde ungeduldig. „Miss Granger, können wir anfangen?“, fragte er scharf.

„Oh... ja... natürlich.“, stotterte Hermine.

„Gut. Ziehen Sie Ihren Zauberstab und versuchen Sie sich zu verteidigen.“

Hermine tat, wie ihr geheißen und sah Snape nun direkt an.

„Bereit? – Legilemens“, sagte Snape ruhig.

Bilder zogen an Hermines Augen vorbei. Sie sah ihre Mutter, die mit ihr auf dem Spielplatz spielte, sah ihren Vater, wie er ihr das Fahrradfahren beibrachte und sie sah wie sie auf ihrer ersten Fahrt nach Hogwarts Harry und Ron kennen lernte. Sie fühlte sich so leicht und versuchte gar nicht sich zu wehren. Viel zu sehr schwelgte sie in den alten Erinnerungen. Weitere Bilder zogen an ihr vorbei. Diesmal aus ihrem sechsten Schuljahr. Sie hatte eine Wette gegen Harry verloren und sah sich jetzt selbst dabei zu, wie sie den damaligen Wetteinsatz erfüllte. Sie sah, wie sie Snape so verhexte, dass er einen ganzen Tag in pink herumlaufen musste. Alles an ihm war pink gewesen, Haut, Haare und Kleidung. Mit Schreck realisierte sie jetzt, dass ja auch Snape diese ganzen Bilder sehen konnte. Oh Gott, er würde sie umbringen. Sie mobilisierte alle Willenstärke und sprach dann einen Fluch, der sofort seine Wirkung zeigte und Snape den Kontakt zu ihr abbrechen lies.

Hermine atmete schwer. So ein Mist. Warum hatte sie sich nicht eher gewehrt? Verdammt.

Ein Geräusch riss sie aus ihren Gedanken. Vor ihr stand ein wild herumzuckender Snape. Seine Beine schlugen in alle Richtungen aus und er hatte sichtlich Mühe, sich aufrecht zu erhalten. Beinahe hätte Hermine laut los gedacht, ehe sie realisierte, dass sie damit wohl noch größeren Zorn Snapes auf sich ziehen würde. Schnell hob sie wieder ihren Zauberstab und sprach: „Finite incantatem“ und sofort hörten seine unkontrollierten Bewegungen auf.

Snape atmete jetzt heftig. „Ein Tarantallegra? Wie kommen Sie ausgerechnet darauf sich mit dem Tanzfluch gegen die Legilementik zu wehren?“, fragte er wütend.

„Es war das erste, was mir eingefallen war“, flüsterte Hermine entschuldigend. „Es tut mir leid Professor.“

„Was tut Ihnen denn so leid, Miss Granger?“, fragte er nun gefährlich leise. „Dass Sie sich mit den Tarantallegra-Fluch gewehrt haben oder dass Sie mich im letzten Jahr absolut lächerlich gemacht haben?“

„Beides“, erklärte Hermine kleinlaut.

„Oh, Beides tut Ihnen leid?“, äffte nun Snape. „Zu ersteren kann ich nur sagen, dass Ihnen das nicht leid zu tun braucht. Sie haben es beim ersten Mal geschafft, mich aus Ihren Gedanken zu drängen. Das ist mehr als ich erwartet hatte. Benutzen Sie aber das nächste mal einen Protego.“, sagte er ruhig, ehe seine Stimme schärfer wurde. „Und was die andere Sache angeht, hätte ich jetzt nicht übel Lust, Sie übers Knie zu legen und Sie anschließend zum Direktor zu schleifen, damit er Sie rausschmeißt.“

Hermine senkte die Augen. Snape hatte ja Recht. Sie hatte sich damals schuldig gefühlt, ihn so sehr dem Spott der Schüler auszusetzen. Aber Sie hatte diese dämliche Wette nun mal verloren, obwohl...? Sie schaute wieder auf. Ihre Augen trafen die Snapes.

„Was?“, blaffte er Sie an.

„Sie waren selbst Schuld daran, dass Sie diesen Tag ganz in pink waren.“, sagte Hermine nun fest.

Snapes Augenbrauen wanderten nach oben.

Hermine übergang diese Geste und fuhr einfach fort. „Ich habe damals Harry bei einem Zaubertrankaufsatz geholfen. Als wir fertig waren, habe ich gesagt, dass er hierfür mindestens ein ‚Erwartungen übertroffen‘ bekommen würde, was mal ganz so nebenbei bemerkt auch stimmt. Als Harry dagegen wetten wollte, war ich mir natürlich sicher, dass ich gewinnen würde und sagte zu. Ich konnte ja nicht ahnen, dass Sie ihm ein ‚Mies‘ geben, nur weil es sein Aufsatz war. Hätten Sie korrekt bewertet, wären Sie nicht in dieser reizenden Farbe herumgewandert.“, endete sie.

Snapes Miene zeigte keine Regung, auch wenn er sich eingestehen musste, dass sie wohl Recht hatte. Er überflog meistens nur die Aufsätze von Potter und gab ihm dann ein ‚Mies‘. Grundsätzlich war er also selbst Schuld. Na schönen Dank auch. Er hatte sich damals noch wochenlang die Spötteleien seiner Kollegen anhören dürfen und da Dumbledore ihm strikt untersagt hatte, diese zu verhexen, musste er es über sich

ergehen lassen. Aber zugeben? Niemals. „Miss Granger, wir werden darüber noch einmal sprechen, wenn diese ganze Sache hier vorbei ist“, sagte er. Hermine, die das befürchtet hatte, nickte ergeben.

Noch drei weitere Male drang Snape an diesem Abend in Hermines Gedanken ein und Hermine schaffte es immer früher, ihn zu blocken. Da es nun aber schon Recht spät war, beschloss Snape, dass es für heute genug sei und sie morgen Abend weiter machen sollten. Hermine war das nur Recht. Ihr Kopf schmerzte tierisch und sie war hundemüde. Erschöpft schlich sie ins Schlafzimmer, ließ sich auf das Bett fallen und fiel dort, so wie sie war, in einen tiefen Schlaf.

Snape unterdessen machte sich auf den Weg in den Gryffindorturm. Dort angekommen musste er zu seinem größten Ärgernis feststellen, dass der Gemeinschaftsraum nicht, wie erhofft, menschenleer war, sondern Potter und Weasley vor dem Kamin saßen und Schach spielten. Als die beiden ihn herein kommen sahen, stürmten sie auch schon auf ihn zu und zogen ihn in eine stürmische Umarmung. Snape hatte das Gefühl gleich kotzen zu müssen.

„Mine, endlich bist Du wieder da“, sagte Harry schließlich, als sie ihn aus der Umarmung entließen. „Wir durften heute nicht zu Dir in den Krankenflügel, aber Professor Dumbledore hat gesagt, dass Du noch heute entlassen wirst und da haben wir auf Dich gewartet.“, fügte Ron hinzu.

Snape rang sich ein kleines lächeln ab. „Danke Jungs“, sagte er. „Aber ich bin jetzt einfach nur müde und möchte nur noch ins Bett.“

Harry lächelte zurück. „Ist gut, Mine. Gute Nacht.“

„Nacht“, erwiderte Snape und stürmte auch schon in Richtung Schlafsaal der Mädchen davon. Erleichtert stellte er fest, dass diese beiden Gryffindor-Ziegen, mit denen er sich nun das Zimmer teilen musste, bereits schliefen. So ging er auf das freie Bett zu, schlüpfte aus seiner Jeans und dann sofort unter die Decke. Grummelnd zog er Puh, den Bären zu sich und schlief dann auch fast sofort ein.

# Draco

Hi Leute...

*weiter gehts im Text. Danke für die Reviews.*

*@ Deco20: dicker Knutscha zurück... Danke*

*@ Snapes\_Wife: auch Dir ein großes Danke für Deinen Kommi... bussi*

*@ StellaSnape: wie sich der erste Tag entwickelt kannst Du hier erfahren \*nach unten zeig\*... Danke*

*@ Der Dunkle Lord\_88: mach nur... ich liebe lange Kommi... freut mich, dass es Dir gefällt \*schmatz\**

*@ Dumbledoria: Danke für den lieben Review... Drück Dich*

*@ Lady Black: also im Moment habe ich noch ein paar fertige Kapitel hier herum liegen... deshalb geht es im Moment auch recht flott... versuche aber dann immer so alle drei-vier Tage zu updaten... knuddels*

*Viel Spaß jetzt*

*LG Nerventod*

Als Hermine am nächsten Morgen erwachte, schmerzte ihr Kopf immer noch heftig. Durch ein winzigkleines Fenster fiel etwas Licht und Hermine, die im ersten Moment nicht wusste, wo sie sich hier befand, setzte sich erst einmal auf. Sie nahm ihren Zauberstab und erhellte mit einem gemurmelten ‚Lumos‘ das Zimmer. Gestern Abend hatte sie es einfach nicht mehr geschafft sich hier noch umzusehen, so müde war sie gewesen.

Das Zimmer war, so wie das Wohnzimmer, in warmen Farbtönen gehalten. Das große Himmelbett, in dem Sie sich befand, war natürlich in Slytheringrün. Was auch sonst. Ein heller Teppich lag hier und an dem einen Ende des Raumes stand ein riesiger wallnussbrauner Kleiderschrank. Auch in diesem Raum befanden sich einige hohe Regale, die mit Büchern voll gestopft waren. Der mit Fackeln beleuchtete Raum wirkte einfach nur gemütlich.

Hermine beschloss erst einmal ins Bad zu gehen und sich fertig zu machen. Nachdem sie auf Toilette war, und fertig geduscht, ging sie, nur mit einem Badetuch um ihre Hüften, zu dem großen Badezimmerspiegel, um sich der nächsten Herausforderung zu stellen. Sie musste sich rasieren. Sie öffnete das kleine Schränkchen zu ihrer rechten und fand dort erst einmal etwas, was sie dringend benötigte. Ein paar kleine Phiolen waren dort zu sehen, die wohl, der Farbe nach zu urteilen, ein Schmerzmittel enthielten. Mit immer noch hämmerndem Kopf schnappte sie sich eine und trank deren Inhalt. Erleichtert stellte sie fest, dass die Kopfschmerzen verschwanden. Scheinbar hatte Snape wohl mit öfters auftretenden Kopfschmerzen zu kämpfen.

Sie schaute sich weiter in dem kleinen Schrank um und fand schnell alles, was sie für ihr nächstes Projekt – die Rasur – benötigen würde und verteilte erstmal gründlich Rasierschaum auf ihrem Gesicht. Gott sein Dank hatte Sie ihrem Vater als Kind immer dabei beobachtet, wie der sich rasierte. Dann öffnete sie das Kästchen, in dem der Rasierer lag und musste zu ihrem größten Entsetzen feststellen, dass Snape, wie sollte es auch anders sein, ein Rasiermesser benutzte. Also das konnte sie doch auf keinen Fall nehmen. Die Gefahr war ja viel zu groß, dass sie sich versehentlich die Kehle durchschneidet.

Also flitzte sie wieder ins Schlafzimmer, um dort ihren Zauberstab zu holen. Wieder im Bad, verwandelte sie das Rasiermesser in einen Muggelrasierer und begann dann damit, ihr Gesicht von den Bartstoppeln zu befreien. Leider musste sie feststellen, dass Snapes Gesicht bei weitem nicht so eben war, wie ihre Beine, die sie sonst immer rasierte, denn sie hatte sich etliche Male geschnitten. Da war es wohl eine ganz gute Idee gewesen, dass sie nicht dieses Mordinstrument, das Snape immer benutzte, genommen hatte. Seufzend holte sie wieder ihren Zauberstab hervor und heilte die Schnitte, um sich dann das Blut, das bereits aus den Wunden

ausgetreten war, abzuwaschen.

Sie besah sich im Spiegel. Ja, das hatte sie echt gut hinbekommen. Keine Bartstoppeln mehr im Gesicht. Aber irgendwie sah das Gesicht trotzdem nicht so aus, wie sie es normalerweise gewohnt war. Was war nur anders? Sie überlegte. Nein, die Haut war blass wie immer. Hm. Haare? Nein, die waren auch normal. Sie waren zwar nicht fettig, aber das würde sich schon nach ihrer ersten Klasse heute Morgen ändern, wenn sie sich über ein paar Kessel der Schüler gebeugt hatte, um zu sehen, ob diese ihre Tränke auch richtig brauten. Hermine wusste nicht, ob es auch andere Schüler bemerkt hatten, dass Snape seine Haare durchaus jeden früh wusch. Man konnte das, wenn er früh am Lehrertisch frühstückte, sehen. Aber im Laufe des Tages wurden seine Haare immer fettiger von den ganzen Dünsten, in denen er stehen musste, wenn seine Schüler brauten.

Also was war es denn nun, was an Snapes Gesicht so anders war als sonst? Sie überlegte, ehe es ihr wie Schuppen von den Augen fiel. Da fehlte eindeutig der mürrische Gesichtsausdruck. Hier schaute ihr ein Mann mit sanften Augen und entspannten Gesichtszügen entgegen. Ganz anders als sonst. Gut. Das musste sie auf jeden Fall noch ändern. Grimmig zog sie die Stirn in Falten. Ja, so sah es schon eher nach Snape aus.

Eine ganze Weile hatte sie so vor dem Spiegel gestanden und versucht, Snapes Gesichtsausdruck so gut, wie es eben geht hinzubekommen und hatte es am Ende doch tatsächlich auch geschafft. Auch diese Sache mit der einen hochgezogenen Augenbraue, die immer wieder das Gesicht von Snape zierte, wenn dieser spottete oder verärgert einen seine Schüler musterte hatte Hermine hinbekommen. Sie stellte sich vor den Spiegel und brüllte mit wütenden Gesicht: „Longbottom, was gedenken Sie da zu tun? Wollen Sie uns alle umbringen?“ Das sah nicht nur nach Snape aus, das hörte sich auch so an. Sie war wirklich gut.

Sie ging, nachdem sie sich auch noch die Zähne geputzt hatte, wieder ins Schlafzimmer und begab sich dort zum Kleiderschrank. Dort suchte sie sich zuerst einmal eine Boxershorts heraus, natürlich in schwarz. Dann Hemd, Hose, Socken, Robe und Umhang. Sie legte alles auf dem Bett ab und begann sich anzuziehen, was eine ganze Weile dauerte, bei den vielen Knöpfen. Dann setzte sie wieder ihr vorhin geübtes, grimmiges Gesicht auf und rauschte aus dem Kerker zum Frühstück.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Auch Snape war an diesem Morgen recht früh erwacht. Für seinen Geschmack war es auch hier viel zu hell, um noch vernünftig schlafen zu können. Er sehnte sich jetzt schon nach seinem Kerker. Zu seinem größten Entsetzen hielt er Puh immer noch fest umschlungen und lies ihn nun blitzschnell los. Dumbledore würde sich sicherlich köstlich amüsieren, wenn er wüsste, dass er diesen Kack-Bären die ganze Nacht im Arm gehalten hatte.

Froh darüber, dass seine Mitbewohnerinnen noch schliefen, krabbelte er aus dem Bett und suchte sich aus dem Schrank, der daneben stand und hoffentlich Granger gehörte, Unterwäsche und eine Schuluniform und machte sich auf ins Bad. Nach einer gründlichen Dusche trocknete er sich die Haare mit einem Zauberspruch um musste feststellen, das die Haare nun wirklich, im Gegensatz zu gestern, viel besser lagen und bei weitem nicht so buschig wirkten. Nur mit Handtuch bekleidet, putzte er sich die Zähne und machte sich dann daran, sich anzuziehen. Das erste Problem war mal wieder der BH, doch Snape schaffte es nach kurzer Zeit, dank des Tipps, den Granger ihm gegeben hatte, diesen anzuziehen. Auch die Strumpfhose hatte ihm so einige Probleme bereitet, doch er hatte es schließlich geschafft und war gerade fertig mit dem Anziehen, als Lavander und Pavarti das Badezimmer betraten.

„Da bist Du ja wieder, Hermine.“, kreischte Lavander und umarmte Snape stürmisch. „Geht es Dir wieder besser?“

„Ja, es geht mir wieder gut.“, antwortete Snape knapp und wand sich aus der Umarmung um gleich von Pavarti in die nächste gezogen zu werden.

„Das ist gut.“, sagte sie. „War Snape sehr sauer.“

Snape rang sich mühsam ein lächeln, ab, während er das Mädchen sanft von sich schob. Das war eindeutig

zu viel Körperkontakt. „Ihr kennt ihn doch.“, erwiderte er. „Er hat mich ganz schön zur Schnecke gemacht.“

Mitleidig blickten ihn die beiden Mädchen an und nickten.

Bevor sie ihn noch weiter nerven konnte, drehte sich Snape um und verschwand mit den Worten „Ich geh dann mal frühstücken“ aus dem Bad.

Als er in den Gemeinschaftsraum kam, stöhnte er innerlich auf. Der Junge-der-scheinbar-nicht-ohne-Granger-die-große-Halle-finden-konnte und sein treuer Freund Weasley warteten dort scheinbar auf ihn und strahlten ihn an.

„Morgen Mine“, flötete er und zog sie in eine Umarmung. Scheinbar war das eine Gryffindor-Krankheit. Die mussten offensichtlich immer, so oft es geht, miteinander kuscheln. Er war in der Hölle.

Nachdem auch Weasley ihn umarmt hatte, gingen die drei gemeinsam zum Frühstück. Die beiden erzählten ihm, was er gestern alles verpasst hatte und Snape hörte ihnen geduldig zu. In der großen Halle angekommen, konnte er sein eigentliches Ich bereits am Tisch sitzen sehen das ihn grimmig musterte und sich dann wieder seinem Frühstück widmete. Wenn Snape es nicht besser wüsste, würde er behaupten, er säße da vorne.

Snape wurde von Potter und Weasley zum Gryffindortisch gezogen, wo die beiden auch fast sofort in eine wilde Diskussion über Quidditch verfielen, die Snape nun überhaupt nicht interessierte. Er nahm sich erst einmal eine große Tasse Kaffee. Er war sich jetzt schon sicher, dass er das hier ohne eine ordentliche Portion Koffein nicht überleben würde. Dann machte er sich noch ein Brötchen fertig und konnte sein Essen in Ruhe genießen, da diese beiden Quidditch-Idioten so in ihr Gespräch vertieft waren, dass sie ihn nicht beachtetten.

Gesättigt und koffeiniert ging es dann auch bald zum ersten Unterricht. Verwandlung bei McGonagall, juhu. Gott, wie sehr er es hasste, wieder Schüler zu sein. Im Unterricht gab er dann auch eine, seiner eigenen bescheidenen Meinung nach, wunderbare Vorstellung ab. Bei fast jeder Frage meldete er sich, aufgeregt auf seinem Stuhl herumrutschend, so, wie er es von Miss Ich-weiß-alles-und-muss-es-jedem-zeigen gewöhnt war, um auf die Fragen seiner Kollegin zu antworten. Scheinbar machte er das auch ganz richtig, da keiner seiner Mitschüler ihn nach dem Unterricht darauf ansprach. So zog er das auch den gesamten restlichen Tag durch und war froh, als er den letzten Unterricht des Tages, Alte Runen, hinter sich gebracht hatte.

Er hatte sich den ganzen Vormittag den Kopf darüber zerbrochen, ob Granger seine Rolle genauso überzeugend spielen konnte. Doch nachdem er am Mittagstisch in der großen Halle das Gespräch von ein paar Viertklässler Gryffindors gehört hatte, die sich lautstark über die vielen ungerechtfertigt abgezogenen Punkte während des Zaubertränkeunterrichts beschwert hatten, war er beruhigt. Ihrer Aussage nach, war der Zaubertränkelehrer heute noch übellauniger als sonst.

Im Gemeinschaftsraum angekommen, stürmten sogleich wieder Potter und Weasley auf ihn zu. „Mine, los komm mit“, sagte Ron, griff seine Hand und zog ihn wieder aus dem Portraitloch. Was war denn jetzt schon wieder los? Wo wollten diese Deppen denn mit ihm hin? Davon hatte Granger aber nichts erwähnt.

Er ließ sich mitziehen und wunderte sich als er schließlich mit beiden im Raum der Wünsche landete. „Wir werden es ihm heute sagen, Mine.“, sagte schließlich der Junge-der-in-Rätseln-sprach und Snape tat das einzige, was ihm in diesem Moment einfiel. Er nickte.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Zur selben Zeit, klopfte es im Kerker an einer Tür. Hermine, die gerade dabei war den Unterricht für morgen vorzubereiten strafte ihre Schultern und bellte: „Herein.“ Die Tür öffnete sich und hinein trat Draco Malfoy. Hermine nickte ihm zu und deutete ihm, in den Stuhl, vor ihrem Schreibtisch Platz zu nehmen. Draco nickte seinem Patenonkel zu und setzte sich auf den ihm zugewiesenen Platz.

„Onkel Sev“, sagte schließlich Draco. „Ich möchte Dir etwas sagen. Aber das kann ich nicht allein. Würdest Du bitte mitkommen?“

Oh Gott, nein. Heute war doch nicht DER Tag? Musste es ausgerechnet heute passieren? Hermine überlegte kurz, ob sie Draco abwimmeln könnte, doch leider fiel ihr im Augenblick kein wirklicher Grund ein. Snape würde sie in der Luft zerreißen. Mist.

Seufzend nickte sie und folgte dann Draco durch die Gänge Hogwarts. Der Tag war doch eigentlich so gut gelaufen. Sie hatte den Unterricht, so wie es Snape vorgesehen hatte, durchgezogen. Sie hatte Schüler eingeschüchtert, Punkte abgezogen und explodierende Kessel verhindert. Wenn sie ehrlich war, hatte es ihr sogar Spaß gemacht. Aber das was jetzt kam?

Sie hatte sich gestern nicht getraut mit Snape darüber zu reden. Sie war sich fast sicher, dass dieser nicht begeistert war und von einem Tobsuchtsanfall in den nächsten taumeln würde. Doch nun hieß es Augen zu und durch.

# Geständnis

*Hi Ihr Lieben,*

*habe eine neues Pittelchen für Euch...*

*Bin heute etwas in Eile, deshalb keine Reviewantworten... Sorry... Aber das nächste Mal wieder*

*Danke für Eure Kommis \*knuddel\**

*LG*

*Nerventod*

Snape stand mit Harry und Ron im Raum der Wünsche. Was war nur hier los? Was wollten sie heute wem sagen. Harry trat nervös von einem Bein aufs andere, während Ron aussah, als müsste er jeden Moment seinen Mageninhalt an die Luft befördern. Er war kreidebleich und seine roten Haare bildeten somit einen Kontrast zu seinem Gesicht, der beinahe ungehörig war. Da Snape überhaupt keine Ahnung von dem hatte, was hier gleich passieren sollte, machte er das einzige, was in dieser Situation möglich war. Er hielt einfach die Klappe.

Plötzlich richtete sich Harry an Ron und ihn und sagte: „Gott, ich bin so nervös. Ich weiß gar nicht, ob ich das hier ohne Euch durchstehen könnte.“

„Hey Kumpel“, erwiderte Ron, „Wenn Du der Meinung bist, du musst es ihm sagen, dann können wir Dich doch nicht alleine lassen. Er könnte Dich dafür immerhin verfluchen und dann irgendwo im Wald verscharren und wir würden Dich nie wieder finden.“

„Toll Ron, genau das habe ich gerade hören wollen.“ Harrys Stimme triefte vor Sarkasmus. „Vielleicht hätten wir Madame Pomfrey bitten sollen mit hierher zu kommen, damit sie uns gleich verarztet kann, wenn wir das hier hinter uns gebracht haben. Ich sollte ihn fesseln und knebeln, bevor ich es ihm sage.“

„Das wird schon, Harry.“, sagte Ron nun. „Sei doch nicht so nervös. Ich meine, Dumbledore würde ihm sicherlich die Hölle heiß machen, wenn er Dir etwas antun sollte. Mensch Hermine, nun sag doch auch mal was, immerhin warst Du der Meinung, dass er es wissen sollte.“

Na Super. Jetzt sollte er den Goldjungen auch noch wegen irgendetwas beruhigen, obwohl er keine Ahnung hatte, worum es ging. Bravo. Wenn er diese blöde Holzkuh Granger zwischen seine Finger bekommen würde, dann...

Er dachte gerade an die schlimmsten Foltermethoden, die er an Granger ausprobieren wollte, als sich die Tür öffnete. Herein kamen niemand anderes als das zukünftige Folterobjekt und... sein Patensohn? Was sollte das denn? Es war doch noch vor der Sperrstunde. Draco konnte sein früheres Ich ja wohl kaum geholt haben, um dem Goldenen Trio eins reinzuwürgen. Oh Scheiße, es war doch wohl nicht er, von dem diese beiden gehirnampulierten Gryffindors die ganze Zeit gesprochen hatte? Was wollten sie ihm den sagen? Und wozu war sein Patensohn hier?

Kurz trafen sich die Augen von Hermine und Snape und wenn es wirklich möglich würde, jemanden mit seinen Blicken zu töten, läge Hermine bereits jetzt Mausestot auf dem Boden. Hermine, deren Gesichtszüge aus diesem Grund einen Moment lang entgleist waren, straffte sich wieder und fixierte nun ihre beiden besten Freunde und sich selbst mit ihrem heute Morgen erst mühsam erlernten Todesblick. Sie wusste nicht, wie Snape auf diese Sache reagieren würde und so musste sie wohl improvisieren.

„Onkel Sev“, hörte sie plötzlich Draco sagen, „Harry und ich wollen Dir etwas sagen.“

Hermine schaute streng in Richtung Harry, der den Blick erwiderte. Sie wusste, dass ihm alles andere als wohl bei der Sache war, immerhin hatte sie Stunden gebraucht, beide von diesem Schritt zu überzeugen. Draco und Harry blickten nun beide zu Boden. Offensichtlich hoffte jeder von beiden, dass der jeweils andere den unangenehmen Teil übernehmen und Snape die harten Fakten präsentieren würde.

„So?“, sagte Hermine deshalb in bester Snape-Manier. „Was ist es denn, dass so dringend ist, dass ich hier her kommen musste?“ Innerlich lachte Hermine sich gerade schlapp. Die Situation war schon zu komisch. Da standen diese beiden Schlappschwänze nun vor ihr und trauten sich nicht, ihr zu sagen, was los war. Wenn sie wüssten, dass sie gerade nicht mit Snape sprachen und dieser quasi zum nichtstun verdammt war, weil sie ja nicht verraten durften, dass sie ihre Körper getauscht hatten, dann...

Unterbrochen wurden ihre Gedankengänge von Draco. „Ich... ich meine wir... äh... wir wollten Dir sagen, dass... äh... Harry nun sag doch mal was.“, stotterte er.

Harry, der sich offensichtlich gerade daran erinnerte, dass er ja ein Gryffindor war und deshalb mutig, blickte sie auf einmal geradewegs an. „Was Draco sagen will“, sagte er, „ist, dass wir, ich meine er und ich... also wir sind zusammen.“ (A/N: sorry, ich liebe dieses pairing einfach)

OK. Jetzt kam Hermines Auftritt. Elegant zog sie eine Augenbraue nach oben. Zuerst mal dumm stellen. „Wie meint Ihr das, ihr seid zusammen?“, fragte sie.

„Na ja“, antwortete Draco. „Wir meinen das genauso, wie wir es gesagt haben. Wir sind ein Paar.“ Sein Stimme war zum Ende hin nur noch ein flüstern gewesen.

Hermine überlegte kurz. Was kam denn nach dumm stellen? Ach ja, richtig, Unglaube. „Das ist nicht Dein Ernst Draco.“, sagte sie deshalb, worauf angesprochener mit einem zaghaften „Doch“ antwortete.

Hermine hatte sich jetzt entschlossen, doch ein wenig Spaß zu haben. Snape sah aus, als würde er jedem Moment einen Herzanfall haben und sie wollte diese Situation ausnutzen. Außerdem hatte sie noch die vielen Sprüche im Kopf, die Harry Ich-habe-doch-keine-Angst-vor-Snape Potter und Draco Dem-kann-ich-mich-nur-anschließen Malfoy noch geklopft hatten, als sie die beiden endlich überredet hatte, es Snape zu sagen.

„Potter, Sie nichtsnutziger Vollidiot“, bellte sie. „Was haben Sie meinem Patenkind denn in den Kaffee getan, dass dieser jetzt wie ein liebestoller Trottel vor mir steht und behauptet mit Ihnen zusammen zu sein.“

„Ich habe ihm gar nichts gegeben.“, entrüstete sich Harry.

„Auch nein? Wie ist es denn dazu gekommen?“, fragte Hermine und wieder ließ sie eine Augenbraue nach oben wandern.

Na gut, sie wusste in groben Zügen, wie es dazu gekommen war. Ein regnerisches Quidditchspiel im letzten Schuljahr, die zwei Jungen in der Dusche, ein kleiner Streit, eine kleine Rangelei, beide fielen hin – aufeinander, Haut auf Haut, Körperteile reagierten, Blicke tief in die Augen des jeweils anderen, Lippen berührten sich und Hände gingen auf Wanderschaft. Ein Blick zu Snape zeigte ihr, dass es wohl besser war, wenn die beiden das jetzt nicht erzählten. Der sah nämlich so aus, als würde er gleich umkippen. Hermine hatte nicht gewusst, dass ihr Gesicht so blass sein konnte.

„Nein, das will ich gar nicht wissen.“, sagte sie deshalb. „Draco, was hast Du Dir dabei gedacht. Schwul – OK, aber ausgerechnet Potter?“

„Na ja“, druckste der blonde Slytherin nun. „Es ist nun mal so gekommen.“

„Und was soll ich jetzt bitte mit dieser Information anfangen?“, fragte Hermine nun. „Gibt es einen logisch nachvollziehbaren Grund, warum ich es unbedingt wissen musste?“

„Ähm...“, gab nun Harry intelligent von sich. „Ja... irgendwie gibt es den.“

„Und was, wenn ich fragen darf, ist das für ein Grund?“

Statt Harry antwortete Draco. „Also, wir können es doch nicht öffentlich machen. Ich meine, immerhin läuft da draußen noch der Dunkle Lord frei rum. Und irgendwie haben wir gedacht... also... eigentlich war es ja Hermines Idee, dass wir Dich fragen sollen.“

Na jetzt wurde die Sache so richtig interessant. Hermine drehte sich jetzt zu Snape. „Was für eine Idee hatten sie denn, Miss Granger?“, fragte sie süffisant, worauf sie ein kurzes aufblitzen Snapes Augen bemerkte. Oha. Der war sauer.

Alle Augen richteten sich jetzt auf Snape. Er würde Granger umbringen, wenn er das hier hinter sich hatte. Da war er sich ganz sicher. Er bemerkte jetzt, wie Harry und Draco ihn flehend ansahen. Verdammt, was sollte er jetzt tun? Welche Idee sollte er denn bitteschön gehabt haben? Er war stinkwütend. Granger schien diese Situation irgendwie zu genießen. Na warte. Das bedeutete Krieg. Dieses Spiel konnten auch zwei spielen. Entweder er würde mit dem, was er jetzt sagte ins Schwarze treffen oder aber Granger gehörig eine vor den Bug knallen.

„Irgendwie hatten wir gehofft, dass Sie es schonend Dracos Mutter beibringen, Professor Snape.“, sagte er und als er Grangers überraschtes Gesicht sah, jauchzte er innerlich auf. Moment mal. Er jauchzte. Nein ganz bestimmt nicht. Ein Snape jauchzt nicht. Er war erfreut.

Schockierte Gesichter blickten ihm entgegen. Das war wohl nicht das, was Miss Nervtötend ursprünglich geplant hatte. Aber egal. Ihr überraschtes Gesicht war es allemal wert. Wenn er Potter und sein Patenkind schon nicht zusammenstauchen konnte, dann wollte er wenigstes etwas Genugtuung haben.

„Hermine?“, fragte schließlich der Junge-der-sich-als-erstes-von-seinem-Schock-erholt-hatte. „Wie kommst Du denn darauf? Das wollten wir doch eigentlich gar nicht.“

Super, jetzt würde diese Plage wohl seine Rache vereiteln. Am liebste würde Snape jetzt seinen Fuß gepflegt in das Hinterteil Potters rammen.

Doch Draco kam ihm unbewusst zu Hilfe. „Warte mal Harry. Das ist vielleicht eine ganz gute Idee. Ich weiß doch nicht, wie Mutter darauf reagieren wird. Vielleicht wäre es wirklich besser, wenn sie es von Onkel Sev erfährt.“

Harry überlegte und nickte dann. „Ja das wäre wahrscheinlich wirklich besser.“, sagte er und beide blickten wieder zu Hermine.

„Würdest Du das tun?“, fragte Draco.

Hermine, die sich im Moment nichts sehnlicher wünschte, als Snape genüsslich zu erwürgen, murmelte eine kurze Zustimmung, ehe sie grummelnd fragte: „Und was wolltet ihr eigentlich?“ Sie wusste ja, was die beiden Snape fragen wollten. Sie wollten ihnen helfen. Immerhin waren die beiden so knuffig. Und sie gingen immer so liebevoll miteinander um, wenn sie zusammen waren und kein andere Schüler in der Nähe.

Draco, der offensichtlich so erleichtert darüber war, dass sein Patenonkel die Sache mit seiner Mutter übernehmen würde, antwortete nun. „Wir wollten Dich fragen, ob Du uns vielleicht ein paar Mal zusammen Strafarbeiten aufbrummen kannst, damit wir mal eine Weile unter uns sein könnten. Na ja, weil wir es doch Geheim halten müssen.“

Snape war geschockt. Sein Klassenzimmer war doch kein Hotel, in dem man sich vergnügen konnte. Also wenn Granger dazu ja sagen würde, würde seine Rache furchtbar sein. Zu seinem größten entsetzen nickte Hermine kurz. Snape schaffte es nur unter Aufbietung seiner jahrelang antrainierten Selbstbeherrschung jetzt nicht vor Wut zu explodieren. Hermine, die das offensichtlich bemerkte, machte sich daher so schnell wie möglich davon, nicht ohne vorher ein „Wenn ihr mich dann entschuldigen würdet?“ in ihre Richtung zu werfen.

„Wahnsinn“, hörte Snape kurz nachdem die Tür zugeschlagen wurde Weasleys Stimme. „Also, dass die alte Fledermaus tatsächlich zugestimmt hat, kann ich gar nicht glauben.“

„Ich auch nicht“, erwiderte daraufhin sein bester Freund.

„Hey, nenn ihn nicht alte Fledermaus!“, entrüstete sich Draco. Guter Patensohn, dachte Snape. „Das darf nur ich. Immerhin ist es mein Patenonkel.“ Böser Patensohn! Na warte, wenn die Sache hier vorbei wäre, würde er sich Draco vorknöpfen.

Die drei Jungen lachten nun und Harry zog Draco zu sich, um ihn liebevoll zu küssen. Würg. Also so etwas wollte Snape nun wirklich nicht sehen.

„Also Du bist mir ja ein schlimmer“, sagte der Junge-der-sich-gerade-auf-schändliche-Weise-an-seinem-Patensohn-vergangen-hatte und schlug ihm spielerisch auf die Schulter.

„Darauf stehst Du doch“, erwiderte dieser ebenso lasziv.

„Rrrrrr“, schnurrte Potter. „Komm, gib mir Tiernahmen!“

„Zitronenfalter.“

Ron prustete laut los.

„Gott, hört auf Euch wie Tunten zu benehmen.“, schnauzte Snape nun. „Ich gehe noch mal ne Weile raus, spazieren.“

Die beiden bekamen das jedoch kaum mit. Viel zu sehr waren sie mit sich selbst beschäftigt.

„Ich werd Euch dann auch mal alleine lassen.“, sagte Weasley, doch auch er wurde vollkommen ignoriert.

Snape, der im Moment überhaupt keine Lust hatte, sich mit Weasley zu beschäftigen, sondern vorhatte, jetzt erst einmal Granger ordentlich zusammen zu falten, überlegte, wie er diesen am besten loswerden konnte. Doch der entschuldigte sich, weil er nicht mitkommen könne, da er mit Dean Thomas zu einem Schachspiel verabredet war. Gut so. Snape verschwand mit den Worten: „Bis später“, und machte sich davon. Granger konnte was erleben.

# Donnerwetter

*Hallo alle zusammen,*

*nur um das mal anmerken... um das pairing hp/dm geht es in dieser fic nicht... also keine panik... ich fand es einfach nur passend... Sie kommen halt immer wieder so als Nebenerscheinung vor (wollte einfach Snape ärgern \*grins\*)*

*Danke für die Reviews*

*LG Nerventod*

Hermine überlegte fieberhaft, was sie jetzt tun sollte. Sie war sich sicher, dass Snape, sobald er sich von ihren Freunden loseisen konnte, wie der personifizierte Rachedämon bei ihr auftauchen würde. Die mörderischen Blicke, die er ihr während des Gesprächs zugeworfen hatte, waren ihr Beweis genug dafür, was sie erleben würde.

Warum mussten diese beiden Rindviecher von Freunden denn auch ausgerechnet heute mit der Wahrheit raus rücken? Hermine hatte sich schon am Ende des letzten Schuljahres den Mund fusslig geredet, damit die beiden sich aufrafften und es Snape erzählten. Aber nein, natürlich hatten sie nicht genug Arsch in der Hose gehabt, um es zu tun. Warum also hatten sie gerade heute genug Arsch dafür? Hermine hatte Snape erst davon erzählen wollen, wenn er sich besser mit der Situation abgefunden hatte, auch wenn sie insgeheim befürchtet hatte, dass das wohl noch eine sehr lange Zeit gedauert hätte. Aber nun war es zu spät.

Hermine rauschte durch die Gänge Hogwarts, wobei sie jeden Schüler, der die Nerven besaß ihren Weg zu kreuzen mit einem Blick bedachte, der diesen zusammenzucken und wegrennen ließ. Wo konnte sie sich denn nun am besten vor Snape verstecken? Wenn sie jetzt in Snapes Wohnung gehen würde, säße sie wie auf dem Präsentierteller. Immerhin kannte Snape ja zu seinem Räumen die Passw... Ha! das war's. Das könnte tatsächlich funktionieren. Sie würde einfach die Passwörter zu Büro und Quartier ändern. So könnte er nicht zu ihr. Grandioser Einfall. Innerlich klopfte Hermine sich für ihre Idee auf die Schulter. Sie war nicht umsonst die intelligenteste Hexe Hogwarts seit langem. Sie beeilte sich, in die Kerker zu kommen, um ihren Plan in die Tat umzusetzen.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Snape eilte in Richtung seiner Räume. Na warte. Diese Göre könnte sich auf was gefasst machen. Er kannte eine Menge Flüche, die ihm niemals jemand nachweisen könnte und Granger konnte sich schon mal warm anziehen.

Er steuerte auf seine Wohnung zu, und sprach, nachdem er sich vergewissert hatte, dass kein anderer Schüler in der Nähe war, das Passwort und... knallte gegen das Portrait des alten Zauberers, der den Eingang bewachte. Dank der Geschwindigkeit, die er drauf hatte, bildete sich sofort eine große Beule auf seiner Stirn und er taumelte ein paar Schritte zurück. Was war denn hier los? Wieso hatte dieser alte Zausel nicht auf gemacht?

„Na na, meine Liebe. Nicht so stürmisch.“, sagte auch schon der Alte.

„Aufmachen!“, bellte Snape.

„Das geht leider nicht. Dazu brauchen Sie das richtige Passwort.“

„Das war das richtige Passwort.“, knurrte Snape nun gefährlich.

„Gewesen.“, flötete der Alte.

„Wie bitte?“, fragte Snape verärgert.

„Das war das richtige Passwort gewesen.“, antwortete der alte Zauberer noch immer mit eine

Sing-Sang-Stimme. „Professor Snape hat es vor wenigen Minuten geändert.“

Das war doch wohl die Höhe. Diese verdammte Granger-Kuh hatte sein Passwort geändert? Das war zu viel des Guten. „Machen Sie sofort auf, oder ich sprengte die Eingangstür weg.“, schrie er ihr wütend zu, während er gegen das Portrait hämmerte. Gut, das war grundsätzlich nicht möglich. Albus hatte alle Eingangsportraits so verhext, dass ihnen kein Zauber etwas antun konnte. Aber immerhin bestand die Chance, dass dieses Miststück das nicht wusste.

Doch Granger öffnete die Tür nicht. Warum nur war diese blöde Granger ausgerechnet die einzige Schülerin hier, die „Eine Geschichte Hogwarts“ gelesen hatte? Jede andere Schülerin hätte wahrscheinlich spätestens jetzt die Tür geöffnet, aus Angst, Snape könnte seine Drohung wahr machen. Aber nein. Sie natürlich nicht. Warum hatte man auch dieses kleine Detail in diesem Buch erwähnt. Schönen Dank auch.

Na gut, dann eben anders. Snape stürmte wieder davon und eilte zu seinem Büro. Um nicht noch eine Beule auf seiner Stirn zu bekommen, hielt er davor an und sprach auch hier das Passwort. Hier gab es immerhin eine Verbindungstür zu seiner Wohnung. Granger könnte vergessen haben, auch dort das Passwort zu ändern. Doch leider konnte Snape seine Theorie nicht überprüfen, da auch das Portrait vor seinem Büro ihm den Zugang verwehrte. Wäre es möglich, vor Wut wirklich zu explodieren, dann hätte jetzt wohl ein lauter Knall ganz Hogwarts zum einstürzen gebracht.

Snape überlegte kurz, ehe er eine Idee hatte. Auch wenn es das Demütigste war, was ihm im Moment einfiel, um Granger fertig zu machen, würde er es eben tun. Also rauschte er davon. Schüler, die ihm entgegen kamen machten ihm eiligst Platz. So wütend hatten sie die Vertrauensschülerin noch nie gesehen. Wer auch immer sie gereizt hatte, konnte einem wirklich Leid tun.

Snape kam vor dem steinernen Wasserspeier zum stehen, der zu Dumbledores Büro führte. Wenn dieses Passwort jetzt auch geändert wäre, hätte er keine Chance mehr Granger heute noch in die Finger zu bekommen. Doch er hatte Glück. Der Wasserspeier gab den Weg frei und Snape hastete die Treppen hinauf.

Ohne anzuklopfen stürmte er in Dumbledores Büro, der überrascht aufschaute. Snape ignorierte ihn gekonnt und lief weiter zum Kamin. Dort drehte er sich um und funkelte den Direktor wütend an. „Albus, aktiviere bitte das Flohnetzwerk zu meinem Kamin im Wohnzimmer.“, presste er zwischen seinen Zähnen hervor.

„Aber Miss Granger“, witzelte Dumbledore, „ich kann Sie doch nicht einfach in die privaten Wohnräume eines Lehrers einlassen.“ Seine Augen blitzten amüsiert auf.

„Lass den Quatsch. Komm hier her, nimm eine Priese Flohpulver, wirf sie in den Kamin und sage: ‚Snapes Wohnzimmer, Hogwarts‘.“, brachte Snape mühsam beherrscht hervor.

„Warum soll ich das denn machen?“, fragte Dumbledore.

„Weil ich das in diesem Körper nicht kann, Albus. Hast Du das vielleicht vergessen? Schüler können nicht in die Privaträume flohen. Also würdest Du jetzt bitte endlich tun, worum ich Dich bitte?“, giftete Snape.

„Wieso gehst Du denn nicht einfach hinunter?“, fragte der Direktor.

„Weil die bald leider verblichene Miss Granger die Passwörter zu meinen Räumen geändert hat und nicht öffnet, wenn ich klopfe.“, grummelte Snape.

Von Dumbledore war nur ein Glucksen zu hören, ehe er fragte: „Was ist denn los?“

„Das geht Dich nichts an. Das ist eine Sache zwischen mir und Granger.“, antwortete Snape.

„Na gut, Severus.“, sagte Dumbledore daraufhin. „Aber erst gibst Du mir Deinen Zauberstab.“

„Bitte was?“

„Du hast mich schon ganz richtig verstanden. In der Stimmung, in der Du gerade bist, werde ich Dich nicht bewaffnet zu einer meiner Schülerinnen lassen. Also gib ihn mir. Ich werde ihn von einer Hauselfe nachher in Dein Zimmer bringen lassen.“

Snape grummelte eine Zustimmung ehe er Dumbledore seinen Zauberstab reichte. Egal wie, er wollte jetzt

zu Granger.

~o~o~o~o~o~o~o~o~o~o~

Hermine saß in einem der Sessel vor dem Kamin und hatte sich eines der Bücher genommen. Langsam beruhigte sie sich wieder. Snape hatte es vorhin nicht geschafft hier herein zu kommen und als er draußen gegen das Portrait gehämmert hatte, hatte sie einfach einen Stillezauber über es gelegt, damit sie seine Beschimpfungen nicht anhören musste. Als sie vor fünf Minuten den Zauber wieder von der Tür genommen hatte, hatte sie erleichtert festgestellt, dass Snape nicht mehr da war.

Sie schreckte auf, als sich plötzlich das Feuer im Kamin grün färbte und keine drei Sekunden später Snape aus den Flammen trat, der sie wütend ansah. Hermine, die zuerst die jetzt riesige Beule bemerkte, fragte nur: „Wo sind Sie denn dagegen gerannt? Sie müssen schon besser auf meinen Körper aufpassen.“

Snapes Augen verengten sich zu Schlitzeln. „Miss Granger“, erwiderte er gefährlich leise, „wenn Sie einfach so die Passwörter zu meinen Räumen ändern, kann es immer wieder passieren, dass ich gegen irgendetwas renne. Und ehe ich es vergesse, WIE KÖNNEN SIE ES WAGEN MEINE PASSWÖRTER ZU ÄNDERN?“

„Oh, Entschuldigung Professor Snape. So wie Sie mich oben im Raum der Wünsche angefunkelt haben, habe ich eventuell Bedenken gehabt, dass ich unser nächstes Zusammentreffen nicht ohne größere Blessuren überstehen würde.“, antwortete Hermine schnippisch.

„Da wären wir gleich beim nächsten Thema. Warum wusste ich nicht, dass das mit Potter und meinem Patensohn auf mich zu kommen würde. Haben wir uns nicht gestern erst unterhalten und habe ich Sie da nicht auch gefragt, ob ich noch irgendetwas Dringendes wissen müsste.“, schnauzte Snape.

„Ich hätte Ihnen das ja gerne gesagt, aber leider haben Sie mit Ihrem Ich-will-nicht-mit-Kuscheltieren-schlafen-Vortrag irgendwie verhindert, dass ich Ihnen das noch sagen konnte. Und außerdem hatte ich nicht erwartet, dass die beiden ausgerechnet heute mit der Sache rausrücken würden.“

Snape schien diese Aussage in keinsten Weise zu beruhigen. „Dafür hat Ihnen das ganze Theater aber eine Menge Spaß gemacht. Sie haben mich doch absichtlich auflaufen lassen wollen.“

„Na, Ihnen schien es ja auch ein reines Vergnügen gewesen zu sein, mir eine reinzuwürgen. Immerhin darf ich jetzt zu Dracos Mutter. Wie soll ich Ihr denn bitteschön schonend beibringen, dass ihr Sohn mit dem zusammen ist, der ihren Mann nach Azkaban gebracht hat?“

„Das haben Sie sich selbst zuzuschreiben. Sie haben doch gewusst, dass ich keine Ahnung von der ganzen Sache hatte. Was hatte ich denn Ihrer Meinung nach sagen sollen?“

„Also mir wäre bestimmt etwas eingefallen. Was weiß ich? Sie hätten sagen können, dass die beiden das gefälligst alleine klären sollen und Sie nur als moralischer Beistand da gewesen sind. Oder Sie hätten einfach ganz effektiv in Ohnmacht fallen können.“

Irgendwie schaffte es Snape nicht darauf eine passende Antwort zu geben. Die Unterhaltung lief keineswegs so, wie er es geplant hatte. Eigentlich sollte Granger jetzt schon heulend vor ihm sitzen. Aber die gab stattdessen einfach Widerworte. Also tat er das einzige, was in dieser Situation angemessen war. Er schnauzte weiter. „Miss Granger, eh ich es vergesse. Ich verbiete Ihnen hiermit, Potter und Malfoy hier zusammen Strafarbeiten aufzugeben. Mein Klassenzimmer ist kein Stundenhotel. Ich möchte nicht mal im Traum daran denken, was dieser Perverse mit meinem Patenkind anstellen könnte.“

„Also erstens, Professor Snape“, antwortete Hermine, „ist das im Moment mein Klassenzimmer. Zweitens möchte ich den beiden helfen. Sie haben es schon so schwer genug. Ich meine, sie dürfen es ja nicht in der Öffentlichkeit zeigen, dass sie zusammen sind und müssen auch noch so tun, als wären sie verfeindet. Und drittens, sind sie noch nicht SOOO weit.“

„Wie meinen Sie das, die beiden sind noch nicht sooo weit?“, fragte Snape.

„Das heißt genau das, was ich sagte. Ich weiß zwar nicht wie weit die beiden so sind, aber nach Harrys Grinsen zu schließen, als er kurz vor den Ferien von einem Date mit Draco kam, denke ich mal, dass schon

viel passiert ist. Aber offensichtlich noch nicht der letzte Schritt, denn...“ Hermine verstummte plötzlich.

Snapes Augen verengten sich zu schlitzen. „Was? Warum ist der letzte Schritt noch nicht passiert?“

„Ähm... nun ja... es ist so... also, ich weiß nicht, ob sie das hören wollen.“, stotterte Hermine.

„Granger, antworten Sie mir gefälligst.“

„OK. Harry hat mich gebeten ihm ein Buch zu besorgen über... ähm... also, wie die beiden...“

Snape, der plötzlich verstanden hatte, was Granger ihm da gerade zu erklären versuchte, hob eine Hand.

„Sprechen Sie nicht weiter. Ich glaube, ich weiß, worum es in diesem Buch gehen soll.“

„Ich habe bereits ein geeignetes gefunden und bestellt. Es müsste in den nächsten Tagen eintreffen. Sie müssten es nur noch Harry geben.“, sagte Hermine nun.

„Ich soll was? Vergessen Sie es, Granger. Ich werde Potter bestimmt nicht noch dabei unterstützen, meinen Patensohn flach zu legen.“, donnerte Snape.

„Nun stellen Sie sich doch nicht so an. Das ist doch was ganz natürliches. Sie geben Harry das Buch, sonst, und das schwöre ich Ihnen, werde ich mir Draco schnappen und ihm, in meiner Eigenschaft als sein Pate, dieses Buch besorgen.“

„Das wagen Sie nicht.“

„Da können Sie sich aber sicher sein, dass ich das wage. Und wenn sie mir dafür bis zum Ende des Schuljahres Strafarbeit bei Filch verpassen, wenn diese Sache hier vorbei ist.“

Wie gerne würde Snape nun seinen Zauberstab nehmen und Granger verfluchen. Verdammter Dumbledore! Noch nie hatte jemand so mit ihm gesprochen. Langsam hasste er dieses Granger-Weib.

„Professor Snape, es tut mir wirklich sehr leid, wie diese ganze Sache heute gelaufen ist. Ich kann mir vorstellen, dass das ein Schock für Sie war. Und auch, wenn Sie es im Moment noch nicht gut heißen, geben Sie den beiden eine Chance. Beobachten Sie die beiden einmal, wenn sie zusammen sind. Sie passen wirklich sehr gut zusammen.“, sagte Hermine nun etwas versöhnlicher.

Snape erwiderte darauf nichts, sondern schnaubte nur verächtlich.

„Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie jetzt gehen würden.“, sagte Hermine resigniert. „Der Tag heute war anstrengend und ich bin wirklich müde.“

Snape nickte. Auch er war müde und als er die Wohnung verließ, fragte er sich nur, was so falsch gelaufen war, dass Granger und nicht er dieses Gespräch beherrscht hatte.

# Zaubertrankunterricht

*Hallo, alle zusammen,*

*hier habe ich ein neues Pittelchen für Euch. Ich möchte mich ganz besonders bei denen bedanken, die mir ein Review hinterlassen haben.*

*Als einen ganz großen Dank an: **Der dunkle Lord\_88, Deco20, Stella Snape, Snapes Wife und Dumbledoria.** \*alle knuddelt\**

*Viel Spaß beim lesen*

*Nerventod*

Am nächsten Morgen betrat Snape mit Harry und Ron im Schlepptau die große Halle um zu frühstücken. Er war bereits glänzender Laune, da er zu seinem großen Schrecken heute Morgen erkennen musste, dass er wieder diesen dämlichen Bären eng an sich gedrückt hatte, als er aufwachte. Er musste ihn unbedingt mal untersuchen. Vielleicht hatte Granger ihn so verhext, dass er von allein in ihren Armen blieb, wenn sie ihn abends zu sich zog. Am Lehrertisch konnte er sie bereits sitzen sehen, wie sie ihre Tasse, die wohl mit frischem Kaffee gefüllt war, umklammert hielt und, während sie immer wieder giftige Blicke zu lärmenden Schülern schickte, ab und zu daran nippte.

Innerlich wurmte ihn immer noch, dass er bei dem gestrigen Gespräch nicht so gut abgeschnitten hatte, wie er es vorgehabt hatte. Eigentlich wollte er sie vernichtend schlagen, damit sie ihr, seiner Meinung nach, ungebührliches Verhalten ihm gegenüber einstellte. Er fragte sich immer noch, wo er einen Fehler begangen hatte, dass ihm das Gespräch dermaßen entglitten war, kam aber nicht darauf. Er müsste in Zukunft eben besser aufpassen, dass sie ihm nicht wieder die Butter vom Brot nahm.

Snape setzte sich neben Harry, der schon wieder mit Ron in ein Gespräch über Quidditch vertieft war. Er hasste es hier zu essen. Er mochte den Lärm, den die Schüler hier veranstalteten schon nicht, wenn er am Lehrertisch saß. Aber nun war er gefangen in einer tratschenden, Witze erzählenden, lachenden Meute. Und irgendwie unterhielten sich diese Pappnasen nur über Teenagerkram, mit dem er schon nichts anfangen konnte, als er selbst noch einer dieser brabbelnden Windelpupser, und nichts anderes waren sie für ihn, war. Wie konnte das Granger, die zugegebenermaßen intelligenter war, als der Rest der Gryffindors zusammen, nur aushalten. Snape befürchtete, dass er sich erst auf das Niveau dieser schnatternden Meute hinuntersaufen musste, bevor er ein Gespräch mit seinen „Mitschülern“ führen könne.

Entnervt schaute er auf seinen Stundenplan, nur um feststellen zu müssen, dass er in den ersten beiden Stunden Zaubertrank hatte. Dieses Fach hatte er schon zu seiner Zeit gehasst. Er rollte genervt mit seinen Augen, was ihm einen fragenden Blick Potters einhandelte.

„Was ist denn los, Mine?“, fragte er.

„Nichts weiter.“, erwiderte Snape knapp. „Ich hab nur keine Lust auf Zaubertrank.“

Entsetzt starrte ihn der Junge-der-ihm-gehörig-auf-den-Sack-ging an, ehe sich plötzlich auf seinem Gesicht ernste Besorgnis widerspiegelte. Er hob die Hand und legte sie auf Snapes Stirn. „Hm... Also Fieber hast Du nicht. Aber irgendwie musst Du doch krank sein. Du hast doch noch nie gesagt, dass Du auf den Unterricht keine Lust hast. Und dann auch noch bei Flitwick? Ich meine, ich könnte es ja verstehen, wenn Du keine Lust auf die Doppelstunde Zaubertrank heute Nachmittag hast, aber Zaubertrank? Das ist doch eines Deiner Lieblingsfächer.“

„Merlin noch mal. Ich habe eben auch mal keine Lust. Die Tatsache, dass ich das bisher nicht erwähnt habe, heißt nicht, dass es mir nicht auch mal so geht, wie allen anderen.“, schnauzte Snape.

„Jetzt sei mal nicht so zickig!“, erwiderte Potter.

Das durfte doch wohl nicht wahr sein. Diese Ausgeburt der Hölle nannte ihn zickig? Er war doch nicht zickig. Gerade wollte er zu einer Antwort ansetzen, als er auch noch Weasley vernahm, der leise zu seinem Freund sagte: „Lass sie, Harry. Vielleicht hat sie ihre Tage.“

Snapes Augen verengten sich zu schlitzen. Was hatte Weasley da gesagt? Das war ja wohl die Höhe. „Erstens, Ronald Weasley, ist das eine bodenlose Frechheit so etwas zu sagen. Und Zweitens habe ich mich noch nie zickig benommen, wenn ich meine Tage habe.“, sagte er gefährlich.

„Ach nein?“, entgegnete der Rotschopf.

„Ganz bestimmt nicht.“, knurrte Snape, ehe er aufsprang und die Halle verließ, nicht ohne von Weasley ein gemurmertes „Weiber“ zu hören. Wenn er jetzt nicht hier herausgehen würde, würde er zunächst ihn und dann Granger verfluchen, weil die ihm diese ganze Sache hier eingebrockt hatte.

Der Unterricht lief zäh an ihm vorbei. Er hatte sich den ganzen Tag von Potter und Weasley fern gehalten und dafür sogar die Nähe von Longbottom ertragen. Hätte er gewusst, dass dies nach dem Mittag so enden würde, wie es geendet war, hätte er nie im Leben mit diesen beiden Flachzangen gestritten.

Harry Ich-kann-es-nicht-ertragen-mich-mit-meiner-besten-Freundin-zu-streiten Potter kam gefolgt von seinem treuen Begleiter auf ihn zu. Als er vor ihr stand, sagte dieser: „Hermine, es tut mir Leid, dass ich Dich heute früh beleidigt habe. Kannst Du mir verzeihen?“

Snape war versucht, dem Rothaarigen ein „Nein“ entgegenzuschleudern und beiden dann auf seine lebenswürdige Art klar zu machen, dass sie sich gefälligst von ihm fernhalten sollten. Er war sich aber sicher, dass Granger diesen beiden Trotteln wohl verzeihen würde und nickte deshalb brav, woraufhin ihm Weasley wieder einmal um den Hals fiel. Natürlich musste auch Potter, nachdem er wieder los gelassen wurde, ihn ebenfalls mit einem gemurmerten „Mir tut es auch Leid“ umarmen. Merlin, wie ich dies alles nervte. Er hatte sich vorgenommen nicht mehr mit den beiden streiten zu wollen, damit er diese Folter nicht ständig ertragen musste.

Gemeinsam gingen sie hinunter in die Kerker um zu ihrer nächsten Stunde, Zaubersprüche, pünktlich zu kommen. Snape war innerlich gespannt darauf, zu erleben, wie Miss Oberschlau den Unterricht führen würde. Die drei setzten sich zusammen in eine der hinteren Reihen. Die Schüler unterhielten sich leise bis mit einem Mal die Kerkertür aufgerissen wurde und Hermine im Stechschritt in das Klassenzimmer rauschte. Schlagartig wurde es still in dem Raum.

„Schlagen Sie Ihre Bücher auf und lesen Sie die Seiten 309 bis 327!“, befahl sie und sofort schlugen sämtliche Schüler ihre Bücher auf und begannen zu lesen. Nur Snape saß noch da und musterte Hermine, die sich nun zu seinem Schreibtisch begab und sich dahinter niederließ. Sie ließ ihren Blick durch das Klassenzimmer schweifen und fing schließlich den Blick von Snape auf. Fragend zog sie eine Augenbraue in die Höhe. „Miss Granger, warum arbeiten Sie nicht?“, fragte sie kalt.

Kurz blitzten Snapes Augen auf, ehe er ruhig antwortete: „Ich habe das schon gelesen.“

„Ach, und deshalb halten Sie es nicht für nötig, es Ihren Klassenkameraden gleich zu tun?“, fragte sie und stand von Ihrem Stuhl auf, um sich direkt zu Snape zu begeben. „Miss Granger. In Anbetracht des Chaos, das Sie hier das letzte Mal veranstaltet haben, wäre es vernünftiger den Text noch einmal zu lesen. Ich will nicht, dass nachher noch Ihr Kessel explodiert, nur weil Sie denken, Sie wüssten bereits alles. Also tun Sie endlich, was ich gesagt habe und lesen Sie die Seiten 309 bis 327.“, knurrte Hermine.

Snape kochte vor Wut, riss sich aber zusammen und schlug dann sein Buch auf. Er hatte gerade mit dem Lesen begonnen, als Hermine sich abwandte und noch im Gehen sagte: „Und eh ich es vergesse. Strafarbeit. Vier Monate, wegen des angerichteten Chaos bei der letzten Zaubersprüchestunde. Ich erwarte Sie heute Abend pünktlich um acht.“

Snape gab es nur ungern zu, aber Granger spielte seine Rolle perfekt. Scheinbar hatte sie ihn sehr genau beobachtet.

Nach einer halben Stunde, forderte Hermine die Klasse auf, die Bücher wegzulegen. „Gibt es noch irgendwelche Fragen zu dem Trank, der beschrieben wurde?“, fragte sie.

Aus den Augenwinkeln konnte Sie beobachten wie Snape seine Hand sofort nach oben schnellen ließ und aufgeregt auf seinem Sitz herumrutschte. Na so sah das bei Ihr schon lange nicht mehr aus. Musste Snape so maßlos übertreiben? Wie konnte er es wagen? Hermine zwang ihren Ärger hinunter. „Ja, Miss Granger.“, sagte sie genervt.

„Professor, wäre es in diesem Trank nicht weitaus effektiver, wenn man die Froschaugen nicht schneidet, sondern zerstampft?“, fragte Snape.

„Nein, Miss Granger, das wäre es nicht. Vielleicht könnten Sie versuchen, das Wissen, was sie sich immer in der Bibliothek geradezu aufsaugen, auch auf die verschiedenen Tränke anzuwenden, dann wüssten Sie, dass eine zu hohe Konzentration dieser Zutat den Trank unbrauchbar machen würde. Deshalb werden sie auch geschnitten.“, antwortete sie in der Hoffnung, dass Snape jetzt Ruhe geben würde. Doch da hatte sie die Rechnung ohne Snape gemacht.

„Aber könnte man das nicht durch eine andere Zutat wieder ausgleichen?“, fragte er weiter.

„Ich habe keine Zeit hier endlose Diskussionen mit Ihnen darüber zu führen. Wir brauchen die restliche Zeit zum brauen des Trankes. Vielleicht wäre es das Beste, wenn wir dieses Problem zu Ihrer Hausaufgabe machen. Diese Arbeit müsste Sie doch regelrecht freuen. Und damit Sie sich damit nicht so einsam fühlen, wird das nicht nur eine Hausaufgabe für Sie, sondern für die ganze Klasse. Ich erwarte also zur nächsten Stunde von jedem einen drei Zoll langen Aufsatz darüber, welche Zutaten man bei dem Trank noch ändern muss, damit er die gleiche Wirkung hat, wenn man die Froschaugen nicht schneidet, sondern zerstampft.“, antwortete Hermine.

Die ganze Klasse sah nun zu Snape. Fast alle Schüler, egal aus welchem Haus, funkelten ihn wütend an. Snape war schlichtweg sauer. Nicht nur, deshalb, weil er jetzt so angestarrt wurde, sondern auch deshalb, weil ihm das nicht eingefallen war. Hätte er nur einmal so reagiert, wie Miss Oberschlau, hätte er sich die ganzen Jahre ihre nervigen Fragen schenken können. Mental gab er sich einen Klaps, weil er nicht auf diese Idee gekommen war.

„Haben Sie sonst noch eine Frage?“, fragte Hermine nun selbstsicher grinsend. Als Snape nur leicht den Kopf schüttelte, fuhr sie fort. „Da der Trank nicht so leicht ist, werden Sie ihn in Partnerarbeit brauen. Ich teile sie dafür ein. Parkinson – Nott, Weasley – Zabini, Finigan – Patil, Malfoy – Potter, Granger – Longbottom,...“

Nachdem sie mit der Einteilung fertig war, setzten sich die Paarungen zusammen und begannen mit der Arbeit. Snape hatte alle Hände voll zu tun, Longbottoms Unfähigkeit zu kompensieren.

Als sich die Stunde dem Ende näherte begann Hermine damit durch die Bankreihen zu gehen und die Tränke der Schüler zu inspizieren. Bei einigen nickte sie, bei anderen ließ sie Kommentare über die Unfähigkeit der Brauer los. Bei Harry und Draco blieb sie stehen. Snape beobachtete sie genau.

„Was soll das hier sein? Der Trank ist ja vollkommen verhunzt.“, sprach sie.

„Das ist nicht meine Schuld, Professor Snape.“, entgegnete Draco. „Potter hat ihn versaut.“

„Das ist nicht war.“, brachte dieser darauf hervor. „Du hast doch das Flussgras viel zu klein geschnitten, Malfoy.“

„Ich? Wer hat denn die Feenflügel zerrieben, statt sie im Ganzen in den Trank zu tun?“, warf Draco darauf ein.

„Das reicht!“, donnerte Hermine. „Nachsitzen, alle beide. Heute um sechs.“

Beide waren nun ruhig und schauten schuld bewusst zu Boden. Doch Snape konnte kurz darauf erkennen, dass sie sich kurz darauf spitzbübisch zuzwinkerten.

Das war ja wohl die Höhe. Hatte er Granger nicht gestern erst gesagt, dass er nicht erlaube, dass sie den beiden auf diese Weise half. Dieses Weib war wirklich unglaublich. Na warte, diese Sache würde er verhindern.

Gerade war Hermine an seinen Tisch gekommen, als Snape sich eine der Zutaten wahllos schnappte und in den Zaubetrank fallen ließ, so dass der bis dahin korrekt gebraute Trank nun vollkommen nutzlos war. Hermine sah ihn erst fragend an, ehe sie seinen herausfordernden Blick sah.

„Können Sie mir sagen, was das gerade sollte?“, fragte sie scharf.

„Ich habe wohl einen Fehler gemacht.“, antwortete Snape und schaute sie selbstsicher an.

„Reichen Ihnen denn die vier Monate Strafarbeit noch nicht?“, donnerte Hermine nun.

Snapes Augen sahen Sie herausfordernd an, was jedoch keiner der anderen Schüler mitbekam, da Hermine direkt vor ihm stand. Aha, daher wehte der Wind. Snape wollte scheinbar mit Harry und Draco zusammen Strafarbeit, damit die beiden nicht allein waren.

„Gut. Keine Antwort ist auch eine Antwort.“, sagte sie kalt. „Strafarbeit heute um sechs.“

Snapes Augen blitzten kurz zufrieden. „Bei Filch.“, fuhr Hermine süffisant fort.

Damit hatte er nun nicht gerechnet. Snapes Kinnlade sank zu Boden. Gerade in diesem Moment klingelte es zum Unterrichtschluss und die Schüler begannen eifrig ihre Plätze zu säubern um so schnell wie möglich von hier zu verschwinden. Hermine drehte sich zufrieden um, ehe sie mit einem „Und Miss Granger, seien Sie pünktlich zu der Strafarbeit bei mir. Ich erwarte Sie um acht“ aus dem Raum verschwand.

# Strafarbeit

Hallo alle zusammen,

ich habe wieder ein neues Kapitel für Euch.

@ **Der Dunkle Lord\_88**: Danke für Deinen lieben Review... Ich hoffe, es hat nicht zu lange gedauert  
\*knutsch\*

@ **Deco20**: Freut mich, dass Dir die Geschichte gefällt... Danke \*bussi\*

@ **dracxi**: Auch Dir ein dickes, fettes Dankeschön... \*schmatz\*

@ **Dumbledoria**: Danke für Dein Lob \*begeistert bin\* Drück Dich

@ **StellaSnape**: tja, wenn Snape sich nicht benehmen kann, muss er halt zu Filch \*im kreis grins\* danke  
für den Kommi

@ **Snapes\_Wife**: Danke, Süße, für Deinen Review... \*knuddel\*

@ **Lady Black**: Schön, dass Dir die Geschichte gefällt... Hoffe, sie tut es auch weiterhin... \*knutsch\*

@ **Andromeda**: endlich mal jemand, dem dieses Paar auch so gefällt... ich finde die beiden zu goldig...

Danke, Schatz...

@ **Nachtschwämer**: Danke für das große lob... habe mich tierisch darüber gefreut

@ **~Loony~**: Riesigen Dank auch an Dich... knutsch

So, aber nun geht es los... viel Spaß

Nerventod

Snape war gleich nach der Stunde zu Dumbledore gestürmt und hatte ein riesiges Theater veranstaltet. Er hatte gewütet und gezetert und sich über Hermine beschwert. Er hatte von Albus verlangt, dass dieser mit ihr sprechen und ihr klar machen sollte, dass sie so nicht mit ihm umgehen konnte. Doch dieser hatte ihm bloß erklärt, dass er seine Streitigkeiten mit Miss Granger allein klären musste. Immerhin sollten beide an dem Gegenstand zusammen arbeiten und das erforderte nun mal, dass sie sich verstanden. Zudem hatte Dumbledore zum Ausdruck gebracht, dass er nicht glaube, dass allein Hermine Schuld daran war, dass diese ihm Nachsitzen aufgebrummt hatte und nur widerwillig hatte Snape zugeben müssen, dass er nicht ganz unschuldig an der Sache war, beharrte aber darauf, dass die Hauptschuld sie träfe.

Missmutig gelaunt war er danach in den Turm gegangen und hatte seine Sachen in sein Zimmer gebracht. Er hatte noch eine Stunde Zeit bevor er zum Abendessen gehen würde und da er überhaupt keine Lust verspürte, Hausaufgaben zu machen, sah er sich ein wenig um. Er wollte irgendetwas lesen und suchte daher in Grangers Sachen, ob er etwas Geeignetes finden konnte. Außer den Schulbüchern konnte er jedoch nichts finden. Also das hatte er nun überhaupt nicht erwartet. Er hatte eher vermutet, dass ihr Schrank nur so überquellen würde vor Büchern.

Dann jedoch sah er einen kleinen Stapel mit dünnen Heftchen. Zielsicher griff er sich das oberste dieser Hefte und schaute es sich an. ‚Erika sucht ihr Glück – Heimatroman‘, stand darauf. Snape, der gar nichts damit anfangen konnte nahm das Heft mit zum Bett und begann zu lesen: >> „Aber Onkel Otto“, flehte Erika Müller, eine zierlich gebaute junge Frau im Alter von 29 Jahren, „das kannst Du doch nicht machen. Ich will nicht, dass Du mir das Gehöft vermachst. Ich weiß, dass Du Dich mit Edelfried gestritten hast, aber immerhin ist er Dein Sohn. Du solltest ihn als Deinen Erben einsetzen, nicht mich.“ ...

# Vormittag mit Trelawney

*Hi ihr Süßen,*

*wow, so viele liebe Reviews... Danke Euch ganz doll*

*@ Sharkie: Danke für Deinen Kommi, habe mich riesig gefreut*

*@ Snapes\_Wife: eigentlich wollte ich snape das Heft in die Ecke werfen lassen, aber der hat einfach weiter gelesen... manchmal macht der einfach, was er will... lach... Danke für den Review*

*@ dracxi: Danke für das Lob... freu \*bussi\**

*@ Titania Beron: keine Angst... es soll weiter lustig bleiben... Danke für den Kommi...*

*@ Dumbledoria: hach... schmacht... ein schönes Review... Danke*

*@ nachtschwämer: Danke... also auf die Idee mit dem Roman bin ich gekommen, weil ich gerade mit meiner Mutter im Garten war und die so eine Schnulze gelesen hat...*

*@ Der Dunkle Lord\_88: Danke... ich freue mich immer riesig über deine Kommis... \*knutsch\**

*@ StellaSnape: ich freue mich, dass ich deinen morgen gerettet habe... \*stolz bin\**

*So, jetzt geht es aber mit dem Kapitel los...Viel Spaß  
Nerventod*

Hermine erwachte recht früh am nächsten Morgen und stellte erleichtert fest, dass sie diesmal keine Kopfschmerzen vom Okklumentik-Unterricht davongetragen hatte. Halleluja. Außerdem müsste sie heute nicht unterrichten, da nun Wochenende war. Kurz schaute sie auf die Uhr und musste feststellen, dass sie noch eine ganze Weile hätte schlafen können. Vielleicht sollte sie versuchen noch einmal einzuschlafen. Wenn es stimmte, was Snape gesagt hatte, würde der heutige Abend anstrengend werden und zu allem Überfluss musste sie danach auch noch durch die Gänge patrouillieren. Doch irgendwie wollte sich kein Schlaf einstellen. Puh fehlte ihr gerade gewaltig. Mit dem konnte sie immer gut einschlafen. Na, wenn sie schon nicht mehr schlafen konnte, dann konnte sie ja ebenso gut aufstehen und sich fertig machen.

Gesagt, getan. Hermine stand kurze Zeit später fertig angezogen im Wohnzimmer und überlegte, was sie jetzt machen sollte. Bis es Frühstück gab dauerte es noch eine halbe Stunde. Vielleicht sollte sie einen kleinen Spaziergang machen. Ja, das war eine gute Idee. Sie machte sich auf den Weg nach draußen.

Hermine trat aus dem Eingangsportal und sog die frische Morgenluft ein. Es war ein wundervoller, sonniger Morgen und Hermine war froh sich zu einem Spaziergang entschlossen zu haben. Wer wusste schon, wie lange das gute Wetter noch anhielt. Schließlich stand der Herbst unmittelbar bevor. Hermine ging in Richtung des Sees. Sie genoss es, im Moment nicht, den griesgrämigen Zaubetränkelehrer spielen zu müssen. Sie konnte endlich einmal wieder befreit durchatmen.

Doch leider hielt diese Ruhe nicht all zu lange an. Hinter sich konnte sie plötzlich eine Stimme vernehmen, die nach Snape rief. „Severus! Juhu, Severus!“, rief eine aufgekratzte Frauenstimme, die Hermine als die von Professor Trelawney erkannt.

Hermine überlegte. Mit dieser alten Schnapsdrossel wollte sie nun wirklich nicht reden. Also tat sie so, als hätte sie sie nicht gehört und beschleunigte ihre Schritte. „Severus, so warte doch.“, rief ihr Trelawney zu, doch Hermine lief schnurstracks weiter. Sie wollte sich doch nicht diesen wundervollen Morgen versauen lassen.

Tatsächlich schaffte sie es diese alte Eule abzuhängen indem sie einfach in den nahe gelegenen Verbotenen Wald flüchtete und sich dort versteckte. Dort blieb sie eine ganze Weile, um sicher zu gehen, dass Trelawney weg war und machte sich dann wieder auf den Weg zu Schule. Es gab bereits Frühstück und irgendwie hatte sie doch mittlerweile großen Hunger.

In der Eingangshalle sah sie Draco stehen, der sich mit ein paar seiner Mitschüler unterhielt. Als er sie sah, drehte er demonstrativ seinen Kopf weg. Offensichtlich war er immer noch sauer, weil sie ihm und Harry gestern wirklich Strafarbeiten gegeben hatte, statt sie ein wenig ungestört zu lassen. Das würde sich hoffentlich wieder einrenken. Immerhin war er Snapes Patensohn.

Hermine seufzte und betrat die Große Halle. Majestätisch schritt sie auf den Lehrertisch zu und setzte sich auf ihren Platz neben Dumbledore. Unglücklicher Weise hatte sich auch Trelawney dazu entschlossen, heute ausnahmsweise am Frühstück teilzunehmen, und saß nun direkt neben ihr.

„Severus, mein Lieber. Hast Du mich vorhin nicht gehört?“, fragte sie auch schon fast sofort. „Ich habe Dich vorhin draußen spazieren gehen sehen und wollte mich Dir anschließen.“

Hermine, stöhnte innerlich. Sie konnte diese alte Schreckschraube nicht ausstehen. Schon damals nicht, als sie noch ihren Unterricht besucht hatte. Mühsam riss sie sich zusammen. „Oh, wirklich? Du hast mich gerufen? Also ich habe nichts gehört.“

Neben sich konnte sie ein Glucksen Dumbledores vernehmen, woraufhin sie ihm einen strafenden Blick zuwarf.

„Ich war sogar recht laut.“, entgegnete Trelawney, ehe sie ein Lächeln aufsetzte und hinzufügte: „Aber Du warst sicher wieder in Gedanken. Das kenne ich, da hört und sieht man nichts.“ Ja, dass Trelawney das kannte, war Hermine klar. Ohne Ihre Brille, die die Stärke von Flaschenböden hatte, war sie wahrscheinlich wirklich Blind wie ein Maulwurf.

„Severus, warum ich vorhin versucht habe mit Dir zu sprechen, ich wollte nachher nach Hogsmeade und wollte Dich fragen, ob Du mich begleiten könntest. Ich verlasse nur ungern Hogwarts und möchte nicht allein gehen. Aber da gibt es so ein neues Buch, das ich mir unbedingt kaufen möchte.“, erklärte Trelawney.

„Müsstest Du den Inhalt des Buches nicht bereits kennen? Immerhin bist Du doch eine Seherin?“, antwortete Hermine genervt.

Trelawney fasste das wohl als Scherz auf, denn sie lachte kurz übertrieben auf und schlug ihr leicht auf die Schulter. „Severus, Du bist immer so witzig.“, lächelte sie.

Merlin noch mal. Warum konnte diese impertinente Kuh sie nicht in Ruhe lassen. Sie sollte mit Trelawney nach Hogsmeade gehen? Eher würde sie nackt durch die Große Halle rennen, wobei das ja auch nicht weiter schlimm war, immerhin war das nicht ihr Körper. Hermine musste bei diesem Gedanken kurz grinsen, ehe sie sich wieder zusammenriss und grimmig ihr Frühstück anstarrte.

Hermine bemerkte, wie diese Räucherstäbchentussi sie weiterhin beobachtete. Mühsam beherrscht stellte sie ihre Tasse zurück auf den Tisch, aus der sie sich gerade einen großen Schluck genehmigen wollte. Langsam drehte sie ihren Kopf in deren Richtung und sah sie giftig an. „Was?“, blaffte sie.

Die ‚hochbegabte‘ Seherin erkannte die Zeichen wohl nicht, die Hermine ihr sendete, damit sie sie endlich in Ruhe ließ. Trelawney klimperte kurz mit ihren Augen, was durch ihre Brille, die ihre Augen um ein vielfaches vergrößerte, einfach nur zum weglaufen aussah. „Kommst Du nun mit mir nach Hogsmeade?“, flötete sie.

„Nein.“, antwortete Hermine barsch, während sie das Weibsstück mit ihren Blicken erdolchte.

Plötzlich vernahm sie ein Räuspern hinter sich und schloss für einen kurzen Augenblick um Fassung ringend die Augen. Was wollte Dumbledore denn jetzt? Hatte er nicht bemerkt, dass sie gerade alle Hände voll zu tun hatte, Trelawney nicht zu verhexen?

„Severus?“, sprach Dumbledore sie an.

Hermine drehte sich auf ihrem Stuhl in Richtung des Direktors und sah ihn kurz fragend an.

„Vielleicht könntest Du doch mit Sybille nach Hogsmeade gehen.“, sagte er. „Du könntest etwas für mich besorgen.“

„Kann sie das nicht mitbringen?“, fragte Hermine und deutete zu Trelawney.

„Ach, nun stell Dich doch nicht so an! Sie will nun mal nicht alleine gehen.“, zwinkerte ihr Dumbledore zu.

Na toll. Jetzt musste sie den blinden Maulwurf auch noch nach Hogsmeade führen. Irgendwie traute sich Hermine nicht Dumbledore zu sagen, dass sie nicht die geringste Lust dazu verspürte, nach Hogsmeade zu gehen. Also wandte sie sich wieder zu Trelawney und fragte sie genervt, wann sie losgehen wolle.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Eine Stunde später befand sie sich mit der wandelnden Alkoholleiche von Hogwarts auf den Weg nach Hogsmeade. Die war trotz ihrer Brille so blind, dass sie schon zweimal gestolpert war und sich dann einfach zur Sicherheit bei ihr eingehackt hatte. Vielleicht, war sie aber einfach nicht zu blind, sondern nur zu besoffen. Offensichtlich hatte sie gestern noch in das Wochenende hineingefeiert. Zumindest nach ihrer Fahne zu urteilen.

In Hogsmeade angekommen, gingen sie zum Buchladen und traten dort ein. Hermine entschuldigte sich kurz bei Trelawney und ging sich dann selbst etwas umsehen. Sie stieß auf ein paar interessante Bücher, die sie sich ansah und bemerkte gar nicht, wie die Zeit verging. Erst nach über einer Stunde verließen sie den Laden wieder und mussten jetzt noch Dumbledores ach so wichtige Besorgung erledigen. Als Hermine erfahren hatte, was der Direktor so dringend brauchte, dass es unerlässlich war, dass sie mitging, wäre sie beinahe explodiert. Wegen so was musste sie sich ihren Vormittag versauen lassen? Manchmal konnte sie echt verstehen, warum Snape so mies gelaunt war. Wenn er immer solche ‚besonderen‘ Aufträge erfüllen musste, war es absolut nachvollziehbar.

Sie steuerte mit Trelawney am Arm, die es sich nicht nehmen lassen hatte, sich wieder bei ihr einzuhacken, den Honigtopf an und kaufte dort zwei riesige Tüten Zitronendrops. Immer noch grummelnd wollte sie sich danach wieder auf den Weg nach Hogwarts machen, um diesen ganzen Irrsinn hier zu entkommen, aber die Seherin neben ihr hielt sie davon ab.

„Vielleicht sollten wir noch in die drei Besen gehen. Wir werden wohl das Mittagessen oben verpassen, da es jetzt schon reichlich spät ist.“, erklärte sie.

„Ich habe keinen Hunger.“, erklärte Hermine knapp.

„Ich aber.“, erwiderte Trelawney und zog Hermine, wie als hätte es ihren Einwand nicht gegeben, einfach in Richtung der Gaststätte.

Dort angekommen setzten sie sich in eine der hintersten Ecken des Raumes. Obwohl kaum Gäste anwesend waren, dachte Hermine nicht, dass es Snape gefallen würde, wenn er hier mit dieser Schrulle zusammen gesehen wurde. Sie bestellten sich etwas zu Essen und zu Trinken – Trelawney, wie konnte es anders sein, einen doppelten Feuerwhiskey – und schwiegen eine Weile, während sie auf ihre Bestellungen warteten.

Nach kurzer Zeit hielt Trelawney die Stille wohl nicht mehr auf, denn sie wandte sich an Hermine und lächelte sie kurz an.

„Severus, mein Lieber. Warum kommst Du mich denn nicht ab und zu mal in meinem Turm besuchen?“, fragte sie nun.

Bitte was? Snape sollte dieses Weib besuchen kommen? Warum sollte er das denn bitteschön tun? Hermine zog eine Augenbraue elegant nach oben und sagte: „Ich wüsste nicht, warum ich das tun sollte.“

Die wohl unfähigste Seherin aller Zeiten, suchte kurz nach den richtigen Worten. „Vielleicht könnten wir ein wenig Spaß miteinander haben.“, sagte sie dann.

„Spaß? Inwiefern?“, fragte Hermine daraufhin. Sie hatte eine schlimme Befürchtung, was jetzt wohl gleich

kommen würde.

„Weißt Du, Severus. Du bist ein Mann und ich bin eine Frau. Wir beide haben Bedürfnisse und da nun mal kein anderer Mensch in unser beider Leben ist, habe ich mir gedacht, wir beide könnten mal...“

„Merlin, nein.“, ging Hermine aufgebracht dazwischen. Trelawney wollte Sex? Mit Snape? Das war ja widerlich.

„Nun hab Dich doch nicht so. Ich kann Dir sagen, ich habe uns beide schon zusammen in der Kristallkugel gesehen und so wie es aussah, hattest Du mehr als nur Spaß.“, erwiderte das blinde Huhn.

Gut, das war's. Hermine war jetzt schlecht. Bilder hatten sich in Ihren Kopf gebildet, die sie nachher unbedingt aus ihren Kopf herausmeißeln wollte. Nein, nicht wollte, sondern musste. Die Vorstellung war ja so abartig. Snape war, wie sich Hermine in den letzten Tagen eingestehen musste, durchaus attraktiv. Was sollte er bitteschön mit so einer Schleiereule.

Mühsam setzte sie ein kaltes Lächeln auf. „Meine liebe Sybille. Ich würde nie im Leben mit Dir zusammen ins Bett steigen. Eher lebe ich für den Rest meines Lebens wie ein Mönch.“, sagte sie.

Trelawney schliefen jetzt die Gesichtszüge ein. Merlin sei Dank, brachte Madame Rosmerta in diesem Moment ihren Whiskey, den sie auf den Schock herunterstürzte und sich gleich noch einen zweiten hinterher bestellte.

Hermine war innerlich zufrieden mit sich. Sie hatte der alten Krähe offensichtlich klar gemacht, dass da niemals und unter gar keinen Umständen etwas laufen würde. Die Frage war nur, wie Snape diese ganze Sache sah. Immerhin war er ein Mann. Vielleicht hätte er sich ja diese Gelegenheit nicht entgehen lassen? Wer weiß, wie lange er schon nicht mehr... Nein, daran wollte Hermine gar nicht denken. Warum nur interessierte sie das plötzlich?

Trelawney hatte während des gesamten Essens und auf dem Nachhauseweg kein Wort mehr mit ihr gesprochen und Hermine dankte Gott auf Knien dafür.

Nicht einmal eine Verabschiedung warf sie ihr zu, als die beiden wieder in Hogwarts ankamen und sie sich wieder auf den Weg in ihren Turm machte. Hermine war das nur Recht. Übellaunig begab sie sich in Richtung der Kerker.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Snape hatte heute keine Lust gehabt, sich mit Grangers Freunden herumzuschlagen und hatte sich daher nach dem Frühstück von ihnen mit der Begründung abgesetzt, er wolle seine Hausaufgaben erledigen und würde dafür in die Bibliothek gehen. Nicht einmal zum Mittagessen, war er in der Großen Halle gewesen. Er hatte sowieso keinen Hunger gehabt, da Potter und Weasley, weil heute ja Samstag war, unbedingt länger schlafen mussten und da sie ja immer nur zu dritt zum Essen gehen konnten, waren sie dort erst kurz vor zehn erschienen, als die Halle schon fast leer war.

Snape hatte beinahe der Schlag getroffen, als er kurz in seine Schlafsaal musste, um eines der Schulbücher zu holen und er sah, wie Granger mit Trelawney die Straße von Hogsmeade herauf gelaufen kamen. Da versuchte er seit mehr als zehn Jahren den Avancen dieser ‚Nicht-Seherin‘ aus dem Weg zu gehen und Granger ging mit ihr spazieren? Na, das würde er heute Abend mit ihr klären.

# Ärger

*Hi Leute,*

*endlich ein neues Kapitel... Ich bin nicht so ganz zufrieden damit, aber irgendwie ist mir auch nichts besseres eingefallen... beim nächsten mal wirds besser...*

*Eine RIESIGES Danke an die, die mir ein Review hinterlassen haben.*

*kann euch heute leider nicht antworten... stecke seit heute für die nächsten beiden wochen im examen...*

*LG Nerevntod*

Am Abend machte Snape sich auf zu seiner ‚Strafarbeit‘ bei Miss Granger. Er hatte sich ganz fest vorgenommen ruhig zu bleiben und die Sache in aller Freundschaft klären. Er hatte keine Lust dazu, schon wieder eines seine heiß geliebten Wortgefechte mit Miss Ich-bringe-Sie-doch-eh-wieder-aus-der-Fassung Granger zu verlieren und fragte sich immer wieder, wie sie das schaffte.

Innerlich war er sogar davon beeindruckt, würde das aber niemals zugeben. Diese junge Frau ließ sich von ihm nicht einschüchtern und hielt dagegen, wo sonst noch nicht einmal die meisten Lehrer mit ihm stritten und ihm lieber aus dem Weg gingen.

Er erreichte sein Büro und klopfte artig. Was blieb ihm auch anderes übrig. Er kannte ja immer noch nicht das neue Passwort. Ein barsches „Herein“ erfolgte und Severus betrat das Zimmer. Granger saß an seinem Schreibtisch und korrigierte die Hausaufgaben der Fünftklässler aus Ravenclaw und Huffelpuff und sah erst von ihrer Arbeit auf, als Snape die Tür wieder geschlossen hatte.

„Oh. Guten Abend, Professor Snape.“, begrüßte Sie ihn.

Snape nickte kurz zum Zeichen seiner Erwidernung.

„Nun noch einen kurzen Moment. Ich bin gleich fertig.“, ließ Sie ihn wissen und korrigierte den Aufsatz weiter.

„Ich hoffe, Sie bewerten die Aufsätze nicht zu lasch.“, sagte Snape.

„Ich denke nicht. Ich gebe einfach immer eine Note tiefer, als wie es der Schreiber des Aufsatzes verdient hat.“, sagte Hermine abwesend.

Snapes Ausdruck wechselte von Überrascht zu Verärgert. Was sollte das denn Bitteschön heißen? Abgesehen von Potter verteilte er immer gerechte Noten. Was erlaubte sich diese Granger überhaupt. „Wollen Sie damit etwas behaupten, ich würde die Aufsätze meiner Schüler nicht korrekt bewerten?“, fragte er mühsam beherrscht.

Hermine blickte von dem Aufsatz hoch, den sie gerade zu Ende gelesen hatte und schaute Snape an. „Wir können ja mal einen Test machen. Ich habe gerade diesen Aufsatz von Amanda Morgan gelesen und bin mir sicher, was für eine Note dieser verdient hat. Lesen Sie ihn sich doch auch einmal durch und sagen Sie mir, was für eine Note Sie geben würden.“

Snape nickte und trat zum Schreibtisch. Hermine stand von ihrem Stuhl auf und ließ ihn sich hinsetzen. Dann begann er zu lesen.

Hermine unterdessen beobachtete ihn. Snapes Augen huschten über den Aufsatz. Ab und zu schüttelte er seinen Kopf und schnaubte verächtlich. Als er fertig war, sah er Hermine an. „Ohne Zweifel ein Mies.“, sagte er sicher.

„Wie kommen Sie darauf?“, fragte Hermine.

„Nun, er enthält einige Fehler. Miss Morgan hat schlecht recherchiert. Das ist alles viel zu oberflächlich.“

Sie scheint sich nicht intensiv damit befasst zu haben und zieht deshalb teilweise die falschen Schlüsse. Dieser Aufsatz ist nicht mehr Wert als ein Mies.“, erklärte er.

„Sehen Sie. Meiner Meinung nach ist er durchaus noch annehmbar. Die Fehler halten sich in Grenzen. Die Schüler sind nun mal keine Tränkemeister. Zusammenhänge und richtige Schlussfolgerungen ergeben sich zumeist erst, wenn man über ein solch umfangreiches Wissen verfügt, wie Sie. Hier handelt es sich aber um eine Schülerin, die mit ihrem Wissen nicht mithalten kann. Man kann beim lesen deutlich erkennen, dass sie sich bemüht hat die Zusammenhänge zu finden und daraus die resultierenden Schlussfolgerungen zu ziehen. Ein Annehmbar hätte sie daher durchaus verdient.“

„Miss Granger. Ich habe nicht vor, mich Ihnen gegenüber zu rechtfertigen. Ich verlange von meinen Schüler, dass sie eine ordentliche Leistung erbringen. Wenn ich sie verhätschle und ungerechtfertigt gute Noten verteile, werden sich meine Schüler niemals anstrengen über das durchschnittliche Wissen in diesem Fach hinauszukommen.“, sagte Snape.

„Aber, wenn Sie gerechte Noten verteilen, könnte das auch ein Ansporn sein.“, erwiderte Hermine. „Schauen Sie sich nur Harry an. Egal was er in seinen Aufsätzen bei Ihnen schreibt, er bekommt immer ein Mies. Letztes Jahr hat er alles versucht, bessere Noten zu bekommen. Er war stundenlang in der Bibliothek und hat sich von mir helfen lassen. Seine Aufsätze waren wirklich gut. Aber durch ihre Benotung ist er entmutigt worden. Jetzt strengt er sich nicht mehr an, weil er der Meinung ist, dass es ja eh keinen Zweck hat. Bewerten Sie also zu schlecht, bewirken Sie bei den meisten Schülern, nicht das, was sie erreichen wollen, sondern wohl eher das Gegenteil. Sie geben sich keine Mühe, weil es ja eh keinen Zweck hat.“

Snape dachte darüber nach. Da könnte wirklich etwas dran sein. Aber gegenüber dieser Gryffindor-Tante würde er das niemals zugeben. „Miss Granger, ich bin nicht hier her gekommen, um mit Ihnen über meine Leistungsbewertung der Schüler zu diskutieren, sondern um mit dem Okklumentik-Unterricht fortzufahren.“, schnarrte er deshalb. Hermine nickte leicht. Sie hatte ihren Standpunkt klar gemacht, aber scheinbar war sie damit auf taube Ohren gestoßen.

Sie folge ihm in sein Wohnzimmer, doch statt die Möbel wie sonst zu Seite zu rücken, drehte er sich zu ihr. „Wir haben noch etwas zu besprechen!“, sagte er. „Setzen Sie sich!“

Was wollte er denn jetzt noch? Hermine, die keine Ahnung hatte, was nun folgen würde, setzte sich auf die Couch, während Snape sich auf einen der Sesseln niederließ und sie musterte.

Nachdem er nach zwei Minuten immer noch nichts gesagt hatte, entschloss Hermine sich, den Anfang zu machen. Sie konnten sich doch nicht die ganze Zeit anstarren.

„Was wollte sie mit mir besprechen?“, fragte Sie deshalb tapfer.

„Trelawney.“, antwortete er knapp und sah sie scharf an.

Hermine schwante Böses.

„Ja? Was ist mit ihr?“

„Ich habe Sie heute mit ihr zusammen gesehen. Besäßen sie eventuell die Güte, mir zu erzählen, warum, um alles in der Welt, Sie mit ihr in Hogsmeade waren.“

Hermine war sich nicht sicher, wie Sie ihm das erklären sollte. Was wäre denn, wenn er diese alte Krähe mögen würde und sie ihm jetzt erzählte, dass sie sie vergrault hätte? Sie musste erst einmal herausfinden, wie er zu dieser Frau stand.

„Gegenfrage.“, sagte sie deshalb. „Sehen Sie es gut oder als schlecht an, dass ich mit ihr in Hogsmeade war?“

„Was soll denn diese Frage jetzt? Natürlich sehe ich das als grauenvoll an. Ich versuche schon seit Ewigkeiten, dieses Ding davon abzubringen mir hinterher zu laufen. Und Sie machen das alles zu kaputt und gehen mit ihr spazieren.“

„Also nur zu ihrer Information. Ich habe alles, aber auch wirklich alles versucht, um Trelawney zu entkommen. Ich habe mich versteckt, habe sie angefaucht und ihr deutlich zu erkennen gegeben, dass ich nichts mit ihr zu tun haben will. Aber sie hat mich einfach nicht in Ruhe gelassen. Sie wollte unbedingt, dass

ich sie nach Hogsmeade begleite und ohne Professor Dumbledore hätte ich es auch verhindern können.“, entrüstete sich Hermine.

„Was hat Albus getan?“, knurrte Snape. Dieser alte Zausel musste sich immer in alles einmischen.

„Er hat mich gebeten mitzugehen. Wahrscheinlich, damit Trelawney wieder ins Schloss zurück findet, wenn sie es schon einmal verlässt. Offiziell musste ich natürlich mitgehen weil er etwas ganz dringendes aus Hogsmeade gebraucht hat.“

„Zitronendrops?“, fragte Snape zähneknirschend.

„Zitronendrops.“, stellte Hermine fest. „Aber das war ja nicht mal das Schlimmste.“

Snape sah sie jetzt fragend an. Was bitteschön könnte den schlimmer sein, als mit Trelawney nach Hogsmeade zu gehen, um für Albus Zitronendrops zu kaufen?

„Wissen Sie... also, nachdem wir alles besorgt hatten, da hat mich Trelawney zum Essen in die drei Besen geschleift und... na ja, wie soll ich es sagen? Sie hat mir, also eigentlich Ihnen, ein Angebot gemacht.“, stammelte Hermine.

„Was für ein Angebot?“, fragte Snape.

„Ähm... also... ähm... ein eindeutiges Angebot. Sie wissen schon. Sie sollen Sie doch öfters mal in ihrem Turm besuchen, und so weiter.“

„Was?“, kreischte Snape und sprang von dem Sessel auf. „Miss Granger. Wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, haben sie dieses Angebot abgelehnt. Und zwar in aller Deutlichkeit, wenn ich Ihnen das raten darf.“

Warum nur musste er sie denn bedrohen? Was konnte sie denn bitteschön dafür, dass er anziehend auf blinde, alte Schrullen wirkte. Na warte. Der konnte was erleben.

„Woher sollte ich den bitte wissen, dass Sie kein Interesse haben?“, fragte sie angriffslustig.

Snapes Stimme wurde daraufhin noch schriller. „Sie haben zugesagt?“

„Ja. Aber ich habe ihr gesagt, dass ich erst in sechs Monaten kann, weil ich mir bis dahin selbst Enthaltensamkeit auferlegt habe.“, erwiderte sie gleichgültig und wartete nun gespannt auf eine Reaktion.

Die kam nicht sofort. Snape schien jetzt entsetzt. Sein Mund öffnete sich und schloss sich wieder, öffnete sich und schloss sich. Er war extrem blass geworden.

Hermine, die so langsam begann sich Sorgen zu machen, wollte gerade wieder zum Sprechen ansetzen, als Snape sich wieder so weit gesammelt hatte, dass er ihr nun gepflegt und ruhig sagen konnte, was er von dieser Neuigkeit hielt. „Wie konnten Sie das tun?“, donnerte er los. „Sie bringen das wieder in Ordnung. Nichts auf der Welt würde mich dazu bringen, mit dieser alten Heppe zu schlafen. Allein von dem Gedanken wird mir schlecht. So wenig Geschmack habe ich nun auch nicht. Was denken Sie eigentlich von mir. Das ich jede Gelegenheit, die sich mir in dieser Hinsicht bietet nutze? Ich kann Ihnen versichern, dass dem nicht so ist.“

Hermine tat die ganze Sache nun doch ein wenig Leid. Warum nur konnte Sie nie widerstehen, Snape zu ärgern? Ob dahinter der unterbewusste Wunsch lag, eines Tages einen grausamen Tod zu sterben? Sie musste das richtig stellen.

„Professor Snape, ich...“, begann Sie, kam aber nicht weiter.

„Ich will darüber nicht weiter sprechen. Sie werden das mit Trelawney wieder gerade biegen. Ist das klar?“, unterbrach sie Snape.

„Ja, aber...“

„Ich will jetzt nichts mehr davon hören.“

„Aber Professor, es...“

„Habe ich mich nicht klar und deutlich ausgedrückt? Wir werden den Okklumentik-Unterricht auf morgen verschieben. Wenn ich Ihnen jetzt mit einem Zauberstab gegenüber treten würde, könnte ich der Versuchung nicht widerstehen, ein paar Flüche auf Sie abzufeuern.“, sagte Snape bestimmt, ehe er sich umdrehte und davonstürmte.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

In seinem Schlafsaal angekommen warf er sich aufs Bett. Er war stinkwütend. Und irgendwie fühlte er auch einen kleinen Stich dabei, als er daran dachte, dass Granger offensichtlich der Meinung war, er könnte mit Trelawney ins Bett steigen, um seine niederen Bedürfnisse zu befriedigen.

In seinen Gedanken versunken bemerkte er zunächst die kleine Eule nicht, die an das Fenster klopfte. Als er sie dann endlich bemerkte, stand er genervt auf und öffnete das Fenster. Die Eule flog herein und setzte sich auf Grangers Schreibtisch und streckte ihr Bein aus, an dem ein kleines Päckchen festgebunden war. Snape trat auf sie zu und löste es von ihrem Bein, woraufhin die Eule wieder verschwand.

Snape betrachtete das Päckchen kurz, ehe er es öffnete. Zum Vorschein kam ein Buch, auf dem nicht zu erkenne war, um was es sich handelte. Snape schlug es stirnrunzelnd auf und sofort wieder zu. Bei Merlin, das musste das Buch für Potter sein, zumindest der bewegten Zeichnung nach zu urteilen, die er gerade gesehen hatte. Eine leichte Röte stieg ihm ins Gesicht. Er wollte das Buch gerade in eine Ecke pfeffern, als ihm Grangers Worte in Erinnerung kamen. Wenn er Potter das Buch nicht geben würde, dann würde sie es Draco geben. Und das würde dann für Draco endgültig so aussehen, als wäre er mit der Beziehung voll und ganz einverstanden. Es würde ihm also nichts anderes übrig bleiben, als Potter das Buch auszuhändigen.

Na, wenn es schon sein musste, konnte er die Sache auch jetzt hinter sich bringen. Er stapfte in den Gemeinschaftsraum und ging dort auf Potter und Weasley zu, die eine Runde Zauberschach spielten und ihn gar nicht bemerkten. „Dein Buch.“, grummelte er und warf es Harry in den Schoß, ehe er kehrt machte und wieder in seinem Schlafsaal verschwand. Er hatte nun wirklich keinen Nerv, sich mit Potter noch darüber zu unterhalten.

# Hilfe, ich habe meine Periode!

*Hi ihr lieben,*

*ich habe heute wenig Zeit, weil ich noch mitten im Prüfungsstress stehe. Deshalb an alle, die mir ein Review hinterlassen habe: Danke sehr! Fühlt Euch alle ganz dolle geknuddelt!!! Versuche so schnell, wie möglich weiter zu machen \*nick\**

*Und nun viel Spaß*

*Nerventod*

Die nächsten Tage verliefen recht ruhig, wenn man mal von der Tatsache absah, dass Snape am Abend nach der Sache mit Trelawney, während der Okklumentik-Stunden herausgefunden hatte, dass Hermine ihn ein ganz klein wenig angeflunkert hatte und er darauf einen Tobsuchtsanfall bekommen hatte, der sich gewaschen hatte. Hermine hatte ihm am Ende versprochen, ihn nicht mehr auf diese Art provozieren zu wollen und er hatte widerwillig Ruhe gegeben.

Hermine hatte große Fortschritte gemacht, war aber noch nicht soweit, dass sie ihren Geist komplett verschließen konnte und so übten sie weiter jeden Abend.

Heute war Freitag und als Snape erwachte, war er froh, dass bald Wochenende war. Der Unterricht, den er besuchen musste, forderte ihn nicht wirklich und die Hausaufgaben waren reichlich. Er hatte es sich zur Angewohnheit gemacht, Granger am Abend seine Notizen zu geben, damit diese sich über den Schulstoff informieren konnte und jeden Morgen lagen diese wieder neben seinem Bett auf seinem Nachttisch. Hermine arbeitete sie immer nach dem Okklumentik-Unterricht durch und ließ sie dann von einer Hauselfe zu ihm bringen.

Snape hatte sich noch immer nicht an die Helligkeit in dem Schlafsaal gewöhnt und wachte immer noch weit vor seinen Mitbewohnerinnen auf, was ihm allerdings den Vorteil verschaffte, allein das Bad nutzen zu können. Er war wirklich nicht scharf darauf, Patil und Brown nackt zu sehen. Gestern hatte er die Zeit zudem genutzt, um dieses gelbe Plüschding mit seinem roten Pullover gründlich zu untersuchen. Immer noch wachte er jeden Morgen eng gekuschelt an dieses Mistvieh auf. Er hatte die verschiedensten Zauber probiert aber so wie es aussah war der Bär nicht verhext. Er war den ganzen Tag miesepetrig durch die Schule geschlichen, als er festgestellt hatte, dass nicht ein Fluch ihn dazu zwang, Puh, den Bären im Arm zu halten.

Snape fühlte sich unwohl. Irgendwie hatte er furchtbare Bauchschmerzen und sein Rücken tat ihm weh. Ihm war, um ehrlich zu sein hundeeelend. Er drehte sich um, damit er aufstehen konnte, und bemerkte plötzlich, dass es zwischen seinen Beinen recht feucht war. Er würde doch wohl nicht ins Höschen gemacht haben. Er setzte sich auf und hob seine Decke vorsichtig an, um zu sehen, was da los war. Was er sah, ließ ihn erleichen. Da war Blut. Und zwar nicht gerade wenig. Oh Merlin. Hatte er sich vielleicht verletzt? An dieser strategisch ungünstigen Stelle? Er rief sich selbst zur Ruhe und ordnete seine Gedanken, als es ihm plötzlich wie Schuppen von den Augen fiel. Das durfte doch wohl nicht wahr sein. Er, Severus Snape, hatte seine Tage bekommen. Scheiße!

Was hatte er nur in seinem Leben verbrochen, dass er das verdient hatte? Na gut, bis auf die Tatsache, dass er ein nicht gerade netter Mensch war oder dass er in seiner Jugend den Todessern beigetreten war. Aber rechtfertigte das so etwas?

Genervt und schon jetzt bester Laune, stand er auf und reinigte sich und das Bett erst mal mit einem

Zauber. Dann schnappte er sich seine Sache und ging ins Bad. Er musste sich jetzt erst einmal darum kümmern, dass er diese Sache in den Griff bekam. Er ging zu dem kleinen Schränkchen, in dem Granger ihre Toilettenartikel hatte und öffnete ihn. Irgendwo musste er doch etwas finden, was ihm jetzt helfen konnte. Als er sich nach unten beugte, um es zu untersuchen, meldete sich sein Rücken wieder und er machte sich eine geistige Notiz das heute besser bleiben zu lassen. Er kniete sich hin und untersuchte den Inhalt des Schränkchens genauer. In der hinteren Ecke fand er was er suchte. Tampons. Er öffnete die Schachtel und fischte sich eines dieser kleinen Dinger heraus. Und nun? Wie ging es jetzt denn weiter?

Snape durchsuchte die Schachtel und fand eine Anleitung. Damit ging er gemächlich zu Klo und ließ sich darauf nieder. Er studierte genauestens die ‚Gebrauchsanleitung‘ und seufzte. Wie sehr er sich doch darauf freute! Nachdem er die Prozedur endlich hinter sich hatte, war er zum einen unglaublich erleichtert und zum anderen mächtig stolz auf sich. Er war so gut. Und doch schlich sich dann auch eine kleine röte in sein Gesicht, als er bemerkte, wo genau er gerade mit seinen Fingern gewesen war.

Er machte sich für den Tag fertig – die Sache mit dem BH klappte mittlerweile wie von selbst – und begab sich dann nach unten und wartete dann auf die beiden Nervtöter. Die kamen etwa eine viertel Stunde später die Stufen hinunter und grüßten ihn verschlafen.

Beim Frühstück hatte Snape nur wenig gegessen. Irgendwie hatte er keinen Hunger. Seine Magenschmerzen wurden immer schlimmer und irgendwie fühlte er sich wie Wackelpudding. Vielleicht war er ja wirklich ernsthaft krank und sollte noch vor dem Unterricht bei Madame Pomfrey vorbei? So wie er sich jetzt fühlte, war das wirklich eine gute Idee. Er wollte gerade aufstehen, als Dumbledore hinter ihn trat. „Miss Granger, würde Sie mich bitte begleiten. Ich würde gerne mit Ihnen sprechen.“, sagte er.

Snape rollte mit seinen Augen und folgte ihm dann aber. Na toll. Erst war er die vielen Stufen heruntergegangen um zur großen Halle zu kommen und jetzt musste er wieder nach oben gehen. Und das in seinem Zustand! Seine Beine fühlten sich immer wabbliger an und er nahm sich ganz fest vor, Albus zu verfluchen, sollte es nicht wirklich wichtig sein.

Missmutig kam er im Büro des Direktors an und warf sich in den Stuhl vor dessen Schreibtisch. Dumbledore ignorierte es großzügig und setzte sich ebenfalls. „Severus, sag, wie kommt ihr mit dem Okklumentik-Unterricht voran?“, fragte er.

„Gut.“, antwortete Snape knapp. Er hasste es jetzt hier zu sein.

„Würde es Dir etwas ausmachen, mir etwas ausführlicher zu berichten?“, fragte Dumbledore freundlich.

„Miss Granger macht sehr große Fortschritte. In ein paar Tagen müsste sie es geschafft haben ihren Geist gänzlich zu verschließen.“, presste Snape genervt hervor. „Kann ich jetzt wieder gehen?“

Dumbledore runzelte leicht die Stirn. „Was ist den mit Dir los, mein Junge? Du wirkst verärgert. Ist etwas geschehen?“, fragte er besorgt.

„Nein.“, war die barsche Antwort.

Dumbledore senkte leicht den Kopf und musterte Snape nun über den Rand seiner Halbmondbrille. „Irgendetwas ist doch los.“

„Merlin noch mal, Albus. Wenn Du es genau wissen willst, ich habe heute meine Periode bekommen und fühle mich furchtbar.“, fuhr Snape ihn an. „Mein Bauch tut weh, mein Rücken schmerzt, meine Beine sind ganz zittrig und zu allem Überfluss hat mir heute nicht mal der Kaffee geschmeckt. Bist Du nun zufrieden? War Dir das eine ausreichend Erklärung?“

Dumbledore hatte jetzt alle Mühe nicht vor lachen zusammenzubrechen, schaffte es aber mit allergrößter Anstrengung das soweit zu drosseln, dass ihm nur ein Glucksen entwich und seine Mundwinkel nur ganz leicht nach oben huschten. Severus Snape, Todesser und gefürchteter Tränkelehrer, hatte schlechte Laune und Schmerzen, weil er seine Tage hatte. Kurz bedauerte er, dass er das nicht sofort brühwarm herumerzählen konnte, versuchte dann aber wieder eine ernste Miene aufzusetzen. „Das tut mir wirklich Leid.“, sagte er und konnte sich dann einfach nicht mehr beherrschen. Er brach in schallendes Gelächter aus.

Snapes Augen verengten sich jetzt zu Schlitzeln. Machte sich dieser alte Mann etwa über ihn lustig. Das war eine bodenlose Frechheit. Das war hinterhältig. Das war verabscheuungswürdig. Das war... gemein. Was konnte er denn dafür? Wie konnte der Direktor nur darüber lachen? Er musste ein so schweres Schicksal ertragen und Albus lachte darüber. Das war wirklich nicht richtig von dem Direktor gewesen. Innerlich verfluchte er sich selbst, weil er gerade so wehleidig war.

Dumbledore sah auf einmal den verletzten Gesichtsausdruck in Snapes Gesicht. Oha, da hatte wohl jemand Stimmungsschwankungen. Er fühlte sich jetzt doch ein wenig schuldig. Immerhin war das alles neu für Snape. „Severus, entschuldige. Ich wollte mich nicht über Deine Situation lustig machen.“, sagte er sanft. „Ich wollte Dir nicht wehtun, wo Du doch jetzt bestimmt eine wenig empfindlich bist, wegen Deinen Hormonen.“

Das war zuviel für Sanpe. Was bildete sich dieser alte Zausel eigentlich ein. „Meine Hormone?“, kreischte er. „Mir geht es schlecht, ich erzähle Dir davon, Du machst Dich lustig und jetzt bin ich auch noch empfindlich wegen meinen Hormonen? Was bildest Du Dir eigentlich ein? Ich lasse mich doch nicht von den Hormonen einer kleinen Besserwisserin beeinflussen.“

„Nein natürlich nicht.“, erwiderte Dumbledore, der innerlich grinsen musste, da Snape jetzt wieder zu wütend gewechselt war.

„Das will ich Dir auch geraten haben.“, fauchte Snape. „Ich gehe jetzt zum Unterricht.“ Damit sprang er auf und stürmte aus dem Büro, einen Direktor hinterlassend, der gerade überlegte, ob es nicht besser wäre, den Unterricht heute wegen der drohenden Explosionsgefahr des Zaubetränkelehrers ausfallen zu lassen.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Snape und seine Umgebung hatte heute den ganzen Tag mit seinen Stimmungen zu kämpfen, was nach dem Mittagessen in einem großen Streit mit dem Jungen-der-etwas-falsches-gesagt-hatte und seinem Freud Ron Ich-muss-dem-auch-noch-zustimmen Weasley gipfelte, der mit einer Gruppenumarmung endete, in der Snape zu allem Überfluss auch noch heulen musste. Er hatte zu diesem Zeitpunkt ernsthaft in Erwägung gezogen, sich vom Astronomieturm zu stürzen. Er konnte alles ertragen, sogar einen ‚Crutio‘ von Voldemort, aber das hier, war zu viel. Das war der blanke Horror!

Nach dem letzten Unterricht des Tages – Zaubetränke – bummelte er extra und schickte Potter und Weasley schon mal voraus. Nachdem alle Schüler verschwunden waren, sah Hermine ihn fragend an. Ihr war aufgefallen, dass er äußerst blass wirkte. „Was gibt es denn?“, fragte sie.

„Wir werden den Unterricht heute Abend ausfallen lassen.“, brummte Snape und wollte schon gehen, als sie ihn fragte. „Geht es Ihnen nicht gut?“

Snape war schon wieder aufs äußerste genervt. „Miss Granger, was für ein Tag ist heute?“

„Freitag. Wieso?“, fragte eine verwirrte Hermine.

„Und was für ein Tag war vor vier Wochen?“

„Auch ein Freitag?“ Hermine wusste nicht so ganz worauf ihr Professor hinaus wollte.

„Und was war an diesem Tag?“

Worauf wollte er denn hinaus. Was soll schon vor vier Wochen gewesen sein? Dann machte es plötzlich ‚klick‘. „Oh.“, entfuhr es ihr geistreich.

„Ja. Oh. Ich habe wirklich die Nase voll. Da würde der Unterricht heute Abend nichts bringen.“

Hermine überlegte kurz, ob sie ihm aufs Brot schmieren sollte, dass er sie vor zwei Jahren in einer ganz ähnlichen Situationen, nur in vertauschten Rollen, einmal angeschnauzt hatte, als sie ihn darum gebeten hatte, die damals fällige Strafarbeit zu verschieben. Sie sollte sich gefälligst nicht so anstellen. Alle Frauen würden ihre Periode bekommen und nicht gleich krank ins Bett fallen. Und sie würde doch nur nach einer Ausrede suchen, ihre Strafe nicht antreten zu müssen. Sie entschied sich aber es nicht zu tun, da sie auf diese Art ja auch endlich mal wieder einen freien Abend haben würde. Stattdessen sagte sie: „Ich verstehe. Dann sehen wir uns morgen Abend.“ und sah einem griesgrämig drein schauenden Snape hinterher, wie er aus dem Raum

stürmte.

Doch aus dem ruhigen Abend wurde nichts für Snape. Longbottom fing ihn im Gemeinschaftsraum ab und bat ihn, ihm noch einmal zu erklären, was sie heute im Zaubetränkeunterricht gelernt hatten. Das hatte ihm zu seinem Glück heute noch gefehlt! Mit mehr oder weniger Geduld, versuchte er dann Longbottom alles zu erklären und stellte zu seinem Erstaunen fest, dass der Junge doch recht schnell verstand. Offensichtlich war er im Unterricht zu nervös. Woran das wohl liegen konnte?

Dann endlich hatte er es geschafft in seinen Schlafsaal zu kommen. Er machte sich bettfertig, zog sich eines der Heftchen aus dem Schrank und legte sich in sein Bett. ‚Dr. Simon Hinkel – Der Arzt, dem die Frauen vertrauen‘, lautete der Titel. Na, wenn das nicht passte!

# Hogsmeade-Wochenende

*Hi alle zusammen,*

*endlich geht es weiter. Ich habe endlich mein Examen hinter mir und nun kann ich wieder regelmäßig schreiben. Ich danke Euch allen, für die lieben Reviews.*

*@ **Dumbledoria**: Danke für das Lob... Da musste Snape einfach durch \*grins\**

*@ **Der Dunkle Lord\_88**: Und? Wie hat Dir das Heftchen gefallen? \*lach\* Ich danke Dir ganz dolle, für den lieben Kommi... ich freue mich jedes Mal darauf... bussi...*

*@ **Sharkie**: Snape weiß sehrwohl, dass er dafür verantwortlich ist, dass Neville so nervös ist... Und er ist darauf sogar noch stolz... Danke... Ich hoffe, dein Bauch hat nicht zu lange wehgetan*

*@ **rebseline**: keine Angst, Sev ist nicht schwul (das wäre ja noch schöner)...er entdeckt einfach nur seine weibliche Seite \*nick\* Danke*

*@ **rianne**: freut mich, dass es Dir so gut gefällt... ich hoffe, dass tut es auch weiterhin... \*wink\**

*@ **Stella Snape**: Ich danke Dir... Snape hat es gerafft... er war nur ein ganz klein wenig sarkastisch...*

*@ **dracxi**: Danke fürs Daumendrücken... Ich hoffe, Du liest sie auch weiterhin... drück dich*

*@ **Snapes Wife**: ich fand es einfach passend, dass er, wenn er schon seine Tage bekommt, dass auch mit allem drum und dran, in schlimmster Form, bekommen soll... da musste er halt durch... danke für den wundervollen und so schön langen Review \*knutsch\**

*@ **Lady Black**: ja, auch unser Sev ist wehleidig... Männer halt... Danke*

*Aber nun geht's weiter... Viel Spaß beim Lesen*

*Bis bald, Nerventod*

Die nächsten Tage verliefen besser. Offensichtlich war es nur am ersten Tag der Periode so schlimm. Snape hatte herausgefunden, dass die Stimmungsschwankungen sich mit einem einfachen, aber sehr effektiven Mittel bekämpfen ließen. Er war darüber ziemlich überrascht und überlegte, ob er daraus nicht einen Trank für die Frauen entwickeln sollte, sobald er wieder in seinem Körper war. Aber wie sollte er aus Schokolade einen Trank machen? Dieses Wundermittel hatte ihm Granger am zweiten Tag überreicht und er hatte sich zuerst dagegen gestäubt Hilfe von ihr anzunehmen. Als er dann aber abends in seinem Bett lag und seinen Moralischen hatte, hatte er dennoch zur Schokolade gegriffen.

Und es hatte tatsächlich geholfen. Von da an war kein Stück Schokolade vor ihm sicher. Nachdem er das was ihm Granger gegeben hatte verputzt hatte, hatte er noch ihren Schrank durchsucht und eine weitere Tafel gefunden, die der anderen auch sogleich folgte. An den darauf folgenden Tagen verschwand immer wieder Schokolade aus dem Gemeinschaftsraum, die ein unbedarfter Schüler dort vergessen hatte. Diese Verbrechen konnten jedoch nie aufgeklärt werden. Tja, traue nie einem Menschen, der fünf Tage ununterbrochen blutet und trotzdem noch lebt!

Die Tage vergingen und Hermine hatte es tatsächlich geschafft, ihren Geist komplett verschließen zu können und so begannen sie abends an einem Gegentrank zu forschen. Die erste Woche verbrachten sie ausschließlich damit in Büchern noch einmal alles über den Seelentrank nachzuforschen. Vielleicht existierten ja Aufzeichnungen über einen ähnlichen Unfall. Doch leider war dem nicht so.

Snape empfand die Nähe Grangers nicht so störend, wie er geglaubt hatte. Sie hatten sich an den Abenden teilweise sehr gut unterhalten. Ehrlich gesagt, konnte er mit ihr sowohl auf fachlichem Gebiet diskutieren, als auch über belanglose Dinge mit ihr sprechen. Es hatte sich eine zarte Freundschaft zwischen ihnen gebildet. Granger versuchte ihn nun nicht mehr zu ärgern und Snape nicht, ihr im Unterricht das Leben schwer zu machen.

Allerdings war diese vor zwei Tagen auf eine harte Probe gestellt worden. Es war kurz vor dem Zaubertränkeunterricht. Alle Schüler hatten sich bereits vor dem Klassenzimmer versammelt. Sein ach so lieber Patensohn hatte plötzlich angefangen mit dem Jungen-der-es-zu-seinem-Entsetzen-nicht-sein-lassen-konnte-darauf-einzugehen einen Streit anzufangen, der letztendlich in einer Rangelei geendet hatte, den natürlich zufällig Granger mitbekam, als sie dorthin kam. Sie hatte die beiden zu Strafarbeiten verdonnert und als sich Snape abends auf den Weg machte zu seiner Strafarbeit, kam ihm Potter mit einem Grinsen auf dem Gesicht entgegen, dass nichts gutes verhieß. Als der er ihm auch noch entgegenhauchte, was für ein wundervoller Tag heute doch wäre, wäre Snape beinahe ein Fluch der übelsten Sorte aus dem Gesicht gefallen, doch er riss sich zusammen. Granger, die wohl bemerkt hatte, dass er wirklich übelster Laune war, ließ ihn an diesem Abend in Ruhe und so schafften sie es tatsächlich, sich nicht gegenseitig anzuschreien.

Heute war Hogsmeade-Wochenende und Snape zusammen mit Potter und Weasley auf dem Weg ins Dorf. Zuerst hatte sich alles in ihm gestäubt mit den beiden mitzugehen, doch als diese erwähnt hatten, dass sie in den ‚Honigtopf‘ gehen wollten, um ihren Vorrat an Süßigkeiten aufstocken wollten, hatte er doch zugestimmt. Wenn er seine Periode das nächste Mal bekommen würde, wollte er vorbereitet sein. Weasley und der Junge-der-ihn-anschaute-als-wäre-ihm-ein-zweiter-Kopf-gewachsen hatten ihn, in Anbetracht der Massen an Schokolade, die er kaufte, ungläubig angeschaut, doch Snape hatte nur hochnäsiger seine Nase in die Höhe gestreckt, seinen Einkauf bezahlt und war nach draußen gegangen, um dort auf ihn zu warten.

Dann gingen sie ein Butterbier trinken. Snape hatte sich zunächst gewundert, dass sie in den ‚Eberkopf‘ gingen, wusste aber schlagartig, warum sie es taten, als sie das Lokal betraten. Kein anderer Schüler war hier, außer, wie konnte es auch anders sein, Draco, sein nichtsnutziger, Potter-verehrender Patensohn. Die beiden begrüßten sich auch fast sofort mit einem stürmischen Kuss und Snape, der ja eigentlich angeekelt sein wollte, musste überrascht feststellen, dass dem nicht so war. Er hoffte inständig, dass das an seiner weiblichen Seite lag und sich dieser Zustand später wieder geben würde.

Nachdem alle vier ihr Butterbier ausgetrunken hatten, verabschiedete sich Draco mit einem ‚Bis gleich‘ und verschwand aus dem ‚Eberkopf‘. Nanu? Warum denn bis gleich?

Auch Ron ging kurz darauf, da er mit Dean und Seamus verabredet sei und zurück blieben nur er und Potter. Snape wollte sich ebenfalls gerade absetzen, als Harry auch schon aufstand. „Na los, Hermine.“, sagte er. „Lassen wir Draco nicht zu lange warten. Du weißt doch, wie sehr er sich darauf freut.“

Oh Merlin, was war denn nun schon wieder los? Warum nur konnte dieses Weib ihn nicht einmal vorwarnen, dass so etwas passieren sollte? Na ja, vielleicht würde es ja nicht so schlimm.

Harry nahm ihn bei der Hand, und zog ihn mit sich durch die Straßen von Hogsmeade. Vor einem kleinen Geschäft wurde er langsamer und zog ihn hinter sich her in den Laden. Snape waren vor Überraschung beinahe die Augen aus dem Kopf gefallen. Was wollten Sie denn hier? Sie standen nun mitten in einem Bekleidungsgeschäft und Harry zog den verwirrten Snape in die hinterste Ecke des Ladens. Außer Draco, den er dort stehen sehen konnte, war kein anderer Schüler hier.

Draco deutet auf einen kleinen Schemel. „Ich habe schon was rausgesucht, Hermine.“, sagte er. „Am besten probierst Du es mal an und zeigst es uns dann.“

Snape schaute zuerst auf den kleinen Schemel und dann zu den Jungs. Das war doch wohl nicht ihr ernst? Er sollte das da anziehen und ihnen vorführen? Ungläubig blickte er wieder zu Draco.

„Was ist denn?“, fragte dieser. „Du musst uns schon zeigen, wie es an Dir aussieht. Immerhin hast Du mich darum gebeten, Dir etwas Geschmackvolles herauszusuchen. Und, hey, wir sind schwul. Wir kucken Dir schon nichts ab.“

Wie in Trance nickte Snape und schnappte sich, was auf dem Schemel lag und ging dann zu der nahe gelegenen Umkleidekabine. Er hängte die Bügel ordentlich auf einen kleinen Haken darin und begann damit

seine Jeans auszuziehen, die er an diesem Tag trug. Alles in ihm sträubte sich dagegen, diese Modenschau vor den beiden Jungen durchzuführen. Vielleicht konnte er sie ja abwimmeln?

„Jungs, es ist schon gut.“, rief er deshalb nach draußen. „Ich komme schon selbst klar. Ihr könnt ruhig gehen.“

„Jetzt stell Dich doch nicht so an, Hermine.“, rief der Junge-der-ihm-natürlich-widersprechen-musste zurück. „Immerhin hast Du unseren fachmännischen Rat, als gut gekleidete schwule Freunde, gewollt. Also zier Dich nicht so und komm gefälligst da raus, wenn Du umgezogen bist.“

Snape wollte am liebsten seinen Kopf gegen die Wand schlagen. Wieso nur? Wieso nur quälte man ihn so? Hochrot und nur damit bekleidet, was Draco rausgelegt hatte, zog er langsam den Vorhang zurück. Draco beäugte ihn kritisch und musterte seinen Körper. Merlin, war das peinlich.

„Nein, die Farbe steht Dir überhaupt nicht.“, sagte der Blonde schließlich. „Versuch mal lieber die grüne.“  
„Ja, da hast Du Recht.“, pflichtete ihn Potter bei. „Also rosa steht Dir wirklich überhaupt nicht.“

Snape zog den Vorhang wieder zu und zog sich widerstrebend um. Also, jetzt hatte er wirklich Stoff für einen Psychiater. Er, der gefürchtete Tränkelehrer und Todesser, war hier mit Potter und seinem Patensohn und suchte Unterwäsche für seinen neuen Körper raus. Unterwäsche! Wenn er bislang noch keinen Seelenklempner gebraucht hatte, jetzt brauchte er einen. Ganz sicher. Ingeheim war er froh, dass er die Sache mit den BH's mittlerweile so gut im Griff hatte.

Nachdem er gut zwanzig verschiedene Sachen anprobiert hatte, hatten Potter und Draco sich für vier Teile entschieden, die er kaufen sollte. Snape diskutierte nicht lange und tat, was ihm gesagt wurde. Er wollte nur so schnell wie möglich dieser Peinlichkeit hier entkommen. Er kaufte Unterwäsche für eine Schülerin. Er verabschiedete sich von Potter und lief dann schnellen Schrittes zurück zum Schloss, seine neue Unterwäsche in einer Tüte in der einen Hand, seine Schokolade in der anderen Hand. Er wollte nur wieder in seinen Schlafsaal und sich dann eine oder zwei Tafeln Schokolade schlachten. Das brauchte er jetzt.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Zur selben Zeit hatte sich auch Hermine auf eine Mission begeben. Heute war der Tag, an dem sie Dracos Mutter von ihm und Harry erzählen wollte. Viel länger konnte sie es nicht mehr hinausschieben.

Sie apparierte vor das Malfoy-Anwesen und lief dann schnellen Schrittes Richtung Eingangstür. Dort klopfte sie und eine Hauselfe öffnete ihr und fragte nach ihrem Wunsch. Hermine sagt ihr, dass sie mit Narzissa reden wolle und wurde daraufhin hinein gebeten. Sie staunte nicht schlecht, als sie die Empfangshalle betrat. Sie war riesig und beinahe alles bestand aus weißem Marmor. Kleine Statuen schmückten die Halle und an den Wänden prangten Portraits der Vorfahren der Malfoy-Familie. Die Elfe führte sie ins Wohnzimmer, wo Narzissa saß und in einem sehr alt wirkenden Buch las.

Sie blickte auf und ein kleines Lächeln trat auf ihr Gesicht, als sie ihren Besuch sah. „Severus, schön dass Du mich besuchen kommst. Es ist doch wohl hoffentlich nichts mit Draco passiert.“, begrüßte sie sie.

„Nein, nicht direkt.“, antwortete Hermine.

Narzissa hob fragend eine Augenbraue nach oben. „Setz Dich erst mal.“, sagte sie. „Möchtest Du einen Kaffee?“

„Gerne.“, erwiderte Hermine und setzte sich auf den Sessel, der Narzissa direkt gegenüber stand.

Nachdem die Hauselfen den Kaffee und etwas Gebäck gebracht hatte, setzte sich Narzissa wieder und blickte fragend zu Hermine. „Als, was verschafft mir die Ehre Deines Besuches?“

Hermine wusste, dass sie sich hier keine Schwäche erlauben konnte und antwortete daher fest: „Ich bin hier, weil mich Dein Sohn gebeten hat, Dir etwas zu sagen.“

„Und was?“, fragte Narzissa.

„Also, um es kurz zu machen, Dein Sohn ist schwul und führt eine Beziehung mit einem anderen Jungen.“,

sagte Hermine knapp.

Narzissa, die ohnehin schon blass war, wurde bei dieser Nachricht noch blasser. „Er ist was?“, kreischte sie beinahe.

„Du hast mich schon richtig verstanden. Dein Sohn, mein Patensohn, steht auf Männer und führt eine, wie es aussieht, glückliche Beziehung.“

Auf diese Neuigkeit hin, musste Narzissa erst einmal schlucken. „Merlin sei Dank ist Lucius in Azkaban.“, sagte sie schließlich, nachdem sie eine ganze Weile geschwiegen hatte. Überrascht von dieser Reaktion, zog Hermine eine Augenbraue nach oben und blickte die Frau gegenüber fragend an.

„Nun schau mich nicht so an, Severus. Lucius würde ihn eigenhändig umbringen, wenn er das erfahren würde.“, sagte Narzissa.

„Und Du nicht?“, fragte Hermine.

„Wir leben nicht mehr im Mittelalter. Ich habe selbst einen Onkel, der auch schwul ist. Draco weiß das eigentlich auch. Es muss also noch einen anderen Grund geben, warum er Dich vorschickt. Also, raus mit der Sprache!“, forderte Dracos Mutter, die inzwischen aufgestanden war und vor dem Kamin hin und her lief.

Hermine zögerte kurz, ehe sie wieder zu ihr sah. „Er ist mit Harry Potter zusammen.“, sagte sie fest.

Narzissa erstarrte und blickte sie ungläubig an, ehe sie die Augen verleiernd nach hinten kippte. Na ja, sie hatte es doch eigentlich ganz gut aufgenommen. Es hätte schlimmer kommen können. Hermine stand auf und hob die schlanke Frau auf. Sie legte sie aufs Sofa und zauberte einen feuchten Lappen herbei, den sie ihr auf die Stirn legte.

Narzissa kam kurz darauf wieder zu sich. Sie schaute Hermine direkt in die Augen. „Das darf nicht sein, Severus. Potter ist ein Feind des Dunklen Lords. Das ist viel zu gefährlich.“, sagte sie müde.

„Mach Dir keine Sorgen. Keiner weiß davon. Sie sind sehr vorsichtig.“, beruhigte sie Hermine.

„Versprich mir, dass Du auf Draco aufpasst. Sag ihm, er soll sehr vorsichtig sein. Ich will ihn nicht verlieren.“, bat die Blonde.

„Ich werde auf ihn aufpassen. Mach Dir keine Sorgen.“, versprach Hermine.

Sie redeten noch eine ganze Weile miteinander und es war schon dunkel, als Hermine Malfoy-Manor verließ, um nach Hogwarts zurückzukehren. Doch soweit kam es nicht. Gerade hatte sie die Apparationsgrenze erreicht, als ihr linker Unterarm plötzlich brannte. Oh nein, der Lord rief seine Anhänger zu sich.

# Todessertreffen

*Hu hu,*

*ich traue mich mal aus meinem Versteck heraus. Es tut mir so leid, dass ihr so lange warten musstet. Aber leider ging es nicht anders. Habe renoviert und dann fiel mir dieses Chap im Vergleich zu den anderen so schwer. Ich hoffe, ihr versteht das.*

*Ich verspreche Euch, dass es jetzt wieder regelmäßig weitergeht.*

*Danke, an Euch alle, die ihr mir ein Review hinterlassen habt. \*knuddel\**

*Ich wünsche viel Spaß beim lesen, auch wenn es diesmal nicht wirklich lustig wird. Aber ein Treffen der Todesser kann man halt schlecht mit Humor darstellen.*

*Ganz liebe Grüße,*

*Nervetod*

Hermine war in Panik. Das durfte jetzt nichts passieren. Sie konnte doch niemandem Bescheid geben. Snape hatte zwar bereits vor Wochen genau erklärt, was sie erwarten würde und vor allem, was der Dunkle Lord von ihr erwarten würde, doch nun? Sie bezweifelte, dass er eine Entschuldigung nach dem Motto: ‚Ich hatte Kopfschmerzen und lag im Bett, deshalb konnte ich nicht kommen‘ nicht gelten lassen würde.

Verdammt. Hermine atmete kurz durch. Sie durfte jetzt nicht in Panik verfallen und musste sich darauf konzentrieren, ihren Geist zu verschließen. Kurz stand sie da und sammelte sich, ehe sie mit einem leisen ‚plopp‘ disapparierte.

Sie kam auf einer kleinen Lichtung an und stand in einem Kreis aus etwa fünfzig anderen Personen. Voldemort stand in der Mitte des Kreises und schaute sie an. „Ah, Severus. Du kommst spät und bist zu allem Überfluss auch noch unpassend gekleidet.“

Merlin, das stimmte ja. Alle hier trugen schwarze Umhänge und Masken. Aber sie hatte keine Zeit mehr gehabt, ihre aus Hogwarts zu holen. Hätte das Treffen nicht morgen stattfinden können? Sie überlegte kurz, ehe sie zu einer Antwort ansetzte. „Verzeiht, MyLord.“, sagte sie fest. „Ich war, als Euer Ruf mich erreichte, nicht in Hogwarts und hielt es daher für angemessen, auch ohne passende Kleidung hier zu erscheinen.“

Voldemort überlegte kurz und musterte sie genau. „Crucio“, sagte er plötzlich mit auf sie gerichteten Zauberstab. Die Schmerzen waren unglaublich. Sie nahmen ihr die Kraft zum atmen. Hermine stürzte zu Boden und versuchte krampfhaft nicht zu schreien, indem sie sich auf die Unterlippe biss. Sie konnte Blut schmecken, dass aus dem Biss heraustrat, doch sie versuchte weiter keinen Laut von sich zu geben. Ihr ganzer Körper fühlte sich an, als würde jeder Zentimeter Haut von glühenden Nadeln durchstoßen. Und plötzlich hörte es auf. Mühsam rappelte sie sich auf. Snape hatte ihr gesagt, sie dürfe keine Schwäche zeigen. Woher sie die Kraft hatte, wusste sie nicht, doch sie schaffte es wieder ruhig auf ihren Beinen zu stehen.

„Lass Dir das eine Lehre sein, Severus. Ich dulde kein unangemessenes Auftreten.“, sagte Voldemort kalt. „Was hast Du mir Neues zu berichten?“

„Leider kann ich Euch nichts Neues berichten. Dumbledore und der Orden warten auf Euren nächsten Zug und verhalten sich ruhig.“, erwiderte sie knapp. Snape hatte ihr gesagt, sie solle sich immer kurz fassen, deshalb tat sie das auch.

Der Lord schien mit dieser Aussage nicht zufrieden, doch beließ es dabei. Er warf noch einen scharfen Blick auf sie und Hermine konnte spüren, wie er versuchte sie zu lesen, doch sie bot alle ihre Kraft auf, um das zu verhindern.

Voldemort lief weiter die Reihen seiner Todesser ab. Er sprach mit ihnen, gab Befehle und strafte, diejenigen, die seiner Meinung nach Fehler gemacht hatten. Hermine versuchte die Schmerzen, die sie immer noch hatte, in die hinterste Ecke zu drängen. Sie musste sich auf das alles hier konzentrieren. Leben konnten hiervon abhängen. Ihre Angst schaltete sich komplett aus. Sie versuchte nur noch soviel von dem Treffen aufzunehmen, wie sie konnte.

Eine halbe Stunde später war es vorbei. Hermine disapparierte und erschien kurze Zeit später in der Nähe von Hogwarts und ging Richtung Schloss. Ihre Schritte wurden immer langsamer. Alles tat ihr weh und zum ersten Mal wurde ihr richtig bewusst, was Snape alles auf sich nahm, um der richtigen Seite zu helfen. Jeder Schritt fiel ihr nun schwerer. Sie musste einige Pausen einlegen. Noch nie kam ihr der Weg zum Schloss so weit vor.

Endlich kam sie im Schloss an. Alles war still. Was sollte sie auch anderes erwarten. Es war immerhin schon beinahe Mitternacht. Sie fragte sich, ob Dumbledore noch wach war. Snape hatte ihr gesagt, dass der Direktor den Bericht nach einem jeden Todessertreffen sofort verlangte und so richtete sie ihre müden Schritte in Richtung dessen Büro.

Sie war nur noch zwei Korridore von ihrem Ziel entfernt, als sie Schritte hören konnte, die in ihre Richtung kamen. Wer konnte das denn um diese Uhrzeit sein. Wer auch immer es war sollte sie gefälligst in Ruhe lassen. Beinahe wünschte sich Hermine, dass es irgendein Schüler war, den sie ordentlich zusammenstauchen konnte. Ihr ging es hundeelend und sie war der felsenfesten Überzeugung, dass sie sich besser fühlen würde, wenn sie ihren gesamten Frust an irgendjemanden auslassen konnte.

Keinen zehn Sekunden später sah sie schon das zukünftige Opfer ihrer Übellaunigkeit auf sich zukommen. Hermine straffte sich und versuchte sich ihre Schmerzen nicht anmerken zu lassen, als beide aufeinander zuschritten. Im gefährlichen Zick-Zack-Kurs näherte sich ihr die andere Person. Nein, das durfte doch nicht war sein. Ausgerechnet Trelawney? Hatte sie nicht heute schon genug durchgemacht?

Hermine verwarf ihren Plan schnell wieder, die andere Person zur Schnecke machen zu wollen. Auf diese Räucherstäbchentussi hatte sie jetzt keine Lust. Sie wollte nur noch schnell an ihr vorbei und zu Dumbledore. Doch leider wurde daraus nichts, denn plötzlich wurde sie am Arm festgehalten.

„Sev’rus.“, lallte die Trelawney ihr entgegen. Eine riesige Fahne schwang mit diesem Wort mit und Hermine verzog angewidert das Gesicht. Sie versuchte sich loszureißen, doch Trelawney hielt sie mit einem schraubstockähnlichen Griff fest.

„Duhu.“, lallte die Hexe und funkelte Hermine zornig an.

„Lassen Sie mich auf der Stelle los.“, knurrte Hermine und versuchte erneut, sich dem Griff zu entwinden, doch leider schaffte sie es auch diesmal nicht.

„Du has’ mich beleidigt.“, brachte Trelawney hervor. „Wass glaubs’ Du eientlich, wer Du bist?“

„Von was reden Sie eigentlich?“, fragte Hermine.

„Du has’ misch abgewies’n. Misch. Die Urururenkelin von C’sandra. Bin isch Dir su hässlich?“

„In der Tat. Wenn sie jetzt endlich meinen Arm loslassen würden!“ Hermine wurde langsam ungeduldig. Die steife Haltung war für die ohnehin schon strapazierten Muskeln zu viel. Sie musste hier weg.

„Du bis’ auch nisch grad Adonis.“, schnaufte Trelawney.

Na das war mal eine Feststellung. Das durfte doch nicht wahr sein. Hermine taten alle Knochen weh und diese Trulla, die wahrscheinlich als Kind irgendwie zu oft gegen eine Wand gelaufen sein musste, sagte sie sehe nicht gut aus? „Hören Sie zu, Teuerste. Ich hege nicht das geringste Interesse daran, mit Ihnen mein Aussehen zu diskutieren. Also nehmen sie ihre kleinen Freunde, die Schnapsflaschen, und gehen Sie in Ihre Räucherhöhle und dröhnen sich weiter zu.“, sagte Hermine und funkelte Trelawney böse an.

Offensichtlich war dieser Todesblick einer Person gegenüber, die wahrscheinlich nur die Umrisse ihres

Gegenübers klar erkennen konnte, vollkommen nutzlos, denn die Augen Trelawneys verengten sich zu Schlitzeln, was durch die Brille, die ihre Augen um ein vielfaches größer erschienen ließ, einen zugegebenermaßen eindrucksvollen Effekt hatte, wenn man nicht gerade Hermine Granger hieß, im Körper von Severus Snape steckte und gerade von einem Treffen der Todesser wiedergekommen wäre, auf dem man auch noch gefoltet wurde.

„Du eingebildeter, arr... arr... arro...“

„Arroganter?“, half Hermine weiter.

„Ja genau, du arrog...“ Doch weiter kam Trelawney nicht, da sie dieses Mal ihren Pegel wohl weit überschritten hatte und einfach in sich zusammensackte. Mit einem dumpfen Aufschlag kam sie auf den Boden auf. Hermine überlegte nicht lange, sondern machte einfach einen großen Schritt über sie hinweg, während die Seherin in ihrem Schlaf friedlich schmatzte. Zwar hatte Hermine kurz überlegt, sie zur Krankenstation zu bringen, hatte sich dann aber doch entschieden zu Dumbledore zu gehen, da sie sich kaum noch auf den Beinen halten konnte. Wenn sie nachher noch die Muse hatte, würde sie Dumbledore sagen, dass Trelawney sich entschieden hatte, ihren Rausch in diesem Gang auszuschlafen.

Endlich kam sie an dem Wasserspeier an, murmelte das Passwort und ließ sich von den steinernen Treppen nach oben tragen. Als sie eintrat konnte sie Dumbledore am Fenster stehen und gedankenverloren hinausblicken sehen, während Snape unruhig im Zimmer auf und abging. Als er von der Tür ein Geräusch vernahm blickte er auf und sah Hermine.

„Miss Granger.“, rief er aus. „Können Sie uns erklären, wo zum Teufel sie waren. Wieso waren Sie heute Abend nicht da als ich vorbei gekommen bin, um noch ein wenig an dem Trank zu arbeiten?“

Hermine war erstmal verduzt. Sie musste zu einem Todessertreffen und diese alte Fledermaus regte sich auf, dass sie nicht da war? Das reichte nun endgültig. Nach Trelawney auch noch er? Sie hatte die Schnauze gestrichen voll.

„ES INTERESSIERT MICH EINEN SCHEISSDRECK, OB SIE HEUTE ABEND AUF MICH WARTEN MUSSTEN. ICH HABE DAS ALLES HIER SATT.“, brüllte sie einen jetzt verblüfft aussehenden Snape an, ehe sie ruhiger, doch keineswegs viel leiser fortfuhr. „Ich war, wenn Sie es wissen wollen, auf einem Treffen von Voldemort. Und ich möchte hinzufügen, dass mein Unterarm in dem Moment angefangen hat zu schmerzen, als ich gerade von Misses Malfoy wiedergekommen bin. Was bedeutet, dass ich meine Todesserkutte und meine Maske nicht mithatte und deshalb so zu dem Treffen musste. Und, wie sie sich vielleicht vorstellen können, war Voldemort nicht besonders begeistert darüber.“

Snape sah sie nun aufmerksam an. Er kannte seinen Körper und an der Körperhaltung von Miss Granger konnte er erkennen, dass sie Schmerzen haben musste, aber scheinbar gegen diese ankämpfte. „Setzen Sie sich, Miss Granger.“, sagte er ruhig und deutete auf den Stuhl vor Dumbledores Schreibtisch. Hermine ging mit einem immer noch grimmigen Gesichtsausdruck auf diese zu und ließ sich relativ unelegant hineinplumsen, was ihr einen fragenden Blick Dumbledores einbrachte.

Sie wollte ihm gerade etwas sagen, als sich plötzlich Snape neben sie kniete und sie musterte. „Wie lange?“, fragte er.

Hermine musste nicht lange überlegen, um zu wissen, dass er den Crucio meinte. „Vielleicht eine halbe Minute.“, antwortete sie nun vollkommen ruhig und erschöpft. Sie war gefangen von den besorgten Augen, die in ihre starrten. So einen Blick hätte sie dem garstigen Zaubetränkelehrer gar nicht zugetraut.

„Ich werde Ihnen nachher ein paar Tränke geben, die Ihnen helfen müssten.“, sagte er wieder sanft. „Erzählen Sie uns von dem Treffen.“

Hermine schwieg einen kurzen Moment um sich zu sammeln und begann dann ruhig zu erzählen, was sie von dem Treffen behalten hatte. Dumbledore, der der kurzen Unterhaltung nur still zugehört hatte, saß ruhig an seinem Schreibtisch und machte sich Notizen. Er musste wohl noch heute die Ordensmitglieder kontaktieren.

Als sie von der Stelle erzählte, an dem Voldemort mit ihr gesprochen hatte, bemerkte Snape ein leichtes Zittern in ihrer Stimme und legte zur Beruhigung eine Hand auf ihre. Auch diese zitternden leicht. Er hörte ihr aufmerksam zu und konnte nicht umhin, diese kleine Gryffindor zu bewundern. Sie hatte das alles hervorragend gemeistert. Trotz der Schmerzen hatte sie es geschafft, ihren Geist zu verschließen und sich so gut, wie jedes Wort der Versammlung zu merken. Sie war so jung und hatte doch einen unglaublichen Mut und eine erstaunliche Kraft bewiesen.

Nachdem sie geendet hatte, sprachen Snape und Dumbledore noch kurz miteinander, doch das lief komplett an Hermine vorbei. Die Schmerzen waren immer noch da und die ganze Anstrengung hatte sie erschöpft. Sie wollte jetzt nur noch schlafen. Merlin sei Dank, war morgen Sonntag. Sie würden keine zehn Testrale aus dem Bett bekommen.

Kurz darauf reichte ihr Snape die Hand und sie ließ sich von ihm zum Kamin führen, wo bereits Dumbledore stand und das Flohnetzwerk zu Snapes Quartieren aktivierte. Sie ging einfach mit ihm mit und ließ sich, nachdem sie im Kerker angekommen waren zum Bett führen, in das sie matt hineinfiel. Snape verschwand schnell in seinem Labor und brachte drei Tränke mit, die er ihr reichte. Hermine war es egal, was das für Tränke waren, hauptsache, sie halfen und sie konnte endlich schlafen.

„Miss Granger, ich werde jetzt gehen. Schlafen sie sich aus, ich werde morgen früh nach Ihnen sehen.“, sagte er leise. „Sie haben das sehr gut gemacht. Sie können stolz auf sich sein.“

„Danke.“, wisperte Hermine schlaftrunken und schaute noch einmal zu ihrem Zaubertrankprofessor. „Und Professor, sie haben zugenommen. Ich würde es begrüßen, wenn Sie das wieder weg trainieren könnten.“, sagte sie gähmend und mit bereits geschlossenen Augen.

Snape runzelte die Stirn, musste aber unwillkürlich lächeln. Diese Gryffindor musste immer das letzte Wort haben. Sogar in ihrem jetzigen Zustand.

Sanft strich er ihr eine Strähne des schwarzen Haares aus ihrem Gesicht. „Das werde ich, Miss Granger. Machen Sie sich keine Sorgen. Sie bekommen ihren Körper so zurück, wie er war.“

# Ernie

*Hi alle zusammen,*

*da bin ich wieder mit einem neuen Chap... Die Idee dazu kam mir ganz spontan und ich habe mich auch gleich artig hingesetzt und sie aufgeschrieben... -stolz ist-*

*Ich danke Euch allen für die lieben Reviews. Leider kann ich im Moment nicht darauf eingehen, da gerade überall Rauch in meiner Wohnung ist und ich dringend hier raus muss... Ich kann Euch sagen, Thermoskanne auf heißer Herdplatte, für eine gewisse Zeit ist nicht gut -hust-*

*Viel Spaß beim Lesen...*

*Ganz doll liebe Grüße,*

*Nerventod*

Snape war an diesem Abend nicht gegangen. Er hatte es sich auf der Couch gemütlich gemacht und war die ganze Nacht über wach geblieben, um eventuell für Hermine da zu sein, wenn sie ihn brauchte. Diese Gryffindor war schon etwas Besonderes. Sie hatte diese ganze Situation bisher besser gemeistert, als er es am Anfang angenommen hatte. Um ehrlich zu sein, hatte er angenommen, dass sie in weniger als einer Woche einen Nervenzusammenbruch erleiden würde. Doch er hatte sich getäuscht. Hermine Granger war nicht nur klug und sah zugegebenermaßen gut aus, nein, sie war stark.

Auch wenn sie ihn immer wieder in die unmöglichsten Situationen gebracht hatte – man denke nur an den Unterwäscheinkauf vom Vortag – so musste er zugeben, dass er es mittlerweile beinahe genoss, ihr Leben kennen zu lernen. Auch wenn das diese beiden Knallköpfe von Freunden mit einschloss. Nein, er musste es zugeben, wenn auch nur sich selbst gegenüber, dass ihn die junge Frau beeindruckte.

Hermine war in dieser Nacht nicht aufgewacht. Wie auch, immerhin hatte sie ja einen Traumlos-Schlaftrunk eingenommen, aber man konnte ja nie wissen. Snape hatte sich in aller Frühe davongeschlichen und war in sein Bett gehuscht. Es sollte ja keine dummen Gerüchte geben, wenn sich herausstellte, dass Hermine die ganze Nacht nicht nach Hause gekommen wäre.

Als er zwei Stunden später von seinen Mitbewohnerinnen geweckt wurde, fühlte er sich zwar wie gerädert, stand aber auf und schlürfte ins Bad. Eine extrem kalte Dusche später ging er die Treppen zu den Mädchenschlafsälen hinunter und wurde, wie konnte es auch anders sein, von dem Jungen-der-heute-besonders-ekelhaft-gute-Laune-zu-haben-schien und dessen Anhängsel erwartet. „Guten Morgen, Hermine.“, flötete Erstgenannter munter.

Weasley, der gerade ein Stück Schokolade mampfte, begrüßte sie ebenfalls. „Mo'en. He'min', auch'n shtück'en.“

Oh, dieser teuflische Rothaarige. Diese himmlische Versuchung nach einer solchen Nacht. Nein, er durfte kein Stückchen nehmen. Hermine hatte schon bemerkt, dass er ein wenig zugelegt hatte. Er durfte jetzt nicht schwach werden. Aber was wurde dann aus diesem herrlichen Stück Schokolade. Das müsste dann zulassen von Weasley gegessen zu werden. Dieses Schicksal musste er diesem armen Stück doch ersparen. Innerlich ohrfeigte er sich selbst, als er sich ein Stück dieser herrlichen Verführung nahm. Er war so weich!

Von seinem Körper war in der Großen Halle nichts zu sehen. Diszipliniert, wie er war, schaffte er es, nur etwas Obst zu essen. Das schlechte Gewissen wegen der Schokolade nagte doch ein wenig an ihm. Nachdem er halbwegs satt war, stand er auf.

„Wo willst Du denn hin?“, fragte ihn der Junge-der-doch-damals-einfach-nur-hätte-sterben-müssen-damit-er-ihm-jetzt-nicht-auf-die-Eierstöcke-gehen-

konnte und sah sie neugierig an.

„Ich muss noch mal kurz zu Professor Snape. Ich muss ihn was wegen meiner Strafarbeit fragen.“, erklärte Snape und rauschte davon.

Harry und Ron tauschten kurz fragende Blicke, ehe sie sich wieder ihrem Essen zuwandten.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Im Kerker angekommen, klopfte Snape an seine Bürotür und trat nach einem barschen ‚Herein‘ von drinnen ein. Hermine blickte grimmig von ihrem Schreibtisch auf, entspannte sich aber, als sie erkannte, wer da gerade eingetreten war.

„Guten Morgen, Miss Granger.“, begrüßte Snape sie.

„Ihnen auch einen Guten Morgen.“, antwortete Hermine und lächelte kurz. „Möchten Sie einen Kaffee?“

„Danke, gern.“, erwiderte Snape und setzte sich auf dem Stuhl vor seinem Schreibtisch, während Hermine eine zweite Tasse heraufbeschwor und dann etwas von dem heißen Kaffee eingoss.

„Wie fühlen Sie sich?“, fragte Snape.

„Ehrlich gesagt, beschissen.“, antwortete Hermine. „Schmerzen habe ich zwar keine mehr, aber ich... ach, ich weiß auch nicht. Das war gestern alles so furchtbar. Das Treffen und Voldemort... ich meine, ich möchte mich heute am liebsten verstecken und heute nicht mehr aus diesem Büro kommen. Wie schaffen Sie das nur?“

„Ich muss es einfach. Ich darf keine Schwäche zeigen, sonst könnte meine Tarnung auffliegen. Sie schaffen das auch, Miss Granger. Sie haben es bis jetzt sehr gut gemacht und ich bin mir sicher, dass sie auch den heutigen Tag meistern werden.“

Hermine lächelte ihn dankbar an. So liebe Worte von dem sonst so griesgrämigen Zaubertränkelehrer zu hören, war schon etwas Besonderes.

Sie saßen noch eine kleine Weile beisammen und unterhielten sich über den morgigen Unterricht, ehe Snape zu den anderen in die Bibliothek ging und seine Hausaufgaben machte, während Hermine einige Aufsätze der Erstklässler korrigierte.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Am nächsten Tag vergingen die Schulstunden für Snape nur quälend langsam. Potter hatte sich gestern Abend mit Draco getroffen und hatte unglücklicherweise heute noch ekligere Laune, als gestern und machte ihm damit zusätzlich das Leben schwer.

Die letzte Stunde des Tages hatte Snape Kräuterkunde. Sie hatten dort eine Pflanze umtopfen müssen, die die ganze Zeit dabei albern kicherte. Im ganzen Gewächshaus war das hohe Kichern der ganzen Pflanzen zu hören gewesen und Snape hatte davon leichte Kopfschmerzen bekommen. Die anderen Schüler hatten sich köstlich darüber amüsiert und mit den Pflanzen mitgelacht, was den Geräuschpegel um ein Vielfaches verstärkt hatte. Der einzige, der so wie er nicht mitlachte, war Ernie McMillan, der dafür ein kleines Lächeln seinerseits erhielt.

Er war froh, als er das Gewächshaus endlich verlassen hatte und machte sich allein auf den Weg ins Schloss. Potter und Weasley hatten jetzt Quidditch-Training und gingen daher Richtung Quidditchfeld davon, nicht ohne ihm noch ihre Schultaschen mitzugeben. Snape ächzte. Wusste diese beiden Säcke denn nicht, dass ihre Taschen höllisch schwer waren und er nur eine kleine zierliche Frau?

Mühsam schleppte er sich die Stufen zum Gryffindorturm hinauf und war schon fast da, als er plötzlich an der Hand geschnappt und in eine dunkle Nische gezogen wurde. Snape konnte nicht erkennen, wer es war und hatte auch nicht wirklich Zeit es herauszufinden, als sich plötzlich ziemlich feuchte Lippen auf seinen legten.

Igitt, irgendein junger, pubertierender Teenager, der seine Hormone nicht unter Kontrolle hatte, küsste ihn. Musste das sein? Das war ja zum Aus der Haut fahren. Und dann konnte er plötzlich eine Hand auf seiner Brust fühlen, die sanft darüber streichelte.

Snape reagierte auf die einzige angemessene Weise. Er ließ die Schultaschen der beiden Quidditch-Fanatiker zu Boden fallen, drückte sich von den saugenden Lippen weg und holte zu einem gepflegten rechten Haken aus. Der Treffer saß, denn er konnte einen schmerzvollen Schrei hören, als seine Hand das Gesicht dieses Grabschers berührte. Die Hand auf seiner Brust verschwand und Snape griff nach seinem Zauberstab und erleuchtete mit einem gemurmelten ‚Lumos‘ die kleine, dunkle Nische. Vor ihm stand Ernie McMillan, der ihn erschrocken ansah. Seine eine Hand hielt er vor seine Nase, aus der Blut zu laufen schien.

„Bist Du verrückt?“, kam es dumpf von McMillan.

„Ich?“, fragte Snape wütend. „Du hast mich doch angefallen.“

„Ich dachte Du wolltest das. Du hast mir doch in Kräuterkunde eindeutige Blicke zugeworfen.“, rechtfertigte sie Miller.

Wie bitte? Er hatte ihm eindeutige Blicke zugeworfen? So eine Unverschämtheit. Er hatte noch nie in seinem Leben irgendwelchen Männern eindeutige Blicke zugeworfen und er würde ganz sicher nicht bei einem dämlichen Schüler, der ihm noch nicht einmal gefiel damit beginnen.

„McMillan, leidest Du an Wahrnehmungsstörungen. Ich habe Dir keineswegs eindeutige Blicke zugeworfen.“, versuchte es Snape liebenswürdig. Wäre ihm das in seinem eigenen Körper passiert, würde sein gegenüber bestimmt nicht mehr aufrecht stehen. Ein Severus Snape warf doch keinen Männern solche Blicke zu.

„Du hast mich doch angelächelt. Das war je geradezu eine Aufforderung.“, sagte der Junge und hielt sich noch immer die Hand vor die blutende Nase.

„Der einzige Grund, warum ich gelächelt habe, war der, dass Du nicht, wie die anderen, so dämlich gelacht hast.“, erwiderte Snape. „Vielleicht solltest Du in den Krankenflügel. Das ist ganz schön viel Blut.“

„Hast Du wirklich gar kein Interesse?“, fragte ein nun sichtlich geknickter Ernie McMillan und schaute ihn mit traurigen Augen an.

„Frag mich in fünf Monaten noch mal.“, erwiderte Snape, schnappte sich die beiden Schultaschen, die er hatte fallen lassen und verschwand aus der Nische. Zurück blieb ein trauriger und verwirrte Ernie McMillan.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Bis zum Abend hatte sich der Vorfall wie ein Lauffeuer im ganzen Schloss verbreitet. Snape vermutete, dass einer der Geister dafür verantwortlich war und ganz persönlich tippte er auf den Poltergeist. Potter und Weasley machten sich einen Spaß daraus ihm irgendwelche Spitznamen zu geben, wie die braunhaarige Dampftramme oder Herminator (obwohl weder Ron, noch Snape diesen Spitznamen verstanden, der Rothaarige sich aber trotzdem köstlich darüber amüsierte) und jedes Mal, wenn sie dafür ein wütendes Funkeln von ihm einfingen hoben sie abwehrend die Hände und flehten ihn an, ihm nicht die Nase zu brechen.

Patil und Brown hatten sich zum Abendessen gleich neben ihn gesetzt und wollten alles haargenau erfahren, doch Snape sagte nichts dazu. McMillan saß nur still und mit hochrotem Kopf an seinem Haustisch und ließ die mitleidigen Blicke seiner Hauskameraden über sich ergehen.

Ab und zu blickte er verstohlen zum Lehrertisch hinauf. Auf Hermiones Gesicht konnte er keine Regung erkennen, doch Dumbledore zwinkerte ihm amüsiert zu. Das der das äußerst Amüsant fand, war ja klar. Am liebsten hätte er jetzt seinen Zauberstab gezogen und ihn und die Gryffindors verflucht, er konnte sich aber noch gradeso beherrschen. Gerade noch!

Schnell schlang er sein Essen hinunter und verschwand dann mit den Worten ‚Ich muss zu meiner Strafarbeit‘ aus der Großen Halle. Er musste etwa fünf Minuten warten, ehe Hermine kam. Gemeinsam gingen sie in das Büro, wo Snape sich entnervt in den Stuhl vor seinem Schreibtisch warf. Hermine setzte sich ruhig dahinter und schaute ihn durchdringend an.

„Also?“, fragte sie nachdem beide ein paar Minuten geschwiegen hatten.

„Also was?“, blaffte Snape zurück.

„Was ist genau passiert?“, fragte Hermine unerschrocken weiter.

Snape verdrehte genervt die Augen, eine Geste, die sie noch nie bei ihm gesehen, geschweige denn erwartet hatte, und erzählte kurz und knapp, was passiert war.

Als er geendet hatte, blickte er Hermine an, die sich wenig später nicht mehr beherrschen konnte und in schallendes Gelächter ausbrach und sich auch dann nicht beruhigen konnte, als sie von Snape wütend angefunkelt wurde. Das war einfach zu komisch.

„Miss Granger, würden Sie bitte endlich aufhören zu lachen!“, befahl Snape, nachdem Hermine sich nach einigen Minuten immer noch nicht beruhigen konnte.

„Es... es tut mir... mir Leid.“, keuchte Hermine immer noch lachend. „A... Aber stellen Sie sich doch mal Ernies Gesicht vor, wenn er erfahren würde, wen er da geküsst hat.“

Wieder brach sie in lautes Lachen aus und nun konnte auch Snape sich ein kleines Lächeln nicht verkneifen. Ja, das wäre schon was. Er konnte sich richtig vorstellen, wie McMillan die Gesichtszüge einschliessen, wenn er erfahren würde, dass er den gefürchteten Zaubetränkelehrer geküsst hatte. Das war wirklich amüsant.

Nach ein paar weiteren Minuten hatte sich Hermine endlich beruhigt und sie beide begannen wieder an den Gegenstand zu forschen. Heute Abend würden sie zum ersten Mal praktisch daran arbeiten. Theorien hatte sie genug, auch wenn Snape bezweifelte, dass eine davon den gewünschten Erfolg herbeiführen würde. Bei seinem Glück, steckte er wirklich die ganzen sechs Monate in diesem Körper. Als ob schon jemals in seinem Leben etwas so entscheidendes glatt gegangen wäre.

So arbeiteten sie zusammen im Zaubetränkelabor Snapes. Es war ein harmonisches Zusammenarbeiten. Es waren kaum Worte zwischen ihnen nötig, doch manchmal konnte man Hermine noch immer schmunzeln sehen und irgendwie gefiel Snape das.

# Weibernachmittag

*Hi Ihr Lieben,*

*habe ein neues Chap für Euch \*stolz ist\**

*ich hoffe, es gefällt Euch auch... Danke Euch allen ganz doll für die Lieben Kommis... Muss nur gleich zum Sport und kann deshalb nicht näher drauf eingehen...*

*knuddels*

*Nerevntod*

Zwei weitere Tage waren Ernie und der Herminator noch Gesprächsthema Nummer Eins in Hogwarts, ehe sich alles langsam wieder beruhigt hatte. Snape hatte sich eisern geweigert irgendwelche Fragen zu diesem Thema zu beantworten und mittlerweile hatten es eigentlich auch alle aufgegeben. Das dachte er zumindest.

Es war noch sehr früher Nachmittag. An diesem Tag hatten die Siebtklässler Gryffindors und Slytherins schon früh Unterrichtschluss. Hagrid war einem seiner lieblichen, wunderbaren und total zahmen, kleinen Tierchen zu nahe gekommen, dass ihn daraufhin auf das abscheulichste angegriffen hatte. Es hatte ihn angepinkelt und infolge dessen lag der Halbriese nun auf der Krankenstation und wurde von Madame Pomfrey behandelt, da sein Bein diesen Angriff nicht unbeschadet überstanden hatte. Eine große Stelle des Beines war schwer verbrannt, weshalb der Unterricht ausgefallen war.

Der Junge-der-scheinbar-absolut-Notgeil-war hatte die Gunst der Stunde natürlich genutzt und sich mit Draco sofort nach dem Zauberkunsterunterricht eine wilde Rauferei geliefert, die natürlich rein zufällig von Hermine beendet wurde, die ihnen mal wieder Nachsitzen aufgedonnert hatte. So sehr Snape sich auch dagegen gewehrt hatte, konnte er nichts dagegen tun, dass ihn diese Tatsache nicht wirklich länger störte. Hermine hatte Recht gehabt. Die beiden waren zusammen – und es gab einfach kein anderes Wort dafür – einfach süß und Snape gönnte seinem Patensohn irgendwie sein Glück, auch wenn das diese Plage von Potter einschloss. Allerdings würde er sein Klassenzimmer, sobald er konnte gründlich desinfizieren lassen. Das hatte er sich ganz fest vorgenommen.

Snape war gerade dabei Neville den Trank der letzten Stunde zu erklären, als hinter ihm plötzlich zwei Mädchen auftauchten. Neville schaute zu den beiden auf, während Snape alles versuchte, diese beiden zu ignorieren. Eines der Mädchen griff jedoch nach seinem Arm, während das andere sich die Bücher auf dem Tisch schnappte.

„Sorry, Neville.“, sagte Patil. „Wenn wir heute schon so früh frei haben, wollen wir uns einen schönen Weibernachmittag machen. Ihr könnt ja später weiter lernen.“

Neville schaute den Dreien mit offenem Mund hinterher, während Snape einfach von Brown mitgeschleift wurde. Moment mal! Weibernachmittag? Merlin noch mal, warum half ihm denn keiner? Er konnte sich irgendwie überhaupt nichts darunter vorstellen.

Noch bevor sie in ihrem Zimmer angekommen waren, hatte Snape beschlossen, es von der sportlichen Seite zu nehmen. Was würde sie denn schon groß tun? Wahrscheinlich nur rumsitzen und klatschen und tratschen, so wie alle Weiber! Mal sehen, vielleicht konnte er ja so einige Dinge erfahren. Er nahm es von der positiven Seite. Wann durfte ein Mann schon mal dabei sein, wenn Frauen wie die Glucken zusammenhingen und sich unterhielten? Über was sie sich wohl unterhielten?

Im Zimmer angekommen, warf Patil seine Bücher achtlos auf sein Bett und musterte ihn dann genau. Snape wollte sie eigentlich zusammenstauchen, weil sie seine Bücher so lieblos behandelte, doch der Blick, mit dem sie ihn betrachtete gefiel ihm überhaupt nicht. Zu allem Überfluss gesellte sich jetzt auch noch Brown

zu ihr und musterte ihn ebenfalls.

„Was meinst Du?“, fragte Patil das andere Mädchen.

„Hm, ist eine Menge Arbeit. Aber wir sollten es bis zum Abendessen geschafft haben.“, antwortete Brown. Wovon bitteschön sprachen diese Beiden eigentlich? Eine Menge Arbeit? Womit denn?

Snape öffnete gerade seinen Mund, um zu fragen, was diese beiden Schachteln denn vorhatte, als plötzlich Bewegung in diese kam. Er wurde nun doch ein ganz klein wenig ungehalten. „Was wollt ihr den machen?“, fragte er ärgerlich.

„Ach, Herminchen. Wir wissen doch, dass Du in seit dieser Sache mit Snape nur noch wenig Zeit hast. Aber Du solltest Dich deshalb nicht vernachlässigen. Deshalb haben Padma und ich beschlossen, bei Dir eine Generalüberholung zu machen. Und Du brauchst uns nicht dafür zu danken.“, erklärte Brown.

Wenn Snape jetzt nur wüsste, was um alles in der Welt eine Generalüberholung ist, könnte er wenigstens Einspruch erheben. Aber das war genau das Problem. Er wusste es nicht. „Was wollt ihr denn machen?“, fragte er daher.

„Och, erst mal das dringendste. Beine enthaaren, Augenbrauen zupfen, das übliche halt. Ich meine, Du weißt doch, dass die Strumpfhosen nicht blickdicht sind. Da kann man nicht so rumlaufen, wie Du in letzter Zeit.“, erklärte Patil, während Brown in das Badezimmer lief und die benötigten Utensilien holte.

Na super. Er sollte eine Schönheitsbehandlung bekommen? Da wäre er jetzt doch lieber bei Longbottom und das wollte schon was heißen.

Er bemerkte, wie ihn das Mädchen gegenüber auffordernd ansah. „Auf was wartest Du denn noch. Na los, Strumpfhose aus, zack zack!“

Snape grummelte in seinen nichtvorhandenen Bart, tat aber, wie geheißen. Es gab wohl keine Möglichkeit, sich hier elegant aus der Affäre zu ziehen, also musste er da durch.

Snape wurde in einen Stuhl verfrachtet und die beiden Mädchen setzten sich vor ihn auf den Boden. Tratschend begannen sie ihre Vorbereitungen zu treffen. Er konnte gar nicht sagen, wie sehr in das alles interessiert. Es war ihm reichlich egal, ob Millicent Bullstrode am Hogsmeade-Wochenende mal wieder etwas getragen hatte, was ihr überhaupt nicht stand oder das Mathilda Ringwood absolut traumhafte Haare hatte, doch er versuchte sich das nicht anmerken zu lassen und schaute interessiert zu, was die beiden Schnepfen da taten.

Brown holte zwei komische weiße Streifen hervor. Sie gab Patil den einen Streifen, schnappte sich den anderen und beide legten diese auf je ein Bein von Snape. Patil schlug sich auf die Stirn. „Mensch, da hätten wir doch beinahe das Wichtigste vergessen.“, sagte sie, sprang auf und lief zu Snapes Bett. Sie kam mit diesem verwünschten Bären wieder und drückte ihn Snape in die Hand. Der nahm ihn überrascht entgegen. Was sollte das denn jetzt bitteschön?

Patil kniete sich wieder vor ihn und griff sich, genauso wie Brown den Streifen. Sie schauten sich kurz an, und dann zu Snape hoch. „Bereit?“, fragte Brown. Dieser nickte verblüfft.

„Okay, dann wollen wir mal. Ich zähle bis drei. Eins... Zwei... Drei.“

Beide rissen den Streifen von Snapes Beinen. „Auuuu.“, schrie Snape. „Seid ihr irre?“

„Merlin noch mal, Hermine. Musst Du jedes Mal so schimpfen? Du weißt doch, dass es dann nur länger dauert.“, sagte Patil genervt.

Na aber hallo, und ob er schimpfen musste. Das war ja furchtbar, grauenhaft, entsetzlich und einfach unmenschlich und absolut sadistisch. Wie konnte sich Frauen nur freiwillig so etwas antun? Die spinnen, die Weiber! Es musste doch einen sanfteren... „Au.“, jammerte er wieder. Er hatte gar nicht gemerkt, wie die beiden weiter gemacht hatten. Wieder setzten sie den Streifen an. Snape krallte sich in ‚Puh‘ fest und zerriss ihn beinahe, als der Streifen wieder ruckartig heruntergerissen wurde. Genervt musste er feststellen, dass der Bär also wirklich half. Na wenigstens war dieses Vieh zu etwas nütze. Was war er doch froh, dass Männer von Natur aus schön waren und eine solche Tortur nicht durchmachen mussten.

Nach zehn Minuten hatte er diese Folter überstanden. Die beiden Foltermeisterinnen nahmen sich nun jeder ein feuchtes Tuch und rubbelten damit das restliche Wachs ab. Seine Beine waren ganz rot. Eigentlich wollte Snape jetzt nur noch hier weg, doch leider schaffte er das nicht, da sich die beiden je einen Stuhl heranzogen und sich dicht vor ihn setzten. Noch ehe Snape sich fragen konnte, was sie nun wieder vorhatten, hatten sie auch schon jeweils eine Pinzette in der Hand, mit der sie begannen ihm die Augenbrauen zu zupfen.

Snape versuchte mit aller Macht nicht loszuheulen und erstaunlicherweise gelang ihm das auch. Wie beiläufig, wurde er plötzlich von Brown angesprochen. „Duhu, Hemine?“, fragte sie. „Was ist nun eigentlich genau passiert mit Dir und Ernie?“

Aha, daher wehte der Wind also. Er musste hier aufs übelste Leiden, weil die beiden ihren Wissensdurst befriedigen wollten.

„Ich habe Euch schon gesagt, dass Euch das nichts angeht.“, erwiderte Snape genervt.

„Ach, nun hab Dich doch nicht so. Wir sind doch Deine Freundinnen.“, schmolte Patil. „Sag schon, hat er Dich wirklich in eine dunkle Ecke gezogen und geküsst?“

Beide sahen ihn nun neugierig an und vergasen für eine Weile sogar ihn zu foltern. Da gab es doch nicht etwa eine Möglichkeit, dass sie von ihm abließen. Na ja, ein Versuch war es wert. Und so erzählte Snape haarklein alles, was sich an diesem Tag mit McMillan zugetragen hatte. Tatsächlich saßen die beiden alten Tratschtanten nur still vor ihm und sahen ihn mit leuchtenden Augen an. Sie kicherten dämlich, als er endlich zu der Stelle mit dem Kuss kam und er ließ es sich nicht nehmen, ihnen auch zu berichten, wohin sich Ernies Hände verirrt hatten.

Als er geendet hatte sahen ihn die beiden fragend an. „Sag mal, Hermine. Warum hast Du ihm denn eine runter gehauen?“, fragte Patil. „Ich meine, Ernie sieht doch echt gut aus. Er ist schlank, hat wunderschöne Augen, ein atmen beraubendes Lächeln und einen richtig süßen Knackarsch. Also ich persönlich wäre froh, wenn er mich in diese Nische gezogen hätte.“

„Ich wäre auch froh gewesen, wenn er Dich angefallen hätte.“, erwiderte Snape mürrisch, was ihm jedoch nur einen verständnislosen Blick einhandelte und sowohl Patil, als auch Brown wieder an die Arbeit gehen ließ. Puh musste wieder herhalten, als Snape sich wieder mühsam zusammenriss nicht laut nach jeder herausgezogenen Augenbraue zu fluchen.

Die beiden Weiber vor ihm, zogen es nun vor, wieder miteinander zu reden, wobei sich diese Unterhaltung ausschließlich um den armen McMillan handelte, dem das ganze ja so unendlich unangenehm sein musste. Nach dem er auch das überstanden hatte, machten sich die Mädchen daran ihn zu schminken. Von dem Ergebnis war Snape dann aber so richtig, total beeindruckt. Himmel noch mal. Da brauchte diese beiden Tussen eine halbe Stunde, um ihn zu schminken, nur damit er im Grunde genommen genauso aussah, wie vorher. Auf seinen fragenden Blick wurde ihm erklärt, dass es total In sei, sich so zu schminken, als sei man nicht geschminkt. Er hatte also eine halbe Tonne Make-Up auf seinem Gesicht, damit er natürlich aussah? Was war das denn für eine Logik? Wenn sie wollten, dass er natürlich aussah, hätten sie ihn doch gar nicht schminken müssen. Verstehe einer die Frauen. Aber Merlin sei Dank, hatte er das ganze nun endlich hinter sich.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Das Abendessen war gerade vorbei und Snape wollte schon aufstehen, um zu seiner Strafarbeit zu gehen, als sich Dumbledore erhob. „Ich möchte alle Siebtklässler bitten noch in der Halle zu bleiben. Die anderen Schüler gehen bitte in ihre Gemeinschaftsräume.“

Die Siebtklässler blickten sich fragend an, doch keiner hatte eine Ahnung, was der Direktor von ihnen wollte. Als die Große Halle so gut wie leer war und nur noch sie und die Lehrer anwesend waren, erhob sich Dumbledore erneut. „Meine Lieben Schüler. Wie Sie alle wissen, findet in einer Woche der Halloween-Ball statt. Ich habe mir gedacht, wir führen eine neue kleine Tradition ein und lassen einigen von Ihnen ein kleines

Programm machen. Ich habe da dieses Jahr an Karaoke gedacht. Da ich jetzt einige fragende Gesichter sehe, beim Karaoke singt man den Titel eines Liedes selbst. Das ist ein großer Spaß in der Muggelwelt.“

Die Schüler starrten Dumbledore mindestens genauso überrascht, wie die Lehrer an. Sie sollten vor den anderen Schülern singen? Gemurmel erhob sich, doch Dumbledore ignorierte dies geflissentlich und fuhr munter fort. „Gibt es vielleicht Freiwillige?“, fragte er in die Runde.

Überraschung, Überraschung. Keiner meldete sich. Dumbledore schien zunächst ein wenig enttäuscht, ehe wieder ein freudiges Funkeln in seine Augen trat. „Na, dann werde ich mir wohl ein paar Schüler herausuchen.“, gluckste er. „Mister Malfoy, Mister Goyle, Miss Bulstrode, Mister McMillan, Miss Rubin, Miss Rossling, Mister Potter, Mister Longbottom, Miss Patil und...“ er machte eine Pause und schaute sich in der Halle um. Snape betete, dass dieser alte Kauz nicht ihn wählen würde. Er würde es ihm zutrauen, ihn so zu quälen. Aber das würde er bestimmt nicht tun. Immerhin waren sie Freunde. Er würde ihm das doch niemals antu... „Miss Granger.“ unterbrach Dumbledore seine Gedankengänge. Wie sehr er es doch hasste, jetzt nicht aufspringen und den alten Mann runterputzen zu können.

„Die Genannten bleiben bitte hier. Der Rest kann gehen.“, sagte Dumbledore erneut. Ron verabschiedete sich mit einem schadenfrohen grinsen von ihnen und verließ mit den anderen die Halle. Keiner der Zurückgebliebenen sah sonderlich begeistert aus. Nicht einmal der Junge-der-sich-doch-sonst-keine-Gelegenheit-entgehenließ-im-Mittelpunkt-zu-stehen.

„Ich habe hier jeweils ein Thema, aus dem sie sich einen Titel aussuchen können. Ich habe alles ganz bunt gemischt, damit wir von allem etwas haben.“, erklärte Dumbledore. „Ich werde sie nun in Paaren nach vorn rufen und sie dürfen sich dann ein Thema ziehen. Mit wem fange ich denn an? Ah ja. Mister Potter und Mister Malfoy.“

Na, da hatte der Direktor ja ein glückliches Händchen bewiesen. Ausgerechnet diese beiden. Wen bekam er denn? Longbottom?

Draco zog einen der Zettel, die Dumbledore ihm entgegenstreckte und verließ dann mit Potter die Große Halle. Dumbledore teilte weiter munter die Paare ein, bis nur noch Snape und ausgerechnet McMillan übrig waren. Snape schoss einen giftigen Blick in Richtung des Mannes, den er wirklich für seinen Freund gehalten hatte. Ernie sah erschrocken zwischen ihm und Dumbledore hin und her, ehe er mit einem ‚Ich kann das nicht‘ aus der Halle flüchtete. Snape sah ihm beinahe mitleidig nach. Ha, aber so hatte er keinen Partner und brauchte nicht singen! Es gab doch einen Gott.

„Was mach ich denn jetzt?“, fragte Dumbledore nachdenklich. „Ha, ich hab’s! Dann muss eben einer der Lehrer mit Ihnen singen.“

Er schaute kurz in die Runde, ehe sich ein spitzbübiges Lächeln auf sein Gesicht schlich. Hermine schaute ihn entsetzt an, als er sie anfunktete. Nein, bitte nicht. Das durfte er nicht tun. Es war so, als würde man einen Fluch auf sich zurasen sehen. Man hatte das Gefühl, als hätte man alle Zeit der Welt und konnte doch nichts tun, um auszuweichen. Wie in Zeitlupe sah Hermine, wie sich der Mund des Direktors öffnete. Sie wollte etwas tun, doch irgendwie war sie wie gelähmt und dann drangen die gefürchteten Worte an ihr Ohr. „Wie wäre es mit Dir, Severus. Da Miss Granger ja sowieso jeden Abend bei Dir ist, wäre das doch eine vernünftige Wahl, meinst Du nicht auch?“

Hermine konnte darauf nichts sagen. Auch Snape war viel zu erschrocken, als etwas vernünftiges, wie zum Beispiel einen Tobsuchtsanfall, hervorzubringen. Wie paralyisiert ging er nach vorn und nahm den letzten Zettel, den Dumbledore noch dahatte entgegen und las, was darauf stand. Er musste schlucken. Ein Liebeslied! Na toll!

# Karaoke

*Hallo alle zusammen,*

*endlich geht's weiter... war leider krank (und bin es immer noch) und da war mir irgendwie meine Muse abhanden gekommen...*

*ich möchte mich bei euch reviewern ganz dolle bedanken... ihr seid die besten...*

*das erste Lied, das ich in diesem chap verwendet habe, hat mir alicelamb vorgeschlagen und ich danke ihr sehr dafür, denn es passt einfach super... ich habe es zwar doch für das andere pairing verwendet, als sie vorgeschlagen hat, aber ich hoffe es geht auch so... danke noch mal*

*so, aber nun könnt ihr euch das hier in ruhe durchlesen... ich hoffe, es gefällt*

*ganz liebe grüße*

*nerventod*

## 18. Karaoke

Hermine war so richtig sauer. Sie sollte mit Snape ein Liebeslied singen? Meine Güte, das konnte doch wohl nicht wahr sein. Was würde nur die gesamte Schule denken, wenn sie mit Snape ein Liebeslied im Duett sang. Na gut, sie hatte eigentlich eine schöne Stimme, aber die stand ihr ja im Moment nicht zur Verfügung, da sie ja nicht in ihrem Körper war. Konnte denn dieser Körper singen? Allein die Vorstellung eines singenden Snapes war absolut abwegig. Dazu musste man doch wenigstens ein wenig gute Laune haben.

Sie erreichte ihre Bürotür, nannte das Passwort und eilte hinein, wobei sie das Portrait hinter sich zuschmiss. Doch statt eines lauten Knalls hörte sie nur einen dumpfen Aufschlag gefolgt von einem Schmerzensschrei. Erschrocken wirbelte sie herum. Das Portrait war halb geschlossen und verdeckte die Sicht nach draußen. Eine böse Vorahnung habend, schlich sie wieder dorthin und öffnete das Portrait. Vor ihr auf dem kalten Steinfußboden lag niemand andere als Snape höchstpersönlich und wie es schien, hatte sie es geschafft in K.O. zu schlagen. Na, das würde wieder mal einen Anschiss geben.

Hermine bückte sich und hob Snape auf ihre Arme und brachte ihn in ihr Büro. Merlin sei Dank, waren keine Schüler anwesend und sie vermutete, dass es ein doch schon recht merkwürdiges Bild abgeben würde, wenn ihn jemand so vor ihrem Büro finden würde. Sie trat das Portrait hinter sich zu (dieses Mal fiel es mit einem Knall zu) und ging mit ihm in seine Wohnung, wo sie ihn auf die Couch legte. Sie eilte ins Badezimmer und holte von dort erst einmal einen kalten, feuchten Lappen. Diesen platzierte sie auf der Stirn Snapes, dessen Stirn mal wieder eine gewaltige Beule aufwies.

Was sollte sie denn jetzt tun? Mal eben zur Krankenschwester rennen, damit die gleich herumtratschen konnte, dass Snape eine Schülerin ausgeknockt hatte? Wohl kaum. Also wartete sie einfach. Irgendwann würde Snape schon wieder zu sich kommen. Sie ging zu einem der Regale, fischte sich ein Buch hinaus und setzte sich in den Sessel, der Snape am nächsten war. Während sie las kontrollierte sie immer wieder den Zustand ihres Zaubersprücheprofessors und kühlte mittels Zauberstab immer wieder den Lappen, wenn er zu warm wurde.

Gerade war Hermine in eine besonders spannende Stelle vertieft, als Snape sich regte und mit einem Stöhnen seine Augen öffnete. Hermine wartete gespannt auf seine Reaktion. Snape blinzelte kurz, ehe er sich umblickte. Schließlich fiel sein Blick auf Hermine. „Miss Granger, wären sie bitte so liebenswürdig mir einen Trank gegen Schmerzen zu bringen.“

Hermine sprang auf und holte eine kleine Phiole aus dem Schrank im Badezimmer, die sie ihm sofort überreichte.

Snape trank deren Inhalt aus und schloss noch einmal kurz die Augen, bis der Schmerz endlich nachließ.

Dann rappelte er sich mühsam auf und setzte sich. „Miss Granger, ich wäre Ihnen äußerst dankbar, wenn sie damit aufhören würden, meine Portraits gegen mich zu verwenden. Es ist nun schon das zweite Mal, dass ich mir durch ihre Schuld den Kopf daran einrenne.“, sagte er leicht amüsiert.

War das sein Ernst? Snape machte Witze darüber, dass sie ihn K.O. geschlagen hatte? Vielleicht sollte sie ihn doch zu Madame Pomfrey bringen. Er hatte sich offensichtlich irgendeinen schlimmen Schaden dabei zugezogen, als sie ihm das Portrait vor den Kopf geknallt hatte.

Ungläubig schaute sie ihn an. Sie konnte keine Worte dafür finden. Nach allem was sie in den letzte Wochen durchgemacht und über ihren Zaubertränke-Professor gelernt hatte überraschte sie das doch wirklich. Sie hatte Geschrei erwartet und er riss Witze? Sie überlegte ernsthaft, ob sie nicht einfach umkippen sollte. Ja, das wäre echt eine gute Idee.

„Es... Es tut mir wirklich Leid, Professor Snape. Ich meine, ich wusste nicht, dass Sie hinter mir waren. Ich war nur so... so unglaublich wütend auf Professor Dumbledore.“, erklärte Hermine schuldbewusst.

„Ich weiß, was sie meinen. Der alte Mann verliert meiner Meinung nach langsam den Verstand, oder aber er erfreut sich einfach nur daran, uns zu ärgern.“, erwiderte Snape

„Warum tut er nur so was? Ich meine, was bezweckt er damit, uns gemeinsam singen zu lassen?“, fragte Hermine wieder.

„Ich weiß es nicht, Miss Granger. Aber langsam habe ich seine Spielchen satt.“

„Professor Snape, ich glaube nicht, dass ich das jemals sage, aber sie haben vollkommen Recht.“, antwortete Hermine. „Professor Dumbledore sollte endlich aufhören, sich über unsere Situation lustig zu machen. Es tut mir Leid, aber ich würde ihm wirklich liebend gern eine reinwürgen, damit er endlich damit aufhört. Ich meine, die Situation ist schon schwierig genug, ohne uns in so eine Situation zu bringen.“

„Vertrauen Sie mir. Wir könnten nichts tun, was Albus Dumbledore davon abhalten könnte sich köstlich über unsere Situation zu amüsieren.“, sagte Snape resignierend. Wie oft hatte sich der alte Mann nun schon auf seine Kosten amüsiert. Besonders seit er in diesem Körper steckte. Vielleicht sollte er den Unfall mal nachstellen und den Trank natürlich ganz zufällig und unabsichtlich in Albus' und Minervas Kürbissaft schütten. Dann konnte er sich auch mal genüsslich zurücklehnen und zuschauen, wie der alte Mann damit umgehen würde. Oder Besser noch in Trelawneys statt in Minervas. Ja, das wäre gut.

Hermine schaute jetzt ihren Professor an, als wäre Weihnachten und Ostern zusammen an diesem einen Tag. Nanu? Was war den mit ihr los. Fragend sah er sie an.

„Professor Snape?“, fragte Hermine jetzt vorsichtig. „Wie wäre es, wenn wir Professor Dumbledore mal einen klitzekleinen Dämpfer verpassen?“

„Ich wüsste nicht, wie das gehen soll?“, erwiderte Snape ruhig, wurde aber neugierig, als er das jetzt wirklich strahlende Gesicht von sich selbst sah. So sah er also aus, wenn er ehrlich lächelte. Das... stand ihm ja. Verblüffend.

„Okay, ich habe einen Vorschlag, aber sie müssen mich ausreden lassen.“, erklärte Hermine.

„Reden Sie!“, befahl Snape knapp, doch Hermine konnte ihm ansehen, dass er äußerst interessiert war

„Gut, aber wenn sie zustimmen, dann ziehen wir das komplett durch.“, sagte sie grinsend.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Snape hatte Hermines Plan in einem Anfall, wie er jetzt fand, geistiger Umnachtung zugestimmt. Na ja, aber da er ja zugestimmt hatte, würde er das jetzt auch durchziehen. Sie hatten alles, was nötig war getan und waren bereit ihren Ruf für immer zu ruinieren, nur um Albus nur ein einziges Mal zeigen zu können, wo der Frosch die Locken hat. Danach würde er sie mit Sicherheit in Ruhe lassen. Davon war er überzeugt.

In ein paar Minuten hatten sie ihren großen Auftritt. Snape war vorhin bei Hermine gewesen und hatte sich von ihr zu Recht machen lassen müssen. Sie hatte ihn dezent geschminkt und seine Haare gemacht und ihm

außerdem ein Kleid gegeben, das sie ihm besorgt hatte und er jetzt seit dem großen Festmahl unter seiner Robe versteckte. Er sah wirklich bezaubernd aus.

Dumbledore war nach dem Essen vorgetreten und hatte die Akteure zu sich gerufen, ehe er mit einem Schlenker seines Zauberstabes die langen Haustische verschwinden ließ und sie durch runde Tische ersetzte. Nun kamen nach und nach die verschiedenen Paare an die Reihe. Goyle und Bulstrode hatten mit einer absolut gewöhnungsbedürftigen Interpretation von „I got you babe.“ den Abend der Peinlichkeiten eingeleitet und nur noch Hermine und Snape und Harry und Draco waren jetzt noch dran. Bis jetzt, und das musste man Dumbledore leider zugestehen, hatte das die Stimmung echt aufgeheizt. Die Schüler amüsierten sich köstlich.

„Und nun,“, verkündete Dumbledore, „erleben wir Draco Malfoy und Harry Potter.“

Auf die herbeigezauberte Bühne traten zwei Junge Männer. Harry Potter trug einen Weißen Anzug mit roter Krawatte, während Draco Malfoy einen schwarzen Anzug mit grüner Krawatte trug. Die beiden sahen umwerfend aus und die Mädchen schmachteten sie reihenweise an. Die beiden blieben in ihren Rollen und funkelten sich böse an, ehe die Musik einsetzte und sie zu singen begannen.

*I wanna be your t-shirt when it's wet - I wanna be the shower when you sweat*

*I gotta be the tattoo on your skin - yeah lemme be your bed baby - when you climb in,* begann Harry zu singen und brachte damit sämtliche Mädchen zu schreien, während er gleichzeitig Draco zuzwinkerte.

*I wanna be the sheets when you sleep - let me be the secrets that you keep*

*I gotta be the spoon - ta stir your cream*

*I wanna be the one that really makes you scream,* fuhr Draco fort, während er lasziv seine Hüften kreisen lies. Die Mädchen kreischten nun noch lauter.

Wieder sang Harry.

*I wanna be the itch that you scratch - wanna be the chair when you relax*

*I gotta be your razor when you shave*

*I wanna be the habit that really makes you crave*

Die Schüler waren nun aufgesprungen und bejubelten die beiden Sänger, die nun zum großen Finale ansetzten, dass sie zu zusammen schmetterten, während sie sich unbemerkt von der kreischenden Meute Blicke zuwarfen, bei denen es Snape regelrecht Schlecht wurde.

*I wanna be - your hot tub - when you're dippin'*

*I wanna be - your bathrobe - when you're drippin'*

*I wanna be - your cocktail baby - when you're sippin'*

*I just wanna be right there - more than anything I swear*

*I wanna be - your underwear*

*I wanna be - your hot sauce - ya when you're cookin'*

*I wanna be - your sunglasses - hey good lookin'*

*I wanna be - wanna be the one - you're stick your hook in*

*I just wanna be right there - more than anything I swear*

*Oh ya I wanna be - your underwear*

Als beide mit ihrem Song fertig waren jubelte die ganze Halle. Na gut, alle außer Pansy Parkinson, die gleich beim ersten Hüftschwung Dracos in Ohnmacht gefallen war und Minerva McSpaßverderber, die scheinbar die einzige war, die die Blicke zwischen den Jungen bemerkt hatte. So wie es aussah, konnte sie nicht verstehen, wie ihr Goldjunge den Slytherin so ansehen konnte.

Dumbledore wollte sich gerade bedanken und das letzte Paar auf die Bühne rufen, als Harry sich aufhielt. „Wir haben noch ein anderes Lied, dazu müssen wir uns aber kurz umziehen.“, sagte er. „Nur einen kleinen

Moment. Ich bitte die Freiwilligen, die mitmachen wollten schnell mit hinter die Bühne.“

Sofort standen Crabbe, Goyle, Ron und Dean Thomas auf und eilten hinter die Bühne.

Nur ein paar Sekunden später setzte auch schon das Lied ein und sofort begannen alle Muggelgeborenen laut zu kreischen. Und als dann die sechs Jungen wieder auf die Bühne stürmten, war es auch um den Rest der Großen Halle geschehen. Sie hatten verschiedene Kostüme an. Draco hatte sich in hautenge Lederklamotten gezwängt, Harry hatte eine Polizeiuniform an, Crabbe sah aus, wie ein Bauerbeiter, Goyle wie ein Matrose, Dean war als Cowboy verkleidet und Ron als Indianer.

Die ganze Halle klatschte mit, als die sechs eine irre Performance zu „YMCA“ hinlegten. Es war atemberaubend. Pansy war kurz wieder zu sich gekommen, fiel aber gleich wieder um, als sie Draco in diesen Lederklamotten sah, die mehr preisgaben, als sie verdeckten. Die Halle tobte. Sogar Dumbledore versuchte sich zeitweilig daran, die Performance mitzumachen, so, wie es der Rest der Schüler tat. Die Stimmung war bombastisch.

Alle jubelten den sechs zu, als das Lied beendet war und warteten nun gespannt auf das letzte Paar. Einige wunderten sich, warum Ernie mit im Publikum stand, hatten sie doch mitbekommen, dass Dumbledore auch ihn als Freiwilligen ausgewählt hatte. Würde Hermine etwa alleine singen?

Dumbledore kämpfte sich durch die Schülermassen und richtete sich dann an sie. „Und nun kommen wir zu unserem letzten Programmpunkt, ehe dann getanzt werden darf. Freut Euch auf ein wundervolles Duett.“

Hermine atmete tief durch und betrat dann die Bühne, während Snape seinen Umhang ablegte. Er würde erst zu seinem Einsatz die Bühne betreten. Die Schüler, die wie wild geklatscht hatten, hörten schlagartig auf, als sie sahen, wie der gefürchtete Tränkemeister die Bühne betrat. Er sah so anders aus als sonst. Er trug eine schlichte schwarze Stoffhose und dazu ein Dunkelgrünes Seidenhemd. Seine Haare waren seidig und glänzend. So hatten die Schüler ihren Lehrer noch nie gesehen. Er sah richtiggehend gut aus. Hermine ignorierte das alles gekonnt und stellte sich in Position.

Ein Klavier begann sanft zu spielen und Hermine atmete noch einmal tief durch, ehe sie mit samtiger, wundervoller Singstimme, die sie ihrem Professor nie zugetraut hätte, zu singen begann.

*My love*

*There's only you in my life*

*The only thing that's right*

*Oh yeah*

Dann betrat Snape die Bühne und hätten nicht alle Schüler und Lehrer bereits vor Erstaunen die Luft angehalten, so hätten sie es spätestens jetzt getan. Er trug ein zu Hermines Hemd passendes eng anliegendes grünes Seidenkleid, das bis zum Boden reichte und diesen Körper, in dem er steckte sanft umschmeichelte. Er sah zusammen mit den Haaren und dem leichten Make-up einfach atemberaubend aus, wie er vorhin selbst feststellen musste, als er sich im Spiegel betrachtete. Auch er begann nun mit schöner, heller Stimme zu singen.

*My first love (yeah)*

*You're every breath that I take*

*You're every step I make*

Snape ging langsam auf Hermine zu, während nun beide gefühlvoll weitersangen.

*(Oh)*

*And I*

*(And I)*

*I want to share*

*All my love with you, hey yeah*

*No-one else will do (mh)*

*And your eyes (your eyes, your eyes)  
They tell me how much you care  
Oh, yes  
You will always be  
My endless love  
Oh yeah*

Pansy wachte kurz aus ihrer neuerlichen Ohnmacht auf, entschied sich dann aber, ob des Bildes, dass sich ihr gerade bot, schnell wieder umzukippen. Hermine und ihr Zaubertränkelehrer standen sich nun ganz nah gegenüber. Ihre Blicke lagen immer noch in den Augen des anderen und es schien, als hätten sie alles um sich herum vergessen.

*Two hearts  
Two hearts that beat as one  
Our lives have just begun  
And forever (forever)  
I'll hold you close in my arms  
I can't resist your charms  
No no no no (no no no)*

*And I  
(And I)  
I'd be a fool  
For you, I'm sure  
You know I don't mind (no, you know I don't mind)  
'Cause baby you (baby, baby, baby, baby)  
You mean the world to me, yeah  
I know I've found in you  
My endless love*

Kurz spielte nur die Musik. Hermine sah Snape immer noch tief in die Augen und reichte dann mit ihrer Hand nach Snape, der seine Hand daraufhin elegant in ihre legte.

*Yeah (yeah)  
Do do, do dooo, do do do*

*Whooooo  
And I  
I'd play the fool  
For you, (for you baby) I'm sure  
That you know I don't mind (you know I don't mind)  
Oh, yes  
You'd be the only one  
'Cause no-one can't deny  
This love I have inside  
And I'll give it all to you  
My love (my love, my love)  
My my my  
My endless love*

*Mmh  
My love*

Die letzten Töne waren verklungen und die beiden standen sich immer noch Hand in Hand gegenüber, während die ganze Halle schwieg. Die Schüler waren zu verblüfft, die Lehrer zu geschockt. Trelawney hielt

sich zitternd an einem Glas fest, aus dem es verdächtig nach Feuerwhiskey roch.

Als Hermine sich dann doch endlich von den Augen Snapes lösen konnte und in die Rund blickte, zog sie fragend eine Augenbraue nach oben. Dies schien zumindest Snapes Patensohn aus seiner Starre zu befreien, denn der begann daraufhin begeistert zu klatschen. Nur kurze Zeit später applaudierte die ganze Halle. Hermine und Snape verbeugten sich und schauten dann zu dem Direktor Hogwarts. Albus Dumbledore stand noch immer geschockt hinter der jubelnden Menge und wirkte sehr, sehr blass. Die beiden hätten davon am liebsten ein Foto geschossen und es sich einrahmen lassen. Der alte Mann würde nun wohl endlich damit aufhören, sie ärgern zu wollen. Dessen waren sie sich sicher. Offensichtlich war ihr Plan aufgegangen und sie hatten wie zwei verliebte Teenager gewirkt. Mann, waren sie gut!

-----  
A/N: Das erste Lied habe ich leicht verändert, damit es passt. Es ist von Bryan Adams und heißt (I wanna be) your underware... Hermines und Snapes Lied: Endless Love

# Reaktionen

*Hi alle zusammen,*

*es tut mir so unendlich leid, dass ihr soooo lange warten musstet... aber nun ist das neue chap ja da...*

*danke für die absolut fantastischen kommis \*im Kreis grins\**

*ihr seid die besten... danke dafür*

*ich hoffe, das neue chap gefällt euch*

*glg nerventod*

Hermine und Snape gingen unter dem Jubel der Schüler wieder hinter die Bühne. Hermine konnte nicht anders und prustete los. „Haben... Haben Sie das Gesicht von... von Dumbledore gesehen?“, fragte sie ihn lachend. Auch Snape musste schmunzeln, hatte sich aber soweit unter Kontrolle, dass er nicht anfing zu lachen.

„Ich muss zugeben, dass Ihre Idee wirklich gut war.“, sagte er. „Aber es wäre jetzt besser, wenn Sie sich zusammenreißen könnten. Man sieht mich normalerweise nicht in der Öffentlichkeit lachen.“

Hermine nickte kurz und versuchte sich zu sammeln, was ihr auch nach kurzer Zeit gelang. „Sie sollten langsam zu Harry und Ron gehen, sonst machen Sie sich noch Sorgen.“, schlug sie vor.

„Weswegen? Das die große alte Fledermaus sie sonst fressen könnte?“, fragte Snape amüsiert.

„Das oder das sie gerade über mich herfallen, nach der Darbietung, die wir gerade geboten haben.“, grinste Hermine.

„Gut, das ist ein Argument.“, sagte Snape trocken und ging zu den anderen Schülern. Hermine meinte noch ein kurzes ‚Ich hasse das alles‘ zu hören, doch sie machte sich auf den Weg in die Kerker, um sich umzuziehen um danach in angemessener Kleidung ihren Aufsichtspflichten nachzukommen. Das hatte sie Snape versprochen.

Snape wurde, wieder in der Halle, sofort von Patil und Brown in Beschlag genommen und auch andere Mädchen gesellten sich sofort dazu.

„Was war das denn?“, fragte Patil.

„Snape sah ja wie ein richtiger Mensch aus.“, fügte Brown hinzu.

„Ja, richtig sexy.“, sagte Ginny Weasley.

„Wie hast Du ihn dazu gebracht, das zu machen?“, fragte eine Huffelpuff, Beatrice Hornstein.

Die Mädchen schauten ihn fragend an und erwarteten eine Antwort. Allerdings musste er keine Antwort mehr darauf geben, da in diesem Moment Justin Finch-Fletchley auf die Mädchentraube zutrat und ihn zu einem Tanz aufforderte. Snape hätte in diesem Moment alles getan, um von diesen Weiberhaufen wegzukommen. Snape musste sich schwer zusammenreißen, nicht selbst zu führen und schaffte es tatsächlich unter Auferbietung all seiner Willenskraft, ein kleines Lächeln zustande zu bringen.

Am Rande standen immer noch die Mädchen und warteten darauf, dass er zurückkam und ihnen Rede und Antwort stand. Da blieb ihm wohl nichts anderes übrig, als weiter zu tanzen. Nach dem Lied kam ausgerechnet der Junge-der-ihn-aus-irgendeinem-vollkommen-unverständlichen-Grund-besorgt-anschaute herüber und klatschte ab. Snape verdrehte fast unmerklich die Augen und begann dann mit ihm zu tanzen. Erstaunlicherweise stellte sich dieser noch gar nicht einmal so schlecht an.

Sie tanzten bereits eine Weile, ehe sich Potter zu Wort meldete.

„Und?“, fragte er.

„Was, und?“, fragte Snape unschuldig zurück.

„Tu nicht so unschuldig. Was hatte dieser Auftritt zu bedeuten?“

„Er hatte gar nichts zu bedeuten.“, entgegnete Snape schnippisch. „Wir haben nur getan, was Dumbledore

beschlossen hatte.“

„So? Hermine, ihr saht aus, als wenn ihr in einander verliebt wärt.“, sagte Potter.

„Meine Güte, stell Dich doch nicht so an. Das hat dazu gehört“, sagte Snape ein ganz kleines bisschen verärgert.

„Aber das war Snape!“, sagte der

Junge-der-nun-kurz-davor-war-so-richtig-eine-in-die-Fresse-zu-bekommen.

„Na und.“

„Na und? Wie kannst Du nur ‚na und‘ sagen. Das war der bösertige Zaubertranklehrer, der uns alle im Unterricht fertig macht und Du stehst da mit ihm auf den Bühne und himmelst ihn an!“, entrüstete sich der Gryffindor.

„Mein lieber Harry. Nun hör mir mal ganz genau zu.“, begann nun Snape. „Gerade Du solltest nicht so über ihn reden. Immerhin verhilft er Dir und Draco dazu, dass ihr euch ungestört treffen könnt. Und wenn ich gerade von Dir und Draco rede. Ihr beide habt Euch auch nicht gerade unauffällig verhalten. Ihr hättet Euch nur noch T-Shirts anziehen müssen, auf denen steht ‚Wir sind schwul und lieben einander‘ und es wäre auch nicht unauffälliger gewesen, was zwischen Euch läuft. ‚I wanna be your underware‘? Auffälliger ging es wohl nicht? Also fass Dir erstmal selbst an die Nase, ehe Du mich anschnauzt.“

Mit diesen Worten ließ er einen sichtlich verblüfften Harry mitten auf der Tanzfläche stehen, rauschte an der Mädchentraube vorbei, ohne sie eines Blickes zu würdigen und stürmte nach draußen. Er brauchte jetzt frische Luft.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Etwa zur gleichen Zeit klopfte es unten im Kerker an das Portrait zu Snapes Wohnzimmer. Hermine rief ein barsches ‚Herein‘ und ließ die Person, die davor stand eintreten. Sie hatte sich bereits wieder umgezogen und trug nun wieder die normale Lehrerrobe ihres Zaubertränkelehrers. Sie blickte auf und musste sich schwer ein Grinsen verkneifen. Herein kam niemand anderes, als der Direktor Hogwarts, der doch irgendwie ziemlich blass um die Nase aussah.

„Hallo Professor Dumbledore.“, grüßte sie ihn. „Ich wollte gerade wieder hoch kommen und meinen Aufsichtspflichten nachgehen.“

„Das hat noch etwas Zeit, Miss Granger.“, sagte Dumbledore. „Ich würde gern mit Ihnen sprechen. Können wir uns für einen Moment setzen?“

„Aber sicher doch.“, antwortete Hermine und deutete dem Direktor, auf der Couch Platz zu nehmen.

Hermine setzte sich auf einen Sesseln, dem Direktor gegenüber und schaute ihn gespielt fragend an, als hätte sie überhaupt keine Ahnung, was der alte Mann von ihr wollte. Dumbledore schien nach den richtigen Worten zu suchen und Hermine wollte ihn dabei nicht unterbrechen und wartete daher. Als er aber nach zwei Minuten immer noch schweigend vor ihr saß, sprach sie ihn an. „Ähm, Professor Dumbledore. Was wollen Sie denn mit mir besprechen?“, fragte sie ihn.

„Nun... Es... war eine... interessante Vorstellung, die Sie und Professor Snape da oben abgeliefert haben.“, sprach Dumbledore nun endlich.

„Interessant in welchem Sinne? Gut oder schlecht?“, fragte Hermine, als ob sie überhaupt keine Ahnung hätte, was der Mann vor ihr von ihr wollte.

„Miss Granger, ich... ähm... ich weiß, dass sie und Professor Snape in einer... sagen wir mal... ähm... außergewöhnlichen Situation stecken.“, erklärte Dumbledore. „Und... und ich kann durchaus verstehen, dass... die Situation es quasi erfordert, dass sie beide sich... näher kommen.“

„Aber Professor Dumbledore. Was hat das denn mit unserem Auftritt zu tun?“, fragte Hermine scheinbar nicht verstehend. Sie hatte ihren Direktor noch nie derart stammeln hören und irgendwie machte es ihm einen Heidenspaß, ihn ein wenig zu ärgern. Irgendwie hatte sie in den letzten Wochen doch zuviel Zeit mit Snape verbracht. Sie wünschte sich, dass Snape hier wäre und dem, was der Direktor zu sagen hatte, zuhören konnte.

Dumbledore räusperte sich und versuchte nach den richtigen Worten zu finden. „Nun, wissen Sie... Also, Miss Granger ich sage es geradeheraus. Es sah so aus, als würden sie etwas füreinander empfinden. Ich bin der Direktor dieser Schule und auch wenn ich Verständnis für fast alles habe, kann ich doch nicht akzeptieren, dass ein Lehrer und eine Schülerin...“

Er verstummte. Er mochte es sich gar nicht ausdenken, was für Schwierigkeiten auf ihn zukommen würden, wenn die beiden tatsächlich ein Verhältnis hätten.

„Professor Dumbledore, ich weiß nicht, was sie meinen. Wir haben doch nur gemacht, zu was sie uns verdonnert hatte. Zusammen ein Liebeslied zu singen war ja schließlich Ihre und nicht unsere Idee.“, erwiderte Hermine immer noch unschuldig.

„Also, es sah schon ziemlich echt aus, was sie oben gemacht haben. Man hatte das Gefühl, dass sie wirklich etwas für einander empfinden.“, sagte Dumbledore leise.

„Aber Professor!“, sagte Hermine entsetzt und schlug sich theatralisch ihre Hand vor die Brust. „Sie können doch nicht im Ernst glauben, dass Professor Snape und ich etwas miteinander hätten, noch dazu in vertauschten Körpern?“

Dumbledore sah ihren entsetzten Blick und errötete augenblicklich leicht.

„Miss Granger, ich wollte Ihnen nichts unterstellen.“, sagte er beruhigend. „Es ist nur so, dass man tatsächlich meinen könnte, sie wären unsterblich ineinander verliebt.“

Innerlich feierte Hermine. Sie hatten es tatsächlich geschafft. Sie wollte aufspringen und tanzen und ihm ins Gesicht schmettern, dass das alles nur eine Rache an ihm war, weil er sie immer ärgern musste. Aber es war vermutlich besser, ihm das nicht zu sagen, damit er sich in Zukunft solche Sachen verkniff.

„Also, ich verstehe nicht, wie Sie das von mir denken konnten.“, sagte sie daher abgrundtief traurig und Dumbledore begann sich noch schlechter zu fühlen. „Ich meine, Sie kennen mich doch. Trauen Sie mir wirklich zu, dass ich eine Affäre mit einem Lehrer habe?“

„Es tut mir Leid, wenn ich Sie mit meiner Vermutung verletzt habe.“, entschuldigte sich Dumbledore. „Ich habe vollstes Vertrauen zu Ihnen und auch zu Professor Snape. Ich musste einfach fragen. Immerhin unterstehen sie meiner Verantwortung.“

Hermine nickte noch immer traurig. „Ich kann Sie ja verstehen.“, sagte sie leise. „Ich werde jetzt nach oben gehen und meinen Aufsichtspflichten nachkommen.“

Mit diesen Worten stand sie langsam auf und auch Dumbledore erhob sich. Gemeinsam verließen sie Snapes Quartier.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Snape war eine ganze Weile spazieren gegangen und war nun am See angekommen. Er setzte sich auf einen Stein und dachte nach. Nach Dumbledores Gesicht zu schließen, hatten sie den alten Mann einen mächtigen Schrecken eingejagt. Scheinbar hatten sie wirklich ganze Arbeit geleistet. Sogar die Schüler dachten, dass die kluge Miss Oberschlau und der verhasste Zaubertränkelehrer etwas für einander empfinden könnten. Na ja, das war ja auch nie zu bezweifeln gewesen. Immerhin war er ein hervorragender Schauspieler. Er schaffte es immerhin seit Jahren Voldemort vorzumachen, dass er auf dessen Seite stand.

Aber wie die Schüler reagiert hatten? Diese Weasley fand tatsächlich, dass er sexy aussah. Er! Mann hatte ja schon viele Sachen über ihn gesagt, aber das er sexy war? Nein. Granger hatte offensichtlich alles aus seinem Körper herausgeholt, was sie konnte. Und ja, auch er hatte zugeben müssen, dass er in dem Hemd und der Hose und mit dem seidigen Haar gar nicht mal so schlecht aussah. Merlin noch mal, was dachte er da eigentlich. Er war doch eigentlich gar nicht so eitel.

Erschrocken fuhr er herum, als ihn plötzlich jemand ansprach. „Miss Granger, was tun Sie hier draußen so alleine?“, fragte Hermine streng.

Snape, dessen Herzschlag sich wegen des Schrecks verdoppelt hatte, sah sie erst einen Moment erschrocken an, ehe er erwiderte. „Oh, Professor Snape. Ist es verboten allein hier draußen zu sein?“, fragte er

gespielt unterwürfig.

Hermine lachte und setzte sich neben ihn.

„Warum sind Sie nicht drinnen, beim Fest?“, fragte sie nun ruhig.

„Unser Auftritt war ein voller Erfolg. Die Mädchen wollten mich ausquetschen und Potter hat mir Vorwürfe gemacht, wie wir nur so eine Show hinlegen konnten.“, erklärte Snape. „Deshalb bin ich von dort verschwunden.“

Hermine grinste. „Da waren wir also so richtig erfolgreich. Ich hatte gerade auch Besuch, als ich mich umgezogen hatte.“

„Dumbledore?“, fragte Snape nun ebenfalls grinsend.

„Dumbledore.“, stellte Hermine sachlich fest. „Er hat sich Sorgen gemacht, wegen unseres Auftritts.“

Und Hermine begann Snape von dem Gespräch mit Dumbledore zu erzählen. Snape hörte interessiert zu, lachte sogar ein paar Mal auf, wurde aber zum Ende hin ernst.

„Miss Granger, wieso haben Sie ihm nicht gesagt, dass das alles nur gespielt war, um ihn zu ärgern?“, fragte er säuerlich.

„Warum sollte ich das denn tun?“

„Sie können hätten aufklären müssen, dass...“

„Wenn ich das gemacht hätte, hätte er sich sicher an uns gerächt und uns in die nächste Peinlichkeit geschubst.“

„Aber...“

„Nein, kein Aber. Er hat sich jetzt schon oft genug einen Spaß mit uns erlaubt. Wenn wir wollen, dass er damit aufhört, dürfen wir ihm nicht sagen, dass das nur unsere Rache dafür war.“

Snape schwieg für einen kurzen Moment, ehe er sich wieder zu Wort meldete. „Sie haben ja Recht.“, seufzte er, ehe er wieder mit festerer Stimme weiter sprach. „Und Miss Granger, ich will hier ja nicht den Lehrer raushängen lassen, aber es wäre doch nett, wenn sie mich meine Sätze beenden lassen würden.“

Hermine senkte reumütig ihren Kopf und nickte leicht und trotzdem lächelnd.

Sie bemerkte, dass Snape scheinbar fror, da er leicht zitterte. „Warum gehen Sie nicht wieder rein? Sie frieren.“, sagte Hermine.

„Zu diesen tratschenden Weibern? Nein danke, da friere ich lieber noch einen Moment.“, antwortete Snape.

Hermine seufzte und knöpfte ihre äußere Robe auf, die sie dann Snape reichte. Der nahm sie dankbar an und warf sie sich über die Schulter. „Ich verstehe nicht, wie sie das aushalten können. Warum nur, ist Frauen immer kalt. Diese ständig kalten Füße bringen mich noch um.“, schnauzte er.

„Daran gewöhnt man sich nie, aber es ist nun mal so.“, schmunzelte Hermine.

„Besserwiserin.“, erwiderte Snape daraufhin.

„Alte Fledermaus.“

„Miss Oberschlau.“

„Griesgrämige Hakennase.“

„Potterverehrerin.“

„Todesser.“

„Gryffindor.“

„Slytherin.“

Beide brachen in schallendes Gelächter aus. In einem Anfall der Freude umarmte Hermine Snape nun, der diese Umarmung erwiderte. Und dann, ohne Nachzudenken, drückte er seinen Mund sanft auf den Hermines.

# Katz und Maus

*hi alle zusammen,*

*ihr seid so lieb zu mir... ich danke euch für die superschönen kommis \*euch mal wieder knuddel\*  
deshalb gibts jetzt auch ein neues chap...  
ganz liebe grüße und noch ein schönes wochenden an euch alle, wünscht euch eure  
nerventod*

Snape lag in seinem Bett im Mädchenschlafsaal der Gryffindors. Gerade waren Patil und Brown von dem Fest zurückgekommen und er hatte sich redlich bemüht so auszusehen, als würde er bereits seit Stunden tief und fest schlafen. Eine der Gören hatte es doch tatsächlich gewagt ihren Kopf durch seine zugezogenen Bettvorhänge zu stecken, doch er hatte einfach an Puh gekuschelt weiter sein Augen ganz fest zugeedrückt. Das hatte auch Wirkung gezeigt, denn der Kopf samt Mädchen war wieder verschwunden.

Nun war es bereits seit einer halben Stunde still im Zimmer. Die beiden Zauber-Girlies hatten sich noch eine ganze Weile, wie sie es wohl nannten, flüsternd unterhalten. Es war sogar eine überaus interessante Unterhaltung, denn sie hatte sich um ihn gedreht. Die beiden hatten von seiner Unglaublichen Ausstrahlung geschwärmt und sich kichernd gefragt, was er wohl unter dem Hemd und der Hose für einen Körper verstecken würde. Offensichtlich war er für die beiden jetzt nicht mehr der alte, griesgrämige Zaubertrankprofessor. Und außerdem, und das war etwas, von dem er nie gedacht hatte es zu hören, hatte er scheinbar einen „Knackarsch“. Hermine hatte durch ihren Auftritt dafür gesorgt, dass diese beiden Schnepfen ihn nun attraktiv und geheimnisvoll, statt abstoßend und schrecklich fanden. Na wenn das mal nicht toll war!

Hermine. Was hatte er sich nur dabei gedacht, sie zu küssen. Im Nachhinein kam ihm das so dumm vor. Merlin noch mal, im Grunde genommen hatte er sich selbst geküsst. Verdammt. Das war so bizarr. Aber wenn er ehrlich zu sich war, hatte er in dem Moment nicht das Gefühl, sich vor sich zu haben. Er hatte Hermine gesehen. Sie war so vollkommen anders, als er sich das immer vorgestellt hatte. Sie hatte Humor, war Intelligent, nie um eine freche Antwort verlegen, wies keine Anzeichen von Angst ihm gegenüber auf und hatte eine leicht sadistische Ader. Genauso, wie er es mochte. In gewisser Weise war sie ihm ein bisschen ähnlich.

Aber trotzdem. Wie hatte er sie nur küssen können? Er konnte es sich einfach nicht erklären. Es war einfach spontan passiert und Snape versuchte noch immer zu ergründen, wieso es passiert war. Gut, es war ein zugegebenermaßen schöner Abend gewesen. Das Lied mit ihr zu singen, kam ihm am Anfang so erniedrigend und furchtbar vor. Aber als sie angefangen hatte zu singen, hatte er einfach nicht mehr daran gedacht und sich dem Moment einfach hingeeben. Er musste es zugeben. Diese junge Frau faszinierte ihn seit einiger Zeit. Um genau zu sein, seit sie von ihrem Todessertreffen wiedergekommen war. Es war einfach beeindruckend, wie sie mit der ganzen Sache fertig wurde.

Und dann bei dem Lied, hatte er irgendwie alles um sich herum vergessen. Er hatte ihr in die Augen gesehen und es waren nicht seine, die ihm entgegenblickten. Es war so vollkommen anders als bei den Proben gewesen. Sie hatte beide soviel Gefühl in das Lied gesteckt. Es kam war ihm so vorgekommen, als würde sie nur für ihn singen. Und in dem Moment war es egal gewesen, dass sie in seinem Körper steckte. Er hatte nur dieses Mädchen vor Augen gehabt.

Er hatte dieses Gefühl aber sofort verdrängt, als das Lied vorbei war. Er fragte sich, was wohl in ihn gefahren war, dass letztendlich so sehr die Kontrolle verloren hatte, dass er sie schließlich geküsst hatte. Ob das die Hormone in diesem jungen Körper waren? Ja, daran musste es liegen. In seinem eigenen Körper wäre

ihm dieser Ausrutscher nie passiert. Er hatte sich erschrocken aus dem Kuss gelöst und sie mit großen Augen angestarrt, ehe er sich entschuldigt hatte und ins Schloss geflüchtet war. Was sie jetzt wohl von ihm denken würde?

Die ganze Nacht grübelte er vor sich hin. Er fragte sich, wie er Hermine das erklären sollte. Wie sollte er sich rechtfertigen? Jugendlicher Leichtsinn? Und was würde Dumbledore dazu sagen? Und allen voran, was würde Hermine zu ihm sagen? Ihn wunderte es ja schon, dass sie ihm keine runtergehauten hatte. Nachdem, was Draco einmal eingestanden hatte, war sie durchaus dazu in der Lage.

Er wurde aus den Gedanken gerissen, als die beiden Mädchen, die mit in seinem Zimmer schliefen, munter schwatzend aufstanden und sich für den Tag fertig machten. Na toll, jetzt hatte er die ganze Nacht nicht geschlafen. Er fragte sich einen Moment, ob er heute nicht vielleicht im Bett bleiben sollte. Immerhin war heute Freitag und Dumbledore hatte ihnen an diesem Tag frei gegeben, weil der Ball gestern war. Er wartete, bis die beiden Tratschtanten aus dem Bad zurück waren und zum Frühstück gegangen waren, ehe auch er diesen grinsenden Bären mit den Kulleraugen weglegte und selbst ins Bad schlurfte.

Eine halbe Stunde später war auch er fertig und ging hinunter in den Gemeinschaftsraum. Überrascht und dankbar stellte er fest, dass der Junge-an-dem-er-jetzt-gerne-seine-überaus-morgenmuffelige-schlechte-Laune-hatte-auslassen-wollen und Mister Sommersprossengesicht Weasley gar nicht auf ihn warteten. Schiefen die etwa noch? Oder waren die vielleicht am Ende schon ohne ihn zum Frühstück gegangen? Also er würde nicht warten. Dieser Körper verlangte bereits lautstark nach Nahrung. Er würde jetzt frühstücken gehen und so machte er sich auf den Weg.

Als er die Halle betrat, wurde es urplötzlich still und so gut wie alle Augen richteten sich auf ihn. Snape rollte genervt mit den Augen und lief dann in Richtung des Gryffindor-Tisches. Er sah Potter und Weasley dort sitzen und überlegte kurz, ob er sich zu ihnen setzen oder doch lieber sie Chance ergreifen sollte, sich woanders hin zu setzen. Er fragte sich kurz, was Hermine wohl tun würde und kam zu dem Ergebnis, dass sie sich wohl zu ihnen setzen würde. Seufzend setzte er sich ihnen gegenüber. Grüne Augen blickten auf und der dazugehörige Kopf errötete leicht. Potter griff quer über den Tisch und hielt ihm dann mit einem Dackelblick die Kanne Kaffee entgegen.

Also dieser Blick gehörte verboten. Wenn Potter ihm in Unterricht auch so anschauen würde, könnte er ihn gar nicht mehr fertig machen. Snape zwang sich zu einem zaghaften Lächeln. Jugendliche waren schon ein merkwürdiges Völkchen. Diese kleine Geste hatte schon ausgereicht, dass der kleine Disput ohne weitere Worte beendet war. Snape schnappte sich die Kaffeekanne und goss sich erstmal einen großen Schluck ein. Genau das brauchte er jetzt nach der durchgemachten Nacht.

Nach dem Frühstück ging es ihm schon ein wenig besser. Die Jungs hatten zum Quidditchfeld gewollt so hatte er zumindest den Rest des Vormittages für sich. Aber was sollte er tun? In die Bibliothek gehen und Hausaufgaben machen? Nein, auf keinen Fall. Vielleicht in den Schlafsaal und schlafen? Oder in den Schlafsaal und lesen? Hauptsache weg hier. Er hatte keine Lust jetzt noch Hermine zu begegnen und vielleicht ein peinliches Gespräch zu führen. Also ging er, so schnell ihn seine Beine trugen, in Richtung Gryffindorturm.

„Miss Granger?“, hörte er plötzlich hinter sich die Stimme, von der er heute, oder besser nie wieder etwas hören wollte. Hermine war hinter ihm.

Snape überlegte fieberhaft. Wie konnte er jetzt am Besten entkommen? Er konnte ihr nicht erklären, was gestern plötzlich los war. Er wusste es ja selbst nicht einmal. Also tat er das, seiner Meinung nach, einzig richtige. Er flüchtete. Schnellen Schrittes lief er Richtung Gryffindor-Turm.

Doch er hörte die Schritte, die ihn verfolgten immer näher kommen. Mist. Er würde es so nicht schaffen. Es war noch viel zu weit, um ihr zu entkommen. Was also tun? Snape schlug geschickt einen Haken und lief in

einen Gang hinein. Nach links, nach rechts, immer weiter. Doch die Schritte hinter ihm verklungen nicht, sondern kamen immer näher. Warum war nur kein Schüler unterwegs. Mussten die denn alle noch essen oder draußen sein. Nie war ein Schüler da, wenn man ihn brauchte. Schon komisch, wo er doch des Nachts immer auf einen traf.

Snape bog um die nächste Ecke und versteckte sich, einer Eingebung folgend, hinter der Statue der furzenden Esmeralda, einer Statue, die von einem ehemaligen Gönner gestiftet worden war und den Gerüchten nach (er hatte es nie versucht herauszufinden) ihrem Namen alle Ehre machen sollte. Dumbledore fand es einfach unhöflich, eine solche Spende nicht aufzustellen. Snape merkte bald, dass die Gerüchte keine Gerüchte waren, sondern harte Fakten. Gerade hatte dieses Mistding im direkt ins Gesicht gefurzt.

Hustend und würgend, stolperte er hervor und kam, wie sollte es auch anders sein, genau vor Hermine, die ihn beinahe über den Haufen gerannt hatte. Schlitternd kam sie zum stehen und musterte den hustenden Snape vor sich. Ein fieses Grinsen schlich sich auf ihre Lippen. „Ein interessantes Parfüm, was sie da tragen.“, spöttelte sie. „Was ist das? Esmeralda von und zu Stink?“

Snape funkelte sie wütend an, konnte aber nichts erwidern, weil ihm immer noch kotzübel war. Sein Gesicht wirkte doch recht blass. Dieses Ding war ja gemeingefährlich.

Hermine wurde ernst. „Warum sind sie weggelaufen? Wegen gestern? Ich wollte deshalb mit Ihnen...“

Doch Hermine wurde von Snape unterbrochen, der sich wieder aufrichtete, und an Hermine vorbei schaute. Er setzte ein falsches Lächeln auf und sagte: „Hallo, Professor Trelawney.“

Hermine schloss um Fassung ringend die Augen und drehte sich langsam um. Musste diese Haubenwachtel ausgerechnet jetzt hier auftauchen, wo sie Snape gestellt hatte. Sie musste ihn unbedingt fragen, was das gestern sollte. Als Hermine sich herum gedreht hatte und die Augen langsam wieder öffnete, stellte sie jedoch fest, dass da keine Trelawney hinter ihr war. Snape würde doch wohl nicht zu solch fiesen Tricks greifen, um...

Doch sie hatte bereits ihre Antwort auf ihre Frage, denn hinter sich konnte sie hören, wie Snape davonrannte. Sie war so dämlich. Wie konnte sie nur darauf hereinfallen? Mentalblond, ganz eindeutig. Na warte. Sie würde ihn schon noch abfangen. Hermine gab es auf, ihn einzuholen. Harry und Ron hatten genug Geheimgänge gefunden, mit denen man den Weg zum Gryffindorturm abkürzen konnte. Vielleicht kannte Snape die ja nicht. Was wollte er schon bei den Gryffindors? Hermine flitzte also in einen der zahlreichen Gänge und kam tatsächlich schneller oben an, als Snape.

Der schaute sie überrascht an, ehe er nach einer neuen Taktik suchte.

„Also, werden Sie nun mit mir reden?“, fragte Hermine.

„Nein.“, antwortete Snape trotzig.

„Sie haben mich gestern wirklich überrascht. Ich will doch nur wissen, was los war.“

„Jetzt nicht.“, sagte Snape und wollte an ihr vorbei zum Portrait. Doch Hermine machte den Weg nicht frei. Sie war viel zu durcheinander von dem Kuss gestern.

Snape hatte genug. Er wollte jetzt nicht reden. Kurz überlegte er, wie er an ihr vorbeikommen konnte und fand dann die Lösung. Mit all seiner Kraft, die er in diesem Körper aufbringen konnte, stampfte er seinen Fuß direkt auf ihren linken. Hermine keuchte fluchend auf und hüpfte mit schmerzverzerrten Gesicht auf und ab, während Snape sie einfach mit einem kräftigen Schubs aus dem Weg stieß und schon das Passwort sagte. Er war gerade durch das Portrait, als er hinter sich ein lautes und recht lang gezogenes Poltern hörte. Erschrocken wirbelte er herum und schaute dorthin, wo eigentlich noch Hermine stehen sollte. Doch die war weg. Snape rannte zu der Stelle. Oh Merlin, sie war doch nicht die Treppe hinunter gefallen. Das war eine ziemlich lange Treppe.

Mit einem flauen Gefühl im Magen rannte er die Stufen der Wendeltreppe, immer zwei auf einmal nehmend runter. Sein Herz rutschte ihm in die Hose. Am Ende der Treppe lag Hermine. Bewusstlos.

# Ich, Severus Snape

*Hach ihr seid so lieb zu mir... ich danke euch für die vielen superschönen kommis \*strahl\*  
ich hoffe, dass euch auch dieses chap gefällt  
knuddels  
nerventod*

Als er am Ende der Treppe angekommen war, kniete er sich neben Hermine. Na Super, wenn jetzt die ganzen Schüler kommen würden, würden die Gerüchte noch weiter hochkochen. Bestimmt würde sofort Creevy mit seiner Kamera da stehen und ein Bild schießen. Er musste sie irgendwie wach bekommen. Er verpasste ihr ein paar sanfte Ohrfeigen. „Wachen Sie auf, Miss Granger.“, sagte er.

Und tatsächlich kam Hermine wieder zu sich. Verwirrt blickte sie sich um. Sie blickte in die erleichterten Augen ihres Gegenübers. „Wie viele Finger halte ich hoch?“, fragte Snape sie und hielt ihr drei Finger vor die Augen.

„Drei.“, knurrte Hermine. „Was ist passiert?“

„Sie sind die Treppe runter gefallen.“, sagte Snape. Er musste ihr ja nicht auf die Nase binden, warum das geschehen war, da er ja nun wohl das Glück hatte, dass sie sich nicht daran erinnerte, dass er wohl ein ganz klein wenig Schuld daran trug.

„Miss Granger, würden Sie mir bitte endlich aufhelfen?“, fragte Hermine.

Snape wunderte sich über den herrischen Ton, richtete sich aber auf und wollte ihr schon den Arm reichen, als ihm etwas auffiel. Sie hatte ihn Miss Granger genannt? Merlin, das durfte doch nicht wahr sein. Albus würde ihn umbringen. Snape starrte Hermine nur mit offenem Mund an. „Wird es heute noch was, Granger.“, fachte diese und endlich löste sich Snape aus seiner Starre. Er half ihr auf und Hermine begann sich die Robe sauber zu machen.

„Ähm... Professor Snape?“, fragte Snape sie. „Vielleicht wäre es das Beste, wenn Sie auf die Krankenstation gehen. Immerhin waren sie bewusstlos.“

„Miss Granger, es wird sie verwundern, aber ich muss nicht bemuttert werden, so wie Sie es immer bei Potter und Weasley tun. Ich bin durchaus in der Lage selbst zu entscheiden, ob ich auf die Krankenstation muss oder nicht.“, sagte Hermine herablassend.

Snape erwischte sich dabei, wie er sein Gegenüber gedanklich mit ‚So ein Arsch‘ beschimpfte. Na bravo. Da wurde ihm ein Spiegel seiner selbst vorgehalten und er mochte nicht, was er sah.

„Na hören Sie mal. Ich will Ihnen doch nur helfen.“, sagte er empört.

„Wenn ich Hilfe brauchen würde, dann wären Sie sicherlich die letzte zu der ich gehen würde. Warum tun sie uns beiden nicht einen Gefallen und gehen zu ihren kleinen Freunden und lassen mich in Ruhe?“

Er überlegte. Wie könnte er sich selbst dazu bringen, auf die Krankenstation zu gehen? Die Antwort war einfach. Gar nicht. Es gab nur eine Lösung für ihr Problem. Und die hatte einen langen weißen Bart und lange weiße Haare und trug eine halbmondförmige Brille. Irgendwie mussten sie dieses Problem schnell in den Griff bekommen und Albus wusste sicher eine Lösung. Er dachte weiter nach. Wie sollte er es schaffen, dass sie den Problemlöser Hogwarts' gemeinsam aufsuchen würden? Er musste schnell handeln.

„Werde ich jetzt der Schule verwiesen, Professor Snape?“, fragte er daher komplett unterwürfig und blickte zu Boden.

Hermine Augen blitzten auf. Hatte etwa dieses Gör ihr gegenüber mit dem Sturz zu tun? „Haben Sie etwa was mit meinem Sturz zu tun?“, knurrte sie gefährlich.

Snape blieb in seiner Rolle und scharrte nun beschämt mit dem Fuß auf dem Boden umher. „Nu ja... ich...“, druckste er herum.

„Ich höre, Miss Granger.“, forderte Hermine scharf.

„Ähm... irgendwie schon.“

„Ein Angriff auf einen Lehrer, Miss Granger. Das wird sie mit Sicherheit einen Schulverweis kosten.“, grinste Hermine zufrieden, ehe sie sich umwandte. „Mitkommen.“, befahl sie.

Snape hätte innerlich Luftsprünge machen können. Er war so gut darin, Leute manipulieren zu können. Innerlich grinsend lief er hinter ihr her in Richtung des Direktorenbüros, während Hermine mit großen Schritten voran schritt.

Sie kamen vor dem steinernen Wasserspeier an und ‚Professor Snape‘ nannte das Passwort, worauf der Gargoyle zur Seite sprang und die dahinter verborgene Treppe freigab. Beide stiegen darauf und ließen sich von ihr nach oben fahren.

Dumbledore saß an seinem Schreibtisch und schaute verwundert auf, als es an der Tür klopfte. „Herein.“, rief er und die Tür wurde aufgestoßen. Eine äußerst mies gelaunte Schülerin im Körper ihres Zaubertränkelehrers und ein Zaubertränkelehrer im Körper einer Schülerin, der ziemlich hilflos aussah, betraten den Raum. Nanu? Was war denn da los?

„Albus, ich möchte, dass Miss Granger der Schule verwiesen wird.“, begann Hermine und sah den Direktor eindringlich an. Dumbledore war perplex. Was hatte denn das zu bedeuten? Fragend sah er Snape an, der allerdings nur mit den Schultern zuckte und ihn beinahe flehentlich anschaute. Er musste dringend herausfinden, was hier los war.

„Was ist denn Geschehen, Severus?“, fragte er daher und sah Hermine an.

„Diese kleine Besserwisserin hat mich die Treppe runter geschubst.“, erklärte Hermine. „Das ist ein Angriff auf einen Lehrer. Ergo, Schulverweis.“

Dumbledore war verblüfft. „Ist das wahr?“, fragte er und schaute Snape eindringlich an.

Der nickte leicht. „Es war ein Unfall. Der Professor ist die Treppe runter gefallen und ich bin auch sofort hinterher, aber er lag am Fuß der Treppe und war bewusstlos. Ich wollte ihn ja in den Krankenflügel schicken, aber er hat sich geweigert.“, sagte er und blickte Dumbledore eindringlich an. Hoffentlich verstand der alte Mann, dass sie Miss Granger zum Krankenflügel bringen mussten

Merlin sei Dank verstand Dumbledore tatsächlich. „Severus, mein Lieber, meinst Du nicht, dass es das Beste wäre, wenn Du zu Madame Pomfrey gehst? Du hast Dir doch sicher den Kopf angeschlagen, wenn Du sogar bewusstlos warst.“

„Ich brauche keine Kindermädchen, Albus. Ich bin ein erwachsener Mann und ich kann selbst entscheiden, ob ich auf die Krankenstation muss oder nicht. Das Bisschen Kopfschmerzen bringt mich schon nicht um.“, grummelte Hermine. Snape rollte mit den Augen. Granger war aber auch unerträglich.

„Trotzdem.“, erwiderte Dumbledore. „Wir sollten sichergehen, dass Dir nichts passiert ist. Komm, ich begleite Dich. Miss Granger, Sie kommen auch mit.“ Mit diesen Worten stand er auf.

Hermine ging mürrisch voraus, während Dumbledore und Hermine hinter ihm her schritten.

„Ich wusste einfach nicht, was ich tun sollte und habe deshalb versucht, sie zu Dir zu bringen.“, flüsterte Snape.

„Wie konnte das passieren?“, fragte Dumbledore ebenso leise.

„Wir hatten einen kleinen Streit.“, brachte Snape zögernd hervor.

„Ich finde nicht, dass man von einem kleinen Streit reden kann, wenn Du sie dabei ein Treppe hinunter schubst.“, stellte Albus verärgert fest.

„Ich habe doch schon gesagt, dass es ein Unfall war.“, rechtfertigte sich der Slytherin.

„Ich will nachher genau wissen, was passiert ist. Erst einmal müssen wir Miss Granger wieder hinkommen.“, entschied Dumbledore, da sie bereits an der Krankenstation angekommen waren.

Hermine war sichtlich genervt von der ganzen Situation. Poppy war scheinbar in ihrem Büro. „Severus, bitte setzt Dich doch schon einmal auf eines der Betten. Ich hole Madame Pomfrey.“, sagte Albus und ging zu dem Büro der Schulkrankenschwester.

„Poppy.“, sagte er. „Draußen ist ein Patient für Dich.“

Sie wollte schon aus ihrem Büro stürzen, als sie von Dumbledore zurückgehalten wurde. „Ich muss Dir da erst etwas erklären.“, sagte er, was ihn einen verwirrten Blick seitens Poppy einhandelte.

„Erinnerst Du Dich noch an den Unfall in Zaubertänke vor ein paar Wochen?“, fragte Albus.

„Der mit Severus und Miss Granger?“

„Genau den. Weißt Du, es ist damals etwas passiert.“, begann Albus und erzählte einer neugierigen Krankenschwester, was passiert war und weshalb Miss Granger in Gestalt von dem Tränkelehrer nun hier war.

Poppy grinste. „Du meinst, Severus schlägt sich seit Wochen als Schülerin durchs Leben?“

„Das ist nicht witzig, Poppy.“, erwiderte Albus schmunzelnd. Seine Augen blitzten belustigt auf. „Versuch jetzt bitte, das wieder hin zu bekommen.“, forderte er sie auf.

Poppy nickte und betrat das Krankenzimmer. Mit einem breiten Lächeln grüßte sie Snape. „Guten Tag, Miss Granger.“

Snape schaute zu dem alten Mann hinter ihr, der vergeblich versuchte, ein Glucksen zu unterdrücken. Na Prima, jetzt wusste es Poppy. Wütend funkelte er sie an, ehe er ihr mühsam antwortete. „Guten Tag.“

Poppy ging auf Hermine zu. „Na, Severus. Wo tut’s uns den weh?“, fragte sie frech.

Hermine sah sie nur strafend an. Machte sich diese Krankenschwester etwa über sie lustig?

Oha. Miss Granger benahm sich ja wirklich wie Snape. Da sollte sie wohl lieber nicht versuchen sie zu reizen. Also zog Poppy ihren Zauberstab und begann Hermine zu untersuchen.

Nach ein paar Minuten lies sie ihren Zauberstab wieder sinken. „Du hast eine ziemlich große Beule am Kopf.“, sagte sie. Ich werde Dir dafür einen Trank geben.

„Sei nicht albern, Poppy. Ich bin Tränkemeister. In meinem Labor habe ich sicher einen Trank dagegen.“, sagte Hermine und wollte schon aufstehen, doch Madame Pomfrey drückte sie einfach wieder zurück aufs Bett. „Bleib sitzen und beweg Dich nicht. Du bist auf der Krankenstation und ich werde Dich behandeln.“, sagte sie in einem befehlerischen Tonfall.

Hermine grummelte vor sich hin, tat aber wie geheißen.

Poppy ging zu ihrem Büro und holte von dort zwei Tränke. Damit ging sie zu Hermine. „Schlucken!“, befahl sie und hielt ihr die Tränke hin.

„Was in Merlins Namen soll ich denn bittschön mit einem Trank gegen Gedächtnisverlust.“, fragte Hermine argwöhnisch.

„Schluck einfach die Tränke, Severus.“, erwiderte Poppy.

„Warum sollte ich?“

„Kannst Du Dich an den Streit mit Miss Granger erinnern?“

„Nein.“

„Dann trink!“

Missmutig tat Hermine, was ihr befohlen wurde. „Leg Dich kurz hin, Severus.“, sagte Poppy und auch das tat Hermine.

Poppy kam zu den beiden Wartenden. „Ich denke, dass sie in ein paar Minuten wieder wissen sollte, wer sie ist.“, sagte sie schmunzelnd mit Blick auf Snape. „Ich denke, ein Severus Snape ist mehr als genug.“

Snape funkelte sie wütend an, sagte aber nichts.

„Severus, vielleicht solltest Du bei ihr bleiben. Ich denke, ihr habt einiges zu klären.“, sagte Dumbledore an ihn gewandt.

„Muss das sein?“, fragte Snape genervt. Dass er nicht mit ihr reden wollte, hatte ja das alles hier erst verursacht.

„Ihr werdet das klären.“, sagte Dumbledore ernst. „Ihr könnt Euch so etwas nicht erlauben. Die Situation ist auch so schon gefährlich genug. Und ich will keine weiteren Widerworte hören.“

Snape nickte ergeben und zog sich einen Stuhl an Hermines Bett. Na das konnte ja was werden. Hermine schaute ihn nur verächtlich an. „Warum sitzt Granger hier?“, fragte sie an Dumbledore gewandt.

„Sie wird kurz auf Dich aufpassen. Poppy und ich haben etwas zu bereden.“, antwortete der Direktor.

„Ich brauche kein naseweises Gör, dass auf mich aufpasst.“, knurrte Hermine, doch Dumbledore ignorierte sie einfach und verließ zusammen mit Poppy das Zimmer.

Die beiden Zurückgebliebenen schwiegen einfach und sahen sich nicht an. Snape war hin und her gerissen zwischen dem Wunsch, dass sich Hermine nicht mehr an das Vorgefallene erinnerte und dem Wunsch, dass sie endlich wieder sie selbst war. Er musste zugeben, dass es nicht halb so lustig war am empfangenden Ende seiner Liebwürdigkeit zu sein, statt an der, die diese Liebwürdigkeiten austeilte.

# Entschuldigung

*Hm... ich weiß nicht, was ich zu diesem Kapitel, auf das ihr zugegebenermaßen lange warten musstet, sagen soll... es ist nicht, wie die anderen und doch, war es mir wichtig, es so zu schreiben... ich hoffe, dass es euch trotzdem ein wenig gefallen wird...*

*danke für die lieben Kommis...*

*ganz liebe grüße*

*nerventod*

Keine zehn Minuten waren vergangen, als Snape plötzlich angesprochen wurde. „Gehen Sie, Professor Snape.“, sagte Hermine müde.

„Miss Granger?“, fragte Snape. „Sind Sie wieder sie selbst?“

„Ich denke zumindest nicht mehr, dass ich Sie bin.“, erwiderte sie leise.

„Miss Granger... ich... es tut mir Leid.“, entschuldigte sich der Zaubertränkelehrer. „Ich meine... ich wollte das alles nicht. Ich weiß einfach nicht, wie es zu der Sache am See gekommen ist und... Miss Granger, ich bin kein gefühlvoller Mensch und ich... ich war einfach überfordert... Ich wollte nicht, dass Sie verletzt werden.“

Hermine sagte nichts dazu sondern starrte nur an die Decke. Sie wollte das alles jetzt nicht hören. Sie war durcheinander. Erst küsste er sie, dann flüchtete er vor ihr und hatte sie die Treppe hinunter geschubst und dann hatte sie ihn die ganze Zeit runtergeputzt. Na gut. Sie hatte im Grunde genommen sich selbst zur Sau gemacht. Das war eine Sache, die sie auch ungemein ärgerte. Sie musste jetzt nachdenken, allein.

„Miss Granger...“, begann Snape erneut.

Hermine wandte sich zu ihm und schaute ihn ernst an. „Bitte, Professor Snape, lassen Sie mich alleine.“

Snape nickte traurig und stand auf. Seinen Gedanken nachhängend, verließ er die Krankenstation.

Hermine hingegen blieb einfach in dem Bett liegen. Sie war so in Gedanken, dass sie gar nicht bemerkte, wie wieder jemand die Krankenstation betrat und zu ihr ans Bett kam. Poppy setzte sich an ihr Bett und musterte Hermine. „Wie geht es Ihnen?“, fragte sie sacht.

„Danke Poppy, es geht schon besser. Kann ich jetzt wieder gehen?“, erwiderte Hermine.

„Ja.“, nickte Poppy. Hermine rappelte sich auf und wollte schon die Krankenstation verlassen, als sie von der Krankenschwester zurückgehalten wurde. „Wenn Sie reden wollen, Miss Granger, dann kommen Sie zu mir.“, sagte sie leise.

Hermine riss die Augen auf. „Sie wissen es?“, fragte sie erstaunt.

„Ja. Professor Dumbledore hat es mir gesagt, damit ich Sie richtig behandeln kann.“, erklärte die Krankenschwester. „Also, wenn etwas ist, dann kommen Sie zu mir. Wir Frauen müssen doch zusammen halten.“

Hermine nickte dankbar, aber im Moment wollte sie nicht reden. Wie sollte sie denn der Schulkrankenschwester erklären, warum das alles passiert war? Das würde mit Sicherheit nur zu Ärger für sie und Snape führen und darauf konnte sie getrost verzichten. Sie nickte ihr noch einmal zu und verließ dann die Krankenstation.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Der Abend war gekommen und Snape bereitete sich darauf vor, in einer Viertelstunde bei seiner Strafarbeit aufzutauchen, als Longbottom den Gemeinschaftsraum betrat. „Hermine.“, keuchte er außer Atem. Scheinbar war er den Weg in den Gryffindorturm gerannt. „Professor Snape hat gesagt, ich soll Dir ausrichten, dass Deine Strafarbeit heute ausfällt. Ist das nicht toll?“

Nur seiner jahrelangen Arbeit als Spion für Dumbledore verdankte es Snape, seine Enttäuschung und seine Sorge darüber zu verdecken und ein gezwungenes Lächeln aufzusetzen. Neville strahlte ihn an.

Snape entschuldigte sich und ging dann nach oben in seinen Schlafsaal. Gut, dann hatte er heute Abend eben frei. Auch schön. Bei dem Trank waren sie ohnehin nicht weitergekommen, was zum einen daran lag, dass ihnen langsam die Ideen ausgingen und zum anderen daran, dass sie in den letzten Tagen für ihren Auftritt geprobt hatten. Es tat ihm so Leid, dass er so reagiert hatte. Er erinnerte sich wieder an Hermines Gesicht auf der Krankenstation, nachdem sie sich wieder daran erinnerte, dass sie nicht Severus Snape war. Sie hatte so enttäuscht und verletzt ausgesehen. Er fühlte sich richtig mies. Er hatte ihr nicht wehtun wollen. Weder physisch noch psychisch.

Und er hatte das Gefühl, dass er es wieder gut machen wollte. Er, Severus Snape, hatte tatsächlich das Bedürfnis, sich bei dieser Nervensäge zu entschuldigen. Nein, eine Nervensäge war sie für ihn schon lange nicht mehr. Er hatte in den letzten Wochen eher das Gefühl gehabt, eine Freundin gefunden zu haben. Sie hatten in der ganzen Zeit, die sie nun schon in dieser Misere steckten, viel miteinander geredet und er hatte zu seinem großen Erstaunen festgestellt, dass sie nicht nur ein wandelndes Lexikon war, sondern eine natürliche Wissbegier und eine besonders große Intelligenz besaß, die sie in den wissenschaftlichen Diskussionen mit ihm geschickt einzusetzen wusste. Und außerdem hatte sie einen wunderbaren Humor. Er hatte in den letzten zehn Jahren wahrscheinlich nicht soviel gelacht, wie in den vergangenen Wochen. Ja, diese junge Frau hatte sich klammheimlich in sein Herz geschlichen und deshalb tat es ihm umso mehr Leid, dass er sie so verletzt hatte.

Er musste unbedingt etwas tun. Er wollte etwas tun. Die ganze Zeit überlegte er und als schließlich alle schliefen schlich er sich aus dem Schlafsaal und machte sich ans Werk.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Hermine wachte am nächsten Morgen halbwegs erholt auf. Sie war gestern früh zu Bett gegangen, da sie unheimlich müde war. Sie vermutete, dass das mit ihrem Treppensturz und dem daraus resultierenden Schlag auf den Kopf zusammenhing. Nun ging es ihr wieder besser, zumindest körperlich. Sie war zu enttäuscht von Snapes Verhalten. Es hatte sie verletzt. Warum hatte er ihr nicht einfach erklären können, was in ihn gefahren war, als er sie geküsst hatte. Snape hatte ganz Recht, wenn er sagte, dass sie keine Ruhe finden würde, wenn sie nicht auf alle Fragen eine Antwort hatte. Und diese Frage brannte auf ihrer Seele.

Und dann stellte sich ihr noch eine andere Frage. Warum in Merlins Namen, hatte sie in diesem Körper so oft am Morgen Kopfschmerzen? Grummeln schwang sie sich aus dem Bett und schlürfte in Richtung des Badezimmers. Zwei Sekunden und eine Unachtsamkeit später stolperte sie über die Robe, die sie gestern Abend unachtsam auf den Boden hatte fallen lassen und schlug mit einem dumpfen Aufprall auf dem Boden auf. „Ich hasse mein Leben.“, murmelte sie und rappelte sich wieder hoch. Nun extra vorsichtig, schaffte sie es tatsächlich den restlichen Weg unfallfrei zum Bad zurückzulegen. Hurra!

Zwanzig Minuten später und mit einer gehörigen Portion Anti-Schmerz-Trank in sich, kam sie wieder heraus. Sie durchquerte das Schlafzimmer und ging zu ihrem Kleiderschrank, wobei sie diesmal einen riesigen Schritt über die am Boden liegende Robe machte. Sie suchte sich frische Sachen aus dem Schrank und zog sich an. Frühstück wollte sie im Wohnzimmer. Sie hatte absolut keine Lust oben in der Großen Halle auf Dumbledore oder Snape zu treffen.

Sie öffnete die Tür zum Wohnzimmer und erstarrte. Der Raum war über und über mit Blumenvasen voll gestellt, in denen die herrlichsten Blumen ihren Duft verströmten. Direkt neben der Tür, in der sie stand,

standen zwei riesige Blumentöpfe mit Sonnenblumen. Rosen, Nelken, Lilien und Dahlien bedeckten den Boden und ließen nur einen kleinen Gang frei, der es Hermine erlauben würde, das Wohnzimmer zu durchqueren. Hermine schritt fasziniert durch diesen Blument Teppich und kam bei der Couch an. Der Tisch war über und über mit Flieder, in den verschiedensten Farben, bedeckt. Sie ließ sich verblüfft auf die Couch fallen und schaute sich noch einmal um. Die ganze Wohnung hatte sicher noch nie so bunt und freundlich ausgesehen. Sie schloss ihre Augen und atmete tief ein. Das war alles so wunderschön.

Ihr Blick fiel auf den Tisch vor sich. An einer der Blumenvasen lehnte ein Brief. Hermine nahm ihn und öffnete ihn vorsichtig. Sie erkannte sofort ihre eigene Handschrift. Sollte es wirklich Snape gewesen sein, der sie mit diesem Blumenmeer überrascht hatte? Sie entfaltete den Brief nun ganz und begann zu lesen.

*Sehr geehrte Miss Granger,*

*da Sie gestern nicht mit mir reden wollte, was ich durchaus nachvollziehen kann, habe ich versucht einen Weg zu finden, um mit Ihnen reden zu können. Nein, reden ist das falsche Wort. Ich wollte mich bei Ihnen entschuldigen. Also:*

*Entschuldigen Sie bitte mein Benehmen, Miss Granger. Es tut mir Leid.*

*Das klingt so lächerlich. Wie sollen diese unbedeutenden Worte ausreichen, wieder gut zu machen, wie ich mich verhalten haben. Ich weiß selbst nicht, was eigentlich in mich gefahren ist. Gerne würde ich es auf die Hormone schieben, die mich in diesem Körper leider manchmal überfordern, doch das wäre nicht die Wahrheit.*

*Die Wahrheit, Miss Granger, ist, dass ich ein Idiot war und ein Feigling. Sie hatten ein Recht darauf zu verlangen, dass ich mit Ihnen rede, doch ich war nicht bereit dazu und ich weiß nicht, ob ich jetzt dazu bereit bin. Doch die Sicherheit, die dieser Brief mir gibt, die Sicherheit, dass Sie nicht dazwischen reden können und ich nicht ihre anklagenden Blicke sehen muss, gibt mir doch die Kraft, es zu tun.*

*Sie wollen sicher wissen, warum ich sie geküsst habe. Die Wahrheit ist, dass ich es nicht weiß. So etwas ist mir noch nie passiert. Ich habe einfach nicht nachgedacht. Es erschien mir einfach richtig. Es war ein Impuls, dem ich einfach nachgegeben habe und das hätte mir nicht passieren dürfen. Selbst, wenn man die merkwürdige Situation vergisst, dass ich im Grunde genommen mich selbst geküsst habe (was für mich, wie ich zugeben muss, keinen Augenblick so war), bin ich, auch wenn es im Moment nicht so aussieht, immer noch ihr Lehrer. Mein Verhalten war absolut unangemessen. Doch wenn ich erklären müsste, warum ich es getan habe, würde ich scheitern. Vielleicht liegt es einfach daran, dass Sie in den letzten Wochen so etwas wie eine Freundin für mich geworden sind, eine Freundin, bei der ich keine Rolle spielen muss, sondern ich einfach ich selbst sein kann. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich finde es immer noch grässlich mit Potter und Weasley soviel Zeit verbringen zu müssen, aber irgendwie, und ich müsste Sie leider töten, wenn sie jemandem davon erzählen, genieße ich es auch, einmal kein Außenseiter, sondern ein Teil einer Gruppe zu sein. Einer Gruppe, die durch Freundschaft verbunden ist und nicht, weil sie sich zur Erreichung gemeinsamer Ziele zusammengefunden hat. Aber ich schweife ab. Ich weiß nicht, ob sie diese Antwort zufrieden stellt, aber ich kann es leider nicht anders erklären. Sie sind eine Freundin für mich geworden und vielleicht habe ich nur versucht, dies zum Ausdruck zu bringen.*

*Aber keinesfalls entschuldigt das mein späteres Verhalten. Wenn ich in diesem Brief schon einen Seelenstriptease hinlege, dann kann ich es auch richtig machen. Ich wusste einfach nicht, wie ich ihnen gegenüber treten sollte. Böse Zungen könnten jetzt behaupten, dass ich Schiss hatte. Und vermutlich hätten sie damit Recht. Ich hatte Schiss. Ich wusste nicht, und ich weiß auch jetzt noch nicht, wie Sie auf mein, zugegebenermaßen impulsives, Verhalten reagieren würden. Was Sie nun denken würden. Ob Sie wütend auf mich wären. Ich wusste nicht, wie ich Ihnen von Angesicht zu Angesicht sagen sollte, was ich bereits in meinem Brief geschrieben habe. Und vor allem wusste ich nicht, wie ich reagieren sollte, wenn sie mir Vorwürfe deswegen machen, eben weil ich Sie als eine Freundin betrachte. Ich hatte, und das muss ich*

*eingestehen, Angst davor, dass ich diese Freundschaft dadurch zerstört habe und das wollte ich nicht aus Ihrem Mund hören. Ich wollte nicht hören, dass ich wegen so einer Dummheit meine erste richtige Freundin verloren habe.*

*Doch je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr sehe ich ein, dass ich es wohl getan habe. Ich kann verstehen, wenn Sie wütend auf mich sind und ich mache Ihnen keinen Vorwurf. Und selbst, wenn es nicht so wäre, so habe ich Ihre Freundschaft wohl spätestens dann verloren, als ich sie verletzt habe. Es genügt nicht zu sagen, dass ich es nicht wollte. Ich wollte nicht, dass sie stürzen, das müssen Sie mir glauben. Aber ich bin doch dafür verantwortlich*

*Ich weiß, dass das, was ich jetzt von Ihnen möchte, in Anbetracht all dieser Umstände, unverschämt ist, doch ich bitte Sie, den ganzen Vorfall zu vergessen und nie wieder davon zu reden. Wir müssen noch eine Weile miteinander auskommen, bis wir diese ganze Sache hier überstanden haben. Wenn Sie bereit sind, das zu tun, dann lassen Sie mich heute Abend ein, wenn ich zu meiner Strafarbeit komme. Andernfalls werde ich wohl zu Albus gehen und ihm gestehen, was passiert ist, damit er einen Weg finden kann, wie wir die restliche Zeit überstehen, ohne noch viel miteinander zu tun zu haben.*

*Mittlerweile ist es schon fast drei Uhr und langsam merke ich, wie auch ich müde werde. Deshalb werde ich diesen Brief nun beenden und ihn zu ihnen hinunterbringen. Vielleicht mache ich noch einen kleinen Abstecher in eines der Gewächshäuser und Sorge noch für ein paar Blumen. Auch wenn ich es nicht schaffe, ihnen mit diesem Brief verständlich zu machen, wie sehr mir mein Verhalten Leid tut, dann schaffen es vielleicht ein paar Blumen.*

*Hochachtungsvoll*

*Severus Snape*

# Heimliche Verehrerin

Hallihallo,

*es freut mich es tierisch, dass Euch das letzte Chap so gut gefallen hat... Danke für die wundervollen Kommiss... Danke, danke, danke \*grins\*  
ich hoffe, dass Euch auch das neue Chap gefällt  
ganz liebe Grüße  
Nerventod*

Hermine schaute sich noch einmal im dem Zimmer um. Ein paar Blumen? Wenn das hier nur ein paar Blumen waren, was war dann die ‚Titanic‘? Ein kleiner Kutter? Wahnsinn, einfach nur Wahnsinn. Noch einmal las sie sich die Zeilen durch, die er ihr geschrieben hatte. Sie musste Snape schon ein was zugestehen. Wenn er etwas machte, dann machte er es auch richtig. Die Zeilen, die er gefunden hatte, berührten sie tief. So einen gefühlvollen Snape hatte sie noch nie erlebt.

Er bat sie um Verzeihung und glaubte doch nicht wirklich daran, dass sie ihm diese geben würde. Wusste er eigentlich, wie schön dieser Brief war? Am liebsten wäre sie jetzt zu ihm gelaufen, um ihn mal kräftig in den Arm zu nehmen. Sie war eine Freundin für Snape? Wahnsinn!

Gerade entschied sie sich, nun doch zum Frühstück in die Große Halle zu gehen, als es an der Tür klopfte. Wer konnte das denn sein? Snape doch ganz bestimmt nicht. Vorsichtig kämpfte sie sich ihren Weg zu der Tür und öffnete sie einen kleinen Spalt. Ein besorgter Dumbledore schaute sie fragend an und bat dann höflich darum herein gelassen zu werden. Hermine zögerte kurz. Was sollte der Direktor denn jetzt von ihr denken? Doch abweisen konnte sie ihn auch nicht. Zögernd öffnete sie die Tür ganz und ließ Dumbledore hinein.

Dumbledore trat ein und schaute sich verblüfft in dem Wohnzimmer um, während Hermine die Tür wieder schloss, ehe ein neugieriger Schüler hier hinein schauen konnte.

Albus räusperte sich. „Madame Sprout hat mir heute Morgen berichtet, dass fast alle Blumen ihres privaten Gewächshauses verschwunden sind. Nur eine einzelne Tulpe war noch vorhanden, als sie heute Morgen ihre Pflanzen gießen wollte. Sie hat mich darum gebeten, ihr bei der Aufklärung dieser Freveltat zu helfen. Sie wissen nicht zufällig etwas darüber? Vielleicht haben Sie ja auf einem Ihrer Rundgänge etwas entdeckt?“, fragte er, wo bei ihr seine Augen amüsiert zuzwinkerten.

„Tut mir Leid, Professor.“, antwortete Hermine mit unschuldigem Blick. „Ich bin gestern früh zu Bett gegangen und habe daher keine Runden mehr gemacht. Ich hoffe, Sie haben Verständnis dafür.“

„Natürlich, meine Liebe.“, gluckste Dumbledore. „Sollten Sie etwas über den Verbleib der Blumen herausfinden, dann sagen Sie es mir bitte.“

Hermine nickte ihm mit einem leichten Grinsen zu. „Wenn ich etwas herausfinde, sage ich es Ihnen.“

„Weshalb ich auch hier bin ist, weil ich Sie fragen wollte, ob wieder alles in Ordnung ist?“, fragte der Direktor nun eine Spur ernster.

„Ja, das ist es.“, antwortete sie ehrlich, was die besorgte Mine des alten Mannes wieder aufhellte.

„Darf ich davon ausgehen, dass sich Professor Snape bei Ihnen entschuldigt hat?“, fragte er nun wieder mit einem leichten Lächeln. „Er war gestern wirklich um Sie besorgt.“

Hermine nickte verlegen, womit es der alte Mann auf sich beruhen ließ. „Wir sollten nur wirklich frühstücken.“, sagte er und beide machten sich auf den Weg in die Große Halle.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Irgendwie hatte Snape heute große Schwierigkeiten aufzustehen und so kam er erst ziemlich spät hinunter in den Gemeinschaftsraum, wo ein sichtlich genervter Junge-der-vor-Nahrungsmangel-scheinbar-schon-ganz-krank-war und sein sommersprossiger Freund ungeduldig auf ihn warteten. Ohne etwas zu sagen, schnappten sie sich beide Snape an jeweils einem Arm und rannten beinahe mit ihm zur Großen Halle, wo sie sich dann auch gleich auf das Essen stürzten, während sich Snape erst einmal eine große Tasse Kaffee genehmigte.

Als er hereingekommen war, hatte er bemerkt, dass Hermine oben am Lehrertisch saß, hatte sich aber nicht gewagt zu ihr zu sehen. Wie hatte er sich nur in eine solch unangenehme Situation bringen können, wo er sich dann auch noch so entschuldigen musste? Hatte das überhaupt was gebracht. Er konnte sich schon vorstellen, wie er heute Abend vor der verschlossenen Tür blieb und dann zu Albus gehen musste, um zu beichten. Grauenhafte Vorstellung - ehrlich!

In Gedanken verloren bemerkte er erst gar nicht, wie er von Patil und Brown, die ihm gegenüber saßen, angesprochen wurde. Erst als Weasley ihn in die Seite stieß und zu den beiden deutete, wurde er auf sie aufmerksam, die ihm von dem neusten Klatsch, die verschwundenen Blumen von Madame Sprout betreffend, erzählten. Die alte Hexe musste wohl gleich zu Albus gelaufen sein und ihm vorhin zeternd davon erzählt haben. Scheinbar hatte das ein Schüler, oder wohl eher eine Schülerin, mitbekommen und nun schien die ganze Schule zu rätseln, wo die geliebten Blumen hin verschwunden waren. War ja auch nicht anders zu erwarten gewesen. Innerlich schnaubend, hörte er den verschiedenen Theorien, die nun an seinem Tisch darüber entwickelt wurde, wo sie hin waren, zu. Merlin sei Dank, hatte ihn keiner beobachtet, wie er die Blumen entwendet hatte.

Die ganze Halle schnatterte darüber und verstummte plötzlich, als sich Dumbledore erhob. Snape hatte auf einmal ein ganz ungutes Gefühl. Er schaute starr vor sich hin, als der Direktor begann zu erzählen. Wenn er zu ihm hinauf geschaut hätte, hätte dies nur bedeutet auch Hermine sehen zu müssen, da die nun mal neben ihm saß und da hielt er es einfach für besser, es nicht zu tun. „Meine lieben Schüler.“, sagte Dumbledore, der das Gefühl hatte, etwas zu dieser Sache sagen zu müssen. „Wie Ihr alle sicherlich schon gehört habt, wurde diese Nacht das private Gewächshaus von Madame Sprout geplündert.“

Er machte eine kleine Pause, in der genau zwei Menschen beteten, dass Dumbledore jetzt nicht weiter sprach, sondern sich einfach wieder hinsetzte. Doch leider wurde ihnen dieser Wunsch nicht erfüllt. Dumbledore räusperte sich und fuhr dann munter fort. „Es wird sie sicherlich interessieren, dass ich mittlerweile herausgefunden habe, wo sich diese Blumen nun befinden.“ Wieder machte er eine Pause und freute sich, ob der vielen neugierigen Gesichter, die ihn nun ansahen. „Nun, ich möchte es Ihnen sagen, damit sie nicht weiterhin unwissend bleiben. Offenbar hat eine Bewunderin die Blumen gepflückt, um sie Professor Snape zu schenken.“

Aus den neugierigen Gesichtern, die Dumbledore angeschaut hatten, waren nun verblüffte geworden. Offene Münder schauten den Direktor aus dazu gehörigen ungläubigen Gesichtern an. Snape schloss für einen kurzen Augenblick gequält seine Augen. Konnte dieser Mann nicht einmal seine viel zu große Klappe halten? Am liebsten würde er jetzt mit seinem Kopf ein paar hundert mal auf den Tisch schlagen, aber er war der Meinung, dass dies alle dazu bringen könnte, zu glauben, dass er beziehungsweise Miss Granger, es war. Dass es der nicht anders ging, ahnte er nicht.

Dumbledore genoss offensichtlich den Ausdruck auf den Gesichtern seiner Schüler und lächelte ihnen milde zu. „Wer auch immer sie waren, Miss...“, begann er, wurde aber unterbrochen.

„Vielleicht war es ja auch ein ER.“, rief der Junge-der-sich-mit-dieser-Aussage-einen-Arschtritt-erster-Klasse-verdient-hatte, woraufhin sich nun alle Gesichter zu ihm wandten. Dumbledore gluckste amüsiert, und alle Gesichter richteten sich wieder zu ihm. „In der Tat, Mister Potter. Also, wer auch immer sie waren, Miss oder Mister, bitte vergreifen sie sich künftig nicht mehr an den Blumen unserer geschätzten Kräuterkundelehrerin.“, sagte er. „Für dieses eine Mal, werden wir Sie damit durchkommen lassen. Aber, und das gilt für Euch alle, haltet Euch in Zukunft fern von Dingen,

die Euch nicht gehören, sonst bin ich leider gezwungen, Euch zu bestrafen.“

Mit diesen Worten setzte sich der Direktor wieder und erneut erhob sich in der Halle lautes Gemurmel. Die Schüler unterhielten sich darüber, wer ausgerechnet Snape Blumen schenken würde. Hermine hatte davon nach ein paar Minuten genug und stand, nicht ohne den Direktor noch einmal vorwurfsvoll anzuschauen und den Schülern, die es wagten zu ihr zu schauen, einen vernichtenden Blick zuzuwerfen, die Große Halle.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Die Sache mit den Blumen blieb für den ganzen Tag Gesprächsthema Nummer eins in Hogwarts. Snape war endlos genervt und hoffte, dass diese Schmach für sein Image, wenigstens den gewünschten Erfolg gehabt und Hermine wieder besänftigt hatte. Seine Laune war dementsprechend gnadenlos schlecht.

Weasley, dem das aufgefallen war, hatte doch tatsächlich zum Mittagessen die Nerven gehabt, ihn darauf anzusprechen, nachdem Snape ihn beinahe erdolcht hatte, als der Rothaarige einen Witz über diese ganze Situation gemacht hatte, anstatt mit ihm und den anderen darüber zu lachen.

„Sag mal, Mine.“, hatte er gesagt. „Hast Du in der Freistunde jetzt eigentlich vor zu schlafen?“

„Nein.“, hatte Snape patzig erwidert, ehe er seine Augen zu Schlitzeln verengte und gefährlich fragte: „Wieso?“

Weasley hatte diese Feindseligkeit einfach übergangen. „Na ja, lass es mich mal vorsichtig sagen. Du siehst nicht gerade ausgeschlafen aus und bist ganz schön übellaunig. Vielleicht wäre ein wenig Schlaf gar nicht mal so schlecht.“

Diese Aussage hatte dazu geführt, dass Weasley mit noch tödlicheren Blicken bedacht wurde, die allerdings nicht den gewünschten Erfolg hatten, da der Junge einfach lebendig sitzen blieb. Ron bemerkte erst, dass er einen Fehler gemacht hatte, als Snape plötzlich begann ihn wahrhaft liebenswürdig anzulächeln und sich mit seinem Gesicht langsam dem des Rothaarigen näherte. Doch zum Rückzug war es zu spät gewesen. Jetzt musste er da durch. „Ich habe überhaupt keine schlechte Laune.“, sagte Snape noch immer lächelnd. „Ich weiß gar nicht wie Du darauf kommst. War ich vielleicht nicht nett genug zu Dir? Weißt Du was, ich werd das wieder gut machen. Soll ich Dir etwas von dem Nachtisch geben, Ron? Wie wäre es mit ein paar Früchten?“

Immer noch lächelnd hatte sich Snape dann daran gemacht, verschiedene Früchte in einer Schale zusammenzustellen und diese mit reichlich Schlagsahne garniert. Als er damit fertig war, hatte er sich wieder zu dem Rotschopf gewandt und diesem mit einem freundlichen „Hier, für Dich“ die Schale umgedreht auf den Kopf gesetzt und noch einmal richtig schön zugeedrückt. Ron hatte ihm verblüfft angeschaut, während die Sahne und der Saft der Früchte das Gesicht hinunter lief und die meisten an seinem Tisch angefangen hatten, laut zu lachen. Snape lächelte noch immer, als er sich ganz nah zu ihm gelehnt und ihm ins Ohr geflüstert hatte: „Und bevor Du wieder etwas Dummes sagst, Ronald, nein, ich habe nicht meine Periode, aber ich stehe kurz davor. Schon mal was von PMS gehört?“ Danach hatte er sich zurückgezogen und mit eindeutig zufriedenen Ausdruck die Haller verlassen. Ron hatte noch immer mit der Schale auf dem Kopf dagesessen und ihm geschockt hinterher geschaut.

Offenbar kam man als Frau mit so etwas bei Trotteln Weasley durch, denn der hatte sich später wortreich entschuldigt. Da schien Molly bei ihrer Erziehung gute Arbeit geleistet zu haben.

Nun befand sich Snape auf dem Weg zu seiner Strafarbeit bei Hermine und fragte sich, ob sie ihn denn nun einlassen würde oder nicht. Hatte er sie und ihre Freundschaft verloren und verzieh sie ihm und sie konnten weitermachen, wie bisher? Er wusste es einfach nicht. Langsam ging er auf die Bürotür zu und atmete noch einmal tief durch, ehe er seinen Arm hob und anklopfte.

# Aufgeflogen

*Hallo alle zusammen,*

*es tut mir leid, dass Ihr so lange warten musste, aber ich musste mir erst einmal darüber klar werden, wie es mit der Geschichte weitergehen soll. Ihr könnt euch freuen. Ich weiß es jetzt. Ich danke euch für eure Geduld und eure super tollen Kommis...*

*ganz liebe Grüße,*

*Nerventod*

"Herein!", tönte von innen die Aufforderung. Snape fiel ein ganzer Felsbrocken vom Herzen. Wenn es nicht so fürchterlich unpassend gewesen wäre, hätte er jetzt einem Freudentanz aufgeführt. Langsam öffnete er die Tür und trat ein.

Unsicher stand er da und blickte zu Hermine, die ihn ebenfalls stumm musterte. Die erdrückende Stille war beinahe greifbar. Schließlich fasste sich Hermine ein Herz. "Wollen wir mit der Arbeit beginnen?", fragte sie. Snape hatte sie in seinen wundervollen Brief gebeten nicht mehr über die ganze Sache zu reden und so schwer es ihr auch fiel, wollte sie diesen Wunsch doch respektieren.

Snape war dankbar dafür und nickte. Er folgte Hermine in das Labor und gemeinsam begannen sie an dem Gegenstand weiter zu forschen. Keiner von beiden sagt ein Wort. Es war nicht notwendig. Es war so, als hätten sie noch nie in ihrem Leben etwas anderes gemacht. Sie arbeiteten konzentriert und ruhig und bald hatten sie den Trank soweit das er nur noch ein wenig köcheln musste.

Hermine setzte sich auf einen Stuhl und schaute ihren Tränkeprofessor dabei zu, wie er gelegentlich den Trank umrührte.

"Wieso machen wir uns eigentlich die ganze Arbeit?", fragte sie. "Ich meine... ich weiß, ich soll nicht davon reden, aber... Sie haben mir geschrieben, dass Sie es sogar ein wenig genießen, dass die Situation jetzt so ist, wie sie ist."

"Misst Granger. Die Tatsache, dass ich das Beste aus der Situation mache, heißt noch lange nicht, dass ich es nicht tausendmal lieber haben würde, ich selbst zu sein.", schnarrte Snape. "Allein schon die ganzen Hormonschwankungen, die ich in diesem Körper mitmachen muss, sind eine Zumutung."

"Sind diese Hormonschwankungen der Grund, warum einer meiner besten Freunde heute zum Essen eine Schüssel Obst mit Sahne auf dem Kopf hatte?", fragte Hermine, sich mühsam ein kichern unterdrückend.

"Nein, das war nur zu meinem eigenen Vergnügen.", antwortete Snape.

"Armer Ron.", schmunzelte Hermine.

"Er hatte es eindeutig verdient.", entrüstete sich Snape. "Er hat sich über Sie, ich meine über mich, lustig gelacht. Ich frage mich sowieso manchmal, was sie mit diesen geistigen Tieffliegern anfangen. Sie sind eine intelligente Frau. Worüber unterhalten sie sich mit Potter und Weasley?"

"Oh, Sie dürfen die beiden nicht unterschätzen.", entgegnete Hermine. "Sicher kann ich mit ihnen keine wissenschaftliche Diskussion führen, aber glauben Sie mir, wenn ich Ihnen sage, dass sie nicht dumm sind. Ich bin stolz darauf, sie als Freunde zu haben."

Snape nickte und nahm dann den Kessel vom Feuer. In einer halben Stunde könnten Sie testen, ob er gelungen war.

"Möchten Sie einen Tee?", fragte Hermine, doch im gleichen Moment bemerkte Snape, wie sie merklich zusammenzuckte und sich an ihren Unterarm Griff. Ängstlich sah sie zu Snape, der sofort zu ihr eilte.

Hermine war schlecht, sehr schlecht sogar. Sie schaute Snape noch immer erschrocken an. Sie war nicht fähig, sich zu rühren und so packte Snape sie bei den Schultern und schüttelte sie. "Miss Granger, sie dürfen keine Zeit verlieren.", brüllte er sie beinahe an. "Ich weiß, dass Sie das letzte Treffen sehr erschreckt hat, aber Sie müssen jetzt los. Sammeln Sie sich, konzentrieren Sie sich und verschließen Sie ihren Geist." Dann stürmte er in seiner Wohnung und holte die Kutte und die Maske, damit Hermine nicht erneut bestraft wurde.

Als er wieder bei ihr war, drückte er ihr die Sachen in die Hand, schnappte sich einen ihrer Arme und zog sie hinaus in Richtung der Apparationsgrenze. "Sie haben das letzte Mal keinen Auftrag erhalten. Wenn der Lord keinen neuen für Sie hat, müssen Sie einfach nur das Treffen überstehen. Es ist jetzt keine Zeit für Panik, haben sie das verstanden?" Die letzten Worte hatte er sehr scharf gesprochen und diese rissen Hermine endlich aus der Starre. Snape hatte Recht. Sie kratzte ihre Gryffindor-Courage zusammen, warf sich die Kutte über und apparierte ohne ein weiteres Wort.

Noch über eine Minute startete Snape auf die Stelle, auf der die Gryffindor gerade noch gestanden hatte, ehe er sich umdrehte und wieder zum Schloss hoheilte. Er hetzte zu Dumbledores Büro, um diesen zu erzählen, was los war. Gemeinsam warteten sie, ohne ein Wort zu wechseln, auf Hermines Rückkehr.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Hermine tauchte unweit der Lichtung des letzten Treffens auf und ging dann zu dem Kreis der bereits wartenden Todesser. Kurz darauf erschien auch schon Voldemort persönlich. Snape hatte, Merlin sei dank, Recht gehabt und der Dunkle Lord hatte sie nicht angesprochen. Sie war aufmerksam und prägte sich alles, was sie bei diesem Treffen erfuhr, ein. Als Voldemort nach einer halben Stunde schließlich sagte, dass sie gehen könnten, war Hermine erleichtert.

Sie wollte nur noch weg von hier und Dumbledore berichten, was sie erfahren hatte. Gedankenverloren machte sich auf zum Apparationspunkt. Als sie vorhin an Snape gedacht hatte, war ihr auch dieser unglaubliche Brief wieder eingefallen und ein Kribbeln war durch ihren ganzen Körper gegangen. Nun überlegte sie, was das zu bedeuten hatte. Sie wird doch nicht anfangen, mehr für ihren Professor zu empfinden? Das wird ihr gerade noch fehlen. Aber Snape war so anders, wenn sie beide allein waren. Er hatte nichts mehr mit dem Lehrer gemeinsam, den sie alle mehr oder weniger verachteten. Und dieser Brief hat dir ein Einblick in sein innerstes gegeben, dass sie wirklich sehr berührt hatte.

Plötzlich keuchte sie auf. Jemand war in ihrem Geist! Erschrocken fuhr sie herum und blickte in zwei wütende, rote Augen, in etwa zwanzig Meter Entfernung. Sie war so gut wie tot. Voldemort wusste, dass sie nicht Snape war. Hermine reagierte blitzschnell. Sie wirbelte herum und versuchte so schnell wie möglich zu Apparationspunkt. Zu kommen. Hinter sich konnte sich hören wie Voldemort schrie: "Haltet ihn auf!", und schon im nächsten Moment flogen rote und grüne Blitze an ihr vorbei.

Ein Fluch traf den Oberschenkel ihres linken Beines und sie spürte, wie er ihr eine tiefe Schnittwunde zufügte. Die Schmerzen blendete sie einfach aus. Alles was zählte, war lebend von hier verschwinden zu können. Gerade noch rechtzeitig dachte sie daran, nicht nach Hogwarts apparieren, da man sie dahin bestimmt verfolgen würde. Kurz darauf war sie verschwunden.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Snape und Dumbledore machten sich langsam größere Sorgen. Hermine war bereits seit einer knappen Stunde weg. Normalerweise brauchte Snape für die Rückkehr von einem Treffen nie so lange. Voldemort hielt seine Treffen kurz, damit die Gefahr verringert wurde, dass man sie entdeckte. War etwas geschehen? Ganz gegen seine Gewohnheit, ging Snape nervös auf und ab. Er hatte ein ganz ungutes Gefühl. Dumbledores sagte nichts dazu. Auch ihm stand die Sorge ins Gesicht geschrieben.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Währenddessen schleppt der Hermine sich durch einen kleinen Wald. Die Schmerzen in ihrem Oberschenkel, die sie vorher noch so erfolgreich verdrängt hatte, waren nun mit ganzer Kraft zu spüren. Sie wusste, dass es nicht mehr lange dauern würde, bis sie an ihrem Ziel ankam, doch der Blutverlust, den die Wunde verursachte, machte ihr schwer zu schaffen. Sie biss die Zähne zusammen und ging vorsichtig weiter. Immer wieder musste sie eine kleine Pause machen und gegen den Schmerz ankämpfen.

Sie hoffte, dass sie in dieser Gestalt hier Hilfe bekommen würde. Außerdem musste sie dringend Dumbledore erreichen. Er und Snape machten sich bestimmt schon Sorgen, wo sie blieb. Wie konnte sie nur so dumm sein, ihren Geist nicht verschlossen zu halten, bis sie von dort verschwunden gewesen war? Was würden Snape und Dumbledore dazu sagen? Hermine wusste es nicht, aber sie wusste, dass sie durch ihre Unvorsichtigkeit einen riesigen Fehler begangen hatte, der dazu führen könnte, dass eine Menge Menschen starben. Sie hatte dafür gesorgt, dass der Spion in Voldemorts Reihen aufgefliegen war. Sie machte sich schwere Vorwürfe.

Langsam kam sie an den Rand des Waldes. In der Ferne konnte sie schon die Lichter des kleinen Häuschens sehen, dass sich dort befand. Zehn Minuten später stand sie vor dessen Tür. Hermine schaffte es kaum noch, klar zu denken. Der Schmerz betäubte alles. Sie klopfte an die Tür, die kurz darauf ein Mann mit erhobenem Zauberstab öffnete.

"Severus, was ist los?", fragte Arthur Weasley entsetzt, als er den blassen, schwitzenden Mann vor seiner Tür und sah. Hermine konnte darauf nichts erwidern. Der Schmerz und der Blutverlust waren zu viel. Sie brach ohnmächtig zusammen.

~o~o~o~o~o~o~o~o~o~o~

Seit fast zwei Stunden war Hermine nun weg. Dumbledore und Snape waren sich nun sicher, dass irgendetwas schief gelaufen war. Snape spürte einen tiefen Schmerz in seiner Brust, konnte sich aber nicht erklären, woher dieser kam. Dumbledore machte sich große Vorwürfe. Wie hatte er nur eine Schülerin dieser Gefahr aussetzen können? Aber was hätte anderes tun sollen?

Sie wurden aus ihren Gedanken gerissen, als ich das Feuer in Dumbledores Kamin plötzlich grün färbte und kurz darauf der Kopf von Molly Weasley erschien. "Albus, bist du da?", fragte sie aufgeregt.

Dumbledore eilte sofort zum Kamin. "Was ist los, Molly? Ist etwas geschehen?", fragte er besorgt.

"Severus ist bei uns aufgetaucht. Er hat eine schwere Verletzung an seinem linken Bein und deshalb sehr viel Blut verloren. Er ist bewusstlos.", antwortete Molly.

"Geh aus dem Weg, Molly.", befahl Snape, der bei dieser Neuigkeit herüber gerauscht kam. "Wir kommen zu Euch."

Molly schaute ihn verblüfft an. Seit wann duzte sie dieses Mädchen und war so unhöflich? Und was hatte sie überhaupt um diese Uhrzeit in Dumbledores Büro zu suchen? Sie schaute noch einmal fragend zu Dumbledore, doch als der ihr zunickte, verschwand sie. Snape schnappte sich sofort eine Prise Flohpulver und trat ohne zu zögern in den Kamin und war kurz darauf ebenfalls verschwunden. Dumbledore benachrichtigte in Windeseile Madam Pomfrey und kam kurze Zeit später im Fuchsbau an.

~o~o~o~o~o~o~o~o~o~o~

Snape war ohne ein Wort zu sagen, an der immer noch verduztten Molly in Richtung Wohnzimmer vorbeigerauscht und von dort zu der, auf der Couch liegenden Hermine, geeilt. Arthur kümmerte sich um sie und versuchte irgendwie die Blutung zu stoppen, wobei er jedoch keinen Erfolg hatte. Er war eben kein Heiler.

Der Zaubertränkemeister fackelte nicht lange und zog seinen Zauberstab, um die Wunde zu untersuchen. Arthur, der ihn ungläubig anstarrte, beachtete er erst gar nicht. Verdammt, warum hatte er keine Tränke dabei?

Er musste sich die Wunde genauer ansehen und dazu müsste er Hermine erstmal von ihrer Hose befreien. Er machte sich daran, sie unter dem geschockten Blick Athurs, zu öffnen, hielt aber inne, als er bemerkte, wie Hermine die Augen aufschlug. Unsicher und verwirrt sah sie sich um.

"Was tun Sie da?", fragte sie ängstlich, als ihr Blick auf Snapes Hände fiel, die immer noch auf ihrem Hosenbund lagen.

"Ich will nur nach Ihrer Verletzung sehen.", antwortete Snapes ruhiger als er in Wirklichkeit war. Auf den panischen Blick Hermines, fügte er hinzu: "Keine Panik, es gibt nichts an Ihnen, was ich nicht schon hundertmal gesehen hätte.", worauf er von Hermine ein kleines Grinsen erhielt und Arthur und Molly, die gemeinsam mit Dumbledore in der Tür stand, beinahe die Augen herausfielen.

Die drei sahen zu, wie er Hermine die Hose vorsichtig auszog und sie dann ebenso vorsichtig auf dem Bauch legte, um die Wunde besser sehen zu können. Sie war wirklich tief. Das konnte er unmöglich ohne Trank heilen.

"Albus, ich muss noch einmal nach Hogwarts. Wir brauchen ein paar Tränke.", sagte er.

"Das wird nicht nötig sein.", sagte Madam Pomfrey, die gerade in das Zimmer gerauscht kam. "Ich habe alles dabei."

Ungläubig sahen Arthur und Molly dabei zu, wie die beiden Frauen den Tränkemeister verarzteten. Ein Blick Dumbledores sagte ihnen, dass sie keine Fragen stellen sollten.

Nach einer Viertelstunde hatten sie Hermine einige Tränke eingeführt und es geschafft die Wunde wieder zu verschließen. Jetzt müsse sie sich ausruhen. Snape zauberte eine Decke herbei. Hermine sollte sich noch kurz ausruhen, ehe sie mit ihr reden würden. Madam Pomfrey blieb bei ihrer Patienten, während Dumbledore die Weasleys und Snape in die Küche bat, damit er ihnen erklären konnte, was los war.

# Aufklärung

*hallo,*

*ja, ja, ich weiß... erst töne ich rum, dass es nun nicht mehr so lange dauert mit den neuen chaps und schon müsst ihr wieder eine woche warten... aber zu meiner verteidigung muss ich sagen, dass ich zu zeit (und noch etwa zwei wochen) echt stress habe...*

*ein ganz großes dankeschön, für die vielen lieben kommis... freu mich immer riesig über jedes einzelne... knuddels  
nerventod*

Als Snape zusammen mit den Weasleys in der Küche war, kam Dumbledore zu ihm, nachdem er zuerst Arthur und Molly gebeten hatte, sich ruhig zu setzen. "Ich möchte, dass du kurz hier bleibst.", bat er ihn leise. "Ich bin vorhin kurz in den Geist von Miss Granger eingedrungen. So wie es aussieht, ist sie von Voldemort durch eine Unachtsamkeit enttarnt worden."

"Was für eine Unachtsamkeit?", fragte Snape.

"Das kann ich dir leider nicht genau sagen. Es war alles sehr verworren.", antwortete Dumbledore nachdenklich, ehe er den nun noch erschrockeneren Snape bei den Weasleys zurückließ.

Der haderte kurz mit sich, ehe er sich zu ihnen an den Küchentisch setzte. Molly schaute ihn durchdringend an. Was wollte die den von ihm? Er lehnte sich einfach in seinen Stuhl zurück und verschränkte seine Arme vor seiner Brust, während er sie herausfordern anschaute.

"Hermine, Liebes.", wand Molly sie schließlich an ihn. "Was... Was hast du vorhin damit gemeint, als du nach Professor Snapes Wunde gesehen hast?"

"Das geht nur uns beide etwas an.", knurrte Snape.

"Jetzt hör mir mal zu, meine liebe Hermine.", entrüstete sich nun Molly. "Auch wenn du bereits volljährig bist, bedeutet das noch lange nicht, dass du so mit einem Lehrer umgehen solltest, und schon gar nicht mit Professor Snape."

Was sollte das denn jetzt bitteschön heißen? Ging es der Frau noch gut? Was dachte die eigentlich, was er vorhin damit gemeint hatte? Okay, na gut, jetzt wo er darüber nachdachte, könnte man diesen Satz tatsächlich missverstehen, natürlich nur, wenn man nicht die besonderen Umstände kannte. Aber Moment mal. Was hieß hier 'und schon gar nicht mit Professor Snape'? Seine Augen verengten sich ein wenig. Sollte das etwa heißen, er war nicht gut genug für eine junge Frau, wie Hermine? Gut, er war ungefähr doppelt so alt wie sie, aber was bedeutete das schon? In der Zaubererwelt galt sogar er noch als junger Hüpfen, wenn man betrachtete, wie alt Zauberer und Hexen werden konnten.

Eigentlich hatte er jetzt vor, dieser impertinenten Frau mal zünftig zu erzählen, was er von ihrer Aussage hielt, doch im Moment hatte er einfach keine Lust sich mit ihr zu streiten. Zu sehr sorgte er sich um Hermine. Leider deutete Molly sein Schweigen ganz anders, stand nun auf und setzte sich direkt neben ihn. "Hermine, ich weiß, dass einem die Gefühle, wenn man zu jung ist wie du, durchaus vorgaukeln können, dass man verliebt ist, obwohl es überhaupt nicht so ist.", sagte sie nun sanft, während Arthur nur zustimmend nickte. "Aber Professor Snape ist ein erwachsener Mann und außerdem dein Lehrer. Er darf deine Gefühle nicht auf diese Art ausnutzen."

Snape wurde mit jedem Wort wütender und musste seine ganze Selbstbeherrschung zusammen kratzen, um der Frau nicht sofort ins Gesicht zu hüpfen. Was glaubte Sie eigentlich, wer er war? Er würde niemals die Schwärmerei einer Schülerin ausnutzen. Molly bemerkte davon nichts und sprach einfach weiter. "Du musst dich deswegen nicht schämen. Schon viele Schülerinnen haben sich an ihren Lehrer verliebt, aber das Professor Snape darauf eingegangen ist, ist unverantwortlich und widerlich. Ich werde morgen sofort zum

Schulausschuss gehen und dafür sorgen, dass er entlassen wird."

"Das wirst du nicht tun, Molly.", sagte Dumbledore, der gerade eben wieder aus dem Kamin kam. Snape war unendlich dankbar, denn er hatte gerade das dringende Bedürfnis gehabt, die rothaarige Frau zu erwürgen.

"Aber Albus.", entrüstete sich Molly. "Du weißt davon und willst nichts unternehmen?"

"Ich werde gleich alles erklären, aber erst muss ich noch kurz ins Wohnzimmer.", entgegnete Dumbledore ruhig und ging dann zu Madame Pomfrey, die immer noch bei Hermine war.

Kurz darauf färbten sich die Flammen des Kamins grün und schon erschien Ron, gefolgt von Harry Natürlich-muss-ich-auch-hier-sein Potter und seinem Patenkind Draco Wenn-ich-schlafe-habe-ich-die-gleiche-Sturmfrisur-wie-Harry. Warum waren die denn hier? Hätte Snape so gekonnt, wie er wollte, hätte er Dumbledore dafür kräftig in den Hintern getreten. Doch irgendwie hatte er die Vermutung, dass Albus ihm das doch vielleicht übel nehmen könnte und so blieb er auf seinem Platz und begnügte sich damit genervt mit den Augen zu rollen. Die drei Jungs setzten sich ruhig und warteten mit den anderen darauf, dass Dumbledore zurückkam.

Nach fünf Minuten war es dann soweit. Der alte Mann kam wieder in die Küche und setzte sich seufzend auf den noch freien Platz. Alle Augen waren nun auf ihn gerichtet. "Es gibt da etwas, was ihr wissen solltet.", begann er, nachdem er sich gesammelt hatte. "Vor einigen Wochen gab es einen Unfall in Zaubersprüche. Ihr drei," damit deutete er auf die drei anwesenden Jungen, "werdet euch mit Sicherheit noch daran erinnern." Nachdem die drei genickt hatten, fuhr er fort. „Also dieser Unfall ist nicht ohne Folgen geblieben. Professor Snape und Miss Granger haben ihre Körper getauscht und leben seit dem so, bis sich die Wirkung des Trankes verflüchtigt."

Peng! Ron war vor Entsetzen mitsamt dem Stuhl nach hinten gekippt. Doch keiner beachtete ihn wirklich. Arthur, Molly, Harry und Draco starrten mit aufgerissenen Mündern Snape an. Der funkelte böse zurück. "Hoffentlich erfährt das Ernie nicht.", brabbelte der Junge-der-eigentlich-so-aussah-als-ob-er-einen-Herzanfall-hätte-dem-aber-leider-nicht-so-war.

"Onkel Sev?", hauchte Draco, während Ron mit rudernden Armen versuchte wieder auf die Beine zu kommen.

Snape nickte nur kurz, während Potter sich die Hand vor den Mund schlug.

"Tun sie nicht so entsetzt, Potter.", schnappte Snape. Merlin, wie er es vermisst hatte, diesen Jungen anzuschmauzen. Endlich fühlte er sich wieder wie ein richtiger Mensch.

Ron hatte sich mittlerweile wieder hingesetzt und starrte noch immer entsetzt auf Snape. Der Ausdruck in seinem kreidebleichen Gesicht war einfach unbezahlbar. Immer wieder öffnete er seinen Mund, um etwas zu sagen, schaffte es aber nicht und schloss ihn daher wieder. Allein für diesen Gesichtsausdruck hatten sich die ganzen vergangenen Wochen gelohnt. Molly, der gerade klar zu werden schien, mit wem sie vorhin ihr 'Mutter-Beinahe-Tochter-Gespräch' geführt hatte schaute ihn ebenso entsetzt an, was ihm sogar ein kleines Lächeln auf das Gesicht zauberte.

"Oh mein Gott, ich habe DAS Buch von IHNEN?", keuchte nun Mister Sturmfrisur persönlich. Man konnte richtig sehen, wie seine noch restliche Gesichtsfarbe aus seinem Gesicht verschwand.

"Erinnern Sie mich nicht daran.", schnarrte Snape.

"Warum sie nicht haben uns gesagt das, Dumbledore Professor?", versuchte sich Ron zu artikulieren.

"Niemand durfte davon erfahren.", erwiderte Dumbledore, der offensichtlich irgendwie diese Sprache verstanden hatte. "Es war einfach zu gefährlich. Hättet ihr gewusst, dass die beiden ihre Körper getauscht haben, hättet ihr euch sicher ihnen gegenüber anders verhalten. Das durften wir nicht riskieren. Wir mussten es geheim halten und deshalb hat jeder der beiden das Leben des anderen geführt."

"Ich glaub mir wird schlecht.", sagte Ron, der es diesmal geschafft hatte, sich ordentlich auszudrücken. "Ich habe Snape umarmt."

"Was glauben Sie, wie schrecklich es für mich war?", spie Snape. "Ich kam mir vor wie in einer

Knuddel-Arie. Ständig diese Umarmungen, ihr ständiges Gerede über Quidditch, Nachhilfe für Longbottom und nicht zu vergessen die Schönheitskur mit Patil und Brown."

"Das heißt ja auch, dass sie Hermine n... n... na... nackt gesehen haben.", keuchte Potter mit einem mal.

"Und das bei dem Unterwäscheeinkauf warst auch du.", stellte es ein Patensohn nun grinsend fest.

Snape rollte genervt mit den Augen. Die beiden waren ja echte Blitzmerker.

"Albus, heißt das etwa, dass Hermine alle Verpflichtungen Snapes nachgekommen ist?", fragte nun Arthur.

"Genau. Was ist mit Hermine?", fragte Ron.

"Ja, Miss Granger ist allen Verpflichtungen nachgekommen, die normalerweise Severus unterliegen.", erwiderte Dumbledore traurig. "Deswegen sind wir jetzt auch alle hier. Miss Granger war auf einem Todesser-Treffen und leider hat sie es aus irgendeinem Grund versäumt ihren Geist, bis sie von dort verschwunden war, verschlossen zu halten. Voldemort weiß jetzt also davon und das bedeutet, dass sie und Severus in großer Gefahr sind, denn er wird sich sicher denken können, dass Severus ein Spion ist. Sonst hätte er nie zugelassen, dass jemand anders in seiner Gestalt an dem Treffen teilnimmt."

Molly schlug sich entsetzt die Hand vor den Mund.

"Was wirst du jetzt tun?", fragte Arthur.

"Das Beste wird sein, wenn Severus und Miss Granger nicht auf die Schule zurückkehren. Wir müssen sie also irgendwo verstecken. Ich weiß auch schon wo. Außerdem müssen wir eine plausible Erklärung dafür finden, warum die beiden verschwunden sind.", erwiderte Dumbledore.

Snape nickte nachdenklich. Albus hatte Recht. Sie durften auf keinen Fall auf die Schule zurück. Gerade bei den Schülern seines Hauses wusste er nicht, auf wessen Seite sie standen. Dorthin zurückzukehren war also viel zu gefährlich.

"Wie geht es Hermine? Hat sie es geschafft, Heil zu entkommen?", fragte nun Harry.

"Sie hat einen Fluch abbekommen, aber die Verletzung ist mittlerweile versorgt. Sie hat sehr großes Glück gehabt.", beruhigte ihn Dumbledore. "Sie schläft jetzt. Und ich bitte euch, sie jetzt in Ruhe zu lassen."

Die drei Jungen nickten. Das Entsetzen, das vorher noch ihre Gesichter geziert hatte, war nun blanker Sorge gewichen.

"Ich möchte, dass Ihr drei zusammen mit Madame Pomfrey zurück nach Hogwarts geht und dort in meinem Büro auf mich wartet.", sagte Dumbledore zu ihnen.

Die drei erhoben sich langsam, während Dumbledore nach der Medihexe rief. Als sie in die Küche gekommen war, flohten sie gemeinsam zurück nach Hogwarts. Auch Dumbledore erhob sich und deutete Snape mitzukommen, während Arthur und Molly in der Küche bleiben sollten. Er zog eine alte Taschenuhr aus seiner Tasche und tippte sie mit seinem Zauberstab an. "Dieser Portschlüssel wird euch in ein abgelegenes kleines Haus bringen. Dort seid ihr erstmal sicher. Ich schicke euch alles Notwendige hinterher. Benutzt keine Magie, es sei denn, es besteht Gefahr. Nur ich weiß von eurem Aufenthaltsort, aber ich will nicht, dass eure Magie registriert wird. Wir wissen nicht, wer im Ministerium auf der Seite Voldemorts steht. Und er wird euch mit Sicherheit suchen.", erklärte er.

Snape gefiel die ganze Sache gar nicht. Er wollte sich nicht verstecken, aber hier ging es nicht nur um ihn. Hermine steckte da genauso tief drin, wie er. Er hasste es zur Untätigkeit verdammt zu sein. "Wie lange sollen wir dort bleiben?", fragte er daher.

Dumbledore seufzte. "Ich weiß es ehrlich gesagt nicht.", sagte er traurig. "Ihr seid selbst dann in Gefahr, wenn ihr euch wieder in euren eigenen Körpern befindet. Ihr müsst erst einmal dort bleiben, bis mir etwas Besseres einfällt."

Der Tränkemeister schnaubte. Das klang ja super. Doch er wusste, dass Dumbledore Recht hatte. Entschlossen nahm er die Taschenuhr und ging hinüber zu Hermine. Kurz nachdem er sie berührt hatte, aktivierte sich der Portschlüssel und Sekunden später fand er sich mit ihr zusammen in einem kleinem Blockhaus wieder. Und es war wirklich klein! Nur ein Raum, der alles auf einmal war. Wohnzimmer,

Schlafzimmer und Küche und was das schlimmste von allen war, nur ein Bett. Außerdem war es hier verdammt kalt. Wo waren Sie? In der Antarktis?

Das Beste würde sein, wenn er Hermine erst einmal ins Bett verfrachtete, ehe er sich darum kümmerte dieses 'Haus' aufzuheizen und bewohnbar zu machen, was ihn auch gleich daran denken ließ, dass er das, zu allem Überfluss, auch noch ohne Zauberei machen musste. Toll!

Snape bückte sich und rüttelte sanft an Hermine's Schulter. "Miss Granger, kommen sie, stehen sie auf.", sagte er. Nur langsam öffnete sie ihre Augen und blickte sich müde um. Snape packte sie am Arm und half ihr so aufzustehen. Er legte sich einen ihrer Arme um seinen Nacken und stützte sie. Gemeinsam schafften sie es zum Bett, in das er Hermine hinein legte. Er deckte sie sorgsam zu, ehe er sich wieder umdrehte und schaute, womit er nun bei der Herrichtung des Hauses beginnen sollte. Da mittlerweile schon seine Hände und Füße kalt wurden entschied er sich, sich zuerst des Problems mit der Kälte, die hier herrschte, anzunehmen.

# Feuermachen für Dummis

*hallöchen \*zwitscher\**

*da bin ich wieder und ich habe euch auch ein neues chap mitgebracht... \*grins\**

*und es gibt eine besondere neuheit \*nick\*... habe jetzt eine beta, die sich die mühe macht, mein (undich weiß das es so ist) rechtschreibfehler auszumerzen und sätze ns ordentliche deutsch zu bringen \*imkreisgrins\* also vielen lieben dank an **Snapes\_Wife** \*knutschknuddeldrück\**

*wie immer möchte ich mich an dieser stelle für eure lieben kommis bedanken \*sich tief verneig\**

*knuddels*

*nerventod*

Snape schaute sich erst einmal um. Gut... Feuer machen... dafür wäre es erst mal nicht schlecht, Holz zu haben. Er sah sich in der Hütte um. Kein Holz in Sicht. Na, dann müsste er wohl mal draußen nachschauen. Wenn es draußen genauso kalt war, wie hier drinnen oder, was ja zu befürchten war, noch kälter, würde er sich sämtliche Gliedmaßen abfrieren. Er hatte ja nur seine Schuluniform an und das war noch nicht mal die für die kalte Jahreszeit.

Snape ging zu der kleinen Tür und öffnete sie vorsichtig. Ihm wehte ein eisiger Wind entgegen. Er konnte bereits jetzt sagen, dass es ihm hier auf keinen Fall gefallen würde. Er schlang den Umhang fester um sich und ging nach draußen. Er blieb erstarrt stehen. Der Anblick, der sich ihm bot, war einfach gigantisch. Sie schienen mitten in den Bergen zu sein, wahrscheinlich den schottischen, und vom Gefühl her ziemlich weit oben, da alles von Schnee bedeckt war. Es war einfach atemberaubend und wenn der Wind ihm nicht so schrecklich in die Glieder gefahren wäre, hätte er sich von dem Anblick weiterhin fesseln lassen.

Erst einmal musste er sich seiner eigentlichen Mission widmen. Er brauchte Holz. Snape schaute sich um und entdeckte hinter der Hütte einen kleinen Verschlag, in dem bereits geschlagenes Holz lag. Na wenigstens etwas. Er schnappte sich ein paar Holzscheite und brachte sie in die Hütte zum Kamin. Merlin sei dank, es war wenigstens nicht nass, sonst würde er mit Sicherheit kein Feuer zustande kriegen. Doch wie sollte er das Holz nun zum brennen bringen, ohne Zauberstab? Woher sollte er das nur wissen? Er war doch kein Muggel!

Aber wenn Muggel das konnten, dann konnte er das auch. Das wäre ja gelacht. Er packte erst mal ein paar Scheite in den Kamin und sah sich dann nach etwas um, mit dem man ein Feuer entzünden konnte. Auf dem Sims des Kamins fand er eine Packung Streichhölzer. Aufmerksam betrachtete er sich die bunten Bilder auf dessen Rückseite, die kurz erklärten, wie man ein solches Hölzchen entzündete. Kurz darauf hatte er auch schon das erste brennende Hölzchen in der Hand und hielt es dann an einen Holzscheit, doch dieses vermaledeite Misstding wollte sich von der kleinen Flamme nicht entzünden lassen. Nach zehn Minuten lagen sechs weitere abgebrannte Streichhölzer neben dem Kamin, jedoch von einem Feuer nichts zu sehen, geschweige denn zu spüren.

Na toll, er bekam es nicht hin und mittlerweile waren seine Hände schon steif von der Kälte. Snape zählte ruhig bis zehn, damit er nicht gleich einen Wutanfall bekam. Als das nichts half, zählte er (halt) bis dreißig. Er atmete noch einmal tief durch und wollte es erneut versuchen, als er plötzlich bemerkte, wie Hermine sich unruhig im Bett hin und her warf. Scheinbar hatte sie einen Alptraum. Schnell war er auf den Beinen und lief zu ihr. Sanft rüttelte er sie, worauf sie mit einem Keuchen die Augen aufriss und ihn entsetzt anstarrte, ehe sie erkannte, wer da bei ihr war.

„Beruhigen sie sich, Miss Granger.“, sagte der Zaubertränkelehrer sanft. Hermine zitterte am ganzen Leib und schaute ihn noch immer mit aufgerissenen Augen an.

„Ihre Hände sind ganz kalt.“, sagte sie schließlich. Sie hatte es bemerkt, da Snape noch immer seine Hand auf ihrer Schulter hatte.

„Ich versuche gerade ein Feuer zu machen, um dem Abhilfe zu verschaffen.“ entgegnete er.

Hermine hob daraufhin, ohne weiter darüber nachzudenken die Decke an. „Wärmen Sie sich erst einmal auf.“, sagte sie. Als Snape zögerte, fügte sie hinzu: „Zieren sie sich nicht so. Sie haben nichts, was ich nicht schon hunderte Mal gesehen oder gefühlt habe.“ Ein schelmisches Grinsen hatte sich dabei auf ihr Gesicht gelegt.

Nun ja, ein wenig Wärme würde ihm schon gut tun. Er zögerte noch einen Moment, schlüpfte dann aber schnell aus den Schuhen und legte sich, in gebühlichem Abstand unter die Decke. Es entstand eine peinlich Stille, in der sich keiner der beiden getraute etwas zu sagen.

„Wie fühlen sie sich, Miss Granger?“, fragte Snape schließlich in einem tapferen Versuch, diese Stille zu durchbrechen.

„Körperlich gesehen ganz gut.“ antwortete Hermine. „Was auch immer das für Tränke waren, die Poppy mir da gegeben hat, sie haben Wunder bewirkt. Ansonsten fühle ich mich wirklich schlecht und ich schäme mich dafür, dass ich so versagt habe. Wie konnte ich nur so dumm sein und meinen Geist nicht verschlossen halten? Es tut mir so schrecklich Leid, dass ich sie damit in Gefahr gebracht habe.“

„Machen sie sich keine Sorgen darüber. Ich bin nur froh, dass sie heil da raus gekommen sind.“, erwiderte Snape. „Sie haben sich trotz allem sehr gut geschlagen.“

Wieder schwiegen beide, ehe Hermine wieder sprach. „Wo sind wir eigentlich?“, fragte sie.

„Irgendwo in den Bergen.“, antwortete Snape. „Albus hat uns hier her geschickt, damit wir sicher sind.“

„Für wie lange?“

„Das weiß ich nicht, Miss Granger.“, sagte Snape.

Hermine sah nun hinüber zu ihrem Professor. Wie es aussah fror er noch immer. Ja, sie kannte ihren Körper, wenn er erst einmal kalt war, wurde er nicht so schnell wieder warm. Da brauchte sie schon einen Wärmzauber, oder eine Heizdecke. Da beides hier nicht vorhanden war, drehte sie sich einfach zur Seite und zog dann Snape mit einem Ruck zu sich, der erschrocken aufquiekte. „Miss Granger...“, keuchte er.

„Haben sie sich nicht so. Wenn ich ihnen ein wenig von meiner Körperwärme abgebe, werden sie schneller wieder warm. Im Übrigen müssen sie zuerst ganz kleine Holzspäne anzünden, wenn sie ein Feuer im Kamin entfachen wollen.“, fuhr Hermine dazwischen, worauf Snape sich grummelnd gefallen ließ, dass sie ihn einfach weiterhin an sich gedrückt festhielt.

Was für eine Nacht. Zuerst die Sorge, dann die Erleichterung, dass Hermine doch wieder aufgetaucht war und nun war er mit ihr in einer Hütte im Nirgendwo gefangen. Und langsam machte sich auch bemerkbar, dass er noch nicht geschlafen hatte, denn nur kurze Zeit später war er in Hermines Armen eingeschlafen, die sich ebenfalls wieder im Land der Träume befand. (B/N: Wie süß =)

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Als Hermine gegen Mittag des nächsten Tages erwachte, bemerkte sie sofort, dass sie allein im Bett lag und sie konnte ein angenehmes Knistern hören, dass wohl davon kam, dass der Kamin nun endlich an war. Langsam richtete sie sich auf und schaute sich um. Die Hütte wurde nun von dem Tageslicht, das durch die Fenster fiel, erhellt. Auf dem kleinen Tisch der Essecke lagen ihre Sachen aus Hogwarts. Scheinbar hatte Professor Dumbledore sie ihnen geschickt.

Ein leises Fluchen erregte plötzlich Hermines Aufmerksamkeit. Müde blickte sie in die Richtung aus der es gekommen war und musste sich ein Lachen verkneifen. Auf dem Boden vor ihrem Bett versuchte Snape gerade, den Schmutz, der sich in der Hütte angesammelt hatte, zu entfernen. Er hatte sich eine Trainingshose und einen langärmeligen, molligen Pullover angezogen und die Haare mit einem Kopftuch nach hinten gebunden. Dazu trug er eine rosafarbene Schürze (B/N: Die rosafarbene Schürze stelle ich mir gerade am Körper von Severus Snape vor - also am Original! \*gg\*) und dazu passende Gummihandschuhe. Es sah einfach zu komisch aus. Auf allen vieren krabbelte der Tränkemeister über den Boden und wischte diesen

dabei mit einem Lappen. Gerade schien er eine besonders schmutzige Stelle erwischt zu haben, denn er schrubhte wie ein Wahnsinniger immer und immer wieder über dieselbe Stelle.

Hermine versuchte verbissen sich zu beherrschen, doch als Snape immer mehr zu schimpfen begann und Wortfetzen wie 'bei diesem Dreck kann man sich ja sonst was holen' und 'keinen Zauber benutzen, das ist eine Zumutung' hörte, prustete sie laut los. Wie Snape dort so verbissen putzte und schimpfte war einfach zu komisch. Erschrocken wirbelte der Tränkemeister herum und sah zu Hermine, die nun zurück in die Kissen gefallen war und hemmungslos lachte.

„Ich wüsste nicht, was es da zu lachen gibt.“, knurrte Snape ungehalten. Was bildete sich die Gryffindor ein?

„Ent...Entschuldigen sie, Professor Snape.“, keuchte Hermine und musste wieder lachen. „Sie haben mich einfach an Aschenputtel erinnert. Die Schürze steht ihnen wirklich ausgezeichnet.“

Snapes Blick verfinsterte sich. Wie konnte sie es wagen, sich über ihn lustig zu machen, wo er doch nur dafür sorgen wollte, dass die Hütte in einen annehmbaren Zustand geriet? Wütend stand er auf und zog sich die Handschuhe aus, die er dann einfach zu Boden pfefferte. „Ich mache uns etwas zum Mittag.“, fauchte er und ging zur anderen Ecke des Raumes, in dem eine kleine Küche war, während Hermine sich noch immer nicht beruhigt hatte.

Sie bemerkte erst, wie hungrig sie war, als ihr der Geruch dessen, was Snape da kochte in die Nase stieg. Da sie bereit sein wollte, wenn das Essen fertig war, stand sie auf und verschwand schnell in dem kleinen, angrenzenden Badezimmer, um sich frisch zu machen und kam gerade wieder heraus, als er es auf den Tisch stellte. Die ganzen Sachen, die darauf gelegen hatten, hatte er beiseite geräumt. Hermine setzte sich und beide aßen die herrliche Suppe, die Snape gekocht hatte.

Danach arbeiteten sie beide zusammen weiter daran, diese Hütte hier bewohnbar zu machen und hatten es bis zum Abend tatsächlich geschafft. Wenn sie schon nicht wussten, wie lange sie hier bleiben mussten, konnten sie es sich auch wohnlich einrichten. Sie saßen beide wieder am Tisch und hatten das Abendessen beendet, als Hermine seufzte. „Und was machen wir jetzt? Es gibt hier ja noch nicht einmal Bücher.“, jammerte sie.

„Wir werden wohl bis morgen auf Fawkes warten müssen.“, entgegnete Snape. „Er wird jeden Tag von Albus hier her geschickt und wird uns die Dinge bringen, die wir brauchen. Und wenn sie nicht wissen, wie sie sich heute Abend beschäftigen sollen, dann freut es mich ihnen mitteilen zu können, dass man mir ihre ganzen Sachen geschickt hat, was auch ihre kleinen Heftchen beinhaltet.“

Hermines Gesicht strahlte förmlich und sie ging hinüber zu der kleinen Kommode und fand nach kurzem Stöbern das was sie suchte. Bäuchlings legte sie sich aufs Bett, bis ihr auffiel, dass Snape ebenfalls zur Kommode ging und in den Heftchen wühlte. „Na super.“, grummelte er nach kurzer Zeit.

„Was ist denn los?“, fragte Hermine verblüfft.

„Sie haben sich zielsicher das Heft ausgesucht, was ich noch nicht gelesen habe.“, erklärte er missmutig.

Hermine schmunzelte leicht. „Na, wenn das so ist, dann kommen sie doch einfach rüber und lesen mit.“, schlug sie vor. Ihr Professor hatte ihre Romanheftchen gelesen. Klasse!

Snape überlegte kurz, doch dann ging er hinüber und legte sich ebenfalls bäuchlings dazu und sie beide lasen, bis spät in die Nacht.

Als sie beide dann schlafen gehen wollten, stand Snape auf und lief zu einem kleinen Schränkchen, aus dem er einige dicke Decken und ein Kissen hervorholte und auf den Boden legte. Hermine schaute ihn verblüfft an. „Sie wollen doch nicht etwa auf dem Fußboden schlafen?“, fragte sie.

„Natürlich.“, erwiderte Snape. „Es ist vollkommen unangebracht für einen Lehrer, sich mit einer seiner Schülerinnen ein Bett zu teilen und da ich nun mal der Mann bin, werde ich ihnen das Bett überlassen.“

„Also darüber, wer der Mann von uns beiden ist, ließe sich streiten.“, konterte Hermine. „Der Boden ist viel zu kalt. Sie werden sich nur eine Blasenentzündung holen. Ich weiß, wovon ich rede. Außerdem sind wir beide erwachsene Menschen und ich denke, dass es daher durchaus möglich ist, dass wir uns wieder das Bett

teilen, ohne übereinander her zu fallen, zumal wir ja außerdem in den falschen Körpern stecken. Also kommen sie gefälligst hier rauf.“

Der Zaubertränkelehrer überlegte kurz, ehe er dann doch dem Bett den Vorzug gab. Er legte sich ganz an den Rand des Bettes. Auf keinen Fall wollte er, so wie heute Morgen, wieder an Hermine gekuschelt aufwachen. Das durfte einfach nicht sein, zumal es ihm, wenn er ehrlich war, extrem gut gefallen hatte.

# Das kleine Problem

*So ihr lieben, es geht weiter...*

*herzlichen dank an alle, die mir einen kommi hinterlassen haben, einen fröhlichen gruß an alle schwarzleser und ein riesen dank an meine anbetungswürdige beta Snapes\_Wife...*

*viel spaß*

*nerventod*

Hermine war die erste, die am nächsten Morgen erwachte. Sie hatte geschlafen wie ein Baby. Seit sie Puh nicht mehr an ihrer Seite hatte, war das sehr selten vorgekommen, doch nun war sie einfach nur ausgeschlafen. Vielleicht lag das ja daran, dass sie Snape in den Armen hielt. Moment mal. Snape? In den Armen hielt? Scheiße, das durfte nicht wahr sein. Hermine bemerkte erst jetzt, dass sie auf der Seite lag und Snape wieder fest an sich gedrückt hatte, der scheinbar noch friedlich schlief. Wenn sie sich jetzt bewegen würde, würde er sicherlich aufwachen und das war eine ganz ungünstige Situation, denn wie sie gerade bemerkt hatte, war sie wohl mit einer Morgenlatte aufgewacht, die sich fest gegen ihre Schalfanzug hose und damit auch an Snape drückte.

Na wunderbar. Sie konnte sich schon ausmalen, was der Zaubertränkelehrer darüber denken würde. Darauf hatte sie eigentlich keine Lust. Aber Moment mal, wieso sollte er sich überhaupt aufregen? Immerhin war das hier sein Körper, der sich selbständig gemacht hatte. Sie war nur ein armes Opfer dieses Körpers. Wenn er sich aufregen würde, dann... oooohhhh, Merlin noch mal, nicht bewegen Snape. Hermine musste mit aller Macht dagegen ankämpfen zu stöhnen, als Snape im Schlaf mit seinem Hintern genau an ihrem Heiligtum rieb, während er sich noch näher an sie kuschelte.

Hermine redete sich gut zu um ihre Beherrschung wieder zu finden, doch irgendwie wollte ihr das nicht so ganz gelingen. Tapfer schloss sie die Augen und zählte bis zehn. Zu ihrem größten Entsetzen musste sie feststellen, dass Snape wach zu werden schien, denn er führte eine verschlafene Hand nach oben und rieb sich damit über die Augen. Abrupt hörte er damit auf. „Miss Granger, ich hoffe, dass ist ihr Finger, der sich da in meinen Hintern bohrt.“, knurrte er ärgerlich. (B/N: na klar, was denn sonst?... =)

Jetzt gab es für Hermine kein Halten mehr. Sie sprang aus dem Bett und flüchtete zur Tür, die sie mit einem Ruck aufriss und hinausrannte. Snape konnte nur ein dumpfes Geräusch hören und dann war es still. Was hatte das denn jetzt zu bedeuten? Was machte Hermine da draußen in der Kälte, noch dazu in dem dünnen Schlafanzug, den sie trug? Neugierig schlüpfte er aus dem Bett, warf sich eine Robe über und schlich dann zur Tür. Vorsichtig lugte er hinaus und dann half alle Zurückhaltung nichts mehr. Er musste schallend lachen.

Vor ihm, mit dem Gesicht im Schnee, lag der Länge nach Hermine, die offensichtlich auf diese Art versuchte, des kleinen Problems Herr zu werden. (B/N: \*gröhl\*) Ihr Kopf fuhr herum, als sie ihren Lehrer lachen hörte. Mühsam rappelte sie sich, vor Kälte schlotternd, wieder hoch und huschte schnell wieder an Snape vorbei in die Hütte. Der lachte noch immer herzlich, hatte aber bemerkt, dass die Gryffindor es tatsächlich geschafft hatte, ihren Körper wieder unter Kontrolle zu bringen. Er schloss die Tür und drehte sich zu seiner Schülerin um, die ihn wutschnaubend musterte.

Snape zog eine Augenbraue nach oben und musterte sie, wobei das Lächeln auf seinem Gesicht noch immer nicht verschwunden war. „Hören sie endlich auf so dämlich zu Grinsen.“, blaffte Hermine ihn nun an. „Es macht ihnen wohl Spaß, sich auf meine Kosten zu amüsieren?“

„Oh ja.“, gab Snape noch immer mit einem spöttischen Grinsen auf den Lippen zu. Er musste zugeben,

dass Hermine wirklich gut war darin, ihn nachzumachen, denn als sie ihn nun wütend anfunkelte, wurde ihm tatsächlich kurz unwohl, ehe er sich darauf besann, wer da eigentlich vor ihm stand.

„Denken sie tatsächlich, dass das lustig ist?“, zischte sie nun. „Ich habe in den letzten Monaten mehr kalt geduscht, als warm.“

„Miss Granger, ich danke ihnen ja, dass sie so tugendhaft sind, sich nicht an meinem Körper zu vergreifen, aber haben sie tatsächlich nie in Erwägung gezogen, sich des Problems auf andere Weise zu entledigen?“, fragte Snape.

Wenn Hermine so gekonnt hätte, wie sie es jetzt in diesem Moment wollte, hätte sie ihrem Lehrer nun am liebsten das Grinsen aus dem Gesicht geschlagen. „Was denken sie eigentlich von mir?“, sagte sie nun aufgebracht. „Natürlich habe ich nicht daran gedacht.“

„Immerhin hätten sie es auf diese Weise geschafft, den Stau und damit den Druck aufzulösen und sie wären nicht jeden Morgen so... erregt aufgewacht.“, sagte der Zaubertränkemeister nun süffisant.

„Das ist ja nun wieder typisch Mann. Sie müssen nur den Druck los werden.“, äffte sie.

„Sie werden es nicht glauben, Miss Granger, aber ja, so ist es. Ab und zu ist es einfach nötig, selbst Hand anzulegen, wenn der Druck da ist.“, erwiderte Snape.

„Oh Gott, hören sie auf. Das beschwört Bilder in mir herauf, die mich nie wieder ruhig schlafen lassen.“

„Weil es sie erregt?“

„NEIN, verdammt noch mal. Sie sind mein Lehrer und als solcher haben sie keine sexuellen Bedürfnisse irgendwelcher Art zu haben.“, schnappte Hermine. (B/N: ach ja, Lehrer sind geschlechtslose Wesen, genau... \*lach\*)

„Merlin noch mal, sie sind eine gebildete, junge Hexe. Sie können doch nicht ernsthaft glauben, dass ich nicht auch das Verlangen nach Sex habe und dem auch nachgehe?“, fragte Snape nun ungläubig.

„Das ist eine Sache, die mich gar nicht interessiert.“, sagte Hermine nun abschließend und wollte sich schon umdrehen, um endlich ins Badezimmer zu gehen und sich umzuziehen, als Snape sie noch einmal ansprach.

„Miss Granger, ich gebe ihnen meine offizielle Erlaubnis sich von dem Druck zu befreien.“, zwitscherte er.

Hermine riss die Augen auf. „Bitte was?“, keuchte sie.

„Sie haben mich schon verstanden. Ich will ja schließlich nicht, dass sie sich jeden Morgen kopfüber in den Schnee stürzen müssen.“, grinste Snape sie nun wieder an.

Das war ja wohl die Höhe! Was sollte das Ganze denn jetzt? Sie konnte doch nicht einfach so „Hand anlegen“. Und dann war da immer noch dieses Grinsen auf Snapes Gesicht, das Hermine schlichtweg in den Wahnsinn trieb. Plötzlich schlich sich auch auf ihr Gesicht ein ebensolches Grinsen. Snape wollte sie unbedingt in Verlegenheit bringen? Na warte. Jetzt würde sie den Spieß mal umdrehen.

„Gut, Professor Snape, sie haben Recht.“, sagte sie daher. „Ich habe wirklich keine Lust jeden Morgen ein Schneebad zu nehmen. Also erklären sie mir, wie ich es am besten mache. Immerhin kennen sie ja wohl ihren Körper und wissen, wie es ihnen gefällt.“ (B/N: jaja, da kommt die wissbegierige Hermine in ihr durch. Tja, wenn kein Buch in der Nähe ist, in dem man nachschlagen kann \*grins\*)

Snape klappte jetzt der Mund auf, was Hermine triumphierend zur Kenntnis nahm. Genau drei Sekunden dauerte dieser Zustand, ehe sich der Mann wieder unter Kontrolle hatte und seine Schultern straffte. Als ihm auffiel, dass er noch immer den Mund offen stehen hatte, klappte er auch den schnell zu.

„Ich bin mir sicher, dass sie genau wissen, wie es geht.“, schnarrte er schließlich.

„Nein, ich habe keine Ahnung.“, sagte Hermine bestimmt. „Also los, erzählen sie.“ Mit diesen Worten setzte sie sich aufs Bett und sah ihn interessiert an. Und dann geschah etwas, womit Hermine nie gerechnet hatte. Professor Severus Snape, gefürchteter Tränkelehrer, Todesser und abgebrühter Spion, errötete. Ha, Treffer.

„Nun stellen sie sich nicht dümmer als sie sind. Ich bin mir sicher, sie haben bereits Erfahrungen

gesammelt.“, sagte Snape nun aufgebracht.

„Nein, das habe ich nicht und ich bin extrem neugierig, wie sie wissen.“, antwortete Hermine herausfordernd. Sie konnte zwar selbst nicht fassen, dass sie das zugab, aber der Ausdruck, den sie noch immer auf dem Gesicht ihres Tränkelehrers sah, war einfach zu köstlich.

„Miss Granger, das glaube ich ihnen nun aber ganz und gar nicht.“, sagte der.

„Na ja, wissen sie, ich bin schon einmal in die Nähe von richtigem Sex gekommen, aber es hat nicht funktioniert.“, gab Hermine nun zu. Innerlich lobte sie sich, dass ihre Eltern immer offen mit diesem Thema umgegangen waren und sie daher keine Scheu hatte es anzusprechen.

„Ich bin ja eigentlich überhaupt nicht neugierig, aber was meinen sie damit, dass es nicht funktioniert hat?“, fragte Snape nun. „Bitte erzählen sie mir jetzt nicht, dass sie Potter an sich rangelassen haben, damit er herausfindet, ob er nun schwul ist oder nicht.“

„Nein, es war Ron.“, gab Hermine nun doch etwas kleinlauter zu. Wo hatte sie sich da nur reinmanövriert? Sie sprach mit Snape über ihr nicht vorhandenes Sexleben. Wenn es irgendwann einen guten Zeitpunkt gegeben hatte, an dem sich die Welt einfach auftun sollte, um sie zu verschlucken, wäre jetzt wohl der passende Zeitpunkt dafür gewesen, ehe es noch peinlicher wurde. Trotzdem plapperte ihr Mund weiter, ohne an die Konsequenzen zu denken. „Ich werde mich mal vorsichtig ausdrücken. Er war wirklich sehr erregt und irgendwie war er schon fertig, ehe wir überhaupt den letzten Schritt gehen konnten.“

„Sind sie eigentlich irre?“, fragt Snape nun. „Sie haben wirklich nichts Besseres zu tun, als mit Ronald Ich-bin-der-größte-Tollpatsch-auf-Erden-gleich-hinter-Longbottom Weasley ihr erstes Mal erleben zu wollen. Sie hätten ernsthaften physischen und ich vermute auch psychischen Schaden nehmen können.“ (B/N: physischen und psychischen Schaden? \*mich in die ecke schmeiß und laut loslach\*)

„Also erstens waren wir relativ betrunken, weil Fred und George Feuerwhiskey zum Feiern unseres Quidditsieges mitgebracht hatten und zweitens, reden sie nicht so über Ron! Wir haben danach entschieden, dass wir es nie wieder versuchen würden und stattdessen weiterhin einfach nur Freunde bleiben.“, ereiferte sich Hermine nun. „Und damit ist das Thema jetzt beendet. Ich werde halt weiter kalt duschen und sie werden einfach versuchen, sich nachts nicht mehr an mich zu kuscheln. Basta!“ Mit diesen Worten sprang sie auf und ging Richtung Badezimmer davon.

Snape starrte ihr noch eine Weile hinterher, ehe er sich ebenfalls frische Sachen heraussuchte und darauf wartete, dass Hermine wieder aus dem Bad kam. Wieso hatte er nicht einfach seine vorlaute Klappe halten können. Das Gespräch hatte Bilder in ihm hervorgerufen, die nun ganz und gar nicht gebrauchen konnte. Vielleicht sollte er die Warnung von Dumbledore einfach ignorieren und ihnen beiden einfach einen Vergessenszauber auferlegen.

Der restliche Morgen verlief recht still. Keiner der beiden sagte etwas, was sich erst wieder änderte, als Fawkes mit Nahrungsmitteln und einigen Büchern auftauchte. Beide machten sich nun daran, gemeinsam zu kochen. „Miss Granger.“, sagte Snape schließlich. „Da wir beide zusammen in dieser Hütte feststecken, denke ich, dass es das Beste sein wird, wenn wir die Förmlichkeiten vergessen und uns beim Vornamen ansprechen, wenn sie nichts dagegen haben.“

Hermin schaute ihn kurz verblüfft an, ehe sie nickte. „Gut... Severus“, sagte sie schließlich.

Nach dem Mittagessen setzte sich Hermine an den Tisch, um ein wenig zu lernen. Sie war in den letzten Wochen nicht dazu gekommen und wollte die Zeit nun nutzen, um alles nachzuholen. Snapes Aufzeichnungen des Unterrichts waren sehr ausführlich und so kam sie sehr gut voran.

Beide vermieden es an dem Abend sehr lange, ins Bett zu gehen. Zu sehr war die Szene heute Morgen in ihnen verankert. Was wenn sie wirklich wieder aneinandergekuschelt aufwachen würden? Doch schließlich schaffte es Hermine nicht mehr, ihre Augen noch länger aufzuhalten. Das Lernen hatte sie doch müde gemacht. Also zog sie sich rasch um und verkroch sich dann unter der dicken Decke. Eine halbe Stunde später folgte auch Snape. Er hatte lange überlegt, ob er (sich) nicht vielleicht doch sein Lager auf dem Boden aufschlagen sollte, aber das weiche, warme Bett war einfach zu verlockend. Dass Hermine darin lag, war

natürlich kein Grund gewesen, dass er sich dort hineinkuscheln wollte. Also zog auch er sich um und schlüpfte unter die Decke. Er hörte dem ruhigen Atem Hermies zu und drehte sich dann auf die Seite, um auch endlich einzuschlafen, wobei er peinlich genau darauf achtete, Hermine nicht zu berühren. Noch einmal dachte er kurz über die Unterhaltung am Morgen nach und beschloss dann, morgen früh die Sache wortwörtlich selbst in die Hand zu nehmen, wenn Hermine wieder ein kleines Problem hätte. (B/N: ein kleines, oder doch eher ein großes Problem??? =) Okay, bin schon still =) )Er kannte sich in Sachen 'Druck haben' aus und wusste, was es für ein befreiendes Gefühl war, diesen Druck loszuwerden.

**A/N: so, ich starte dann mal eine kleine Umfrage. soll snape das problem selbst in die hand nehmen oder nicht? die entscheidung liegt bei euch \*grins\***

# Problembewältigung

*Hallo alle zusammen,*

*zunächst erst einmal möchte ich sagen, dass ich nicht für den Inhalt des Kapitels verantwortlich bin, denn ihr wolltet es ja so... Also es wird zu sexuellen Handlungen kommen... wer das nicht lesen möchte, sollte lieber dieses chap auslassen (wen verarsche ich hier eigentlich)*

*dann möchte ich noch erwähnen, dass es keine kommis meiner beta mehr gibt... das war ein fehler meinerseits, denn die waren nur für mich gedacht...*

*und last but not least möchte ich mich bei euch für die vielen kommis bedanken und ich hoffe, dass ihr mir fleißig schreibt was ihr von diesen chap haltet...*

*liebe grüße*

*nerventod*

*p.s. einen dank an mein beat Snapes\_Wife, die wieder ganze arbeit geleistet hat...*

Als Snape am nächsten Morgen erwachte, war die Sonne gerade dabei aufzugehen und ihre ersten Sonnenstrahlen durch die Fenster der kleinen Hütte zu schicken. Es war eindeutig noch Zeit, um ein wenig zu schlafen. Also kuschelte er sich noch etwas näher an seine Wärmequelle, was ihn jedoch sofort hellwach machte. Hermine war anscheinend schon wieder erregt, denn erneut drückte etwas Hartes gegen seinen Rücken. Er erinnerte sich daran, was er sich gestern Abend noch vorgenommen hatte, doch irgendwie schien ihm das jetzt nicht mehr eine so gute Idee zu sein. Auf der anderen Seite hatte er auch keine Lust, jedes mal aufs neue mit ihrer Erregung an seinem Hintern aufzuwachen. Was also tun? Sollte er es tatsächlich wagen? Er entschied, erst mal aufs Klo zu gehen, aber nicht nur, um Zeit zu schinden.

Auch wenn er gehofft hatte, dass es anders sein würde, schlief Hermine noch immer friedlich auf ihrer Seite des Bettes. Merlin noch mal, woher kam denn der zufriedene Gesichtsausdruck? Er hoffte inständig, dass er bei Nacht nicht auch so friedlich aussah. Noch einmal überlegte er kurz, ehe er sich wieder ins Bett legte, dieses Mal jedoch so, dass er sein Gesicht Hermine zugewandt hatte. Vielleicht sollte er ja erst einmal nachsehen, ob er sich nicht getäuscht hatte und Klein-Sevi wirklich in Aktion war. Vorsichtig hob er die Decke an und späht darunter, ehe er sie schnell wieder sinken ließ. Ja, er stand, wie eine eins.

Er konnte doch nicht wirklich einfach so Hand anlegen. Oder doch? Vielleicht sollte er mal kurz die Vor- und Nachteile des Ganzen abwägen. Also, ein Vorteil wäre, dass Hermine wohl nicht jeden Morgen mit einem Zelt in ihrer Hose aufwachen würde. Ja, das war eindeutig ein Pluspunkt, für sie und für ihn. Hm, was noch? Ah, ja, er hätte keinen Samenkoller wenn er in seinen eigenen Körper zurückkehren würde. Eindeutig auch ein Pluspunkt für ihn, aber wohl auch für Hermine, denn irgendwo musste er seinen Stau ja abbauen und wenn sie dann das einzige weibliche Wesen in der Nähe wäre... Das machte immerhin drei Punkte auf der Vorteilsseite.

Nun zu den Nachteilen. Fiel ihm da einer ein? Snape überlegte angestrengt. Na ja, wenn er es wirklich tun würde, dann hatte zwar Hermine ihren Spaß, aber wo blieb er? Eindeutig ein Minuspunkt. Noch irgendetwas? Ihm fiel einfach nichts weiter ein. Und die Tatsache, wie Hermine reagieren würde, wusste er einfach nicht in seine Liste einzuordnen. Also stand es drei zu eins dafür, es zu tun. Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als Hermin sich regte und sich auf den Rücken drehte, leider Gottes aber nicht aufwachte, um ihm schnell die Möglichkeit zum Handeln zu entziehen. Damit stach ihr 'Problem' aber leider Gottes noch mehr hervor. Offensichtlich wollte das Schicksal es, dass er ihr half.

Okay, dann machte er es eben! Entschlossen robbte er sich ein wenig näher an Hermine, ehe seine Hand vorsichtig auf ihr Ziel zusteuerte. Wenn irgendjemand etwas dagegen hätte, so sollte er bitte jetzt sprechen oder für immer schweigen. Nichts geschah. Konnte denn nicht irgendjemand etwas sagen? Bitte! Nichts.

Gut, dann los. Seine Hand näherte sich langsam aber sicher seinem Ziel, bis er schließlich angekommen war. Langsam schlüpfte er mit seiner Hand in die Hose Hermine und legte sie sanft um ihren Schaft, was Hermine ein leichtes Keuchen entlockte. Beinahe liebevoll streichelte er die gesamte Länge. Mit diesen kleinen Händen fühlte sich das wirklich beeindruckend an. Himmel, noch mal, er sollte sich lieber konzentrieren, statt sein Ego so pushen. Er fasste nun etwas fester zu und begann mit langsamen Auf- und Abwärtsbewegungen. Ein leichtes Stöhnen drang aus Hermine's Mund und dieses ließ ihn noch mutiger werden. Mit einem Daumen fuhr er über die Spitze des Gliedes, was Hermine dazu brachte sich aufzubäumen und die Augen aufzuschlagen.

„Guten Morgen, Hermine.“, entgegnete Snape auf ihren erschrockenen Gesichtsausdruck und intensivierte nun seine Bemühungen. Er umfasste den Schaft fester und begann ihn nun richtig zu pumpen. Hermine's Kopf, der sich ruckartig zu ihm gewendet hatte, fiel nun wieder augenverleiernd und stöhnend auf das Kissen zurück. Offensichtlich gefiel ihr, was er tat.

„N-N-Nicht, Pro-Profes-sor Sn-Snape.“, keuchte sie, stieß aber gleichzeitig leicht in seine Hand.

„Wir waren schon beim Du.“, erinnerte sie Snape, der den Anblick, den Hermine jetzt bot, genoss. Erneut packte er ein wenig fester, was Hermine nun noch lauter stöhnen ließ.

„Wü-würde es etwas bring-en, wenn ich Sev-Severus gesagt hä-hä... Merlin, nochmal, weiteerer...“, schrie sie zum Ende hin.

Snape erfüllte ihr diesen Wunsch und wurde noch schneller. Immer wieder fuhr er mit seinem Daumen über die Spitze und bemerkte so die ersten Lusttropfen, die sich bereits gebildet hatten. Lange würde es nicht mehr dauern.

Doch plötzlich versteifte sich Hermine, drückte die Hand weg und sprang aus dem Bett. Keuchend schaute sie den überraschten Snape an. „Bist du irre?“, schrie sie hysterisch. „Das geht doch nicht!“

„Wie du gesehen hast, ging es doch. Irgendetwas musste ich tun, damit dir nicht irgendwann die Samenfäden zu den Ohren rauskommen.“, schnarrte Snape. „Also entweder du bringst es jetzt selbst zu Ende oder lässt mich das machen. Wenn ich mich nicht irre, hat es dir doch gefallen.“

„Das tut überhaupt nichts zur Sache.“, schrie Hermine nun und stemmte ihre Arme in die Hüfte, eine Geste, die aufgrund der Erhebung in ihrer Schlafanzug hose überhaupt keine Wirkung zeigte.

„Ich Sorge mich nur um meinen Körper.“, erwiderte nun Snape. „Also auf die eine oder andere Art wird es jetzt beendet.“

Hermine überlegte kurz, dann stapfte sie ins Bad und warf die Tür hinter sich zu. Snape horchte angestrengt, doch es blieb ruhig. Na wenigstens hörte er kein Wasser rauschen, was bedeutete, dass sie sein bestes Stück nicht erneut dem Kältetod aussetzte.

„Bist du bald fertig, Hermine.“, rief er ihr zu.

„Nein, irgendwie funktioniert es nicht.“, kam es gedämpft aus dem Badezimmer.

„Benutz irgendeine Fantasie, die dich erregt.“, schlug Snape vor. „Du kannst natürlich auch wieder hier her kommen und mich die Sache übernehmen lassen.“

„NEIN!“, kam es aufgebracht aus dem Badezimmer.

„Kann ich sonst irgendwie behilflich sein?“, fragte Snape nun.

„Ja.“, kam es nun etwas leise von Hermine. „Kannst du nicht so lange aus der Hütte verschwinden und einen kleinen Spaziergang machen? Ich kann das nicht, wenn ich weiß, dass du zuhörst.“

Snape verdrehte die Augen, stand aber auf. „Aber ich bleibe nicht ewig draußen in der Kälte.“, sagte er und zog sich rasch an. „Ich bin dann jetzt weg.“, sagte er, ging zur Tür, schloss sie aber kurz darauf einfach wieder.

Kurz war es still. „Ich weiß, dass du noch da bist.“, rief Hermine plötzlich, was Snape ein Grummeln entlockte. Missmutig öffnete er die Tür und trat ins Freie. Das hatte er nun davon, dass er Hermine eine helfende Hand reichen wollte. Aus dem warmen Bett ab ins Freie. Na ja, da konnte er sich ja auch mal hier umsehen. Mühsam kämpfte er sich durch den Schnee.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Hermine lauschte angestrengt, doch nichts war zu hören. Aber was, wenn Snape doch noch im Zimmer stand. Vorsichtig öffnete sie die Tür einen Spaltbreit und lugte hinaus. Die Hütte war leer. Schnell schloss sie die Tür wieder.

Vorsichtig schaute sie an sich hinunter. Vielleicht war ihr Problem ja schon von alleine verschwunden. Nein, es war eindeutig noch da. Nervös kaute sie auf ihrer Unterlippe herum. Sollte sie es tatsächlich tun? Sie beschloss, sich das ganze erst einmal näher anzuschauen. Mit starrem Blick geradeaus, ließ sie die Hose von ihren Hüften rutschen, ehe sie sich traute nach unten zu schauen. Wow, das war ja im erregten Zustand echt riesig. Gut, nicht dass sie irgendwelche Vergleichsmöglichkeiten hätte, aber... wow. Bisher hatte sie immer vermieden nach unten zu schauen, wenn sie morgens so aufgewacht war und nun wusste sie auch warum. Der Anblick erregte sie ungemein und ließ ihr Glied freudig auf und ab wippen.

Wie würde es wohl sein, wenn sie mit Snape schlafen würde, wenn sie erst einmal in ihrem richtigen Körper war. Bilder strömten auf sie ein. Sie sah sich, wie sie sich unter den Liebkosungen Snapes wand. Eine Welle der Erregung umfasste sie und machte sie nun mutig. Vorsichtig legte sie eine Hand um die pochende Erregung und begann langsam sie auf und ab zu bewegen. Ein leichtes Stöhnen entfuhr ihr und ließ sie noch mutiger werden, sie packte fester zu und wurde schneller. Immer weiter trieb sie sich, bis sie merkte, wie der Orgasmus langsam auf sie zurollte. Hermine wurde noch schneller und spürte, wie sich plötzlich alles in ihr zusammenzog und sie schließlich in einer gewaltigen Explosion, mit einem lauten Schrei kam.

Sie zitterte am ganzen Körper und plötzlich spürte sie, wie ihre Beine nachgaben. Schwer atmend kam sie auf dem Boden auf. Sie fühlte sich einfach großartig.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Seit fünf Minuten war Snape nun schon unterwegs, doch er sah nichts als Bäume und Berge. Er fror erbärmlich. Sie mussten ziemlich weit oben auf dem Berg sein. Die Luft war recht dünn, was ihm erst jetzt, wo er sich hier oben bewegte, ernsthaft auffiel. Und es war unheimlich still hier. Nicht ein Vogel zwitscherte. Wie sollten sie auch in dieser Schneelandschaft etwas zu Fressen finden. Snape schloss für einen Moment die Augen und genoss die friedliche Stille um ihn herum. Es war wirklich wunderschön hier. Vielleicht sollte er heute Nachmittag mit Hermine einen kleinen Spaziergang unternehmen. Apropos Hermine, ob sie schon fertig war? „Oh mein Gott.“, hörte er plötzlich einen animalischen Schrei, der sich ganz nach seiner Stimme anhörte. Scheinbar hatte es Hermine endlich geschafft. Na, dann konnte er wenigstens wieder umkehren.

Er drehte sich wieder um und ging langsam zu der Hütte zurück. Er wollte ihr noch ein wenig Zeit geben, sich wieder zu erholen. Als er ihre Behausung wieder betrat, war Hermine scheinbar immer noch im Badezimmer, nur dass nun die Dusche lief. „Ich bin zurück.“, rief er, erhielt aber keine Antwort. Er entschied sich dazu, erst einmal Frühstück für sie beide zu machen. Eine Viertelstunde später kam Hermine mit einem hochrotem Kopf aus dem Badezimmer und setzte sich schweigend an den Tisch.

Snape kam hinüber und stellte ihr einen frischen Kaffee hin, den sie sofort mit ihren Händen umschloss. Langsam begann sie das heiße Getränk hinunter zu schlürfen, obwohl sie sich sicher war, dass Koffein heute nicht mehr notwendig war. Sie war so aufgekratzt wie schon lange nicht mehr.

# Gefühlsausbruch

*Es tut mir so schrecklich Leid... \*mich auf den Boden werf\*  
ich wage es ja kaum, aber ich möchte mich für eure tollen kommis danken...  
aber ich werde nicht weiter schwafeln... viel spaß mit dem neuen chap  
knuddels Nerventod*

Die Tage vergingen und langsam schaffte es Hermine ihrem Lehrer, oder besser gesagt sich selbst, wieder ins Gesicht zu schauen, ohne zu erröten. Seit jenem Morgen war sie, Merlin sei Dank, nicht mehr erregt aufgewacht, außer ein einziges Mal. Allerdings hatte Snape noch tief und fest geschlafen und so hatte sich Hermine auf die ihre Weise von der Erregung befreien können. Sie hatte danach gut zwei Stunden gebraucht, bis sie wieder vollkommen aufgewärmt war und Snape hatte ihr mehr als nur ein wissendes Lächeln geschenkt, aber das hatte sie nicht gestört. Alles war besser, als es auf seine Art zu erledigen, obwohl es ihr ja, wenn sie es hätte zugeben müssen, extrem gut gefallen hatte.

In drei Tagen war Weihnachten. Gestern hatte Fawkes neben der üblichen Ladung an Essen auch etliches mitgebracht, womit sie die Hütte weihnachtlich herrichten konnten. Sie hatten sich beide eifrig auf diese Aufgabe gestürzt, sogar der sonst eher weihnachtsmuffelige Tränkemeister. Scheinbar war er so froh gewesen endlich mal wieder eine Aufgabe zu haben und so hatten sie innerhalb von zwei Stunden alles fertig dekoriert. Snape hatte einen ausgezeichneten Geschmack und obwohl Dumbledore in seiner unnachahmlichen Art soviel Dekorationsmaterial mitgeschickt hatte, dass sie locker drei Hütten damit hätten schmücken können und sie trotzdem alles verwendet hatten, sah es nicht überladen aus. Hermine war allerdings der Meinung, dass der Weihnachtsmann persönlich in einem nicht weniger eingerichteten Haus leben würde.

Sie waren vor gut zwei Stunden aufgestanden und hatten ein langes Frühstück genossen. Da Snape nichts zu tun hatte, hatten sie beide dann damit angefangen, den verpassten Schulstoff von Hermine zu wiederholen. Für Snape war es keine Überraschung gewesen, dass Hermine eigentlich schon alles konnte, da sie es wahrscheinlich schon in den Sommerferien gelernt hatte, doch zumeist kam es dazu, dass sie weit über den eigentlichen Schulstoff hinaus interessante Diskussionen führten, in denen ihn das Mädchen regelmäßig mit ihrem immensen Wissen beeindruckte.

Heute Morgen ließ sich jedoch nur schwer eine Diskussion beginnen, da Hermine wahrscheinlich noch mit den Gedanken bei gestern Abend war. Auch Snape dachte mit Grauen daran, wie dieser eigentlich wunderschöne Tag geendet hatte. Sie hatten gerade das Abendessen beendet gehabt, als Hermine plötzlich zusammengezuckt war und sich ihren Unterarm hielt. Scheinbar hatte der Dunkle Lord seine Anhänger zusammengerufen. Sie wussten nicht, warum es passiert war, doch der Schmerz hatte gar nicht mehr aufhören wollen und hatte beinahe dazu geführt, dass Hermine mit den Kopf gegen die Wand schlagen wollte, nur um sich von diesem furchtbaren Schmerz abzulenken.

Nun warteten beide ungeduldig auf eine Mitteilung Dumbledores, damit sie erfahren konnten, was gestern geschehen war, so dass eine Unterhaltung zwischen ihnen beiden einfach unmöglich war. Hermine warf nach einer halben Stunde frustriert das Buch, in dem sie gelesen hatte durch den Raum und begann dann ruhelos in der kleinen Hütte auf und ab zu gehen. Normalerweise wäre Fawkes schon vor über einer halben Stunde hier erschienen, doch der Vogel tauchte einfach nicht auf.

Das hatte sich auch noch nicht geändert, als es Zeit zum Mittagessen geworden war. Da der Phönix von Dumbledore noch nicht aufgetaucht war, bereitete Snape aus dem kläglichen Rest, den sie hier oben hatten, eine kleine Suppe, die beide schweigend aßen. Gerade, als sie den Tisch abgeräumt hatten, erschien ein Feuerball und Fawkes saß mitten auf dem Tisch. Sofort eilten Hermine und Snape zu ihm. Der Vogel hatte außer der üblichen Ration zu essen auch einen Tagespropheten bei sich, um den ein kleiner Brief gewickelt

war. Snape nahm das Pergament und als auch Hermine zu ihm hinüber gekommen war, begannen sie beide zu lesen.

*Lieber Severus, liebe Miss Granger,*

*ich vermute, dass ihr wisst, dass Voldemort gestern seine Anhänger zu sich gerufen hat. Das ist auch der Grund, warum Fawkes heute so spät zu Euch gekommen ist. Ich bin erst vor einer guten halben Stunde wieder im Schloss angekommen.*

*Um Euch nicht länger auf die Folter zu spannen, es gab einen Angriff auf Hogsmeade. Ich vermute, dass Voldemort damit erreichen wollte, dass ihr beide helfen würdet, das Dorf zu beschützen und er Euch dabei in die Finger bekommen könnte. Wir sind natürlich sofort zu Hilfe geeilt und auch einige Schüler der letzten Klassen haben uns begleitet, genauso wie viele Auroren. Es war eine schreckliche Schlacht, die erst im frühen Morgengrauen beendet war. Es hat zahlreiche Verwundete, aber auch Tote auf beiden Seiten gegeben. Das Dorf wurde beinahe zerstört. Es wird eine ganze Zeit brauchen, ehe es wieder aufgebaut (wurde) ist.*

*Ich muss Euch leider berichten, dass vier Schüler von den Todessern gefangen wurden. Ich habe vor nicht weniger als zwei Stunden eine Nachricht von Voldemort erhalten, dass er bereit ist, die vier Schüler wieder in unsere Obhut zu übergeben, wenn wir bereit sind, Euch auszuliefern. Die Lage ist verzwick. Wenn ich Euch ihm übergeben würde, dann wäre das Euer sicheres Ende, tue ich es nicht, werden die vier Schüler sterben. Ich weiß nicht, was ich nun tun soll. Wir haben eine Bedenkzeit von einer Woche bekommen.*

*Macht Euch keine Sorgen, uns wird bestimmt etwas einfallen. Ich wollte nur, dass ihr über die Ereignisse der letzten Nacht informiert seid.*

*Ich hoffe, es geht Euch gut. Sobald ich Neuigkeiten habe, werde ich mich bei Euch melden.*

*Albus Dumbledore*

Hermine schlug sich die Hand vor den Mund. „Das ist schrecklich.“, hauchte sie. Snape schaute sie an und musste feststellen, dass sie extrem blass geworden war. „Wir müssen ihm sehr wichtig sein, wenn er einen Austausch in Betracht zieht.“

„Hermine, setz Dich bitte.“ sagte er ruhig. Als sie Platz genommen hatte stand er auf und kam kurz darauf mit zwei großen Tassen Kaffee zurück. Hermine nahm ihm eine Tasse abwesend ab und nahm erst einmal einen großen Schluck. Ihre Hände zitterten ein wenig und Snape betrachtete sie genau. Er wusste, dass er etwas sagen musste, doch er bezweifelte, dass das einzige was ihm eingefallen war, 'Reißen Sie sich gefälligst zusammen', helfen würde.

Unsicher hob er eine Hand und legte sie ihr auf die Schulter. Hermine zuckte kurz zusammen ehe sie ruckartig aufstand. „Ich brauche ein wenig frische Luft.“ sagte sie und war kurz darauf aus der Hütte verschwunden. Snape schaute ihr verblüfft hinterher. Was war nur mit ihr los?

~o~o~o~o~o~o~o~o~o~

Drei Tage waren seither vergangen. Hermine hatte kaum geredet und Snape hatte es einfach nicht geschafft, etwas zu sagen. Heute war Weihnachten und auch wenn sie inmitten einer herrlichen Landschaft waren, wollte die Weihnachtstimmung nicht aufkommen. Das Frühstück hatten sie wieder verbracht, ohne miteinander zu reden. Dumbledore hatte sich ebenfalls nicht mehr gemeldet. Es war zum Verrückt werden.

„Hermine, sag mir endlich, was los ist.“ bat Snape. Er hatte beschlossen, dass er endlich etwas tun musste. Auch er machte sich große Sorgen wegen der ganzen Situation, doch sich nun einfach zurückzuziehen war einfach nicht seine Art.

Hermine lag ausgestreckt auf dem Bett und sah ihn nicht an. Fast hatte Snape das Gefühl, dass sie ihn

überhaupt nicht wahrgenommen hatte. „Hermine?“ fragte er daher noch einmal behutsam nach.

„Es ist alles meine Schuld.“ wisperte Hermine so leise, dass er sie beinahe nicht verstehen konnte. „Und Du brauchst mir gar nicht zu widersprechen.“ fügte sie hinzu.

„Hattest Du nicht gesagt, dass diese ganze Körpertauschsache nur die Schuld des mangelnden Kaffees war?“ versuchte Snape die Situation aufzulockern. Als Hermine aber nicht darauf reagierte sprach er erneut. „Es war nicht Deine Schuld. Du hast das alles wirklich sehr gut gemacht.“ wollte er sie beruhigen.

„Das stimmt eigentlich. Es wäre nichts passiert, wenn Du nicht gewesen wärst.“ sagte Hermine, die sich plötzlich aufgesetzt hatte und ihn böse anfunkelte.

„Bitte was?“ fragte Snape verblüfft. „Warum soll es denn meine Schuld gewesen sein?“

„Ich habe an Dich gedacht, als es passiert ist. Ich habe nicht aufgepasst, weil ich an Dich denken musste.“ sagte Hermine nun aufgebracht.

„Das ist wieder mal so typisch Frau. Du bist Schuld, weil ich an Dich denken musste.“ äffte er.

Hermine fielen beinahe die Augen aus dem Kopf. „Das ist ja wohl eine Unverschämtheit. Natürlich bist Du Schuld, weil Du diese ganzen Sachen in dem Brief gesagt hast und daran musste ich denken.“ sagte sie anklagend.

„Oh ja, natürlich. Wie konnte ich nur so dumm sein und Dir von meinen Gefühlen schreiben? Ich bin ja so ein Idiot.“ entgegnete Snape nun immer lauter werdend.

„Ja, Du bist ein Idiot.“ schrie Hermine nun. „Ich musste daran denken, weil Du damit meine ganzen Gefühle durcheinander gebracht hast. Erst küsst Du mich einfach, dann stößt Du mich im wahrsten Sinne des Wortes von Dir und dann kommst Du mit diesem Brief, in dem Du mir sagst, dass Du eine richtige Freundin in mir siehst und bei all dem ist es Dir vollkommen egal, was Du dadurch mit meinen Gefühlen anstellst. Ich meine, ich habe in diesen ganzen Wochen einen vollkommen anderen Menschen kennen gelernt. Ich habe Dich von einer Seite kennen gelernt, von der ich nicht weiß, ob Du sie überhaupt schon mal einem anderen Menschen gezeigt hast.“

Hermine sprang aus dem Bett und lief nun unruhig umher, während sie immer weiter redete und gar nicht bemerkte, wie Snape sie mit offenem Mund anstarrte. „Ich meine, weißt Du eigentlich, was für ein unglaublich anziehender Mann Du bist? Ich habe einen Spiegel. Dein Gesicht wirkt so sanft, wenn Du es mal nicht verbissen zusammenziehst. Und die Art, wie Du immer mit mir umgegangen bist, wenn wir bei der Strafarbeit zusammen an dem Trank geforscht haben ist so vollkommen anders. Du forderst mich immer wieder heraus. Treibst mich dazu bis an meine Grenzen zu gehen, wenn wir uns über irgendein wissenschaftliches Thema unterhalten. Du schaffst es, mich mit Deiner Begeisterung, die ich so noch nie gesehen habe, anzustecken und ich wünschte, Du würdest uns diese Begeisterung auch zeigen, wenn Du uns unterrichtest.“

Merlin, ich weiß, dass Dein Leben nicht einfach ist und Du nicht anders kannst, als Dich so zu geben, damit Du Deine Tarnung aufrechterhalten kannst. Aber Du hast mich mit dieser ganz anderen Person die Du sein kannst, einfach durcheinander gebracht. Deshalb habe ich an Dich gedacht und nicht aufgepasst und deshalb sind jetzt diese vier Schüler in Gefahr. Du hast mir eine Seite von Dir gezeigt, die ich faszinierend finde. Ich wünsche mir, dass ich immer so mit Dir reden kann, dass Du mit mir zusammenarbeitest, dass Du mir Trost gibst, wenn ich einmal schlecht drauf bin und dass Du mich jeden Tag vor neue Herausforderungen stellst.

Du hast mir mit diesem Brief gesagt, dass auch ich etwas Besonderes für Dich bin und das hat mich unendlich verwirrt und Gefühle in mir geweckt, von denen ich bisher nichts gewusst habe. Gefühle, die vollkommen unangebracht sind für eine Schülerin, gegenüber ihrem Lehrer. Ich wünschte, ich könnte Dir verständlich machen, wie sehr ich mich zu Dir hingezogen fühle. Und das alles habe ich nur durch diesen Brief erkannt, den Du mir geschrieben hast.“

So plötzlich, wie der Ausbruch Hermines angefangen hatte, endete er auch. Sie sah Snape erschrocken an,

der sie mit ebenso aufgerissenen Augen anschaute. Wie hatte sie das alles nur sagen können?

## Gestehe, Severus

*Also... ähm... es war nicht meine schuld, dass ihr so lange warten musstet...*

*ich... ähm... bin von einem hippogreif angegriffen worden, der mir beide arme gebrochen hat und da konnte ich nicht so schnell tippen... ja, genauso war das \*nick\* habe mich angestrengt und das chap mit meiner nase getippt, nur damit ihr wieder was zu lesen habt*

*na gut, vielleicht war ich auch einfach zu faul oder es lag an was anferem...*

*danke für die kommis ihr lieben*

*ich wünsche euch allen einen guten rutsch ins neue jahr...*

*knuddels*

*nerventod*

*beta: Snapes\_Wife (danke meine süße)*

Hermine wollte am liebsten im Erdboden versinken. Auch wenn sie Severus nicht gesagt hatte, dass sie ihn liebte, so konnte sie doch trotzdem nicht deutlicher geworden sein. Und irgendwie erschreckte sie diese Erkenntnis selbst. War das wirklich die Wahrheit? Liebte sie die garstige Fledermaus aus den Kerkern Hogwarts'? Das musste sie austesten. Mutig machte sie einen Schritt nach vorn, zog den immer noch mit offenem Mund dastehenden Zaubertränkemeister an sich und legte einfach tapfer ihre Lippen auf seinen Mund. Überrascht vergaß Severus sich zu wehren und als er plötzlich die Zunge spürte, die sanft über seine Lippen strich, tat er das einzig vernünftige, was er in diesem Moment tun konnte. Er öffnete bereitwillig seinen Mund und erwiderte den Kuss leidenschaftlich.

Erst als Hermine leicht in den Kuss stöhnte, kam er wieder zu Besinnung. Er löste abrupt den Kuss und drückte sich von ihr weg. Überrascht von sich selbst, wollte er schon zurückweichen, doch sie hielt ihn einfach fest. „Du wirst mich doch jetzt nicht wieder eine Treppe hinunterschubsen wollen? Hier ist nämlich keine in der Nähe“, feixte Hermine.

„Nein.“, antwortete Severus todernt. „Aber keine dreihundert Meter von hier könnte ich Dich in eine Schlucht schubsen.“

„Das heißt dann wohl, dass ich mich erst wieder ernsthaft verletzen muss, ehe Du wieder normal mit mir umgehen kannst?“, fragte Hermine.

„Ach, red doch keinen Unsinn!“, fauchte Severus.

„Dann sag mir, was Du für mich empfindest! Bitte“, sagte Hermine nun ernst.

„Ich... Du bist eine Freundin für mich... eine sehr gute Freundin.“, druckste der Zaubertränkemeister ganz gegen seine Gewohnheit herum.

„Oh“, erwiderte Hermine geistreich und ließ ihn wieder los. „Also habe ich mich gerade vollkommen zum Idioten gemacht. Es tut mir ehrlich Leid.“, sprach sie weiter, ehe sie sich aufs Bett warf und sich unter der Decke versteckte. Man, war das peinlich. Aber was hatte sie auch erwartet? Dass Snape vor ihr auf die Knie ging und ihr ebenso seine Liebe gestand? Halloho! Tickte sie eigentlich noch ganz richtig?

„Hermine?“, hörte sie die dumpfe Stimme Severus' und spürte, wie er sich neben sie aufs Bett setzte.

„Geh weg!“, maulte sie, doch stattdessen spürte sie, wie ihr langsam die Bettdecke weggezogen wurde. Hart packte sie zu und versuchte sie sich nicht wegnehmen zu lassen, doch schließlich schaffte es Severus, sie ihr zu entreißen. Trotzig schaute sie ihn an.

„Hör mal“, sagte er, „selbst wenn ich Gefühle hätte, die über pure Freundschaft hinausgingen, so geht das einfach nicht. Ich bin Dein Lehrer, Hermine. Und selbst, wenn ich das nicht wäre, dann bin ich immer noch mehr als doppelt so alt wie Du.“

„Aber das ändert nicht an meinen Gefühlen“, sagte Hermine schwach. „Ich fühle mich so dumm.“

Severus war sich nicht sicher, was er darauf erwidern sollte. Er sollte sie einfach in dem Glauben lassen, dass er ihre Gefühle nicht teilte. Er sollte einfach aufstehen und vielleicht einen Spaziergang machen. Er sollte wirklich den Abstand zwischen ihnen wahren. Doch stattdessen streckte er eine Hand nach ihr aus und fuhr damit sanft über ihre Wange. „Nein, Du bist nicht dumm“, wisperte er. „Ja, ich gebe es zu. Ich empfinde für Dich genauso, wie Du für mich, aber das ändert nichts an der Tatsache, dass es nicht sein darf. Ich habe mich jetzt schon zum zweiten Mal nicht beherrschen können. Damals, bei unserem ersten Kuss am See, dachte ich wirklich, dass es nur deshalb passiert war, weil Du eine Freundin für mich warst. Aber das stimmt nicht. Ich wollte es mir einfach nicht eingestehen, dass sich bei mir Gefühle entwickelt haben, die sich für einen Lehrer seiner Schülerin gegenüber einfach nicht gehören. Und diese Verleugnung hat auch ganz wunderbar funktioniert, bis Du vorhin gesagt hast, was Du gesagt hast. Ich habe niemals angenommen, dass Du solche Gefühle für mich entwickeln kannst und ich wünschte, ich dürfte Dir meine Gefühle zeigen.“

„Dann tue es doch einfach, Severus. Was hindert Dich? Was hindert uns daran? Wenn Du mich tatsächlich auch liebst, dann dürfen wir uns das nicht kaputt machen lassen, weil die Gesellschaft vorschreibt, dass es nicht sein darf. In fünfzig Jahren ist dieser Altersunterschied ohne Bedeutung, oder nicht?“

„Sei doch vernünftig“, entgegnete Severus. „Glaubst Du, Deine Eltern wären begeistert, wenn Du mit mir bei Ihnen auftauchen würdest?“

„Du würdest echt mit mir meine Eltern besuchen?“, fragte Hermine verblüfft. „Und außerdem könnten die nichts dagegen sagen. Mein Vater ist auch 15 Jahre älter als meine Mutter.“

„Und was ist mit Potter und Weasley?“, versuchte es der Schwarzhaarige. „Wahrscheinlich würden sie Dich ins St.Mungos bringen und mich kastrieren.“

„Du wirst doch wohl noch mit Harry und Ron fertig werden“, entgegnete Hermine. „Außerdem sind die beiden gar nicht mal so übel. Du hast sie doch nun kennen gelernt. Sie sind meine Freunde und würden es ganz sicher verstehen, obwohl ich befürchte, dass wir Ron einen starken Beruhigungstrank geben müssten und... na gut, du hast Recht... Harry sollte wohl seinen Zauberstab nicht dabei haben. Und was soll das überhaupt heißen, sie würden mich nach St.Mungos bringen?“

„Vielleicht werden sie darauf bestehen, dass Du mal wegen Deiner Obsession für Lehrer untersucht wirst.“, antwortete Severus.

„Obsession für Lehrer?“

„Ja. Darf ich Dich an Deine einzige schlechte Note in Zaubertränke erinnern?“

„Oh Merlin, das meist Du? Meine Güte, ich war zwölf und Du hättest mir nicht gleich ein Mies geben müssen, weil ich aus versehen Hermine Lockhart auf meinem Test stehen hatte. Das war nur eine normale Kleine-Mädchen-Schwärmerei und zählt nicht.“

„Und was ist mit Dumbledore?“, fragte Severus nun triumphierend.

„Mach Dir keine Sorgen, auf den stehe ich nicht.“, gluckste Hermine

„Du weißt, dass ich das nicht gemeint habe.“, knurrte der Zaubertränkemeister.

„Oh bitte, ich glaube, um den musst Du Dir am wenigsten Gedanken machen“, sagte Hermine und setzte sich nun auf. „Hogwarts ist einer der sichersten Orte in ganz Britannien. Hältst Du es nicht für merkwürdig, dass er uns hier her geschickt hat, anstatt uns im Schloss zu verstecken. Es hätte mit Sicherheit genügend Räume gegeben, von denen nur er etwas weiß und in denen wir sicher gewesen wären. Aber er hat uns hier her geschickt, in eine verlassene Hütte, mit nur einem Bett. Man kann über Dumbledore viel sagen, aber nicht, dass er sich der Liebe in den Weg stellen würde. Ich denke, er hat schon viel eher gewusst, dass sich etwas zwischen uns entwickelt, als wir. Wahrscheinlich hat er nach dem Halloweenball nur mit mir gesprochen, um heraus zu finden, ob er mit seiner Vermutung richtig lag.“

Severus konnte darauf nichts erwidern. Das, was Hermine gerade gesagt hatte, machte Sinn. Wieso hatte er sich noch nicht gewundert, dass sie hier waren?

„Severus, bitte“, flehte Hermine nun. „Wenn Du wirklich etwas für mich empfindest, dann wirf das nicht einfach weg. Ich bin mir sicher, dass wir mit allen Schwierigkeiten fertig werden können, sollten wir

überhaupt eine Chance haben, das ganze zu überleben. Bitte schubs mich nicht weg von Dir.“

Sie saß da und blickte ihn einfach an. Sie konnte nicht erkennen, was er dachte oder was er in diesem Moment empfand. Sein Gesicht war absolut ausdruckslos und Hermine konnte erkennen, dass er mit sich kämpfte. Wie würde er sich entscheiden? Was sollte sie tun, wenn er sich doch gegen sie entschied? Ihr wurde auf einmal unendlich kalt. Sie hatte sich zu weit vorgewagt. Er würde sie mit Sicherheit von sich weisen.

Die Minuten verstrichen, ohne dass er etwas sagte. Seine Augen musterten sie und sie spürte, wie sie langsam begann zu zittern. Warum sagte er nichts? Tränen traten Hermine in die Augen und es war ihr egal, dass er sie sehen konnte. Er sollte wissen, dass ihre Gefühle absolut echt waren. Ganz langsam hob er schließlich einen Arm und wischte ihr vorsichtig die Tränen fort, ehe er sich mit seinem Gesicht dem ihren näherte. Und dann spürte sie wieder, wie er ganz behutsam seine Lippen auf ihre legte. Es war nur ein harmloser Kuss und trotzdem schien er seine ganzen Gefühle in ihn hinein zu legen. Er löste den Kuss wieder und schaute sie durchdringend an, als warte er darauf, dass sie ihn doch noch von sich stoßen würde, doch das passierte nicht.

Stattdessen zog Hermine ihn erneut zu sich und küsste ihn leidenschaftlich, verlangend. Mit ihrer Zunge fuhr sie über seine Lippen und bat um Einlass. Nur kurz zögerte Severus, ehe er sie gewähren ließ. Ein wahres Feuerwerk schien um sie herum zu explodieren. Ihr Bauch fühlte sich an, als würden tausende von Schmetterlingen darin herumtanzen. Lichter flackerten vor ihren Augen und Hermine schloss sie einfach, um den Kuss zu genießen, den der Mann, den sie liebte mit ihr teilte. Nur nebenbei bekam sie mit, dass die Lichter, die sie sah, nicht verschwanden, doch das war ihr egal. Ihr ganzer Körper kribbelte und eiskalte Schauer liefen ihr den Rücken hinunter. Gerade in dem Moment, als sie bemerkte, dass das unmöglich die Auswirkungen des Kusses sein konnten, wurde ihr plötzlich schwarz vor Augen.

Genau wie sie verlor auch Severus sein Bewusstsein. Beide bekamen nicht mit, wie sie von einem blauen Licht eingeschlossen wurde, das merkwürdig pulsierte. Nach drei Minuten war es verschwunden und ließ die beiden Ohnmächtigen einfach auf dem Bett zurück.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Hermine kam zu sich und bemerkte, wie sich etwas neben ihr regte. Müde schlug sie die Augen auf. Es dauerte eine ganze Weile, ehe sie wieder klar sehen konnte, nur was sie sah, verschlug ihr den Atem. Sie lag mit ihrem Oberkörper auf Severus und schaute genau hinunter in dessen Gesicht. Der schaute sie nicht weniger überrascht an. Sie blickte an sich hinunter, um zu überprüfen, ob es wirklich stimmte, was sie gesehen hatte und lachte schließlich glücklich auf, als sie erkannte, dass sie tatsächlich endlich wieder ihren eigenen Körper zurück hatte. Mit einem strahlenden Lächeln umarmte sie Severus, der so überrascht war, dass er es einfach nicht schaffte, etwas zu sagen.

Doch schließlich durchfuhr ihn ein Ruck und plötzlich lag Hermine unter ihm. Mit seinen beiden Armen stütze er sich ein wenig ab und musterte sie. „Ob es sich in meinem Körper genauso wunderbar anfühlt, wie in Deinem?“, fragte er und senkte seine Kopf, um sie erneut zu küssen, diesmal mit seinen Lippen, diesmal mit seiner Zunge, die ihren Mund vorsichtig und sanft erkundete. Es fühlte sich beinahe noch besser an. Was machte diese junge Frau nur mit ihm? Noch nie hatte er sich so gut gefühlt. Er hatte keine Angst, ihr seine Gefühle zu zeigen und er hatte sich entschieden. Hermine war ein Schatz und er würde alles tun, damit niemand sie ihm wegnahm.

Er konnte spüren, wie sie sich leicht unter ihm wand und in den Kuss hineinstöhnte und er wusste genau, dass Hermine spüren konnte, wie erregt er bereits war. Seine Hose spannte schmerzhaft. Er löste sich und schaute sie zweifelnd an. Und was er sah, verschlug ihm den Atem. Hier vor ihm lag die schönste Frau, die er je gesehen hatte. Geschwollene Lippen zogen ihn in den Bann und die leuchtenden Augen, mit denen sie ihn ansah, sprachen von Liebe. „Bist Du Dir wirklich sicher?“, fragte er.

„Ja, das bin ich.“, antwortete Hermine mit einem Lächeln. Und endlich warf Severus alle seine Bedenken über Bord. Hermine konnte nicht glauben, wie unendlich sanft und behutsam Severus war, als er sie unter

Küssen langsam auszog und während er sich auch seiner Kleidung entledigte. Als er sie beide schließlich über die Klippe gebracht hatte und sich aus ihr zurückzog, strahlte sie mit der Sonne um die Wette, ehe sie sich an ihn kuschelte und friedlich einschlief.

# Besuch

*hallo,*

*also ich denke nicht, dass man bei diesem chap merkt, dass ich immer noch high von der spritze des zahnarztes war, der mir nur kurz vorher einen zahn gezogen hat, oder was meint ihr?  
mein dank geht an euch kommischreiber und natürlich an meine beta Snapes\_Wife  
viel spaß beim lesen dieses chaps  
knuddels nerventod*

Als Hermine wieder erwachte, bemerkte sie sofort, dass sie den ganzen Tag verschlafen hatten. Draußen wurde es bereits wieder dunkel. Sie fühlte sich so gut wie schon lange nicht mehr. Die Anspannung der letzten Tage war anstrengend gewesen und hatte sie sehr schlecht schlafen lassen, doch nun fühlte sie sich endlich wieder gut. Hermine konnte es nicht fassen, dass sie einfach Hals über Kopf mit Severus geschlafen hatte, einfach so, ohne nachzudenken. Aber wozu hätte sie warten sollen? In wenigen Tagen würde sich ihr Schicksal entscheiden. Bis dahin wollte sie jeden Moment auskosten und mit Severus verbringen. Anstand war da vollkommen unangebracht.

Hier zu liegen war einfach wunderschön. Einer von Severus' starken Armen hatte sich um sie geschlungen und hielt sie fest an sich gedrückt. Wenn es nach ihr ginge, könnten sie immer so liegen bleiben, obwohl sie bezweifelte, dass das auf Dauer so bequem sein würde. Aber das war jetzt egal. Sie kuschelte sich noch ein wenig enger an ihn und wollte gerade schon wieder die Augen schließen, als sich Severus hinter ihr regte. Leicht drehte sie den Kopf und schaute in seine schwarzen Augen, die sie aufmerksam musterten. Hermine runzelte die Stirn. „Was ist los?“, fragte sie

„Bereust Du es?“, fragte er leise und Hermine konnte leichte Unsicherheit in seinen Augen erkennen. „Keine Sekunde“, lächelt Hermine und drehte sich nun ganz zu ihm.

Leich beugte sich Severus zu ihr und legte seine Lippen erneut auf die ihren. Leider flammte gerade, als Hermine diesen Kuss aufs heftigste erwiderte, etwas in dem Zimmer auf und die beiden fuhren auseinander und schauten erschrocken in die Richtung, aus der die Flammen gekommen waren. Normalerweise kam Fawkes doch nur am Morgen. War es überhaupt Fawkes der gekommen war?

Die Antwort war ein klares und deutliches ja, denn Hermine konnte den Vogel, der sie neugierig musterte, auf dem Tisch sitzen sehen. Unglücklicherweise war er aber nicht allein gekommen. Neben dem Tisch stand Albus Dumbledore, der die beiden überrascht ansah, ehe er in seine Umhangtasche griff und zur Beruhigung erst einmal ein Zitronenbonbon in den Mund steckte. Neben ihm stand Draco, der ihr frech zuzwinkerte und einen Daumen in die Luft hielt, während er mit der anderen Hand nach der seines Freundes griff, der neben ihm stand. Scheinbar war das keine gute Idee, denn kurz darauf verzog sich sein Gesicht vor Schmerz. Harry drückte offensichtlich sehr fest die Hand des Blondens und Hermine hatte den leisen Verdach, dass es wegen ihr und Severus so sein könnte.

Sie schaute in sein Gesicht und staunte nicht schlecht, als sie bemerkte, wie Harry seine Augen zu Schlitzeln verengt hatte und sie wutschnaubend anfunktete, währen eine Ader auf seiner Stirn, merkwürdig pulsierend hervortrat. Merlin, wenn er sie so ansah, war er beinahe sexy. Hermine fragte sich, ob dieser Gedanke eventuell ein Zeichen war, dass sie langsam durchdrehte und richtete ihren Blick deshalb nun zu dem letzten in der Runde - Ron. Der Junge stand mit offenem Mund da, doch keine einzige Regung war ihm anzusehen. Atmete Ron überhaupt? Vielleicht wäre es gut, wenn Harry mal damit aufhören würde sie zu Tode zu starren und sich um seinen besten Freund kümmern würde?

Rons Gesicht war mittlerweile krebsrot und er zitterte förmlich. Man konnte beinahe nicht mehr erkennen,

wo das Gesicht aufhörte und die Haare anfangen. Hermine war sich ziemlich sicher, das er jeden Moment etwas sehr dummes sagen würde, doch da hatte sie ihn eindeutig unterschätzt, denn Ron sagte gar nichts, sondern zog seinen Zauberstab und richtete ihn blitzschnell auf Hermine, die kurz darauf von einer Ganzkörperklammer getroffen wurde. Nur aus den Augenwinkeln konnte sie erkennen, wie Snape daraufhin wütend aus dem Bett sprang, während Draco es endlich geschafft hatte, sich aus dem eisernen Griff Harrys zu befreien.

Snape hatte es endlich bewerkstelligt, aus seinem Schrecken zu erwachen, als Trottel Weasley Hermine mit seinem Zauberstab verfluchte. Geistesgegenwärtig war er aus dem Bett gesprungen und baute sich nun zwischen Hermine und dem Rotschopf auf, ehe der einen weiteren Zauber sprechen würde. „Geh zur Seite, Hermine“, fauchte der Trottel und versuchte irgendwie an Severus vorbei zu zielen. Der hatte genug und wollte nach seinem Zauberstab greifen, als er feststellte, dass er ihn gerade nicht bei sich hatte, was wohl daran lag, dass er wie Gott ihn erschaffen hatte vor den vier Männern stand. Aus seinen Augenwinkeln konnte er erkennen, wie ihm Albus anerkennende Blicke zuwarf und irgendwie schaute auch Potter ihn seltsam an. „Hey, ich wusste gar nicht, dass mein Patenonkel einen so gut gebauten Körper hat“, strahlte Draco, der als einziger die Situation zum schreien komisch fand.

Snape nahm sich kurz die Zeit ihn mit seinen Blicken zu töten, ehe er nach unten griff und sich einen der auf dem Boden liegenden Umhänge schnappte und sich überwarf. Das das unglücklicherweise der Hermines war, war ihm im Moment herzlich egal. Hauptsache er stand nicht mehr nackt vor den anderen. „Nehmen Sie Ihren Zauberstab runter, Weasley“, blaffte er.

„Das wirkt nicht, Hermine. Du wirkst in diesem Körper nicht halb so furchterregend wie die alte Fledermaus“, sagte Ron. „Geh aus dem Weg, damit ich es dem Schwein zeigen kann. Dich so auszunutzen...“

Wenn Snape jetzt seinen Zauberstab zur Hand gehabt hätte, würde er Weasley auf den Mond hexen. Dieser dämliche Hitzkopf handelte wieder ohne nachzudenken und eilte zur Rettung der armen unschuldigen Hermine vor der großen, bösen Fledermaus. Das er dabei diejenige getroffen hatte, die er eigentlich hatte schützen wollen, war Ironie des Schicksals.

„Albus, würdest Du bitte etwas unternehmen“, wand er sich nun an den Direktor und schaute ihn eindringlich an.

„Severus?“, fragte der verblüfft.

„Wer denn sonst?“, blaffte der Zaubertränkemeister zurück.

Dumbledore nickte und schaffte es nach einer kurzen Anstrengung Ron zu beruhigen, während Snape seinen Zauberstab holte und Hermine aus der Ganzkörperklammer befreite. Sie setzte sich auf, wobei sie genauestens darauf achtete, dass auch ja alles, was von ihrem Körper bedeckt bleiben sollte auch bedeckt war, ehe sie wütend in die Richtung der vier Eindringlinge sah.

„Raus hier, damit ich mich anziehen kann“, fauchte sie und starrte dabei besonders wütend auf Dumbledore, der sie wirklich hätte vorwarnen können, und Ron.

„Ach jetzt hab Dich nicht so, Hermine“, sagte Draco enthusiastisch. „Snape haben wir schon nackt gesehen. Schlimmer kann es nicht mehr werden.“

„RAUS, SOFORT“, schrie die Gryffindor nun und deutete mit ihrer ausgestreckten Hand zur Tür.

„Natürlich, meine Liebe“, flötete Dumbledore und ging fröhlich darauf zu. Grummelnd folgten ihm die drei Jungen und schon schloss sich die Tür hinter den Besuchern.

Hermine atmete kurz durch und versteckte schließlich ihr Gesicht in ihren Händen. „Merlin, ist das peinlich“, flüsterte sie. Snape fand es richtig süß, wie sie so dasaß, aber das war eine Sache, die er nicht einmal unter Folter zugeben würde.

„Komm schon“, sagte er. „Wir sollten uns wirklich anziehen.“

Immer noch leise schimpfend und fluchend, stand Hermine auf und suchte sich ihre Sachen zusammen, und keine zwei Minuten später stand sie fertig angezogen neben Severus, der noch immer mit ein paar

Knöpfen seiner Robe kämpfte. Sie ging zu ihm hinüber und half ihm dabei, was ihn zunächst erstaunt in seiner Arbeit innehalten ließ. Dann konzentrierte er sich jedoch wieder und gemeinsam schafften sie es binnen kürzester Zeit alle Knöpfe zu schließen. Severus schaute hinunter zu Hermine, die nun einfach ihre Arme um seinen Hals schlang und ihn ein wenig zu sich hinunter zog um ihn zu küssen. Der Schwarzhaarige ließ sich das nur zu gerne gefallen.

„Wofür war der?“, fragte er schmunzelnd.

„Dafür, dass Du mein strahlender Held gewesen bist, der sich dem Feind nackt entgegengestellt hat“, grinste Hermine und küsste ihn noch einmal.

„Stets zu Euern Diensten, My Lady“, lächelte nun auch Severus, ehe er die Gryffindor sanft von sich schob. „Wir sollten die anderen jetzt wieder einlassen und es wäre wohl das Beste, wenn Du Dich hinter mir versteckst, falls Weasley wieder angreifen will.“

Als Snape die Tür öffnete, bemerkte er sofort, dass der Zorn des Trottels nicht mehr Hermine galt, die hinter ihm stand, sondern sich nun vollkommen auf den Mann vor ihm richtete. Scheinbar hatte ihnen Albus erklärt, dass die beiden wieder ihre Körper getauscht hatten. Ehe Snape überhaupt reagieren konnte, hatte er auch schon die Faust Rons im Gesicht und kurz darauf purzelten die beiden in einem wilden Handgemenge durch den Schnee. Severus hielt sich eigentlich wirklich ganz gut, wenn man mal von der Tatsache absah, dass er sich, zusammen mit Ron, wie ein Dreijähriger aufführte, aber dann warf sich auch Harry in das Kampfgetümmel und unterstützte Ron so. Draco, der natürlich nicht zulassen konnte, dass Harry und Ron seinen Paten so verprügelten, stieß nun ebenfalls einen Schrei aus und warf sich auf den Haufen aus fliegenden Fäusten.

„Professor Dumbledore!“, kreischte Hermine. „Tun Sie doch etwas.“

„Vielleicht ist es ganz gut, wenn sie das wie Männer unter sich klären“, sagte Dumbledore nur und richtete sich wieder auf das Schauspiel, das sich vor ihm bot. Severus eines Auge schien leicht angeschwollen zu sein und er wehrte die kräftigen Schläge von Ron ab, der immer wieder versuchte ihn zu treffen. Harry versuchte ebenfalls zum Zuge zu kommen und Snape zu erwischen, doch Draco schaffte es geschickt dies zu verhindern, indem er den Goldjungen immer wieder an Stellen berührte, die diesen zum aufquieksen brachten.

Hermine, die von diesem Schauspiel die Nase voll hatte, griff die beiden Jungen die ihr am nächsten waren beherzt an den Ohren und fasste zu. Harry und Draco jaulten vor Schmerz auf, als sie von der Gryffindor nach oben gezogen wurden. „Ihr benehmt Euch wie kleine Kinder“, schimpfte sie sie aus und richtete danach ihre Aufmerksamkeit wieder Ron und Severus zu. Der Tränkemeister hatte sich eine ordentliche Ladung Schnee genommen und seifte damit nun den Rothaarigen kräftig ein. Ron hustete und prustete, als er einen ganzen Teil des Schnees einfach verschluckte. Hermine reichte es jetzt. Sie zog ihren Zauberstab aus ihrem Umhang und richtete ihn auf die beiden. Mit einem Schwung hatte sie die zwei bis auf die Unterhosen entkleidet und musste sich schwer konzentrieren um nicht loszulachen, als sie Rons sah, auf der kleine Kätzchen lustig umher sprangen.

Beide hielten inne und schauten sie entsetzt an. „Von mir aus könnt ihr Euch ruhig weiter prügeln“, sagte sie so ruhig wie möglich. „Ich hoffe Euch beiden wird hier draußen nicht zu kalt, denn in die Hütte dürft ihr erst wieder, wenn ihr aufhört Euch wie Deppen zu benehmen. Ron, ich weiß es zu schätzen, dass Du meine Tugendhaftigkeit verteidigen willst, aber was ich tue oder lasse, geht nur mich etwas an. Und Du Severus solltest es eigentlich besser wissen, als Dich mit einem Deiner Schüler wegen so etwas zu schlagen!“

Damit drehte sie sich um und ging erhobenen Hauptes zurück in die Hütte, wobei sie die Tür so kräftig hinter sich zuschlug, wie es nur ging. Die fünf Männer schauten ihr verblüfft hinterher, ehe Ron feststellte, dass er ja beinahe nackt auf Snape lag und schnell aufsprang. Auch Severus rappelte sich hoch. Nur in Boxershorts war es eindeutig zu kalt hier draußen. „Vorerst vergesse ich Ihren Ausbruch, Weasley, aber seien Sie sich gewiss, dass ich das hier ganz sicher nicht vergessen werde“, schnarrte Snape, ehe er in die Hütte stapfte.

Dumbledore, Draco, Harry und Ron folgten ihm, letzterer leise vor sich hin schimpfend.

# Klärende Gespräche

*hi leute,*

*wie immer möchte ich mich an dieser stelle für eure lieben kommis bedanken und euch viel spaß mit dem neuen chap wünschen...*

*knuddels*

*nerventod*

In der Hütte angekommen, konnten sie sehen, wie Hermine bereits an dem kleinen Tisch saß und sie alle wütend anfunktete. Dumbledore nickte ihr kurz freudig zu, ehe er sich zu Severus umdrehte und diesen ebenfalls freundlich anlächelte. „Severus, mein Junge, ich würde mich gern für einen Augenblick allein mit Dir unterhalten“, sagte er. „Könnten wir ein ungestörtes Plätzchen aufsuchen?“

„Oh, natürlich können wir das“, erwiderte Snape sarkastisch. „Ach, nein, Moment. Der Salon wird gerade renoviert und wir befinden uns ja gerade in dem Wohnküchenschlafzimmer. Also habe ich hier leider kein ungestörtes Plätzchen, es sei denn, wir würden das Bad zu einem solchen machen.“

Dumbledore ignorierte einfach den tödlichen Blick, den Snape ihm zuwarf. „Das ist eine gute Idee, Severus“, zwinkerte er den Tränkemeister an. Der rollte genervt mit den Augen und ging dann schließlich mit dem alten Mann in das kleine Bad. Er zog seinen Zauberstab und murmelte einen Stillezauber und verschloss die Tür. Schließlich konnte er Weasley nicht trauen. Nicht, dass der Depp noch hier rein stürmen würde, um sich weiter mit ihm zu prügeln. Innerlich zählte er noch kurz bis drei, ehe er sich zu Dumbledore umdrehte, der es sich mittlerweile auf dem Toilettensitz bequem gemacht hatte.

„Also, was wolltest Du besprechen?“, fragte er ungeduldig. Irgendwie kam ihm plötzlich in den Sinn, dass Hermine ja mit den drei jungen Männern draußen allein war und er wollte so schnell wie möglich hier raus, nicht dass doch noch etwas passieren würde.

„Ich denke, das weißt Du“, sagte der Direktor nun eine Spur ernster. „Ich glaube nicht, dass ich die Situation vorhin missverstanden habe. Als Direktor Hogwarts' muss ich Dich einfach zur Rede stellen.“

Snapes Wut verschwand augenblicklich, als er die besorgte Miene seines Gegenübers sah. Dumbledore hatte ja Recht. Eine Beziehung zwischen einem Lehrer und dessen Schülerin konnte der Mann nun wirklich nicht einfach so hinnehmen.

Resigniert seufzte er. „Nein, Albus, du hast die Situation vorhin nicht missverstanden“, gab er zu. „Ich weiß, dass das nicht in Ordnung ist und ich bin bereit die Konsequenzen dafür zu tragen. Ich bin nicht böse, wenn Du mich jetzt entlassen musst. Ich würde an Deiner Stelle nicht anders handeln.“

„Dann können wir ja froh sein, dass Du nicht an meiner Stelle bist“, lächelte Dumbledore. „Ich will ehrlich zu Dir sein. Normalerweise wäre es natürlich meine Pflicht, Dich zu entlassen. Wenn das herauskommen würde, könnten wir echte Probleme bekommen. Ich halte aber gleichzeitig Miss Granger für eine weit überdurchschnittlich schlaue Hexe, die sich wohl dessen bewusst ist, auf was sie sich einlässt, genauso wie ich Dich für so verantwortungsbewusst halte, nur dann so weit mit ihr zu gehen, wenn Du es wirklich ehrlich meinst.“

Snape schaute Dumbledore jetzt ungläubig an. Bitte was? „Willst Du etwa damit sagen, dass Du es akzeptierst, wenn ein Lehrer mit seiner Schülerin zusammen ist?“, fragte er verblüfft.

„Nein, das will ich nicht damit sagen“, entgegnete der alte Direktor. „Was ich damit sagen will ist, dass ich eine Beziehung zwischen Euch beiden akzeptieren kann, solange sie geheim bleibt.“

„Meinst Du ehrlich, dass das Waschweib Weasley seine Klappe halten kann?“, knurrte der Schwarzhaarige.

„Dafür werde ich schon sorgen“, antwortete Dumbledore. „Wenn ich aber schon dazu bereit bin, darüber hinweg zu sehen, will ich wissen, wie ernst es Dir ist!“

„Glaubst Du, ich wäre ohne Grund dazu bereit, meinen Job und Deine Freundschaft aufs Spiel zu setzen, indem ich Dich enttäusche?“, antwortete Snape. „Meinst Du nicht, ich hätte vorher nicht dagegen gekämpft, weil ich wusste, dass hier etwas passiert, was nicht passieren darf? Du weißt sehr wohl, dass ich kein Mann bin, der gerne über seine Gefühle spricht und ich hoffe, dass es Dir als Antwort genügt, wenn ich sage, das mir das ganze sehr Ernst ist.“

„Liebst Du sie?“, fragte Dumbledore unverblümt.

„Albus“, knurrte Snape warnend.

„Beantworte mir die Frage, Severus!“, bestand der alte Mann. „Liebst Du Miss Granger?“

Snape funkelte ihn an. Er war sich sicher, dass sein alter Mentor und Freund sehen konnte, dass er einen inneren Kampf mit sich austrug. Er hatte mit dem Mann noch nie gern über Gefühle gesprochen. Nur einmal hatte er es überhaupt getan. Damals, als er zu Dumbledore gegangen war, weil er erkannt hatte, dass es ein Fehler gewesen war, sich dem Dunklen Lord anzuschließen, war er zusammengebrochen und hatte dem Mann erzählt, wie verzweifelt, traurig und verwirrt er war und auch, dass er Angst hatte. Was Dumbledore hier von ihm verlangte, erforderte, dass er diese Frage auch endgültig für sich beantworten musste. Liebte er diese junge Frau wirklich oder war es nur aufgrund der Umstände dazu gekommen, dass sie sich so sehr angenähert hatten? Bereute er es vielleicht schon? Nein, wenn er ehrlich zu sich selbst war, bereute er es nicht.

War es aber deshalb gleich Liebe? Konnte das wirklich sein? Bilder flogen durch seinen Kopf. Bilder von ihm und Hermine, wie sie zusammen an einem Trank arbeiteten, wie sie zusammen diskutierten, wie sie einfach zusammen saßen und lasen, wie sie zusammen lachten, wie er sie in den Arm nahm um sie zu trösten und Bilder, wie sie Zärtlichkeiten austauschten. Und in dem Moment wurde ihm klar, dass er diese vergangenen Monate nicht missen wollte. Es war zum einen eine sehr schwierige Zeit gewesen, sich in ihrem Leben und mit ihren Freunden zu Recht zu finden, aber genauso war es eine schöne Zeit gewesen, soviel Zeit mit ihr zusammen zu verbringen. Er wollte auch in Zukunft mit ihr zusammen lachen und arbeiten, sich mit ihr unterhalten, Zärtlichkeiten austauschen. Wieder allein zu sein wäre sicher besser gewesen, doch er erkannte, dass es sich lohnen würde, diese Frau festzuhalten und für sie da zu sein.

Er blickte Dumbledore fest in die Augen. „Ja“, sagte er schlicht und wieder wunderte er sich, wie einfach es ihm fiel, so etwas vor dem Direktor zu sagen. Dumbledore hatte ein Gespür für Menschen und als einziger auf der Welt wusste er, zumindest ein wenig, wie es in ihm aussah.

Dumbledore nickte ihm zu. „Dann werde ich auch hinter Dir stehen“, sagte er lächelnd. „Lass uns wieder zurückgehen. Wir haben etwas zu besprechen.“

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Nachdem Snape und Dumbledore in dem kleinen Bad verschwunden waren, war es still in dem Zimmer geworden, in dem Hermine und die drei Jungs geblieben waren. Keiner wusste so genau, was er sagen sollte. Schließlich seufzte die einzige Frau unter ihnen. „Kommt her und setzt Euch“, sagte sie. Draco schenkte ihr ein Lächeln und zog Harry einfach hinter sich her zum Tisch. Hermine schaute zu Ron, doch der warf ihr nur einen giftigen Blick zu und schaute dann in eine andere Richtung. „Ron, komm bitte auch hier her“, bat Hermine ihn.

Als der Rothaarige sie immer noch ignorierte, reichte es Hermine. Wütend zog sie den Stuhl neben sich ein Stück hervor, deutete auf ihn und sagte scharf: „Ron, sitz!“ Erstaunlicherweise setzte Ron sich nun tatsächlich in Bewegung und setzte sich, nicht ohne vorher den Stuhl noch etwas von ihr weg zu rücken. Seiner Arme verschränkte er vor der Brust und starrte stur geradeaus. Offensichtlich hatte er vor, sie einfach zu ignorieren. Draco beobachtete interessiert die Interaktion zwischen den beiden Freunden und warf dann einen Blick auf Harry, der Hermine nicht gerade freundlich anfunkelte. „Also?“, blaffte der schließlich.

Hermine seufzte schwer, ehe sie etwas sagte. „Hört zu Jungs, ich weiß, dass ihr das nicht verstehen könnt, aber das erwarte ich auch nicht von Euch. Alles was ich möchte ist, dass Ihr es akzeptiert.“ Ein kurzes

Schnauben von Ron, ließ sie ihn böse anfunkeln. „Ich werde mich auf keinen Fall bei Euch dafür entschuldigen. Ihr habt die letzten Monate nicht so erlebt wie ich und ihr habt Severus auch noch nie so erlebt wie ich.“

„Severus?“, quiekte Ron.

„Ja, Severus, Ron. Das ist sein Namen, weißt Du?“, schimpfte Hermine. „Ich vermute, dass nicht einmal Draco ihn so kennt, wie ich ihn kennen gelernt habe. Ihr sollt mir ja nicht gleich um den Hals fallen und mir sagen, wie toll ihr das findet. Das verlange ich gar nicht von Euch. Was ich aber verlange ist, dass ihr mich und meine Wahl akzeptiert.“

„Hermine, das kannst Du doch nicht tatsächlich ernst meinen“, fuhr Harry auf.

„Genau“, stimmte auch Ron zu. „Das ist immerhin Snape, von dem Du da redest.“

Wütend sprang Hermine nun auf und stemmte ihre Hände in die Hüfte. „Jetzt pass mal ganz genau auf, mein lieber Harry. Als Du damals, entschuldige Draco, mit dem da aufgetaucht bist, habe ich auch nichts gesagt. Und das obwohl er sich uns gegenüber die ganzen Jahre wie ein, noch mal Entschuldigung, Arsch aufgeführt hat. Ich habe ihm sofort eine Chance gegeben und wie sich herausgestellt hat, auch zu Recht. Wenn er sich nicht wie der hochnäsige Trottel aufführt, ist er ein ganz wunderbarer Mensch und ich bin froh, dass Du mit ihm so glücklich bist, Mister Potter.“

„Danke, Hermine“, strahlte sie Draco an, wofür er ein kurzes Nicken erhielt.

„Und Du, mein lieber Ron, hast uns beinahe das ganze letzte Jahre mit Deiner Lav-Lav in den Wahnsinn getrieben. Aber habe ich etwas gesagt? Nein. Ich habe Deine Wahl akzeptiert und deshalb mehrere Stunden mit einer Frau verbracht, die ununterbrochen davon geredet hat, wie toll Du doch bist und die versucht hat, meine beste Freundin zu werden, weil sie wusste, dass wir beide befreundet sind. Und ich habe auch alle ihre kleinen Spitzen gegen mich akzeptiert, die sie aus Eifersucht gegen mich abgeschossen hat“, sagte Hermine zornig zu einem immer kleiner werdenden Ron.

„Gott weiß, dass ich nicht erwarten kann, dass ihr und Severus die besten Freunde werdet und Ron schau nicht so, als ob Du Dich gleich übergeben müsstest, wenn ich seinen Namen erwähne“, fuhr sie fort. „Was ich aber von Euch erwarte ist, dass ihr es genauso akzeptiert, wie ich es bei Euch getan habe, denn ich weiß ehrlich gesagt nicht, ob ich es aushalten könnte, wenn das nicht so wäre.“ Zum Ende hin war sie immer leiser geworden und sank nun auf ihren Stuhl zurück. Die ganze Zeit hatte sie sich vorgenommen es nicht zu tun, doch nun liefen die ersten Tränen über ihre Wange und sie verbarg ihr Gesicht in den Händen.

Hermine wusste wirklich nicht, ob sie ohne ihre Freunde auskommen konnte. Immerhin waren sie seit über sechs Jahren unzertrennlich und hatten so viele schwere Situationen überstanden. Würde sie wieder so allein sein, wie damals, als sie nach Hogwarts gekommen war, oder als sie noch die Muggelschule besucht hatte? Sie wusste, dass sie das nicht ertragen konnte.

Plötzlich spürte sie eine Hand auf ihrer Schulter und schaute auf, direkt in Harrys Gesicht. „Du hast Recht, Miene“, sagte Harry. „Snape muss privat ganz anders sein, als sonst, sonst würdest Du Dich nicht in ihn verliebt haben. Ich sage nicht, dass ich mich von heute auf morgen an diese Situation gewöhnen kann, aber ich werde es akzeptieren.“

Schluchzend warf Hermine sich in seine Arme. „Danke“, murmelte sie und zerquetschte ihn beinahe mit ihrer festen Umarmung. Beruhigend fuhr Harry mit einer Hand über ihren Rücken, während er krampfhaft versuchte, Luft in seine Lungen zu bringen. „Hermine, es wäre nett, wenn Du meinen Freund nicht zu Tode drücken würdest“, hörte sie Draco lachen. Sofort löste Hermine die Umarmung und schaute Harry entschuldigend an, ehe sie ihren Blick zu Ron richtete.

Der Rotschopf schien noch immer einen inneren Kampf auszufechten. Hermine konnte das an seinem Gesichtsausdruck erkennen. Manchmal sah es so aus, als könne er sich dabei ernsthaft verletzen, was wohl auch ein Grund dafür war, warum sie ihm regelmäßig bei den Hausaufgaben und beim lernen half. Flehend sah sie ihn an und das erweichte scheinbar sein Herz. „Also gut“, lenkte er ein. „Ich werde es akzeptieren, aber wenn ihr Euch vor mir küsst, kann ich für nichts garantieren.“

„Danke, Ron“, lächelte Hermine, ehe sie auch ihn in eine knochenbrechende Umarmung zog.

# Abschied

*ein fettes dankeschön für eure reviews und natürlich an meine beta Snapes\_Wife*

Hermine war wieder in Hogwarts. Vor zehn Minuten waren sie und die anderen wieder hier angekommen, nachdem sie ein langes Gespräch in der Hütte geführt hatten. Ihr war alles andere als wohl bei der ganzen Sache, die Dumbledore vorgeschlagen hatte und innerlich fragte sie sich noch immer, wie sie dem hatte zustimmen können. Aber blieb ihr denn eine andere Wahl, wenn sie nicht wollte, dass diese vier Schüler, die sie nur vom Sehen her kannte starben? Immerhin war sie für all das verantwortlich. Sie hatte nicht aufgepasst und damit die ganzen nachfolgenden Ereignisse ausgelöst.

Ihr gegenüber saß Severus und sie konnte spüren, wie seine Blicke sie durchbohrten. Dumbledore hatte sie beide direkt in die Räume des Zauberkochmeisters geschickt. Sie sollten sich noch nicht im Schloss blicken lassen und die letzte Nacht in Ruhe verbringen, ehe es morgen Abend losgehen würde. Dann würde sich entscheiden, ob sie leben oder sterben würden. Und auch, wenn Hermine ihrem Direktor vertraute, so gehörte zu dem ganzen Plan doch eine große Portion Glück, wenn sie ihn heil überstehen wollten.

Severus selbst hatte getobt, als er davon gehört hatte. Er wollte nicht, dass Hermine in Gefahr geriet. Es war einfach unglaublich gewesen, mit welcher Vehemenz er sich gegen Dumbledore gestellt hatte, doch letztendlich mussten sie alle einsehen, dass es keinen anderen Weg gab. Harry hatte sich angeboten als Hermine zu gehen, aber ohne Vielsafttrank war das leider unmöglich.

„Hast Du Angst?“, fragte plötzlich Severus in die Stille hinein.

„Merlin, natürlich habe ich Angst“, antwortete Hermine ehrlich. „Ich hatte noch nie so viel Angst in meinem Leben wie jetzt in diesem Moment.“

Sie stand einfach auf und ging hinüber zu Severus, der sie keinen Moment aus den Augen ließ. Er ließ es zu, dass sie sich einfach auf seinen Schoß setzte und sich eng an ihn kuschelte. Kurz merkte sie, dass er sich ein wenig unwohl dabei fühlte und sich versteifte, ehe er es einfach zuließ und seine Arme um sie schlang. Die Intensität mit der er sie plötzlich festhielt, raubte ihr beinahe den Atem und sie schlang einfach ihre Arme um seinen Hals und umarmte ihn ebenso fest. Keiner sagte etwas. Es war auch nicht notwendig. Beiden war klar, dass dies hier ihre letzte Nacht sein konnte.

„Schlaf mit mir“, flüsterte Hermine plötzlich an seinem Ohr. „Ich will Dich noch einmal spüren.“ Sie setzte kleine Küsse an seinen Hals, leckte mit ihrer Zunge über die sensible Haut. Er drückte sie ein wenig von sich und schaute sie aus seinen schwarzen Augen an. Kurz sah er sie an, als habe sie den Verstand verloren, ehe er sie einfach wieder zu sich zog und seine Lippen voller Verlangen auf ihre drückte. Hermine keuchte auf. Die Intensität, die in diesem Kuss steckte, raubte ihr den Atem. Er war leidenschaftlich und doch gleichzeitig so unendlich sanft. Als sie spürte, wie seine Zunge über ihrer Unterlippe strich, öffnete sie ihren Mund und hieß den Eindringling willkommen. Es war kein Kampf, den sie austrugen. Ihre Zungen tanzten miteinander, umspielten sich und Hermine konnte wieder die Kraft spüren, mit der Severus sie ganz nah an sich drückte.

Eine seiner Hände schob sich unter ihre Bluse und streichelte ihren Rücken, während sie kurz ihren Kuss unterbrachen. Wieder schaute Severus sie mit einem Blick an, der sie erschauern ließ. Noch nie hatte sie so viele Emotionen in diesen Augen gesehen. Leidenschaft, Verlangen, Liebe, aber auch Traurigkeit konnte sie in ihnen erkennen und Hermine konnte nicht anders, als sich wieder nach vorne zu beugen und seine Lippen zu kosten, während die Hand weiterhin über ihren Rücken strich. Ihre Hände lösten sich von seinem Hals und begannen die Knöpfe seiner Robe zu öffnen. Hatte sie vorhin noch das Gefühl gehabt, ihm die Kleider vom Leib reißen zu wollen, war es nun ganz anders. Sie ließ sich Zeit, während sie langsam Knopf um Knopf öffnete.

Es dauerte eine kleine Ewigkeit, ehe sie es endlich geschafft hatte. Immer noch küssend öffnete sie nun auch langsam sein Hemd, ehe ihre Hand endlich über die freigelegte Haut seiner Brust streicheln konnte. Ihre Berührungen waren so zart, dass Severus eine Gänsehaut bekam. Hermine drückte sich ein wenig von ihm und wieder trafen sich ihre Augen zu einem intensiven Blick. Hermine sah, wie sich seine Hände hoben, aber unterbrach den Blickkontakt mit ihm nicht, als er ebenso langsam, wie sie es getan hatte, ihre Bluse öffnete und sie dann sanft von ihren Schultern strich. Dann erhob er sich mit ihr auf seinen Armen und brachte sie in sein Schlafzimmer, wo er sie vorsichtig, als könnte sie zerbrechen, auf seinem Bett ablegte. Hermine schaute zu, wie Severus sich nun ebenfalls die Robe und das Hemd abstreifte, ehe er sich zu ihr legte und sie erneut in einen leidenschaftlichen Kuss zog, während seine eine Hand langsam an ihrer Seite entlang strich.

Überraschend für ihn, drehte Hermine sich plötzlich zusammen mit ihm um, so dass sie nun auf ihm lag. Langsam begann sie wieder an seinem Hals zu knabbern, ehe ihre Küsse weiter nach unten wanderten. Und er ließ es zu, gab ihr die Kontrolle, auch wenn es für ihn absolut ungewohnt war. Ihre federleichten Küsse auf seiner Brust und ihre Hände, die zart über seinen Bauch strichen, raubten ihm beinahe den Atem. Heute Nacht überließ er ihr die Führung und die Gefühle dabei waren so wunderbar, dass er wünschte, er könnte dies jede Nacht erleben.

~o~o~o~o~o~o~o~o~o~o~

Es war noch mitten in der Nacht, als Hermine erwachte. Sie brauchte einen kurzen Moment, um sich zu orientieren, doch als sie den warmen Körper neben sich spürte, der sie fest an sich gedrückt hielt, wusste sie wieder wo sie war und kuschelte sich noch näher an Severus heran. Sie bemerkte, wie seine Arme sich wieder ein wenig fester um sie schlangen.

„Du schläfst nicht?“, fragte sie, ohne sich umzudrehen.

„Nein“, antwortete er leise. „Ich möchte von dieser Nacht nichts verpassen.“

Kurz herrschte betretenes Schweigen, ehe Hermine wieder etwas sagte. „Wir werden es schaffen, Severus. Dumbledores Plan ist gut. Er würde uns nicht diesem Risiko aussetzen, wenn er sich nicht sicher wäre, dass er funktioniert. Wir müssen nur darauf vertrauen, dass wir es schaffen und dann wirst Du mich nie wieder los.“

Hermine's Hand griff nach seiner, mit der er sie umschlungen hielt und drückte sie fest. „Ich liebe Dich, Hermine“, flüsterte er, ehe er seine Hand mit der ihren verschlang. Und diese kleinen Worte ließen Hermine's Herz fast zerspringen vor Glück. Nie hatte sie gedacht, dass sie Severus so einfach über die Lippen kommen konnten. Sie drehte sich in seiner Umarmung und blickte ihm tief in die Augen. „Ich liebe Dich auch“, hauchte sie mit Tränen in den Augen, ehe sie sich ganz fest an ihn drückte. Sie spürte, wie er einen Kuss auf ihre Stirn setzte und sie wieder fest an sich zog. „Wir werden es schaffen“, flüsterte sie, doch er antwortete nicht darauf. Er hielt sie einfach sicher in seinen Armen.

~o~o~o~o~o~o~o~o~o~o~

Wieder erwachte Hermine. Das Zimmer war nun nicht mehr so dunkel. Durch die kleinen Fenster am oberen Ende der Wände traten die ersten Sonnenstrahlen und erhellten das kleine Zimmer. Verwundert musste Hermine feststellen, dass sie allein in dem großen Bett lag. Vielleicht war Severus ja schon im Badezimmer. Sie drehte sich ein wenig und tastete nach der Stelle, wo er gelegen hatte, um seine Wärme zu spüren, doch das Bett war dort kalt. Er war also schon länger auf. Warum nur hatte er sie nicht geweckt? Sie wollte doch noch so viel wie möglich mit ihm zusammen sein. Aber so war er nun mal. Sicherlich würde er im Wohnzimmer mit dem Frühstück auf sie warten.

Müde streckte sie sich, stand dann auf, schnappte sich ihre Sachen und tapste dann verschlafen zum Bad, aus dem sie nur eine Viertelstunde später fertig angezogen wieder heraus kam. Mit einem beherzten „Guten Morgen“ schritt sie ins Wohnzimmer und riss ihre Augen auf, als sie ihn auch hier nicht finden konnte. Wo um alles in der Welt war der Mann? Vielleicht ja im Arbeitszimmer. Hermine schaute dort nach, doch auch

hier gab es keine Spur von Severus. Er musste hier doch irgendwo sein. Dumbledore hatte doch extra gesagt, dass sie diese Räume nicht verlassen sollten.

Das war es! Natürlich, Severus musste zu Dumbledore gefloht sein, um noch einmal mit ihm zu sprechen. Hätte er ihr nicht Bescheid sagen können? Aber Hermine hatte keine Zeit, sich jetzt noch groß darüber zu ärgern, da ihr Magen plötzlich lautstark auf sich aufmerksam machte. Also ging sie zum Kamin, warf eine Priese Flohpulver hinein und bestellte sich in der Küche erstmal einen großen Pott Kaffee und etwas zu essen. Keine fünf Sekunden später erschien das Gewünschte mit einem 'Plopp' auf dem kleinen Tisch vor der Couch. Hermine setzte sich und hob die Tasse an, um etwas von dem Muntermacher zu trinken, als ihr ein Pergament auffiel, das unter der Tasse lag. Neugierig nahm sie es in die Hand und las die Überschrift. Peng! Vor Schreck hatte sie die Tasse fallen lassen und ein riesiger Kaffeefleck breitete sich auf dem Teppich vor der Couch aus.

Hermine's Hände begannen zu zittern, als sie sich das Pergament noch einmal genau anschaute. Es war ein Brief an sie, von Severus. Mit einem unguuten Gefühl begann sie erneut, es zu lesen.

*Meine geliebte Hermine,*

*ich danke Dir für diese wundervolle letzte Nacht. Es war schön, Dich an meiner Seite zu haben, Deinen Körper und Deine Wärme zu spüren. Du hast mir die letzte Nacht zu einem berauschten Erlebnis gemacht, als ich Dich in meinen Armen halten durfte, während Du geschlafen hast. Ich würde zu gerne wissen, was Du geträumt hast, denn es muss etwas Schönes gewesen sein, Deinem Gesicht nach zu urteilen.*

*Ich habe auch geträumt, Hermine. Ich habe davon geträumt, wie es sein würde, mein restliches Leben mit Dir zu verbringen, mit Dir in einem Haus zu wohnen, mit Dir zusammen zu arbeiten, mit Dir zusammen zu lachen und zu weinen. Ich habe sogar davon geträumt, wie es wäre, eine Familie mit Dir zu gründen. Ich weiß, dass das albern für Dich klingen muss, da Du doch weißt, wie sehr mir Kinder auf die Nerven gehen. Aber mit Dir könnte ich mir vorstellen, wie wir mit unseren Kindern Ausflüge machen oder mit ihnen spielen.*

*Ich möchte Dich am liebsten festhalten und nie mehr gehen lassen. Du bist ein Schatz und auch wenn die letzten Monate anstrengend waren, so würde ich sie doch nicht missen wollen, denn Du hast mir etwas geschenkt. Deine Freundschaft und Deine Liebe bedeuten mir so unendlich viel und gerade weil Du mir so viel bedeutest, kann ich einfach nicht zulassen, dass Du Dich in so große Gefahr begibst. Der Dunkle Lord ist unberechenbar und ich könnte es nicht ertragen, wenn Dir etwas zustößt. Und deshalb bin ich gegangen.*

*Ich werde zu ihm gehen und ich habe keine Angst, obwohl ich genau weiß, dass ich sie haben müsste. Aber wenn ich bei ihm bin, weiß ich, dass Du in Sicherheit bist und das ist Grund genug für mich, keine Angst zu haben. Ich werde alles tun, um die vier Schüler sicher nach Hogwarts zu bringen und ich bin mir sicher, dass ich es schaffen werde. Ich möchte, dass Du zu Dumbledore gehst und ihn darum bittest, Dich in Sicherheit zu bringen. Du bist alles, was für mich zählt. Deine Sicherheit ist das Wichtigste. Es macht mich traurig zu wissen, dass wir diese Zukunft, von der ich geträumt habe, nie haben werden, aber ich muss für den Fehler, den ich in meiner Jugend begangen habe, zahlen.*

*Bitte, tu mir einen Gefallen und trauere nicht um mich. Das habe ich nicht verdient und Du auch nicht. Such Dir stattdessen jemanden, mit dem Du glücklich werden und den Rest Deines Lebens verbringen kannst. Irgendwie beruhigt mich ein wenig der Gedanke, dass dieser Mensch, mit dem Du hoffentlich glücklich wirst, nicht Potter ist, obwohl es mir auch kalt den Rücken runter läuft, wenn ich daran denke, dass es Weasley sein könnte. Ich bin mir sicher, dass er nicht abgeneigt wäre.*

*Es tut mir Leid, ich sollte so etwas hier nicht schreiben. Ich hoffe, dass Du verstehen kannst, warum ich gegangen bin. Ich sehe Dich auf der anderen Seite und zwar hoffentlich erst dann, wenn Du alt und grau bist und ein erfülltes Leben geführt hast. Du hast es nicht verdient, dass ich Dich durch meine Fehler der Vergangenheit davon abhalte, dieses Leben zu führen.*

*Vergiss mich nicht. Ich liebe Dich.*

*Severus*

# Unvernunft

*ich möchte euch allen für euren tollen kommis danken (besonders littlepanimausi) und mich natürlich auch bei meiner heißgeliebten beta für ihre mühe bedanken*

Hermine ließ das Pergament sinken. Sie war wie erstarrt. Wieso musste dieser Mann nur so verdammt stolz sein? Wieso war er alleine losgegangen, ohne die Hilfe der anderen? Wer war er denn? Ein Gryffindor? Hermine hätte eine solche Dummheit eher von Harry, dem Gryffindor schlechthin erwartet, aber Severus? Ihre Verzweiflung schnürte ihr die Kehle zu. Doch da war auch ein anderes Gefühl, dass sie tief in sich spüren konnte – Angst. Severus hatte alleine keine Chance. Wenn sie ihn jemals wieder lebend zu Gesicht bekommen würde, würde sie ihm gehörig den Marsch blasen.

Aber jetzt in diesem Moment hatte sie keine Zeit, sich Foltermethoden auszudenken. Sie musste ganz dringend zu Dumbledore. Schnell zog sie sich an und stürmte dann zu dem Kamin im Wohnzimmer, von wo aus sie direkt in Dumbledores Büro flohte. Sie war so in Eile, dass mit einem ‚umph‘ aus dessen Kamin herausstürzte und sich erst wieder aufrappeln musste. Dumbledore saß hinter seinem Schreibtisch und redete mit den anwesenden Mitgliedern des Ordens, die sich nun alle zu ihr umdrehten. Hermine verlor keine Zeit, schubste Moody aus dem Weg und blieb vor Dumbledore stehen.

„Professor Dumbledore, er ist gegangen“, keuchte sie außer Atem.

„Wer ist gegangen?“, fragte der Direktor verblüfft.

„Severus! Er ist losgegangen, um sich Voldemort allein zu stellen“, antwortete Hermine aufgebracht.

„Dieser verdamnte Idiot ist der Meinung, dass sein Tod Voldemort befriedigen und er mich dann in Ruhe lassen wird.“

Dumbledore zog aufgrund dieser Aussage kurz verblüfft seine Augenbrauen nach oben, fing sich aber gleich wieder. „Ich fürchte, dass wir unseren Plan damit vergessen können. Wir müssen uns schnell etwas anderes einfallen lassen.“, sagte er. „Miss Granger, bitte gehen sie in Ihren Gemeinschaftsraum. Ich verspreche, dass wir alles tun werden, um ihn und die Schüler zurück zu bringen.“

„Ich werde auf keinen Fall einfach in den Gemeinschaftsraum gehen und dort warten“, fauchte Hermine aufgebracht. „Wenn Sie etwas unternehmen wollen, werde ich mitkommen, ob es ihnen nun passt oder nicht.“

„Miss Granger, da der Plan nun nicht mehr durchführbar ist, werde ich nicht noch weitere Schüler in Gefahr bringen. Ich verspreche Ihnen, dass wir alles tun werden, was in unserer Macht steht, um Severus und die anderen zu retten und jetzt gehen Sie bitte“, sagte Dumbledore fest, woraufhin Hermine wütend aus dem Büro stürmte.

Das durfte doch wohl alles nicht wahr sein. Dumbledore durfte sie hier auf keinen Fall ausschließen. Das würde sie unter keinen Umständen zulassen. Ihr Magen drehte sich bei dem Gedanken um, was Severus alles angetan werden könnte. Sie musste unbedingt mit Harry und Ron reden. Die beiden würde sie sicher nicht im Stich lassen.

Im Gemeinschaftsraum angekommen, eilte sie die Treppen zu den Jungenschlafsälen hoch und rauschte, ohne anzuklopfen hinein. Ron war der Erste, der in den Genuss ihres überaus freundlichen und geduldigen Wesens kommen durfte. Sie riss die Vorhänge um sein Bett zurück und rüttelte ihn ziemlich unsanft. „Ron, aufstehen! Sofort!“, befahl sie ihm. Ron, dem vor Schreck wortwörtlich das Herz stehen geblieben war, schaute sie mit aufgerissenen Augen an.

„Hermine, was soll das?“, keuchte er, doch die Gryffindor kümmerte sich nicht weiter um ihn und stürmte zu Harrys Bett hinüber.

Auch hier riss sie den Vorhang einfach beiseite. Beinahe tat es ihr Leid, Harry wecken zu müssen, denn der

hatte sich mit einem äußerst zufriedenen Gesichtsausdruck von hinten an Draco gekuschelt. Beinahe! In Anbetracht der Umstände war ihr das aber egal. Sie schüttelte Harry, wodurch nicht nur er, sondern auch der blonde Slytherin wach wurde. „Gemeinschaftsraum! Auf der Stelle!“, sagte sie, ehe sie sich wieder herumdrehte. „Wenn ihr in drei Minuten nicht unten seid, komme ich euch holen, egal ob ihr etwas anhabt, oder nicht“, sagte sie im Gehen.

„Das meint sie doch nicht ernst?“, fragte Draco ziemlich verschlafen und gleichzeitig entrüstet, schaute dann jedoch ungläubig zu, wie Harry und Ron sich gehorsam aus dem Bett schälten und sich schnell etwas zum Anziehen suchten.

„Doch“, meinte Ron. „Glaub mir, sie tut es.“

Das reichte dem Slytherin, um ebenfalls aufzustehen und sich schnell in Schale zu werfen. Pünktlich und alle noch immer mit zerzaustem Haar, kamen sie im Gemeinschaftsraum an, wo Hermine unruhig auf und ab tigerte.

„Was ist denn los?“, fragte Harry besorgt.

„Severus! Er ist allein los, mitten in der Nacht“, antwortete Hermine besorgt. „Dumbledore will mit dem Orden los, um ihn zu retten und wir sollen brav hier bleiben und abwarten.“

„Das tut mir Leid“, sagte Harry und ging auf seine Freundin zu, um sie in den Arm zu nehmen.

Unwirsch schob Hermine ihn von sich. „Ist das alles?“, fragte sie aufgebracht. „Ich will, dass ihr mit mir zum Direktor kommt und ihm sagt, dass er uns gefälligst mitnehmen soll.“

„Vielleicht wäre es besser, wenn wir auf Dumbledore hören“, sagte Ron vorsichtig. „Ich meine, der Plan ist jetzt hinfällig und es ist vielleicht wirklich das Beste, wenn sich jetzt die Erwachsenen darum kümmern.“

Im ersten Moment war Hermine sprachlos, ehe sie hilfeschend zu Harry sah. „Ron hat Recht, Hermine. Wir können uns nicht einfach in einen Haufen von Todessern werfen. Das ist viel zu gefährlich und geht weit über unsere Fähigkeiten hinaus.“

„Fein“, sagte Hermine und wirbelte herum. Sie ging zum Portrait und öffnete es, ehe sie sich erneut zu ihren Freunden umdrehte. „Wenn ihr nicht gehen wollt, bitte. Aber ich werde keinesfalls einfach hier sitzen und warten“, fauchte sie, ehe sie den Raum verließ und das Portrait hinter sich zuschlug.

Kurz starrten ihr die Jungs mit aufgerissenen Augen hinterher, ehe auch sie zum Ausgang stürmten. Sie mussten Hermine aufhalten. Harry war zuerst an dem Portraitloch angekommen, scheiterte aber daran, die Tür aufzubekommen. „Sie hat uns eingesperrt!“, keuchte er. „Scheiße.“

Während Ron sich vergeblich daran machte, den Eingang aufzubekommen, schritt Harry panisch durch den Gemeinschaftsraum. Draco packte ihn bei den Schultern und wirbelte ihn herum. „Hast du eine Möglichkeit, Dumbledore Bescheid zu sagen?“, fragte er mit fester Stimme, was den schwarzhaarigen Gryffindor wieder zur Besinnung brachte. Sie mussten jetzt schnell handeln.

~0~0~0~0~0~0~0~0~0~0~

Hermine unterdessen hatte schnellen Schrittes das Schloss verlassen. Wenn die anderen zu feige waren, konnte sie es auch nicht ändern. Voldemort hatte sie beide gewollt und sie würde Severus jetzt nicht im Stich lassen. Als sie die Appariergrenze erreicht hatte, atmete sie noch einmal tief durch, ehe sie mit einem ‚plopp‘ verschwand. Sie tauchte an der Stelle wieder auf, an der der Austausch geplant gewesen war und schaute sich um. Niemand war da. Hermine zog ihren Zauberstab und blickte sich einmal um, ehe sie langsam voran lief. Sie war auf einer riesigen Lichtung, mit nichts als Bäumen um sich herum.

Kein Laut war zu hören, als Hermine immer tiefer in den Wald schlich. Langsam wurde ihr unheimlich zumute und sie überlegte ernsthaft, ob einfach allein kopflos loszustürmen wirklich so eine gute Idee war und sie nicht doch lieber umkehren sollte. Nein, Severus brauchte sie und wenn die anderen lieber diskutierten, anstatt sofort zu handeln, dann sollte es eben so sein. Weiter konnte sie nicht darüber nachdenken, da sie plötzlich hinter sich ein Geräusch hörte. Sie wirbelte herum, den Zauberstab bereit, doch den Fluch, der sie kurz darauf traf, konnte sie nicht mehr abwehren. Hermine brach bewusstlos zusammen.

Als sie wieder aufwachte, brummte ihr Schädel gewaltig. Sie lag in einem Raum auf dem kalten Boden und musste hier wohl auch schon länger gelegen haben, denn ihr ganzer Körper war ebenfalls eiskalt. Sie zitterte und versuchte ihren schmerzenden Körper zu ignorieren und schaffte es endlich die Augen zu öffnen. Zwei schwarze, besorgte Augen blickten ihr entgegen. „Severus“, hauchte sie und schlang sofort ihre Arme um ihn, was ihr aber sofort wieder Leid tat, da der Tränkemeister unwillkürlich zusammenzuckte. Sofort löste sie sich wieder von ihm und schaute ihn genauer an.

Severus sah aus, als hätte man ihn zusammengeschlagen. An seinem Gesicht klebte getrocknetes Blut und seine Nase schien gebrochen zu sein. Seine Hände zitterten stark, ein eindeutiges Anzeichen von zu vielen Cruciatus-Flüchen. Sofort konnte sie wieder klar denken. „Oh Merlin, wie geht es dir, Severus?“, fragte sie besorgt.

„Gegenfrage: Was zum Teufel suchst du hier?“, fragte der Tränkemeister scharf. „Hatte ich dich nicht gebeten, mich einfach zu vergessen und mich das hier allein regeln zu lassen?“

„Du hast doch wohl nicht allen ernstes geglaubt, dass ich einfach in Hogwarts bleibe und zulasse, dass du stirbst?“, entrüstete sich Hermine.

„Genau das hatte ich erwartet. Wo sind die anderen?“, fragte Severus und schaute nun zu, wie die Gryffindor ihren Kopf senkte und verlegen zu Boden schaute. „Das kann nicht dein Ernst sein. Sag mir bitte, dass du nicht allein losgezogen bist. So dumm kannst du nicht gewesen sein“, sagte er scharf.

Hermine schaute ihn nun trotzig an. „Dumbledore wollte nicht, dass ich mitkomme“, erwiderte sie. Erschrocken fuhr sie zusammen, als er plötzlich mit aller Macht mit seiner Faust die Wand hinter ihr schlug.

„Wie konntest du das tun?“, fragte er sie aufgebracht. „Hast du eigentlich auch nur eine Sekunde darüber nachgedacht, was dir passieren kann und dass ich durchaus eine Entscheidung getroffen hatte, die wohl die Beste war? Ich wollte nicht, dass du hier bist, verdammt nochmal.“

„Ach ja? Denkst du vielleicht, dass ich wollte, dass du hier allein her gehst? Hast du denn darüber nachgedacht, wie ich mich dabei fühle, wenn du einfach so in den Tod gehst? Wir hatten eine realistische Chance mit Dumbledores Plan, aber nein, du musst ja wieder alles allein erledigen wollen“, fuhr sie ihn an.

„Ich wollte einfach, dass du in Sicherheit bist“, blaffte er. „Das hier ist kein Spiel. Ich kann nicht glauben, dass du hier her gekommen bist, nachdem ich versucht habe, genau das zu verhindern. Das ist wieder Mal so typisch Gryffindor.“

„Du wirfst MIR vor, mich wie ein Gryffindor verhalten zu haben? Du? Wer von uns beiden ist denn bitteschön allein losgezogen, um den Märtyrer zu spielen? Ich hätte so eine Dummheit von Harry erwartet und selbst der war nicht so dumm, einfach Hals über Kopf loszustürmen“, giftete sie.

„Ich habe keineswegs wie ein Gryffindor gehandelt, du kleine Alleswisserin. Ich hatte ganz selbstsüchtige Gründe allein hier her zu kommen“, erwiderte Snape.

„Und was sollen das für Gründe gewesen sein, oh großer Slytherin?“, fauchte Hermine.

„Ich wollte nicht, dass du dich in Gefahr begibst. Ich wollte dich nicht an den Dunklen Lord verlieren. Ich wollte, dass du ein glückliches Leben führen kannst und Dumbledores Plan war noch immer zu gefährlich. Ich wollte es einfach nicht riskieren, denn das hätte ich nicht ertragen können. Und genau aus diesem Grund habe ich gehandelt, wie jeder Slytherin es getan hätte. Wie du siehst, habe ich also keineswegs selbstlos gehandelt, sondern aus dem egoistischen Grund, dass ich den Gedanken nicht ertragen kann, dass dir etwas passiert, denn ich liebe dich“, sagte er.

Hermine war sprachlos und schaute Severus nun mit aufgerissenen Augen an. „Ich dich auch“, hauchte sie und plötzlich war die ganze Wut verschwunden und alles was sie noch tun konnte, war ihn vorsichtig zu umarmen. Severus konnte nicht anders und schlang seine Arme fest um sie, um sie ganz nah an sich zu ziehen. Er ignorierte die Schmerzen, die das verursachte und hielt sie einfach fest, während sie begonnen hatte, hemmungslos zu schluchzen. Beruhigen strich er mit seiner Hand durch ihr Haar. „Dir ist schon klar, dass ich Gryffindor für diese Dummheit alle Punkte abziehen werde, wenn wir hier heraus kommen sollten“, flüsterte er leise und drückte sie noch enger an sich.

„Wie rührend“, hörten sie plötzlich eine Stimme von der Tür. Sie fuhren herum und schauten, wer in den Raum eingetreten war. Voldemort stand dort mit einigen seiner Gefolgsleute und schaute sie beide spöttisch an. „Ein minderwertiges Schlammlut, Severus?“, zischte er.

# Kampf

Tausend Gedanken schossen Severus durch den Kopf und er versuchte verzweifelt herauszufinden, ob sie beide noch eine Chance hatten zu entkommen. Wie sollte er sie hier beschützen, ohne Zauberstab? Zumindest war ihm klar, dass er sehr vorsichtig sein müsste. Voldemort tötete unter anderem auch zum Spaß und wenn er jetzt einen Fehler machte, dann wäre Hermine hier ganz allein und das durfte er nicht zulassen. Sie war wegen ihm hier her gekommen und er würde alles tun, um sie vor Voldemort und seinem Gefolge zu schützen. Und dann waren auch noch irgendwo hier die anderen vier Schüler, denen nichts passieren durfte.

„Severus, Severus, wie tief bist du doch gesunken. Ich habe dir die Macht angeboten, die du schon immer angestrebt hast und du wirfst das alles weg für ein Schlammbhut?“, riss Voldemort ihn aus den Gedanken.

Die Miene des Tränkemeisters blieb ausdruckslos, als er sich von Hermine löste und auf den Dunklen Lord zukrabbelte. Hermine sah entsetzt zu, wie er den Saum dessen Robe küsste. „Verzeiht mir, MyLord. Wie Ihr wisst, war ich in den letzten Wochen nicht ich selbst. Ich weiß nicht, was über mich gekommen ist. Dumbledore hat gewollt, dass niemand erfährt, was durch den unglücklichen Unfall im Unterricht geschehen ist. Der alte Narr glaubt immer noch, dass ich ihm treu ergeben bin und hat daher Miss Granger in meiner Gestalt zu Euch geschickt. Ich wollte Euch Bescheid geben, doch Dumbledore hat das verhindert, indem er mich von Potter pausenlos überwachen ließ“, erklärte er demütig.

„Dann erkläre mir, Severus, wie es kommt, dass sich dieses Schlammbhut in dich verliebt hat!“, forderte Voldemort.

„MyLord, ich war mir bewusst, wie gefährlich es ist, wenn dieses Gör zu Euch kommt, daher habe ich alles in meiner Macht stehende getan, um ihr näher zu kommen, um herauszufinden, was sie Dumbledore berichtet“, antwortete Severus und küsste erneut den Saum des Umhangs Voldemorts. „Verzeiht mir mein Versagen, ich habe nicht viel erreicht“, fügte er danach hinzu. Er spürte, wie Voldemort versuchte in seinen Geist einzudringen und ließ ihn soviel sehen, dass er ihn damit überzeugen konnte, während er gleichzeitig seine Gefühle für Hermine versteckte.

„Crucio“, zischte Voldemort und richtete seinen Zauberstab auf Hermine. Der Schmerz war in ihrem Körper noch viel intensiver, als sie den Fluch damals im Körper von Severus erfahren hatte. Sie versuchte nicht zu schreien, doch es gelang ihr nicht. Alles tat weh und sie schrie gepeinigt auf, während sie flehentlich ihre Augen zu Severus richtete, der sie mit eisigem Gesichtsausdruck anschaute. Der Schmerz wurde immer unerträglicher und als Hermine das Gefühl hatte, dass sie es nicht länger aushalten könne, hob Voldemort den Zauber auf.

Severus hatte es beinahe das Herz zerrissen, als er sah, wie sehr Hermine litt, doch er durfte keine Gefühle zeigen. Er musste hart bleiben, nur so könnte er sie vielleicht noch retten. Er spürte die Augen des Dunklen Lords auf sich, während Hermine vor Schmerzen schrie und zwang sich dazu, ruhig zu bleiben.

Als Hermines Schreie verebbten, waren von draußen plötzlich Schreie zu vernehmen. Ein Todesser kam zu ihnen geeilt und verbeugte sich eilig vor seinem Herrn. „Dumbledore und Potter sind hier. Sie haben jede Menge Auroren dabei, MyLord“, berichtete er. Voldemort stieß einen wütenden Schrei aus, ehe er sich an einen seiner Gefolgsleute wandte. „Pass auf die beiden auf, Rudolfus“, befahl er, ehe er mit den anderen zu der Schlacht eilte, die vor seinen Toren tobte.

Die schwere Eisentür schlug zu und ließ die drei Menschen allein in der kargen Zelle zurück. Severus, der noch immer auf seinen Knien gewesen war, stand langsam auf und schaute zu LeStrange, der die beiden mit gezogenem Zauberstab im Auge behielt. Seine Augen wanderten über Hermines Körper, wobei ein unheimliches Glitzern in seine Augen trat. „Für ein Schlammbhut ist sie sehr attraktiv“, sagte er.

„In der Tat“, erwiderte Severus ruhig. „Sie hat ihre Qualitäten. Wenn du sie willst, nimm sie dir. Ich werde dich nicht davon abhalten.“

Hermine blitzte ihn wütend an, sagte aber nichts. Sie wusste, dass Severus nur ein Spiel spielte und hoffte, dass er wusste, was er da tat und rechtzeitig eingreifen konnte.

Rudolfus leckte sich über die Lippen, was Hermine einen eisigen Schauer über ihren Rücken jagen ließ. Dann schaute er wieder zu Severus. „Ich traue dir nicht, Snape. Woher soll ich wissen, dass du diese Situation nicht ausnutzen wirst?“, fragte er.

„Wage es nicht, meine Loyalität zu unserem Lord in Frage zu stellen“, knurrte Severus. „Ich würde unseren Meister niemals für ein wertloses Schlammblood hintergehen.“

Auch wenn Hermine wusste, dass Severus seine Worte keinesfalls so meinte, taten sie weh. Er hatte sie mit solch einer Verachtung gesprochen, dass sie spürte, wie ihr die Tränen in die Augen stiegen, doch sie versuchte sie tapfer wieder weg zu kämpfen und sah die beiden Männer mit erhobenem Haupt an.

Lestrangle schaute kurz zwischen ihr und Severus hin und her, ehe er den Tränkemeister mit seinen grauen Augen fixierte. „In diese Ecke da, damit ich dich sehen kann“, befahl er und deutete auf die Ecke gegenüber von der, wo sich Hermine befand. Severus gehorchte und setzte sich ohne Widerspruch dorthin, wo sein Zauberstab hingedeutet hatte. „Wenn du dich auch nur einen Millimeter bewegst, werde ich sie töten.“, fügte er hinzu.

Severus sah Hermines Panik, als der Todesser sich langsam auf sie zu bewegte. Er wünschte, sie wäre jetzt nicht in einer solchen Situation, doch sie hatte nicht auf ihn gehört und war alleine hier her gekommen. Nun musste sie stark sein und ihr Bestes geben, damit sie beide wieder hier raus kamen. Er musste auf eine günstige Gelegenheit warten, um Lestrangle zu überwältigen und eine Ablenkung durch Hermine könnte ihm diese Möglichkeit geben.

Lestrangle beobachtete ihn noch immer aus den Augenwinkeln, während er sich Hermine mit einem hämischen Grinsen näherte. Severus war erstaunt, als der panische Blick auf einmal von ihrem Gesicht verschwand und sie entschlossen aufstand. „Sie werden mich nicht anrühren, Sie Bastard“, sagte sie fest und funkelte ihn wütend an.

„Hm, die Kleine hat Temperament. Das gefällt mir“, sagte Lestrangle mit einem selbstgefälligen Grinsen auf den Lippen zu Severus. „Ich werde ihr die Widerspenstigkeit schon austreiben. Imperio“, sagte er.

Hermine fühlte sich auf einmal sehr leicht. Die Schmerzen, die sich noch immer von dem Cruciatus gespürt hatte, waren fort, genauso wie die Angst und die Panik. Sie hörte eine Stimme in ihrem Kopf, die ihr befahl Lestrangle zu küssen und langsam ging sie einen Schritt vorwärts, um nun genau vor dem Mann stehen zu bleiben. Sie schlang einen Arm um dessen Nacken und zog ihn ein Stück zu sich herunter, ehe ihre Lippen sacht die von Lestrangle berührten. Der zog sie mit seinem freien Arm ganz zu sich und erwiderte den Kuss beinahe brutal.

In Hermines Kopf wurde plötzlich eine Stimme laut, die gegen das, was sie da tat protestierte und ihr sagte, dass das nicht richtig war. Gleichzeitig hörte sie Lestranges Stimme, die ihr befahl weiter zu machen, doch schon bald wurde seine Stimme von der anderen Stimme übertönt und Hermine schaffte es, den Zauber abzustreifen, den der Mann vor ihr auf sie gelegt hatte. Sie wusste, dass sie jetzt die perfekte Gelegenheit hatte und unterbrach den Kuss nicht, sondern intensivierte ihre Bemühungen. Ihr Arm um seinen Nacken zog ihn an sie, während ihre andere Hand seinen Arm hinunter strich und schließlich auf seiner Hand, mit der er seinen Zauberstab hielt zu liegen kam.

Langsam löste Hermine den Kuss und starrte Lestrangle in die Augen, ehe sie mit aller Kraft ihr Knie in seinen Unterleib stieß und ihm den Zauberstab entriss. Lestrangle schrie auf und krümmte sich vor Schmerz, während Hermine dessen Zauberstab Severus zuwarf, der mittlerweile aufgesprungen war. Der Schlag, der auf einmal von Lestrangle kam, traf sie vollkommen unerwartet und war so heftig, dass ihr Kopf gegen die Wand knallte. Sie konnte noch hören, wie Severus etwas rief und Lestrangle daraufhin aufschrie, ehe alles um sie herum schwarz wurde.

Severus stürzte zu ihr und ließ sich neben ihr auf den Boden fallen. Lestrangle war außer Gefecht gesetzt, also musste er sich nicht mehr um ihn kümmern. Entsetzt starrte er auf Hermines leblosen Körper. Ihr Gesicht war unnatürlich blass und aus einer Platzwunde am Kopf trat Blut. Vorsichtig murmelte er einen Zauber, um die Wunde zu verschließen, ehe er sie mit einem Enervate wieder aufweckte. Hermines Kopf dröhnte und alles um sie herum drehte sich unaufhaltsam, als sie die Augen aufschlug. Sie erschrak, als sie sah, dass jemand sich über sie gebeugt hatte, doch bald erkannte sie Severus samtene Stimme und entspannte sich ein wenig.

Erleichtert streichelte Severus ihr über den Kopf, ehe er sich wieder auf das konzentrierte, was nun vor ihnen lag. „Hermine, kannst du aufstehen? Wir müssen hier weg“, sagte er eindringlich. Hermine war schwindlig und das Blut rauschte in ihren Ohren, doch sie konnte verstehen, was er sagte. Sie glaubte nicht, auch nur einen Zentimeter gehen zu können, doch sie wusste auch, dass sie hier verschwinden mussten, solange sich ihnen die Möglichkeit bot. Severus half ihr auf und stütze sie, während er mit ihr zur Tür lief. Dort lehnte sich Hermine gegen die Wand. „Warte kurz hier!“, befahl Severus, ehe er die Tür mit einem Zauber öffnete.

Niemand war auf dem Gang zu entdecken, als er vorsichtig nach draußen trat. Schnell schnappte er sich Hermine. Er sah, wie schwer es ihr fiel, auf den Beinen zu bleiben, aber er konnte sie jetzt nicht tragen. Im Notfall musste er bereit sein, sie zu verteidigen und dazu musste er seinen Zauberstab bereit haben. „Was ist mit den anderen Schülern?“, fragte Hermine schwach. Severus schaute sie überrascht an. An die anderen hatte er gar nicht gedacht. Sie mussten auch hier unten sein.

Er lauschte angestrengt. Noch immer waren Kampfgeräusche zu hören, er musste also die Gelegenheit nutzen, die sich ihm gerade bot. Er wusste, dass sich Hermine allein nicht mehr auf den Beinen halten konnte und wollte nichts lieber, als mit ihr von hier zu verschwinden, doch er war auch für die anderen Schüler verantwortlich. „Warte kurz hier, ich werde sehen, ob ich sie finden kann.“, flüsterte er ihr zu, ehe er ihr half, sich auf den Boden zu setzen. Hermine nickte lediglich. Ihr Kopf fühlte sich so an, als sei er gespalten worden und im Moment konnte sie sich nichts Besseres vorstellen, als hier auf der Stelle einzuschlafen. Gleichzeitig wusste sie aber, dass sie jetzt nichts Falscheres tun konnte, als diesem Verlangen nachzugeben und so zwang sie sich wach zu bleiben, während Severus davoneilte, um die anderen Schüler zu suchen.

Etwa zehn Minuten später war Severus wieder bei ihr, mit ihm die vier vermissten Schüler, die allesamt sehr verängstigt aussahen. „Miss Bones, Mister Talby, stützen sie Miss Granger und folgen Sie mir“, sagte er. „Bleiben Sie alle dicht hinter mir und gehen Sie in Deckung, wenn es nötig sein sollte, verstanden?“ Sein Ton war harsch und beängstigend, er zeigte seine Anspannung. Langsam und umsichtig schlichen sie durch die Gänge. Niemand war hier, da anscheinend alle draußen bei der Schlacht waren und gegen die Auroren und den Orden kämpften. Es würde beinahe unmöglich sein, seine Schüler und vor allem Hermine durch das Kampfgetümmel in Sicherheit zu bringen, doch er würde es schaffen.

Er stieß die Tür, die nach draußen führte auf und war bereit, den ersten sich bietenden Todesser zu bekämpfen, als er erstarrte. Kein Laut war mehr zu hören. Die Kämpfe zwischen schwarz und weiß waren zu einem Stillstand gekommen und alle anwesenden starrten gebannt zu einem Punkt, etwa einhundert Meter entfernt von Severus und den Schülern. Dort stand eine Gestalt mit erhobenem Zauberstab und blickte wie alle anderen auf eine zweite Gestalt, keine fünf Meter entfernt. Ein ohrenbetäubender Schrei erfüllte die Stille, die sich auf das Schlachtfeld gelegt hatte, als diese Person von einem giftgrünen Licht eingehüllt wurde. Das Licht schien diese Person verschlingen und es dauerte unendlich lange, bis der Schrei endlich verstummte und die Person leblos zu Boden fiel.

Severus schaute auf die andere Gestalt, die ganz langsam den Zauberstab senkte und sich nun zu den anderen umschaute, die um sie herum standen. Dann schaute sie direkt zu Severus und alles was dieser tun konnte war, dem Jungen-der-gerade-eben-den-Dunklen-Lord-besiegt-hatte anerkennend zuzunicken, ehe mehrere Plops die Flucht der verbleibenden Todesser verkündeten und alles um ihn herum erneut in Chaos ausbrechen ließ.

# Die Folgen von Ungehorsam

*hallihallo ihr lieben,*

*nun, da wir die Kleinigkeit namens Voldemort hinter uns gelassen haben, gehen wir langsam aber sicher auf das Ende der Geschichte zu... ich hoffe, euch gefällt das neue Chap, denn ich hatte viel Spaß beim Schreiben...*

*vielen Dank an alle, die mir einen Review hinterlassen haben und natürlich auch einen schönen Gruß an die Schwarzleser, wenn euch die Geschichte gefällt...*

*betali, wie immer: Snapes\_Wife (knuddel)*

*glg nerventod*

Zwei Wochen waren vergangen, seitdem der Dunkle Lord endgültig vernichtet worden war. Zwei Wochen, in denen die Zaubererwelt gefeiert hatte, zwei Wochen, in denen täglich neue Geschichten über die letzte Schlacht veröffentlicht wurden, zwei Wochen, in denen jeden Tag immer mehr Todeskandidaten gefangen genommen wurden, zwei Wochen, in denen er, Severus Snape, nach Jahren endlich wieder ruhig schlafen konnte.

Nach dem Fall des Dunklen Lords hatten sich viele der Lehrer zu ihm durchgekämpft und mit ihm zusammen alle Schüler nach Hogwarts zurückgebracht. Hermiones Kopfverletzung konnte Poppy dort schnell heilen und auch Severus' Verletzungen waren bald vergessen. Die Schule war für zwei Wochen ausgesetzt worden und er hatte fast jede freie Minute mit Hermine verbracht. Die schöne Zeit würde nun vorbei sein, denn heute waren die Schüler zurückgekommen, um in den Rest des verbleibenden Schuljahres zu starten.

Die nächsten Monate würden nicht einfach sein. Ihre Beziehung musste weiterhin geheim bleiben und Hermine musste sich außerdem auf die UTZ-Prüfungen vorbereiten. Alles in allem würden sie sich also wenig zu Gesicht bekommen und Severus war sich nicht sicher, wie er darüber empfinden sollte. Es wurmte ihn gewaltig, dass ihn dieses Detail mächtig ärgerte. Doch wie es sich zeigte, schien Hermine diese Sache ebenso wenig zu gefallen, denn schon an diesem Abend stand sie plötzlich in seinen Räumen.

„Hallo Severus“, lächelte sie ihn an.

Sofort stand der Tränkemeister von seiner Couch auf und ging zu ihr, um ihr einen zärtlichen Kuss zu geben. Schnell verwandelte sich die Sanftheit des Kusses in pure Leidenschaft. Severus zog Hermine fest an sich und ließ seine Hände über ihren Körper wandern. Deutlich konnte sie schon bald spüren, wie sehr er erregt war und so begann Hermine, ihm die Robe aufzuknöpfen. Es dauerte einen Moment bis Severus bemerkte, was sie da tat und abrupt löste er sich von ihr.

„Hermine, ich... es geht heute Abend nicht.“, sagte er und wenn Hermine sich nicht ganz täuschte, so hörte sie eine Spur Enttäuschung in seiner Stimme. Das war auch sein Glück. Wenn er sie schon so abwies, wollte sie wenigstens das Gefühl haben, das es ihm auch nicht passte.

„Was ist los?“, fragte sie trotzdem neugierig. Wenn sie ehrlich war, war sie schon hier her gekommen, um mit ihm ein wenig Spaß, mit anderen Worten, Sex zu haben. Das sie nun keinen bekommen würde war schlichtweg frustrierend, wenn man die Tatsache bedachte, dass sie spitz wie Nachbars Lumpi war. Allerdings wollte sie ihm das auch nicht unbedingt auf die Nase binden.

„Ich habe heute Abend keine Zeit...“, antwortete er knapp, während er immer noch tapfer versuchte, seine erwachte Männlichkeit wieder in den Griff zu bekommen. Das Hermine ihn mit diesem hungrigen Blick betrachtete, war dabei nicht gerade sonderlich hilfreich.

Hermine schaute ihn fragend an. „Ich dachte, dass du heute nicht auf den Gängen patrouillieren musst. Und du wirst doch keine Aufsätze benoten müssen, schließlich hat heute erst wieder der Unterricht

begonnen.“, sagte sie ein wenig zweifelnd. „Ich würde schon gerne den Grund wissen wollen, warum wir uns nicht bereits in deinem Bett befinden und du wieder diese unglaubliche Sache mit deiner Zunge anstellst.“, fügte sie hinzu, was Severus` Versuche, seine Erektion verschwinden zu lassen, sofort wieder zunichte machte.

Severus überlegte fieberhaft, wie er ihr erklären konnte, warum er heute Abend keine Zeit für sie haben würde, denn den wahren Grund dafür konnte er ihr unmöglich sagen. Das war schlicht und ergreifend viel zu demütigend für ihn. Allerdings würde ein Lachanfall seitens Hermine sicherlich dafür sorgen, dass sie vergaß, warum sie eigentlich hergekommen war. Aber nein, er konnte, und was viel wichtiger war, wollte ihr nichts sagen. Anlügen wollte er sie allerdings auch nicht und so entschied er sich dafür, ihr wenigstens einen Teil der Wahrheit zu erzählen.

„Ich habe einen Termin bei Dumbledore.“, sagte er und hoffte, dass diese Aussage reichen würde, damit Hermine nicht weiter nachbohrte und wieder in ihren Gemeinschaftsraum ging, ehe der Direktor hier auftauchen würde.

Grundsätzlich hätte er wissen müssen, dass das bei Hermine nicht half, denn die wollte es natürlich ganz genau wissen. Aber Hoffen war doch wohl erlaubt, oder? Ihr Blick, der eindeutig nach mehr Informationen verlangte, sagte ihm bereits, dass diese Hoffnung vergebens war.

„Was hat Professor Dumbledore denn so dringendes mit dir zu besprechen, dass er damit meine Pläne für heute Abend kaputt machen muss?“, fragte sie neugierig. „Ich meine, er hätte doch sicherlich auch tagsüber mit dir sprechen können. Kannst du nicht versuchen, das Ganze auf morgen zu verschieben?“

„Glaub mir, Hermine, ich würde nichts lieber tun, aber Albus wird mich nicht so leicht vom Haken lassen. Ich kann dir nicht erzählen, weshalb ich zu ihm muss, aber es ist nicht das erste Mal, dass ich aus diesem Grund zu ihm bestellt worden bin und bisher hat es noch nie etwas genützt, sich mit ihm darüber zu unterhalten.“, erwiderte Snape ein klein wenig resigniert.

Nun verstand Hermine gar nichts mehr. Herrgott nochmal, konnte dieser sture Mann nicht einfach sagen, was los war? Er musste doch wissen, dass er mit solch kryptischen Aussagen ihre Neugierde nur noch mehr anstachelte. Wie lange kannten sie sich? Seit gestern?

Entschlossen verschränkte Hermine ihre Arme vor ihrer Brust und schaute ihn durchdringend an. Das sie, als sie noch in seinem Körper war, geübt hatte, wie man jemanden am effektivsten mit seinen Blicken durchbohrte, passte Severus überhaupt nicht, denn tatsächlich fühlte er sich ein wenig unwohl. „Frag bitte nicht weiter, Hermine. Du würdest es eh nicht glauben, wenn ich es dir erzähle!“, versuchte er es und wurde dafür mit einer hochgezogenen Augenbraue belohnt. Irgendwie hatte er im Moment das Gefühl wieder ein Schüler zu sein, der vor seiner strengen Lehrerin stand. Dieses Bild war allerdings nicht gerade hilfreich, denn wenn er daran dachte, was er schon alles mit Hermine angestellt hatte, erkannte er, dass er dieses Bild sehr erregend fand.

Schnell schloss er seine Augen und atmete ein paar Mal tief durch, ehe er sie wieder öffnete. Er hatte sich entschieden, ihr zu sagen, was los war. Zwar würde sie mit Sicherheit aus dem Lachen nicht mehr herauskommen, aber wenigstens war das nicht so anturnend, wie dieser Blick.

Unglücklicherweise klopfte es genau an diesem Moment an die Tür, was Severus plötzlich blasser als sonst aussehen ließ. Ergeben ging er an Hermine vorbei zur Tür und öffnete sie.

„Severus, mein Lieber, bist du soweit?“, fragte ihn ein freudestrahlender Dumbledore, ehe er Hermine hinter seinem Tränkeprofessor entdeckte. „Ah, Miss Granger, es ist gut, dass ich sie hier treffe. Dann spare ich mir nämlich den Weg zum Gryffindorturm. Eigentlich wollte ich Sie erst morgen zu mir bitten, aber da Sie heute Abend nichts vorzuhaben scheinen, könne Sie auch jetzt mitkommen. Ich möchte, dass Sie uns folgen.“

„Albus, ist das wirklich notwendig?“, fragte Snape.

Doch der Direktor hatte sich bereits wieder herumgedreht und war losgegangen. Snape seufzte und deutete der ihn fragend anschauenden Hermine, dem Direktor zu folgen. Hermine wusste überhaupt nicht, was hier

eigentlich los war, folgte aber Dumbledore. Severus ging still neben ihr her. Schon bald erkannte Hermine, dass sie sich auf dem Weg zu Dumbledores Büro befanden, doch auch jetzt noch ignorierte Severus ihren fragenden Blick.

Gerade als Hermine das Büro betrat, schwang Dumbledore seinen Zauberstab und ließ zwei Schreibpulte erscheinen, auf denen jeweils ein paar Bögen Pergament, ein Tintenfass und eine Feder lagen. Severus sah den Direktor noch einmal flehentlich an, doch Dumbledores Augen funkelten daraufhin noch mehr und wieder lächelte er. Mürrisch nahm er daraufhin an einem der beiden Schreibpulte platz. Hermine setzte sich an den anderen und wartete gespannt darauf, was nun passieren würde.

Dumbledore setzte sich hinter seinen Schreibtisch und sah die beiden amüsiert an, ehe er sich an Hermine wandte. „Miss Granger, in meiner Eigenschaft als Direktor von Hogwarts, möchte ich Ihnen sagen, dass Sie hier sind, um eine Strafarbeit bei mir abzuleisten. Sie haben sich vor zwei Wochen in unnötige Gefahr begeben, obwohl ich Ihnen gesagt hatte, dass Sie in ihren Gemeinschaftsraum gehen sollten. Ich hoffe, sie verstehen, dass das natürlich nicht ohne Folgen bleiben kann.“

Schuldbewusst senkte Hermine den Kopf und nickte.

Dumbledore wandte sich daraufhin zu seinem Zaubertränkeprofessor. „Severus, du bist hier zur Strafarbeit, weil du dich meinen Anordnungen widersetzt und ohne zu überlegen losgezogen bist und dich damit in Gefahr begeben hast.“

„Severus muss Nachsitzen?“, platze es aus Hermine heraus. Sie sah Dumbledore mit einer Mischung aus Unglauben und Neugierde an.

„Ja, Miss Granger“, antwortete Dumbledore. „Ich bin mir sicher, dass sie bereits aus *Hogwarts - eine Geschichte* wissen, dass ich die Befugnis dazu habe, meinen Lehrer Strafarbeiten zu geben.“

„Natürlich habe ich das gelesen, aber so etwas ist doch noch nie gemacht worden“, sagte Hermine verblüfft.

„Nun, in diesem Punkt irrt sich das Buch...“, antwortete der Direktor und zwinkerte ihr zu, ehe er mit einem Lächeln zu Severus sah.

Mit aufgerissenen Augen schaute Hermine zu Severus, der nun mit verschränkten Armen an seinem Pult saß und stur geradeaus schaute. Wenn Hermine es nicht besser wüsste, würde sie sagen, dass er schmollte, aber immerhin war das Severus und der würde so etwas nie tun. So sehr sich Hermine auch dagegen wehrte, konnte sie nicht verhindern, dass sich ihre Mundwinkel automatisch nach oben zogen. Sie versuchte sich verzweifelt zusammenzureißen und schloss ihre Augen, um ihre Kontrolle wieder zu bekommen. Als sie der Meinung war, es geschafft zu haben, öffnete sie sie wieder vorsichtig, nur um direkt in die von Severus zu schauen, die sie warnend anfunkelten. Das war zu viel. So Leid es ihr auch tat, sie konnte nicht anders. Sie brach in schallendes Gelächter aus.

Das Severus daraufhin seinen Blick wieder nach vorne richtete und nun ganz offensichtlich schmollte half ihr nicht gerade und so dauerte es eine ganze Weile, bis sie sich einigermaßen wieder unter Kontrolle hatte. „Es... es tut... m-mir... Leid...“, sagte sie noch immer lachend. „Aber du musst schon zu-zugeben... dass es... witzig ist.“

Severus sagte nichts dazu, sondern schaute weiterhin nach vorn. „Wenn wir das hier heute noch hinter uns bringen wollen, solltest du dich wieder beruhigen!“, sagte er bissig. Es dauerte zwar noch einen kurzen Moment, aber tatsächlich schaffte es Hermine, sich zu beruhigen. Dumbledore strahlte sie an und bat sie und Snape darum, sich ein Pergament zu nehmen und aufzuschreiben, was er sagte. Hermine und Severus gehorchten beide und schrieben die Worte des Direktors mit. *Ich darf mich nicht direkten Anordnungen meines Direktors widersetzen und mich dadurch in tödliche Gefahr begeben*, stand kurz darauf auf beiden Pergamenten.

„So, ich möchte, dass ihr das jetzt tausendmal abschreibt. Ich empfehle euch, sofort damit zu beginnen. Je

eher ihr fertig seid, desto eher könnt ihr gehen.“, sagte Dumbledore. „Ach und eh ich es vergesse, Severus, es gilt die gleiche Regel wie bei den letzten Malen. Jede gemurmelte Verwünschung deinerseits hat zur Folge, dass du den Satz weitere hundert Mal aufschreiben musst.“, glückte er, was verursachte, dass Hermine ein weiteres Mal mit einem Lachanfall kämpfen musste, den sie aber dieses Mal gewinnen konnte.

Kurz darauf war nur noch das Kratzen von Federn auf Pergament zu hören, als sowohl die Schülerin, als auch der Professor gehorsam ihre Strafarbeit erledigten.

# Epilog

*So ihr lieben,*

*noch einmal bedanke ich mich für eure kommis... ich danke euch, dass ihr mich so lange begleitet habt und dass euch die geschichte gefallen hat...*

*mein dank gilt auch meiner unermüthlichen beta Snapes\_Wife, für ihre schnelle und zuverlässige hilfe ich verabschiede mich von euch mit diesem chap und wünsche euch viel spaß mit dem, zugegebenermaßen, kurzen chap  
lg nerventod*

*P.s. @ Severa... sorry, tut mir leid, aber hier ist schluss \*schäm\**

Der Rest des Schuljahres war wie im Flug vergangen. Mittlerweile hatten die Siebtklässler ihre UTZ-Prüfungen hinter sich gebracht und auch wenn Hermine viel Zeit mit dem Lernen verbracht hatte, hatten sie und Severus es doch geschafft, sich öfter zu treffen, als sie vorher angenommen hatten.

Im Moment saßen beide auf der Couch in Severus` Räumen und lasen jeweils ein Buch. Severus hatte nie geglaubt, dass er die Gesellschaft von einer anderen Person so genießen könnte, doch er tat es. Sie konnten stundenlang beisammen sitzen und sich, so wie jetzt, mit Lesen beschäftigen oder miteinander reden. In zwei Wochen würden die Sommerferien beginnen und damit Hermine's Schulzeit hier enden. Grundsätzlich brachte das den Vorteil, dass sie ihre Beziehung nicht länger verstecken mussten, aber leider hieß es auch, dass Hermine bald mit ihrem Studium in Zaubertränke beginnen würde und sie sich daher nur noch an den Wochenenden zu sehen bekommen würden.

Außer Dumbledore, Ron, Draco und dem Jungen-der-immer-noch-lebte, wussten mittlerweile auch Hermine's Eltern von ihrer Beziehung. An ihrem achtzehnten Geburtstag hatte Hermine die Erlaubnis bekommen, für das Wochenende zu ihren Eltern nach Hause zu fahren. Severus hatte sie dort überraschen wollen und war zu der riesigen Familienfeier erschienen. Unglücklicherweise hatte er feststellen müssen, dass Muggel nicht halb so tolerant waren, was Beziehung mit großem Altersunterschied betraf, wie Zauberer und er hatte die Party im wahrsten Sinne des Wortes platzen lassen.

Während Misses Granger beinahe in Ohnmacht gefallen wäre, hatte Mister Granger versucht, sich mit ihm zu prügeln und ihn mit Worten beschimpft, die Severus noch nie zuvor in seinem Leben gehört hatte. Beendet hatte er diese ganze Farce, indem er einen harmlosen, doch wirkungsvollen Zauber gesprochen hatte, der zur Folge hatte, dass Hermine zwei Wochen nicht mit ihm gesprochen hatte und ihm außerdem eine weitere Runde Strafarbeiten einhandelte. Diesmal hatte er allerdings nur zweihundertmal den Satz *Ich soll nicht meine zukünftigen Schwiegereltern verhexten, besonders da sie Muggel sind* schreiben müssen, allerdings hatte Severus sich gewünscht, es wären mehr gewesen, da er sich stattdessen zusätzlich noch einen Vortrag von Dumbledore anhören musste.

Später war er dann noch einmal auf Dracos Vorschlag hin zu Hermine's Eltern gegangen, um sich offiziell zu entschuldigen und tatsächlich hatten sich inzwischen die Wogen so geglättet, dass ihre Eltern es akzeptiert hatten, auch wenn sie noch immer nicht besonders begeistert waren.

„Denkst du daran, dass wir nächste Woche noch für ein Geschenk in die Winkelgasse müssen?“, fragte Hermine ihn plötzlich und riss ihn damit aus seinen Gedanken.

Severus verdrehte die Augen. „Ich denke an nichts anderes“, murmelte er genervt und sah zu, wie Hermine nickte und sich dann wieder zufrieden ihrem Buch widmete.

Was dachte sich diese Frau eigentlich? Natürlich dachte er an dieses furchtbare Geschenk, obwohl er noch keine Ahnung was er Draco und dem Jungen-der-immer-noch-mit-ihm-zusammen-war zu ihrer Verlobung schenken sollte. Der Tod des Dunklen Lords hatte nämlich nicht nur Vorteile gebracht. Unglücklicher Weise hatten diese beiden sich entschieden, nun ihre Beziehung öffentlich zu machen. Offensichtlich hatten sie auch einen Weg gefunden, sich zu klonen, denn egal wo Severus hin ging, ständig traf er auf die beiden, wie sie sich gegenseitig abschlabberten. Es war die reinste Folter.

„Hast du denn schon irgendetwas im Auge, was du ihnen schenken willst?“, fragte er.

„Was hältst du von einem Koffer?“, schlug Hermine vor.

„Ein Koffer? Was ist das denn für ein seltsames Geschenk?“, fragte der Tränkemeister verwirrt.

„Nun, wir könnten es ihnen als Symbol dafür schenken, dass wir sie zu unserer Ferienreise nach Frankreich einladen“, grinste Hermine ihn an.

„Nur über meine Leiche“, knurrte Severus. „Auch wenn ich meinen Patensohn liebe, aber Ferien mit Harry Ich-bespringe-Draco-wann-immer-ich-kann Potter zu verbringen geht eindeutig zu weit.“

„Bist du etwa eifersüchtig auf Harrys und Dracos Libido?“, neckte Hermine ihn schelmisch. „Hast du etwa Angst nicht mehr mithalten zu können?“

„Ich kann dir versprechen, dass meine Libido hier in England bleiben wird, wenn diese beiden Hormonschleudern uns nach Frankreich begleiten werden“, erwiderte Severus ernst.

„Das würdest du nicht wagen!“, sagte Hermine drohend.

„Wenn du die beiden einladen willst, wirst du sehen, dass ich es tue“, antwortete Severus.

Hermine funkelte ihn kurz an, ehe sich ein hinterhältiges Funkeln in ihre Augen schlich. Kurzerhand setzte sie sich einfach auf seinen Schoß. „Es würde dann also nichts bewirken, wenn ich das hier machen würde?“, wisperte sie und setzte einen hauchzarten Kuss auf seine Stirn.

„Nein, absolut nichts“, antwortete Severus mit ausdruckslosem Gesicht.

„Und wenn ich das hier tue?“, fragte Hermine weiter, als sich ihre Lippen zu einem ebenso zarten Kuss auf seine Lippen legten, ehe sie mit ihrer Zunge eine feuchte Spur zu seinem Hals zog.

„Würde es wirklich nichts bewirken, wenn ich das tue und danach mit meinem Mund über deine Brust hinab über deinen Bauch gleite, bis ich ihn dann über--“ Sie hielt inne und setzte sich grinsend wieder auf. „Wird deine Hose etwa zu eng?“, grinste sie frech.

Severus funkelte sie an. „Das war wirklich nicht nett von dir“, sagte er grimmig, worauf Hermine Grinsen nur noch breiter wurde. „Trotzdem laden wir die beiden auf keinen Fall ein“, verlangte er.

„Was bietest du mir im Gegenzug an?“, fragte sie, während sie sich langsam auf seinem Schoß bewegte, wodurch Severus leicht zusammenzuckte.

„Ich denke, mir wird etwas passendes einfallen“, sagte Severus und stand mit ihr zusammen auf.

„Das muss aber etwas sehr gutes sein“, grinste Hermine.

„Ich glaube nicht, dass du dich beschweren wirst“, sagte Severus selbstsicher, während er sie in sein Schlafzimmer trug.

„Wir werden sehen“, stachelte Hermine ihn an, wohl wissend, dass er sie nicht enttäuschen würde.

ENDE